VitaFutur

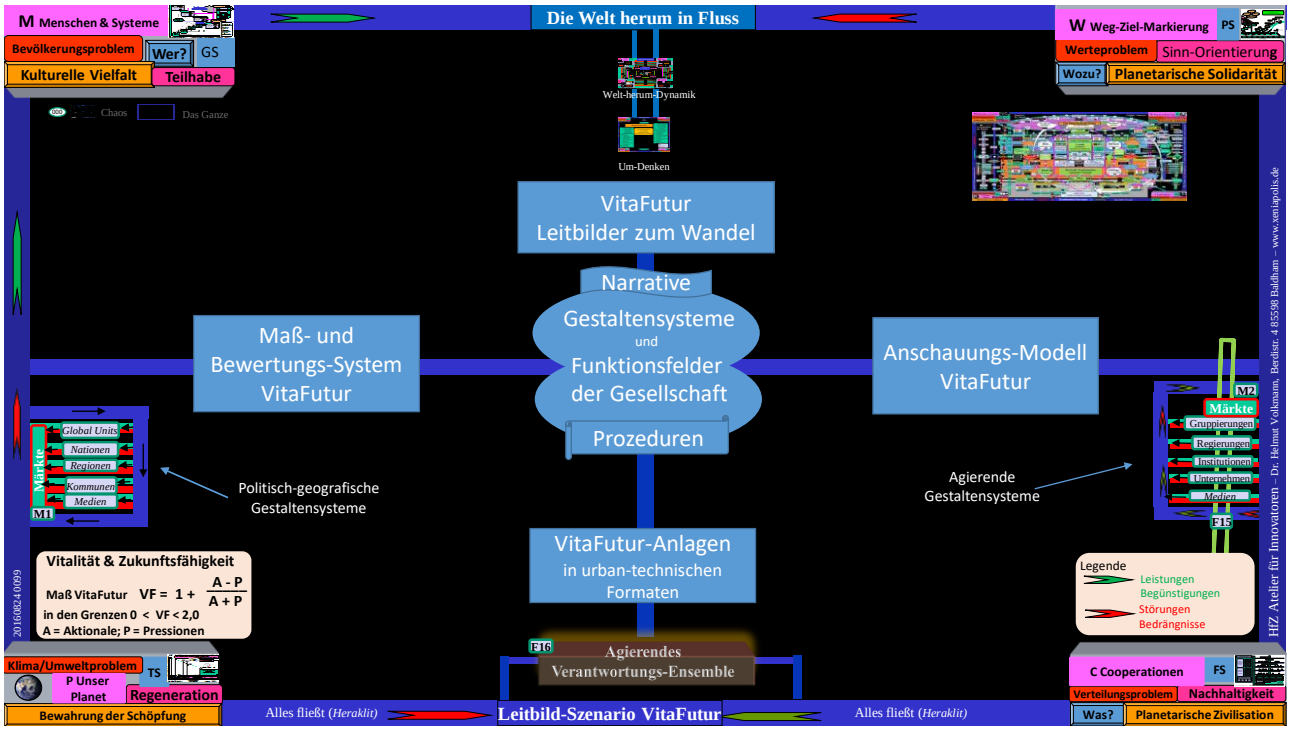
Maxime und Maß

zur

Vitalität und Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft

Perspektiven und Optionen
für die methodische Gestaltung

Helmut Volkmann Baldham



Stand 20160903 V0.4

Prolog – Kontext zum Wandel

Sind die Systeme der reichen, entwickelten Gesellschaften für die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts ausreichend gerüstet? „Nein!“ Sie sind es nicht. Im Gegenteil ihre Zukunftsfähigkeit und Vitalität ist zunehmend gefährdet. Für die Bewältigung der anstehenden Probleme sind die Systeme nicht komplex genug! Stattdessen sind sie nur kompliziert.

Zukunftsforscher wagen Gedanken-Experimente, versuchen sich an Prognosen für mögliche Entwicklungen, liefern Stoff zum Nachdenken. Ob sie in der Rückschau Treffer gelandet oder daneben gelegen haben, ist dann gar nicht mehr so wichtig. Vor rund 10000 Jahren führte die agrarische Revolution zur Sesshaftigkeit. Diese Entwicklung mit fundamentalen Wandlungen wurde am Hudson Institut in den 70-er Jahren mit dem Begriff vom „Großen Übergang“ charakterisiert. Der Zukunftsforscher Herman. Kahn[1] sieht die Gesellschaft wieder in einer Konstellation eines „Großen Übergangs“: anders als damals, aber genauso fundamental!

Der Übergang beginnt mit der industriellen Revolution. Etwa seit der französischen Revolution von 1789 hat sich in 200 Jahren bis zur Jahrtausendwende die Industriegesellschaft mit ihren technischen Errungenschaften entfaltet. In dieser Zeit hat sich der Anstieg der Weltbevölkerung mehrfach verdoppelt. Der Lebensstandard zumindest in einigen Regionen der Welt ist sprunghaft gestiegen. Herman Kahn prognostizierte, dass diese Entwicklung erst nach weiteren 200 Jahren bei einer sich stabilisierenden Weltbevölkerung von 6 Milliarden Menschen mit einem höheren Lebensstandard in allen Teilen der Welt in einen Gleichgewichtszustand einmünden wird.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts, ist die herrschende Meinung, dass sich die Industriegesellschaft zur Wissens- und Zivilgesellschaft wandelt und dass diese Gesellschaft Grenzen des Wachstums zu beachten hat. Ein Gleichgewichtszustand bei steigendem Lebensstandard zeichnet sich erst bei einer Weltbevölkerung von 9 bis 10 Milliarden Menschen auf dem Planeten Erde ab. Die Risiken sind gewachsen und bedrohlicher geworden. Ein „Weiter so“ im Kontext der Industriegesellschaft ist nicht länger zu verantworten. Aber Wandel ohne Panik ist möglich. Die Gesellschaft muss Sinneswandel für eine lebenswerte Zukunft bewirken. Sie muss sich ertüchtigen.

Das Spektrum der Meinungen zu den konkreten Erfordernissen und Möglichkeiten des Wandels mit den damit verbundenen Chancen und Risiken ist vielfältig. Es ist zu klären, was helfen könnte, den notwendigen Sinneswandel zu bewirken. Wer sich für die Zukunftsgestaltung engagiert, denkt vor allem auch an die Bedeutung der mentalen Verfassungen und der Einstellungen der Menschen in den Gesellschaften zur Lebensweise auf dem Planeten Erde. So wird die Notwendigkeit zum Wandel der Mentalität zwischen „bedeutungslos bis im Wesentlichen ausschlaggebend und Spiritualität einschließend“ eingestuft.

Wir kennen die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der letzten 200 Jahre. Über die langfristige Zukunft können wir nur spekulieren. Sicher aber ist, dass eine lineare Fortsetzung der bisherigen Entwicklungen zu bedrohlichen Konstellationen für die Existenz der Weltgemeinschaft führen wird. Der Zukunftsforscher Willis Harman[2] (1918-1997) hat 1976 eine kühne Hypothese gewagt, deren Umkehrung im Vergleich das Dilemma der Zukunftsgestaltung offenbart. Sie mag für sich als ein frommer Wunsch erscheinen. Ihre dramatische Konsequenz wird deutlich, wenn sie gleichzeitig und gleichlaufend mit der gegenteiligen Aussage konfrontiert wird[3]:

---

[1] Kahn, Herman: Die Zukunft der Welt (World Economic Development), Verlag Fritz Molden 1979.

[2] Harman, Willis: An Uncomplete Guide to the Future. Foreword.Norton & Company 1976/1979.

[3] Volkmann, Helmut: Mehr als Informationsgesellschaft – Wagnisideen für eine aktive Zukunftsgestaltung, in: gdi Impuls2/91, S. 59 -68.

Hypothese von Harman	Umkehr der Hypothese
Wir könnten die erste Gesellschaft in der Geschichte sein, die fähig ist, die fundamentale Transformation zu identifizieren, während diese noch als Prozess stattfindet, und so handeln, dass die sozialen Opfer, die sie begleiten, reduziert werden.	Wir sind eine Gesellschaft, die die zu ihren Lasten stattfindende Transformation nicht identifiziert, während sie bereits stattfindet, und die deshalb ihren Mitgliedern immer größere Opfer, wenn auch in ungleicherVerteilung, aufbürdet und dieses auch noch in Ordnung findet.

Die Verfolgung der Hypothese schließt nicht aus, sich um Fortschritt zu bemühen, so wie er beispielsweise in Anlehnung an den Biologen Julian Huxley durch Karl W. Deutsch interpretiert wird:

„Wenn die Menschen in mehr Umgebungen leben könnten, wenn sie mehr Verhaltensmöglichkeiten und damit mehr Wahlmöglichkeiten haben, ein größeres Repertoire von Dingen, die sie tun können, zwischen denen sie wählen können, wenn sie also größere und verschiedene Freiheitsräume erwerben, dann machen sie Fortschritt. Wenn sie ihren Horizont, ihr Leben und ihre Wahlmöglichkeiten verkleinern und verengen, dann machen sie einen Rückschritt. Beides gibt es in Ökosystemen und beides gibt es in der menschlichen Geschichte.“[4]

Der Preis für Optionalität ist Komplexität. Die Herausforderung ist und bleibt die Bewältigung der Komplexität. In der Tat verfügt die Gesellschaft über ausreichendes Wissen, die bereits stattfindende Transformation zu identifizieren. Die Verantwortlichen tun es jedoch nur bedingt, so dass eher die Umkehrung der Aussage gilt.

Geschichte wiederholt sich nicht. Aber Entwicklungen ähneln einander. So können 200 Jahre Industriegesellschaft Anregungen bieten, Hinweise für mögliche ähnliche oder auch gerade inverse Konstellationen zu gewinnen. Einfach gefragt: Was bleibt und setzt sich fort? Was wird anders?

1. Die Wissens- und Zivilgesellschaft löst die Industriegesellschaft nicht ab, sondern überwölbt sie. Generelle Wirkungen einer Überwölbung werden sich wiederholen. Sie betreffen wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen und Konstellationen.
2. „Industria“ (Fleiß) und „Ingenium“ (Erfindergeist) als Triebkräfte bleiben erhalten, müssen allerdings auf den Bereich des Immateriellen mit ebenso strikter Systematik ausgedehnt werden: Standardisierung, Modelle, Berechnungen, Sozio-Technik, Bionik, Mental-Téchne[5], Wissensanlagen, Wissens- und Zivil-Architekturen.
3. Die langen Wellen der wirtschaftlichen Entwicklung von etwa je 50 Jahren Dauer (Kondratieff-Zyklen), ausgelöst und gefördert durch fundamentale Innovationen, werden sich fortsetzen.
4. Konstellationen technisch-wirtschaftlicher Entwicklungen strahlen auf die sozialen und mentalen Entwicklungen der Gesellschaft aus. Sie verbessern die Bedürfnisbefriedigung der Bürger und ihren gesellschaftlichen Lebensalltag (Arbeitsbedingungen, politische Mitwirkung). Sie reizen auch zur Konzentration von Verfügungsgewalt über Produktionsfaktoren bei einigen Wenigen, schaffen aber auch Potenzial für Gegenbewegungen.

[4] Deutsch, Karl W.: Soziale und politische Aspekte der Informationsgesellschaft, in: Sonntag, Philipp (Hrsg.): Die Zukunft der Informationsgesellschaft, Haag und Herchen, Frankfurt/Main, 1983, S. 68 – 88.
[5] téchne, griech. Kunstfertigkeit ganz allgemein; hier Differenzierung im Vergleich zu Technik durch Schreibweise Téchne.

Die Wissens- und Zivilgesellschaft steht zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch am Anfang der Überwölbung. Sie ist in den 5. Kondratieff-Zyklus der wirtschaftlich-technischen Entwicklung gewechselt: Sie erlebt Konzentrationen von Verfügungsgewalt über Kapital und Wissen. Sie hat das Erfordernis zur Systematisierung des Produktionsfaktors „Wissen“ noch einzulösen und die fundamentalen Gegenbewegungen zum Wohle der Menschen noch zu gestalten.

Es reizt, einer Stimme aus der Zeit des Beginns der Industriegesellschaft nachzuspüren, die sich zu Bewegungen und Gegenbewegungen des Wandels geäußert hat. Sie wird gerade in der kritischen Zeit der Wirtschaftskrise gerne zitiert: Adam Smith treffende Charakterisierung der „Unsichtbaren Hand des Marktes“.[6] Von der „Sympathie des unparteiischen Beobachters“[7], die es beim Handeln in der Gesellschaft zu erringen gilt, wodurch ein ebenso unsichtbarer regulierender Geist entsteht, ist dagegen kaum noch die Rede. Dieses Streben hätte das Potenzial für eine längst fällige korrigierende Gegenbewegung zu den weiteren gesellschaftlichen Entwicklungen.

Paul Kennedy[8] benennt vier große Probleme, die es zu bewältigen gilt: Das Bevölkerungsproblem, das Klima-Umwelt-Problem, das Verteilungsproblem, das Werteproblem. Die Wissens- und Zivilgesellschaft bietet die Chance, die Fehlentwicklungen der Industriegesellschaft zu korrigieren. Sie wird sie sogar korrigieren müssen. Einstein hat gesagt: Man kann Probleme nicht mit den Methoden lösen, die sie verursacht haben. Es ist nicht die Technik, die der Gesellschaft die Probleme beschert hat, die es für die kommenden Generationen zu lösen gilt. Es sind immer die mentalen Defizite der Menschen. Es ist ein Mangel an „Sympathie“ für die Mitwelt, für Menschen und Natur.

Mit welchen Methoden wollen wir Probleme bewältigen und erstrebenswerten Wandel bewirken? Errungenschaften der Industrialisierung sind eine Chance. Es gilt, sie mit vorhandenen und zu fördernden mentalen Potenzialen in Verbindung zu bringen. Mit einem ingenieurmäßigen Modellansatz in Kombination mit sozio-systemischen Betrachtungen kann ein mentales Potenzial erschlossen werden, um vitale und zukunftsfähige Systeme für die Gesellschaft zu gestalten, die einer ganzheitlichen Orientierung verpflichtet sind. Hier findet sich eine weitere Ermunterung bei Adam Smith, nämlich seine Vorstellung vom „System als imaginäre Maschine“[9].

Zu den Errungenschaften ingenieurmäßiger Vorgehensweisen gehören „Messen“ und „anschaubar Modellieren“, zwei Anforderungen, die gerade für den Bereich des Immateriellen nicht gegeben, zumindest schwer zu erfüllen sind. Das Mögliche zu ergründen, erfordert transdisziplinäre Verständigung zwischen den Natur- und Ingenieurwissenschaften einerseits und den Sozial-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften andererseits. Errungenschaften der einen Seite lohnen die Betrachtung von der anderen Seite. Was ist sinnvoll in Analogie und Abwandlung übertragbar. Technische Systeme sind komplex. Soziale Systeme sind noch komplexer.

Soziale Systeme und erweitert sozio-mentale Systeme sind in ihren Konstellationen nicht vollständig und nicht objektiv zu erfassen, sondern nur in Teilen subjektiv erfahrbar. Subjektivität ist die Stärke des Menschen. Zugang zu Problemen gelingt über Kommunikation. „Man kann nicht nicht kommunizieren“ (Watzlawick)[10]. Die Lösung von Problemen erfolgt durch Kooperationen. Es gilt auch: Der Mensch muss und kann auch bei unvollständiger Information sinnvoll handeln! Die

---

[6] Smith, Adam: Wohlstand der Nationen – Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen. (Originaltitel: An Inquiry into the Nature and Causes oft he Wealth of Nations, 1776 – Untersuchungen über das Wesen und die Ursachen des Nationalreichtums, Deutsch von Max Stirner, Leipzig, 1846, Textbuch mit Anmerkungen, Verlag Reimer, Berlin, 1913).

[7] Smith, Adam: Theorie der ethischen Gefühle (The Theory of Moral Sentiments, London,1759)

[8] Kennedy, Paul: In Vorbereitung auf das 21. Jahrhundert (Preparing for the Twenty-First Century, Random House, 1992). S. Fischer Verlag, 1993.

[9] Maschine, griech. Wurzel mechos mit der Bedeutung Möglichkeit.

[10] Watzlawick, Paul:

relevante Umwelt bietet die notwendigen Informationen, die in einem Kontext erspürt werden, und fungiert als Regulativ. Soziale Systeme, die von Menschen getragen werden, handeln vom Nahbereich des Geschehens aus. Das ist ihre Stärke.

Die Fähigkeiten, mit Unsicherheit und Komplexität umzugehen, entwickeln sich mit der Zeit und können gefördert werden. Die bewusste Wahrnehmung des Nahbereichs des Geschehens und die relevante Umwelt stehen in einer paradoxen Beziehung zueinander. Das aktuelle Bewusstsein zum Nahbereich hat einen Hang zu eher simplexen Ordnungen für Strukturen und Prozesse und eine Präferenz für kurze Zeithorizonte. Die für die Systeme relevante Umwelt ist genau gegenteilig angelegt. Es werden eher komplexe Strukturen repräsentiert und die Systeme wirken in weit reichenden Zeithorizonten. Welche Strategie kann diese Diskrepanzen zu bewältigen? Oft führt eine falsche Einschätzung von Komplexität zur Verletzung des Prinzips der Entsprechung: Komplexe Problem- und Aufgabenstellungen können nur von Lösungssystemen entsprechender Komplexität optimal gelöst werden.

Im Nahbereich des Geschehens bildet sich die Fähigkeit heraus, die Grenzen zur Erfassung der relevanten Umwelt zu erweitern und den Nahbereich für die bewusste und auch unbewusste Verarbeitung von Erfahrungen auszudehnen. Es wächst dann Potenzial heran, als ob die eigene relevante Umwelt von außen aus ganzheitlicher Sicht erfasst werden könnte. Dieses Potenzial lässt sich weiterentwickeln und durch geeignete Modelle und Hilfsmittel unterstützen und verstärken.

Der bevorstehende fundamentale Wandel geht alle an. Er betrifft alle 7 Milliarden Menschen heute bzw. 8, 9, 10 Milliarden in den kommenden Jahrzehnten:

- Alle in verschiedenen Rollen agierende Beteiligte: Verantwortliche in Politik und Verwaltung, Experten und Analysten von Institutionen, Führer und Management von Unternehmen und sonstigen Organisationen, Kapazitäten der wissenschaftlichen Forschung und Lehre, Repräsentanten des Kulturlebens und der Religionen, in der Zukunftsgestaltung engagierte Bürger.

- Alle von diesen Aktivitäten Betroffenen: Menschen in ihrem privaten Lebensbereich und in ihrem Arbeitsbereich in allen Teilen der Welt verschiedener Kulturen und Religionen

Die Beteiligten müssen wissen, in welchen Konstellationen Betroffene leben und wie diese selbst ihre Lage einschätzen, möglicherweise sogar nur erdulden. Für die Betroffenen können sich Chancen eröffnen, wenn sie ihre Betroffenheit mit allen möglichen Mitteln artikulieren, vielleicht sogar mit dem Ziel, sich aktiv an der Lösung der Probleme beteiligen zu können und zu wollen.

Es sind Brücken zur Verständigung zu gestalten und weiterzuentwickeln:

- von den Menschen zu den Institutionen und umgekehrt auf gleicher Augenhöhe (von den sich ehrenamtlich engagierenden Bürgern zu den institutionellen Zuständigkeiten)
- zwischen den sich gegenseitig abgrenzenden Eliten und Engagierten (von einer Wissenschaft der Ökonomie bis zu Attac)
- zwischen den sich herausbildenden Schwerpunkten gemeinsamer Aktivitäten (vom Naturschutz bis zur Regionalwährung)
- last not least zwischen den Menschen selbst (vom Wähler einer reichen entwickelten Industriegesellschaft zu einem Dorfältesten oder einem Waisenhaus in einer benachteiligten oder schon aufstrebenden Region in ganz anderen Teilen der Welt)

Und das Ganze dann nochmals vernetzt über alle Betrachtungsschichten hinweg.

Es ist vorrangig eine geistige Herausforderung. Und bezüglich der geistigen Gaben sind diese in allen Gegenden der Welt gleich verteilt, wenn auch unterschiedlich gepflegt und orientiert. Deshalb braucht es ja die Brücken der Verständigung, um von einem Areal in ein anderes gelangen zu können.

Das Anliegen, Brücken der Verständigung für eine derart heterogene Zielgruppe zu gestalten und weiterzuentwickeln, ist anspruchsvoll, schwierig und trotzdem nicht zum Scheitern bestimmt. Die Wahrnehmung dieser Chance setzt guten Willen bei Beteiligten und Betroffenen voraus. Die Grenzen und das Gelingen dieses Vorhabens werden durch eine ganze Reihe von Aspekten bestimmt:

durch die Sprache, den Anspruch, das Ungewohnte, das Unerwünschte, das Unbequeme, die Subjektivität, das Infrage-gestellt-werden

Eine Weiterführung oder Selektion dieser Liste ist schon der Anfang von Verständigung. Alles was in diesem Vorhaben auszuführen ist, betrifft auch das Vorhaben selbst. Es ist ein Ansatz zur Gestaltung von fundamentalem Wandel.

Der ingenieurmäßig geschulte Gestalter schlägt vor: Einfach machen! Mit dem Soziologen Merton gilt dann: „Schauen wir mal, vielleicht sehen wir etwas!“ Eine durchaus wissenschaftliche Strategie. Bekannter ist seine Darlegung zu dem seit der Antike gebräuchlichen Gleichnis „Auf den Schultern von Riesen“ [11]in der Bedeutung für die Wissenschaft: „Ein Zwerg, der auf den Schultern von Riesen steht, sieht weiter als der Riese selbst!“ Es lohnt, in der Geschichte der Erfindungen und der praktischen Gestaltung von technischen Systemen nach Riesen Ausschau zu halten. Galilei sagte: Messen, was messbar ist! Er hat hinzugefügt: Und was nicht messbar ist, messbar machen! Und naiv sei fortgeführt: Anschaubar machen, was anschaubar ist, und was nicht anschaubar ist, anschaubar machen! Vielleicht sehen wir etwas! Eine Riesen-Anstrengung steht bevor!

Hinweise zum weiteren Studium der Abhandlung VitaFutur
(Text-Fassung und Plan in Überarbeitung; nicht beigefügt, alte Plan siehe Seite 1)

VitaFutur: Vitalität und Zukunftsfähigkeit. Die VitaFutur-Anlage bietet Support und Komfort für den Wandel in der Gesellschaft. Die VitaFutur-Anlage beansprucht eines potenziellen Interessenten Zeit, wenn er sie wirklich kennenlernen will:

[11] Merton, Robert King: On the shoulders of giants (1965). Deutsche Ausgabe: Auf den Schultern von Riesen. Ein Leitfaden durch das Labyrinth der Gelehrsamkeit, Frankfurt: Syndikat, 1980, ISBN 3-8108-0128-3; auch Frankfurt a. M.: Suhrkamp (suhrkamp taschenbuch wissenschaft).

- Es ist wie in einer fremden Stadt, in der ein Besucher mit Hilfe des Stadtplanes schnell Orientierung gewinnen kann, sich auf markierten Rundgängen Wesentliches erschließt, manches lieb gewinnt, anderes für überflüssig hält und, wenn er noch einmal kommt, mehr und mehr zu entdecken weiß.
- Oder ist es wie in einem Museum? Der interessierte Besucher geht immer wieder hin, konzentriert sich bei einem Besuch möglicherweise nur auf ein Bild oder einige wenige Exponate, was ihn nicht hindert, den gesamten Komplex immer wieder zu durchstreifen.
- Es ist wie mit einem neuen Haus, das neu eingerichtet wurde und mit dem die Bewohner sich nach dem Einzug erst vertraut machen müssen.
- Mit einer Maschine ist es nicht anders: ihr Reichtum an Funktionen mag gut überlegt sein, besser als alles bisher Vorhandene, trotzdem macht sich der Nutzer erst mit dem dringend Benötigtem vertraut und erschließt sich dann Weiteres schrittweise.

Die VitaFutur-Anlage ist Stadt, Haus, Ausstellung und Maschine im Dienste zur Gestaltung von Vitalität und Zukunftsfähigkeit von Gestaltensystemen der Gesellschaft. Das sind Institutionen, Unternehmen, Regierungen und Gruppierungen aller Art, die zum Wohle des Ganzen agieren, und Kommunen, Regionen, Nationen und große Zusammenschlüsse politisch-geografischer Art, in denen sie aktiv sind.

Für potenzielle Interessenten und Erst-Besucher deshalb einige Empfehlungen zur Einstimmung. Die VitaFutur-Anlage wird mit einem Prolog zum Kontext des Wandels eingeführt und in acht Abschnitten vorgestellt:

Prolog – Kontext zum Wandel
1. Wege zur Großen Transformation
2. Das Maß- und Bewertungssystem
3. Zukunft braucht Herkunft
4. Das Leitbild-Szenario VitaFutur
5. Zukünfte für Zukunft
6. Ständige Wachsamkeit
7. Optimierung zum Gelingen von Wandel
8. Wege zur Wissens- und Zivilgesellschaft

Der Interessent begegnet Sisyphos. Er kann ihn in seinem Mühen, Zukunft zu gestalten, beobachten, und er wird von ihm beobachtet. Es bestehen Chancen in Kontakt zu kommen, mit Sisyphos und anderen, die sich um eine lebenswerte Zukunft bemühen. Je öfter der potenzielle Interessent sich auf einen Rundgang durch die VitaFutur-Anlage begibt und auf die Angebote mitzuwirken einlässt, umso … Jedenfalls nur so kann der notwendige Wandel und Kurswechsel in der Gesellschaft gelingen.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Wissen und Erfahrungen zur Zukunftsgestaltung zu vertiefen und zu erweitern. Mit einem Holistischen Ansatz (1) wird der Zugang zur „Welt herum in Fluss“ über vier Fenster erschlossen und gezeigt und gefolgert, unter welchen Voraussetzungen ein notwendiger Kurswechsel bewerkstelligt werden kann.

In welche Richtung ein potenzieller Interessent weiter schürft, ist eine Frage der Stimmung und Neugierde. Einfach Blättern! Zum geläufigen Maß „Brutto-Inlands- Produkt gehen die Überlegungen auf Distanz. Stattdessen wird ein Maß „VitaFutur zum Zustand der Welt“ empfohlen (2.2). Es dürfte nachdenklich stimmen. Zum Vergleich kann für jedes Gestaltensystem mit Hilfe einer „Gestalt-Balance“ sein Beitrag zur VitaFutur eingeschätzt werden (2.3). Werte unter 1,0 in einer Spanne von $0 < x < 2$ sind für die Vitalität und Zukunftsfähigkeit der Gestaltensysteme bedrängend, wenn nicht schon bedrohlich. Und sie liegen zurzeit für viele Gestaltensysteme eher unter 1,0 oder nur knapp darüber!

Die Sicherung und Weiterentwicklung der Vitalität und Zukunftsfähigkeit der Gestaltensysteme lässt sich mit neuen Methoden in einem erweiterten Kontext organisieren: „Anything goes“ um die „Quadratur des Wandels“ (3.3) zu bewältigen. Nur eines geht nicht: „Weiter wie bisher“! “Probleme könnten nicht mit den Mitteln gelöst werden, die sie erst herbeigeführt haben“[12] , wird Einstein oft zitiert. Das Dilemma besteht in den gegensätzlichen Interessen einzelner agierender Gestaltensysteme und dem Not wendenden Anliegen, dass alle zum Wohle des Ganzen handeln. Partizipation, die Beteiligung Engagierter, hilft Barrieren und Akzeptanzvorbehalte zu überwinden und Verantwortung breiter abzusichern. Auch das muss geübt werden, und zwar auf allen Ebenen, wo Verantwortung ausgeübt wird, bis in die Spitzen hinauf und bis an die Basis hinunter. Nur so ist es möglich, dass alle dem Gemeinwohl dienen.

„Anders als bisher“ ist leicht zu fordern, aber schwer zu erfüllen. Dabei fehlt es nicht an Vorstellungen und Konzepten zur Zukunftsgestaltung in den Sachanliegen (Klima, Umwelt, Energie, Mobilität, Gesundheit u.a.m.). Es fehlt an ganzheitlicher Orientierung und der notwendigen Education, um Wandel im Sinne eines „Anders als bisher“ meistern zu können. Die zeitliche Perspektive greift zu kurz. Die „Weichen Faktoren“ des Umgangs mit „Werten und Macht“ bleiben unterbelichtet. Die Prozessgestaltung, um „Kurswechsel“ hebeln zu können bleiben, unterbelichtet. Es fehlen Leitbilder, die die Menschen zu begeistern vermögen. Diese Defizite brauchen zu ihrer Überwindung mehr Aufmerksamkeit, insbesondere, um die mentale Distanz zwischen Zukunft und Gegenwart überwinden zu können (4).

Andererseits gilt: „Zukunft braucht Herkunft!“ Eine Chance liegt in den Langen Wellen, der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung seit Beginn der Industrialisierung. Die gemachten Erfahrungen lassen sich systematisieren und auf Projektionen zur Zukunftsgestaltung transponieren. Allerdings sind Ideen zu wagen, die aus dem Dilemma „Bisher – Anders“ (5).

Wer Wandel in der Gesellschaft aktiv bewirken und zum notwendigen Kurswechsel beitragen will, kommt nicht umhin, sich mit Ansätzen zur Gestaltung der Systeme und mit neuen Methoden zur Gestaltung zu beschäftigen. Beispiel für einen neuen Ansatz ist die „Mentale Gestalt“ (6), deren Bedeutung sich am besten in einem erweiterten Kontext der Repräsentation von Wissen und Erfahrungen in Kombination von Ratio und Emotio erschließen lässt. Das gibt zusätzlichen Schub für die Praktizierung neuer Denkweisen und zum Verständnis der Gestaltung der VitaFutur-Anlage selbst. Die aktive Nutzung erfordert zweckgerechte und ausreichende Denkwerkzeuge, deren Beherrschung geübt werden muss. Sie werden im Rahmen “Optimierung zum Wandel“ (7) vorgestellt.

Für einen frühen Durchgang sei angeraten, den Hintergrund zum Wandel der Gesellschaft zu studieren. Er ist nach dieser Einstimmung den Überlegungen als „Prolog – Kontext zum Wandel“ vorangestellt. Die andere Möglichkeit ist, von hinten mit „Wege zur Wissens- und Zivilgesellschaft“ zu starten (8).

Wenn die Erfordernisse, die bewältigt werden müssen, erkannt sind, dann das Ganze noch einmal von vorn, und dann immer wieder. So wie es Sisyphos auferlegt ist. Es ist zu empfehlen, beim Studium des Textes zur Orientierung immer parallel nicht nur auf den beigegebenen Lageplan zur VitaFutur-Anlage zu schauen, sondern auf diesem ständig nach Neuem auszuspähen und für begleitende Recherchen, das „Holoskop“, den Ganz-Schauer, und das „Kaleidoskop“, den Allerlei-Schauer, einzusetzen.

[12] Mutius, Bernhard von: Mehr Demut, bitte. Reformland D – Vision einer besseren Zukunft, in Die Zeit, 20110105, S. 25.

Im Übrigen – gut zu wissen:

(1) Es ist „Work in Progress“, ein Fragment, wo manches noch fehlt (Literaturverzeichnis, Stichwortverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis, Glossar) und Anderes noch abgeprüft werden muss. Bei Inkonsistenzen nicht grübeln, sondern fragen.
(2) Das Vorhaben ist in Hinblick auf zukünftigen informationstechnischen Support mit attraktiven Komfort angelegt (Tablet-Steuerung, parallel mehrere Groß-Bildschirme, Bild-im-Bild-Aufruf über mehrere Ebenen, weiteres wird erfunden werden). Da ist eine PDF-Version ein einfacher, unzulänglicher Behelf.

Doch bei aller Technik, auf die Inhalte kommt es an.

Inhaltsverzeichnis

Prolog – Kontext zum Wandel 2
1 Aufbruch zur Großen Transformation 20
1.1 Betrachtungen zur Lage 20
1.1.1 Umsteuern – die Herausforderung an alle 20
1.1.2 Altruismus oder unternehmerische Zukunftsvorsorge 21
1.1.3 An der Schwelle zur Transformation 21
1.2 Verantwortung für morgen 22
1.2.1 Die zu Beteiligenden 22
1.2.2 Ziel 23
1.2.3 Die Fragen der kommenden Generationen 23
1.2.4 Das Leitbild-Szenario VitaFutur 25
1.3 Welt herum und Folgerungen 25
1.3.1 Das Ganze im Blick 26
1.3.2 Fenster zur Welt herum 27
1.3.3 Die Welt-herum-Dynamik 30
1.3.4 Zwei Haltungen im Widerstreit 31
1.4 Ansätze für eine Konstruktion 32
1.4.1 Die Gestaltensysteme 32
1.4.2 Achsenkreuz – Wende-Schleifen – Raumteiler 33
1.4.3 Wirkpotenziale und Potenzialwirkungen 35
1.4.4 Systeme und Gedächtnisse 36
1.4.5 Gesellschaftsfelder 37
1.4.6 Achse der Objekte der Betrachtung 39
1.4.7 Gemeinsam, aber wie? 41
1.5 An der Schwelle zur Großen Transformation 41
1.5.1 Was bedrängt? Was ist gefordert? 41
1.5.2 Von der Zukunft her denken 42
1.5.3 Einfach machen! 43
2 Das Maß- und Bewertungssystem VitaFutur 44
2.1 Zielsetzungen 44
2.1.1 Eine Maßzahl? 44
2.1.2 Einsicht gewinnen 45
2.1.3 Institutionen im Bemühen um Transparenz 46
2.1.4 Vitalität und Zukunftsfähigkeit 48
2.1.5 Die „Licht-Schatten-Balance“ 49
2.1.6 Die VitaFutur-Charakteristik 49
2.2 Welt und ausgewählte Nationen im Vergleich 51
2.2.1 Der VitaFutur-Index wichtiger Natioen 51
2.2.2 Kommentar 51
2.2.3 Berechnungsmuster 52
2.3 Ein Indikatoren-Satz für Deutschland 54
2.3.1 Der Auftrag der Enquete-Kommission 54
2.3.2 Überblick zu gesichteten Bestrebungen 54
2.3.3 Der W3-Indikatoren-Satz 57
2.3.4 Reflexion und Perspektiven 58
2.3.5 Vereinfachte Indikationen 61
2.4 Indices und Indikatoren für Nationen 62
2.4.1 Transparenz und Regulation 62
2.4.2 Index für Wettbewerbsfähigkeit 62

2.4.3 Index für Gutes Regieren 67
2.4.4 Erfordernisse und Lösungen 67
2.5 Vergleichende Betrachtung zu den Erfordernissen und Möglichkeiten der Messung 68
2.5.1 Zwei Spuren 68
2.5.2 Vergleichsschema 68
2.6 Gesellschaftliche Gesamtrechnung 69
2.6.1 70
2.6.2 Gesellschaftlich richtig gerechnet? 70
2.6.3 Ausweitung des Ansatzes 71
2.7 Die Bilanz für Zukunftschancen 75
2.7.1 Neue Ideen wagen 75
2.7.2 Ansatz nach Gestalt-Balance 75
2.7.3 Ergebnisse einer Erprobung 76
2.7.4 Gesellschaftliche Gesamtrechnung 77
2.7.5 Reflexionen zum Standardrahmen 79
2.7.6 Bank für Balance-Rechnungen 80
2.8 Weiterentwicklungen 80
3 Zukunft braucht Herkunft 81
3.1 Horizonte und Zäsuren 81
3.2 Die Gesellschaft im Übergang 84
3.3 Die Langen Wellen und ihre Wirkung in Wirtschaft und Gesellschaft 88
3.3.1 Die Entfaltung der Kondratieff-Zyklen 88
3.3.2 Das techno-ökonomische Paradigma 89
3.3.3 Befriedigung fundamentaler Bedürfnisse 91
3.3.4 Entfaltung geschichteter Strukturen 92
3.3.5 Halbzeit-Bilanz 93
3.3.6 Die Dynamik in Entfaltung auf einen Blick 94
3.3.7 Zweite Halbzeit und danach? 95
3.4 Sichten für ein Weltbild 96
3.4.1 Überblick 96
3.4.2 Die Welt-System-Analyse nach Wallerstein 97
3.4.3 Acht Wirkungsfelder 98
3.4.4 Die Orientierungs-Kaskade 100
4 Das Leitbild-Szenario VitaFutur 2050 ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.1 Herausforderungen in einer komplexer werdenden Welt... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.1.1 Die Gesellschaft als Ganzes im Blick ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.2 Auf dem Wege zur Erstrebenswerten Zukunft... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.2.1 Grand Design und Backcasting ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.2.2 Zielmarke 2050 und „Gedehnte Gegenwart“ . **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.2.3 Sichtebenen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.2.4 Zukunft braucht Herkunft – Kondratieff-Zyklen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.2.5 Drei Achsen – erste Gedankenbrücken ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.3 Überblick zur Konstruktion für die Große Transformation **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.3.2 Makro-Dynamik und Impulse ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.3.3 Zukünfte für Zukunft ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.4 Gestaltungs-Komplexe ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

4.4.1 Segmentierung ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.4.2 Diagonal aus vier Richtungen ansetzen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.4.3 Das Karee der Impulse ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.4.4 Die „Quadratur des Wandels“ – Antrieb und/oder Schwachstelle ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.4.5 Mobilisierung über die Flanken ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.4.6 Flanke der Intentionen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.4.7 Szenerie & Potenzial – die Bühne des Wandels ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.4.8 Wunsch und Wirklichkeit ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.5 Gestalten-Dynamik und Gestalten-(Re-)Generation ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.5.1 Das agierende Gestaltensystem im Fokus ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.5.2 Zu Gestaltensysteme ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.5.3 Das Verantwortungs-Ensemble ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.5.4 Arbeitsschwerpunkte ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.5.5 20160424 neu erfasst ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.5.6 Rollen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.5.7 Arbeitsfelder ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.6 Zwecksetzungen für die Segmente ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.6.1 Das Horizontal-Vertikal-Raster ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.6.2 Anlage von Claims für die Gestaltung ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.6.3 Umgreifende Sinn-Orientierung (Segment A) ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.6.4 Strategische Kombinationen (Segment B) ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.6.5 Operative Weichenstellungen (Segment C) ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.6.6 Optimierte Gestaltendynamik (Segment D) ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.6.7 Verbindungsglieder ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.7 Das Anschauungsmodell im praktischen Einsatz ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.7.1 Annäherungen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.7.2 Zwecksetzungen für das Leitbild-Szenario ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.7.3 Empfehlungen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.7.4 Kommunikation und Verständigung ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.7.5 Nutzung der Narrative ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.7.6 Reflexionen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.7.7 ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.7.8 Zusammenfassend ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.8 VitaFutur-Anlagen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.8.1 Hier weg ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.8.2 VitaFutur-Anlage – eine Charakterisierung ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.8.3 Baustein-Konzept ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.8.4 Das Haus für Zukunft ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.9 So nicht verwendet ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.9.2 ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
4.9.3 ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
5 Zukünfte für Zukunft 102
5.1 Noch zu klären 102
5.1.1 Gedankenbrücke Kondratieff 104
5.2 Annäherung 105
5.2.1 Aussicht – der Schwarze Kasten 105

5.2.2 Stimmen und Stimmungen 106
5.2.3 Erste Schritte auf dem Wege zum Grand Design 107
5.3 „Politik für Menschen“ 109
5.3.1 Vier Erfordernisse prüfen und umsetzen 109
5.3.2 Die Fixierung von Eckpunkten für eine erstrebenswerte Zukunft 110
5.3.3 Angebot einer Interaktion 112
5.3.4 Komplementarität und Konkurrenz von Zielsetzungen 113
5.3.5 Die „Wiederbelebung der Polis“ und Missionen 114
5.4 Blick zurück und Blick voraus – Die letzten und die nächsten 20 und 40 Jahre 121
5.4.1 121
5.4.2 Die Anfänge 121
5.4.3 Der Auftrag von Rio 121
5.4.4 Rio + 10 – Johannesburg 2002 122
5.4.5 Rio + 20 – in Rio de Janero 2012 125
5.4.6 Blick voraus – Leerstellen zu den Zukünften für Zukunft 125
5.5 Die Entfaltung der Perspektiven 127
5.5.1 Transformationsfeld „Klima und Umwelt“ 127
5.5.2 UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BNE) 127
5.6 Ideen für Fortschritt und Zukunft wagen 129
5.6.1 Was bleibt und wirkt? 130
5.6.2 Depots für die Zukünfte für Zukunft 130
5.6.3 Megatrends (Depot 11) 132
5.6.4 Wagnis-Ideen (Depot 2) 134
5.6.5 Szenarien für Zukünfte (Depot 4) 137
5.6.6 Reste für Depot 142
5.7 144
5.7.1 An der Schwelle des Übergangs zur Wissens- und Zivilgesellschaft 144
5.8 Städte des Wissens und Stätten der Begegnung 147
5.8.1 Errungenschaften und Analogien 147
5.8.2 Wissensstädte oder/und Knowledge Cities 148
5.8.3 Annäherung: Städte erleben und Wissen gewinnen 152
5.8.4 Das Potenzial einer Verfremdung 155
5.8.5 Stätten der Begegnung 158
5.8.6 Vergleich der Konzepte der Wissensstadt Typ H und Typ T 161
5.8.7 Ausprägungen der VitaFutur-Anlage 164
5.9 Gesellschaftlicher Übergang und Entfaltung der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft 166
5.9.1 Idee und Projektion 166
5.9.2 Wandel der Gesellschaft im Zeitalter der Industrialisierung 178
5.9.3 Politik der Humanisierung 170
5.9.4 Was ist und wird anders? 172
5.9.5 Wechselwirkungen 173
5.9.6 Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft 178
5.9.7 Kondratieff-Zyklen 188
5.10 Perspektiven zur Nutzung 190
5.10.1 Vergleich der Konzepte „Knowledge City – Wissensstadt“ 190
5.10.2 Masterplan und Plattform 192
5.10.3 Das Netzwerk der Städte des Wissens 193

6 Ständige Wachsamkeit .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.1 Annäherung .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.1.1 Macht und Ohnmacht.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.1.2 Die generelle Frage .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.1.3 Managementinnovationen – Schlüssel zur Zukunft..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.1.4 Erfolgskriterien für eine zukunftsorientierte Gestaltung **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.2 Ordnungsrahmen für Vorhaben der Sicherung von Vitalität und Zukunftsfähigkeit mit Beispielen.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.3 Erfordernisse der Optimierung zum Gelingen von Wandel**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.3.1 Gründung und Re-Generation .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.3.2 Erfordernis „Ständige Wachsamkeit“ .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.3.3 Vier Optimierungen.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.3.4 Das System in dualer Entfaltung.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.3.5 Erweiterung der Betrachtungen .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.4 Die innere Struktur und Dynamik eines agierenden Gestaltensystems**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.4.1 Überblick.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.4.2 Die relevante Welt herum .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.4.3 Ein bionischer Ansatz.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.4.4 Die Mentalität eines agierenden Gestaltensystems ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.4.5 Die Mental-Hemisphären eines Agierenden Gestaltensystems**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.4.6 Das Kernsystem.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.5 Die integrierte Konstruktion zur Mentalen Gestalt eines agierenden Gestaltensystems .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.5.1 Das info-dynamische Schema.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.6 Verantwortung für sich, für andere und das Ganze ... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.6.1 Sich für Zukunft Engagierende.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.6.2 Verantwortung .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.7 Ein Kollegium für Wachsamkeit und Wandel..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.7.1 Regulation Aktivität über den Alltag hinaus....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.7.2 Der Mentor „Futur“ .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.7.3 Anforderungen an das Kollegium .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.7.4 Kollegium und Netzwerk Vital-Futur.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.7.5 Gruppierungen und Konstellationen für die Prozessgestaltung**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
6.8 Die „Mentale Gestalt“ .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7 Optimierung zum Gelingen von Wandel.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.1 Szenerie und Potenzial.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.1.1 Begegnung im „Haus für Zukunft“ .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.1.2 Szenerie & Potenzial .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.1.3 Sozio-mental Engineering und Zivil-Management..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

7.2 Fülle an Verfahren, Prozeduren und Methoden ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.3 Impressionen zur Komplexität ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.3.1 Wandel vom Typ „Transformation“ ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.3.2 Collage der Prozesse zum Wandel ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.3.3 Zusammenwirken der Prozesse zur Regulation ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.4 Grundkonzeption für eine Prozess-Dramaturgie **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.5 XENIA Zukunft-Denk-Werk-Stadt ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.5.1 Das Verfahren ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.5.2 Reflexion ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.6 Auf dem Wege zur Großen Transformation..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.6.1 Auftakt: Eine „2. Aufgabe!“ ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.6.2 Themen-Pakete, Ebenen und Große Gruppen **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.6.3 ChronoTopos einer Makro-Prozess-Kette..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.6.4 Probleme der Transition und Optimierung..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.7 Der Große Basar ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.8 Perspektiven für Notwendigkeiten und Standardisierung. **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.8.1 Der Leitstand in Kompakt-Schauweise ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
7.8.2 Vorschläge für ein Themenpaket „meta hodos ++“ ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
8 Wege zur Wissens- und Zivilgesellschaft 196
8.1 Betrachtungen zur Lage 197
8.1.1 Umsteuern – die Herausforderung an alle 197
8.1.2 Die Fragen der kommenden Generationen 198
8.1.3 Altruismus oder unternehmerische Zukunftsvorsorge 201
8.1.4 An der Schwelle zur Transformation 201
8.2 Mut zu Fülle und Vielfalt 202
8.2.1 Lösungs-Komplexität organisieren 202
8.2.2 Dynamik zur Gestaltung steigern 203
8.2.3 Alles auf einen Blick 205
8.3 An der Schwelle zur Transformation 208
8.3.1 Maß und Raum 208
8.3.2 „Der unsichtbare Kopf des Wandels“ 209
8.3.3 Aufbruch und Logistik 210
8.3.4 Ein „Robustes Verständnis zum Wandel“ 212
8.4 Das Makro-Arbeitsfeld und seine Claims 215
8.4.1 Ein Langfrist-Projekt 216
8.4.2 Bedrängnisse 216
8.4.3 Ein Rahmen für das Vorhaben Transformation 217
8.4.4 Schwerpunkte der Arbeit in den Feldern 218
8.4.5 Leit-Prozedur für den Leit-Prozess 220
8.5 Akademie für ganzheitliche Gestaltung und Zukunftsfrieden 223
8.5.1 Ideen für den Fortschritt wagen 223
8.5.2 „Anders als bisher“ 224
8.5.3 Chancen einer Konkretisierung 225
8.6 Mobilisierung von Engagement für 2. Aufgaben 228
9 Epilog 232

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1 Wohlstand leuchtet – Die Welt im Vergleich Urheberrecht klären 24
Abbildung 1-2 Das Szenario VitaFutur mit seinen vier Teilen eingebettet in die Welt herum in Fluss 25
Abbildung 1-3 Das Ganze als Abstraktion 26
Abbildung 1-4 Die generelle Frage und 4 Fenster für Einsichten zur Welt herum in Fluss . 27
Abbildung 1-5 Vier Fenster – System-Komplexe an der Grenze zur Welt herum in Fluss .. 28
Abbildung 1-6 Welterschöpfungstag – Entwicklung Dez. 1987 bis August 2015 29
Abbildung 1-7 Alternativen zum Kurswechsel und Zeitfenster zum Gelingen von Wandel 29
Abbildung 1-8 Die direkten Wechselwirkungen der Welt-herum-Komplexe unter einander (Eigendynamik) 30
Abbildung 1-9°* Umkehr des Denkens – zwei Haltungen im Vergleich 31
Abbildung 1-10 Die Gestaltensysteme – Ausfaltung aus der Welt herum in Fluss 33
Abbildung 1-11 Achsenkreuz – Wendeschleife und Raumteiler 34
Abbildung 1-12 Systeme und Gedächtnisse 37
Abbildung 1-13 VitaFutur – Makro-Gestaltungsfelder und Bedarfs-Präferenzen 38
Abbildung 1-14 Einigeln und Abwehr – Durchsatz mit Hindernissen 40
Abbildung 2-1 Der VitaFutur-Index im Vergleich wichtiger Nationen (Musterrechnung) .. 51
Abbildung 2-2 Übersicht zu Alternativen Wohlstandsmaßen 55
Abbildung 2-3 Der W3-Indikatoren-Satz für die Bundesrepublik Deutschland zur Erläuterung der Lage bei „Wachstum Wohlstand Lebensqualität“ 57
Abbildung 2-4 Ein beispielhafter Blick auf Gestaltungskomplexe der Gesellschaft mit ganzheitlicher Sicht 71
Abbildung 2-5 Ermittlung des Maßes VitaFutur für politisch-geografische Gestaltensysteme über Zuordnung von Indices 73
Abbildung 2-6 Ausgangslage zur Zukunftsgestaltung (Beispiel Deutschland etwa kurz vor der Jahrtausendwende) 76
Abbildung 2-7 Gestalt-Balance Konten-Komplexe und Bewertungen 78
Abbildung 3-1 Der Prozess der „kreativen Destruktion“ zwischen zwei Langen Wellen (C. Perez) 90
Abbildung 3-2 Die Dynamik der Entfaltung eines Kondratieff-Zyklus 94
Abbildung 3-3 Die Orientierungs-Kaskade – Anregungen für eine vertikale Mental-Passage 101
Abbildung 5-1* Vision – Leitbilder – Ziele – Missionen 119
Abbildung 5-2 Programmbereiche der Agenda 21 (in Klammern Zahl der Programmbereiche) 122
Abbildung 5-3 Zukünfte – Charakteristika Szenarien 1, 2, 3 139
Abbildung 5-4 Zukünfte – Charakteristika Szenarien 4, 5, 6, 7 140
Abbildung 5-5 Skizzierung einer Langfristentwicklung (High-Potenzial-Veranstaltung der Siemens AG, Brüssel 1996; www.xeniapolis.de; Stadtviertel der Zukunft; ? logarithmischer Maßstab für die Zeitachse; das Zeitfenster hat sich weiter in Richtung Zukunft bewegt) 141
Abbildung 5-6 Portal zur Wissens- und Zivilgesellschaft Urheberrecht klären) 145
Tabelle 5-14 Ergebnisse im Vergleich aus unterschiedlichen Konzepten (Abbildung 5-7, Abbildung 5-8, Abbildung 5-9, Abbildung 5-10, Abbildung 5-11) 149
Abbildung 5-12 „An interconnected view on the ‚New Urban Europa‘ architecture“ 150
Abbildung 5-13 Future Centers in Knowledge Cities 159
Abbildung 5-14 Haus für Zukunft 160
Abbildung 5-15 Konzepte der Wissensstädte im Vergleich 162
Abbildung 5-16 Der ChronoTopos zur Integration der Konzepte 162

Abbildung 5-17 Dynamiken der Wechselwirkungen in Wirtschaft und Gesellschaft..... 167
Abbildung 5-18 Wandel der Gesellschaft im Zeitalter der Industrialisierung..... 178
Abbildung 5-19 Politik der Humanisierung 172
Abbildung 5-20 Die Pfade der Entfaltung zur Wissens- und Zivilgesellschaft 174
Abbildung 5-21 Das Netzwerk der Basisinnovation für das Potenziale-Feld A/B..... 183
Abbildung 5-22 Entfaltung und Wirkung eines Kondratieff-Zyklus als Vorbild für ein VitaFutur-Induktionsfeld 185
Abbildung 5-23 Schau auf die treibenden Potenziale der Entfaltung der Langen Welle auf der Ebene der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft (Konkreter Einsatz in der Praxis: Markierung von Widerstandspunkten mit Hilfe von Stecknadeln)..... 187
Tabelle 5-30 Eindrücke zum Vergleich der Konzepte Knowledge City und Wissensstadt Xenia (Abbildung 5-24 Abbildung 5-25) 190
Abbildung 5-26 Erschließung und Vermittlung von Wissen am Beispiel Wissensstadt Typ Xenia..... 191
Abbildung 5-27 Masterplan und Plattform für VitaFutur-Anlagen 193
Abbildung 5-28 Plattform..... 193
Abbildung 6-1 Nach dem Wandel ist vor dem Wandel ..**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 6-2 System in dualer Entfaltung .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 6-3 Agierendes Gestaltensystem im Fokus (Zoom) in der Welt herum in Fluss .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 6-4 Das Geist-Gehirn als Vorlage.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 6-5 Emotional-intuitive rechte Mentalhälfte Abbildung 6-6 Rational-funktionale linke Mentalhälfte.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 6-7 Die systemische Entfaltung zur Sicherung der VitaFutur ..**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 6-8 Goldene Regeln der Weltkulturen .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 6-9 Verantwortung für das Ganze und seine Teile – Objekte und Engagement .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 6-10 Kollegium und Netzwerk Vita Futur.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 6-11 Agierendes Gestaltensystem mit zwei Teil-Gestalten und deren Zwecksetzungen .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 7-1 Haus für Zukunft – Blick auf die Ebenen der Begegnung (Modell).....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 7-2 Szenerie und Potenzial mit der Arbeitsbühne für Engineering und der Schaubühne zur Inszenierung von Ergebnissen .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 7-3 Collage der Prozesse zum Wandel* .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 7-4 Prozessgestaltung zur Regulation der VitaFutur der Gestaltensysteme ..**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 7-3 Dramaturgie der Prozess-Inszenierung (Abbildung 7-5; Abbildung 7-6; Abbildung 7-7; Abbildung 7-8) .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 7-9 Die Zukunft-Denk-Werke-Stadt .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 7-10 ChronoTopos der Arbeitsebenen und Prozess-Schritte einer Makro-Prozess-Kette.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 7-11 Durchführung und Vorsorge für Akzeptanz .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
*Abbildung 7-12 * Sozio-mental Engineering und Management* .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Abbildung 8-1 Überschwemmungen in Bangladesch Urheberrecht klären..... 199
Abbildung 8-2 Wohlstand leuchtet – Die Welt im Vergleich Urheberrecht klären..... 200
Abbildung 8-3 Vergleichende Betrachtung von Lösungskomplexität und Aufgabenkomplexität 203

Abbildung 8-4 VitaFutur – Makro-Gestaltungsfelder und Bedarfsfelder und -Präferenzen 204
Abbildung 8-5 Komplexität der Erfordernisse und Lösungen – VitaFutur-Anlagen im Überblick (gelb Lösungskomplexität; vgl. Abb.8-3!)* 206
Abbildung 8-6° Atlas zur Großen Transformation – Wirkpotenziale und Wegweisungen* .. 207
Abbildung 8-7 Arbeitsfelder für sich ergänzende Typen von Beiträge im Rahmen einer Großen Transformation 218
Abbildung 8-8 Ein Konzept „Anders als bisher“ 224
Abbildung 8-9 Menschen und ihre Gestaltensysteme 228
Abbildung 8-10 Menschen und ihre Engagements 229

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1-1 Einsichten zu den Welt-herum-Komplexen für eine Planetarische Vision 28
Tabelle 1-2 Wirkungen in und aus der Weichen Welt 36
Tabelle 1-3 Gesellschaftsfelder – Strukturierungen im Vergleich 39
Tabelle 2-1 Indices zu Zuständen und Entwicklungen der Länder im Weltvergleich 47
Tabelle 2-2 Maßstab für Einschätzungen der Kondition von politisch-geografischen Gestaltensystemen zum Wandel nach 0/2-Skalierung 50
Tabelle 2-3 Vitalität und Zukunftsfähigkeit von Nationen im Vergleich – Aufriss und VitaFutur-Quotient (Balance-Ansatz 1) 53
Tabelle 2-4 Übersicht zu diskutierten und recherchierten Modellen in der Enquete-Komission 57
Tabelle 2-5 angepasster VitaFutur-Index „Nachhaltigkeit“ in Deutschland 61
Tabelle 2-6 Global Competitiveness Index – Übersicht zu Umfang und Gewichtung der Indikatoren 63
Tabelle 2-7 Weiterführende Hinweise zur Durchführung der Bewertung 66
Tabelle 2-8 Vergleichende Betrachtung zu den Ansätzen zur VitaFutur 69
Tabelle 2-9 Arbeitshilfen für die Durchführung der Bewertung und Präsentation 79
Tabelle 3-1 Charakteristika eines Kondratieff-Zyklus nach Nefiodow 89
Tabelle 5-1 Überblick zur Vorgehensweise und Ergebnissen eines Grand Design 109
Tabelle 5-2 Interaktion zur Einschätzung der Orientierung am Erstrebenswerten (bitte 2 Kreuze; Zustimmung mit Grad an Bedenkensinnvoll kombinieren) 112
Tabelle 5-3 Aussagen zu Intentionen im Rahmen einer Transformation 2050 (Beispielhaftes Angebot 114
Tabelle 5-4 Vorbereitung der Missionen für die agierenden Gestalten mit dem Ansatz der Polis 117
Tabelle 5-5 Tableau der Missionen zur Orientierung der Gestaltungsarbeit in den Funktionsbereichen 118
Tabelle 5-6 Systemische lokale Konzentrationen zur systemischen Anlage „Welt“ 120
Tabelle 5-7 Chronologie zur Agenda 21 – Abschnitt I 124
Tabelle 5-8 Leerstellen zu den Zukünften für Zukunft 126
Tabelle 5-9 Einrichtung von Depots für die Sammlung von Ideen, Konzepten, Szenarien und Programmen für eine aktive Zukunftsgestaltung 132

Tabelle 5-10 Megatrends der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung 133
Tabelle 5-11 Wagnis-Ideen für eine Welt von morgen 135
Tabelle 5-12 Typen von Szenerien 138
Tabelle 5-13 Analogien aus der Industriegesellschaft für die Wissensgesellschaft 147
Tabelle 5-14 Ergebnisse im Vergleich aus unterschiedlichen Konzepten (Abbildung 5-7, Abbildung 5-8, Abbildung 5-9, Abbildung 5-10, Abbildung 5-11) 149
Tabelle 5-15 Haus für Zukunft 161
Tabelle 5-16 Vergleich von zwei Konzepten zur Gestaltung und Nutzung einer Wissensstadt 164
Tabelle 5-17 Realisationen zur Topologie des Mentalen in urbanem Ambiente 165
Tabelle 5-18 Wirkbezüge zwischen den Téchne-Wirtschaften 168
Tabelle 5-19 Aufgabenstellungen für die Ebenen der Téchne-Wirtschaften in der Wissens- und Zivilgesellschaft 169
Tabelle 5-20 Die Übergänge in der Abfolge von Gesellschaften 170
Tabelle 5-21 Was ist und was wird anders 173
Tabelle 5-22 Die Dynamiken und Wechselwirkungen bei der Entfaltung der fundamentalen Innovation 176
Tabelle 5-23 Die Ausprägung der Konstellationen-Charakteristik für das erste Induktionsfeld 179
Tabelle 5-24 Kern der Téchne in vergleichender Betrachtung 180
Tabelle 5-25 Potenziale-Feld A/B „Wissen & Zivil" – Wirkungen eines kombinierten Kerns 181
Tabelle 5-26 Vergleichende Betrachtung für ein Potenziale Feld A/B mit einem Kondratieff-Zyklus als geschachtelte vertikale Abfolge „Technologischer Kern – Technologie-Netz – Basisinnovation – gesellschaftliche Wirkung" 182
Tabelle 5-27 Schlüsselelemente dominanter Infrastrukturen 184
Tabelle 5-28 Befruchtung bestehender Applikationsfelder 184
Tabelle 5-29 Applikations-orientierter Aufriss für das VitaFutur-Induktionsfeld A/B 186
Tabelle 5-30 Eindrücke zum Vergleich der Konzepte Knowledge City und Wissensstadt Xenia (Abbildung 5-24 Abbildung 5-25) 190
Tabelle 5-31 Vergleich der Konzepte Knowledge Cities und Wissensstadt vom Typ Xenia 192
Tabelle 6-1 Ordnung für Vorhaben nach Fokus des Wandels (Zeilen) und Komplexität der Vorhaben (Spalten) mit Beispielen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 6-2 Ein agierendes Gestaltensystem und die Konstitution seines Mentalen Wirkgefüges ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 6-3 1. Aufgabe und 2. Aufgabe ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 6-4 Bionische Ansatz für die Erschließung der Mentalität agierender Gestaltensysteme ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 6-5 Die Mental-Hemisphären von Gestaltensystemen (Mentale Mitgift bei der Gründung und weitere Entfaltung ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 6-6 Agierendes Gestaltensystem in vollständiger Entfaltung für die optimale Regulation der VitaFutur ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 6-7 Sich für Zukunft Engagierende ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 6-8 Gruppierungen und Konstellationen für die Prozess-Entfaltung ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 7-1 Zielsetzungen und Optimierungen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 7-2 Profilierte Verfahren nach Prozedere Meta-Matching-Methode ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 7-3 Dramaturgie der Prozess-Inszenierung (Abbildung 7-5; Abbildung 7-6; Abbildung 7-7; Abbildung 7-8) ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 7-4 Aufgaben und Zuständigkeiten der Stadtviertel-Gruppen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

Tabelle 7-5 Haupt-Akzente für Aktivitäten aller Stadtviertel-Gruppen entlang der Taktung der SATORI-Stadien ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 7-6 Hauptdokumente aus einer 2-Tages-Klausur für den Start vom Folge-Aktivitäten ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 7-7 Eine persönliche Reflexion des Verfassers .. **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 7-8 Tableau der Missionen zur Orientierung der Gestaltungsarbeit in den Funktionsbereichen ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Tabelle 8-1 Impressionen zu zeitlichen Größenordnungen für ein Rahmenprojekt 211
Tabelle 8-2 Inventar der Wirkpotenziale 214
Tabelle 8-3 Arbeitsfelder für die Große Transformation 217
Tabelle 8-4 Arbeitsfelder zur Gestaltung einer Großen Transformation – Information und Arbeitsschwerpunkte 219
Tabelle 8-5 Förder- und Begleitprogramm – Chancen statt Bedrängnisse 220
Tabelle 8-6 Die Leit-Prozedur für den Leit-Prozess mit Schwerpunkten für Aktivitäten und erstrebenswerte Ergebnisse 222
Tabelle 8-7 Überblick zu den auszugestaltenden Wirkverbindungen 228

Kasten 0-1 Objekt-Operationen – Beispielhafte Darstellung ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

VitaFutur

Kurzfassung

Zukunftsvorstellungen gibt es genug, aber es formt sich kein Bild für die Zukunft von der Gesellschaft als Ganzes. Es fehlt eine Vorstellung, bei der alle Teile der Gesellschaft in ihrem Zusammenwirken durchgängig, d. h. im wechselseitigen Bezug von Makro und Mikro und umgekehrt, abgebildet sind – und sei es zur ersten Orientierung auch noch so grob. Die Weichen Faktoren werden vernachlässigt; sie werden allenfalls flüchtig als implizit vorhanden angedeutet. Die Vorstellungen von „Soll und Ist“ zum Wandel müssen explizit erkennbar gemacht und für die operative Nutzung präzisiert werden. Dazu wird das Szenario[13] VitaFutur vorgestellt.

1 Aufbruch zur Großen Transformation

[13] Sze|na|rio ⟨n.; –s, –s⟩ *oV* Szenar (2)
1 Beschreibung einer möglichen Abfolge von Ereignissen, Zukunftsmodell, Plan dafür, wie etwas ablaufen soll
2 Landschaft, Schauplatz [< ital. scenario]

1.1 Betrachtungen zur Lage

1.1.1 Umsteuern – die Herausforderung an alle

Die Aufgabe ist, in den nächsten Jahrzehnten 7 bis 9 Milliarden Menschen als Individuen und etliche Millionen Gestaltensysteme mit ihren Verantwortlichen und zuzuordnenden Mitgliedern in Dörfern und Städten, Institutionen und Gremien, Unternehmen und Organisationen, Vereinen und Initiativen, vor allem auch Räte und Älteste in ihren Rollen anzureizen, einen neuen Weg einzuschlagen, damit sie ihre eigene Zukunft und die Zukunft aller anderen nicht gefährden. Ein „Weiter so wie bisher“ ist auszuschließen.

Das ein derartiger Wandel notwendig ist, dafür ist die offiziell in Paris 2015 politisch beschlossene und verkündete Zielsetzung, den Anstieg der Durchschnittstemperatur auf 1,5 Grad, maximal 2°, bis zum Jahre 2050 zu begrenzen, ein klarer Beleg. Die Erreichbarkeit dieser Zielsetzung wird teilweise auch schon wieder mit Fragezeichen versehen.

Praktisch sind es nur 35 Jahre bis zum kritischen Zeitpunkt. Das heißt, das Umsteuern muss sofort intensiviert werden. Das Zeitfenster des Gelingens ist auch nicht beliebig lange geöffnet. Das Zeitfenster ist kleiner als die Zeitspanne einer Generation. Großeltern und Eltern müssen zum frühesten Zeitpunkt anfangen, mit Kindern und Enkeln über die Gestaltung von deren Zukunft zu sprechen, sich selbst neu orientieren, ihr Verhalten im Alltag ändern und auch eigene Fehler bekennen. Es ist etwas falsch gelaufen.

Es sind Möglichkeiten zu schaffen, die helfen, weltweite Prozesse in Gang zu bringen und in Gang zu halten, über die bisher schon zu verzeichnenden Anstrengungen hinaus. Die Bemühungen von Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, Initiativen und Netzwerken aller Art in Form von Debatten und Streitgesprächen, Talk Shows, Konferenzen, Gipfeln, Symposien und Workshops, Konzeptpapieren und Gutachten, Web-Seiten und Blogs und die Darstellungen zur Problematik in den Medien sind notwendig, aber sie reichen nicht aus. Sie haben einerseits die Mehrzahl der Bürgerinnen und Bürger noch nicht mit der notwendigen Eindringlichkeit erreicht, und sie sind andererseits auch noch durchsetzt von Interessen an Macht und Geld. Außerdem haben die Menschen im Alltag noch ganz andere Sorgen. Die schon Engagierten leisten Sisyphus-Arbeit; die Wachen sind noch einsam, fühlen sich vielleicht sogar allein gelassen.

Der entscheidende Durchbruch für ein Umsteuern der Entwicklungen ist noch nicht gelungen. Es braucht Zeit und Engagement, bis es die ersten schaffen, mit den entscheidenden Analysen und Prognosen Resonanz in der Breite, bei den Eliten und bei den Bevölkerungen zu gewinnen. Es braucht nicht nur ein Generationen-Manifest (Info[14]), sondern zusätzlich Ausrüstung und Training für mehr Professionalität, um den schwierigen Weg für den Kurswechsel zu bereiten.

1.1.2 Altruismus oder unternehmerische Zukunftsvorsorge

14 http://www.generationenmanifest.de/wir-fordern/

Die reichen, entwickelten Industriegesellschaften müssen etwas völlig Neues wagen. Sie müssen "ihre Zukunft neu erfinden". Darin liegt zugleich eine Chance für die globale Gemeinschaft. Eine kurze programmatische Skizzierung genügt, die Erfordernisse zu verdeutlichen:

> Probleme von heute sind Geschäftsmöglichkeiten für morgen. Die gesteigerte Komplexität dieser Geschäfte erfordert eine höhere Qualifikation. Lebenslanges Lernen für den Bürger als Arbeitnehmer und Mitglied der Gesellschaft ist angesagt. Die großen Organisationen müssen schneller lernen. Information muss besser beherrscht werden, damit die Komplexität bewältigt werden kann. Es bedarf eines "geistigen" Aufbruchs mit einer langfristigen Orientierung, der es ermöglicht, auch unbequeme Wahrheiten zu verkraften.

Ziel muss sein, die "Produktivität des Geistes" zu fördern. Jede einzelne Gesellschaft muss den "Wandel wollen"! Nur dann kann sie im internationalen Wettbewerb ihre komparativen Vorteile sichern und sich ihren wirtschaftlichen Wohlstand bewahren.

1.1.3 An der Schwelle zur Transformation

Die Große Transformation zum Wandel der Gesellschaften wird die nächsten Jahrzehnte bestimmen. Ihre Anlage und Gestaltung wird auch darüber bestimmen, ob die für 2050 angestrebten Ziele erreicht werden. Das ist ungewiss. Die Richtung für die Peilung ist vorgegeben: VitaFutur 2,0! Mit einem einmaligen Backcasting ist es nicht getan, sondern es wird ein Prozess von Castings „Back & Fore“ geben müssen. Ein Kurswechsel zum „anders als bisher“ wird zwei und mehr Generationen beanspruchen. Das „Andere“ als Ziel heißt: Erstens: Es wollen! Zweitens: Es durchstehen! Drittens: Es intakt halten! Viertens: Auf weiteren Wandel vorbereitet sein! Es ist ein Langzeit-Experiment anzulegen. Das Geschehen ist sorgfältig zu dokumentieren, so dass es für alle Beteiligten über Generationen hinweg transparent bleibt.

Ein erster Durchgang bietet robuste Bausteine zum Vorgehen an, um ein „Anders als bisher“ gestalten zu können. Das heißt nicht, dass die Vorschläge schon als allgemein akzeptiert gelten können. Im Gegenteil, es ist mit heftigem Widerstand zu rechnen.

Es braucht eine erweiterte kontextuelle Thematisierung, so dass sich Chancen erspähen lassen. Es geht einerseits um Chancen, frühzeitig robuste Teile zu einem schlüssigen Konzept zusammenzuführen, und andererseits um Chancen, weiteres Neues zu wagen.

Die Dimensionen der Erfordernisse sind gewaltig, und irgendwie hängt alles mit allem zusammen. Ein Blick durch ein Kaleidoskop – wie es von Kindern so gerne benutzt wird – würde die gleichen Fragmente in immer wieder anderen Formationen anbieten. So ordnen sich Stichworte immer wieder neu und gehen verschiedene Verbindungen ein. Es ist eine offene Liste.

Wissen, Gesellschaft, Information, Bilanz, Management, Stadt, Denken, Digitalisierung, Informatisierung, Telematisierung, Fabrik, Polis, Netzwerk, Science City, Themenpark, Knowledge, Telepolis, Urbanität, FuturoPolis, Zukunft, virtuelle Realität

Tafel 1 Offene Liste

Derartige Gedankenwolken werden auch von manchen Browsern bei einer Recherche unter einem Stichwort automatisch produziert und optisch ansprechend angeordnet.

1.2 Verantwortung für morgen

1.2.1 Die zu Beteiligenden

Die Große Transformation der Gesellschaft wird so oder so kommen. Die Frage ist, ob es gelingt, sie in Richtung einer Erstrebenswerten Zukunft zu bringen und zu halten und zu stärken, oder ob sie sich zum Schaden vieler schleichend ereignet? Die Antwort hängt vom Engagement der zu Beteiligenden ab:

- Die Eliten in allen Teilen der Gesellschaft haben die Aufgabe und die Verantwortung, die Konstellationen des Lebens und des Wirkens und des Wandels für die Gemeinschaft zu gestalten.
- Die Avantgarde, für die und in der alle mitwirken können, engagiert sich, die Vitalität und Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft nachhaltig zu sichern und zu fördern.
- Die Bürgerinnen und Bürger haben das Privileg, ihr Leben zu gestalten, und die Pflicht, die Eliten in ihrer Verantwortung zu sehen und zu beurteilen, was diese zu leisten vermögen, und die Chance, sich der Avantgarde und/oder noch anderen Formationen anzuschließen.
- Es gibt Formationen, die Kraft Auftrag oder Berufung oder Initiative hilfreich versuchen, das Zusammenwirken aller zu begleiten, aber auch Interessen zu wahren.

Für das Zusammenwirken aller braucht es ein Maß für Gelingen und Kriterien, das Gelingen zu gestalten. Dazu wird es viele Meinungen geben, und diese Meinung ist eine unter vielen anderen. Die Interpretation der Andeutungen konfrontiert mit Komplexität.

1.2.2 Ziel

Die Große Transformation VitaFutur 2050 zum Wandel der Gesellschaft hat zum Ziel, – *die Einflussfaktoren auf die „Vitalität und Zukunftsfähigkeit" der Gesellschaften durch die zu Beteiligenden so zu gestalten* – dass die Erwärmung des Planeten Erde mit seinen Bewohnern durch den Klimawandel bis zum Jahre 2050 auf maximal 2° – besser noch auf 1,5° – begrenzt wird. Die 2°-Vorgabe folgt den Empfehlungen des Weltklimarates. Die 1,5°-Grenze ist im Abkommen Paris 2015 von den Vertretern der Regierungen aus 195 Ländern einvernehmlich beschlossen worden.

Der Einschub *(kursiv gedruckt)* gibt erste Hinweise zum Gestaltungs-Handeln:

- Orientierung der Vorgehensweise an den Wirkungen auf und aus „Vitalität und Zukunftsfähigkeit", die sich gegenseitig bedingen und über die Gestaltung der Einflussfaktoren zu begutachten und zu regulieren sind

- Einstimmung aller zu Beteiligenden auf das Ziel und die von ihnen wahrzunehmenden Funktionen und deren Mobilisierung und Ertüchtigung zum aktiven Zusammenwirken von wahrzunehmenden Rollen in Verantwortung für das Ganze

Der Prozess zur Implementierung ist nach dem Abkommen von Paris 2015 dezentral und für die Maßnahmen ergebnis-offen angelegt.

Klimawandel ist ein zu bearbeitendes Gesellschaftsfeld, dessen Lösung nicht zu Lasten anderer Gesellschaftsfelder wie beispielsweise der Lösung des Bevölkerungsproblems und des Verteilungsproblems gehen darf. Einen Eindruck für die notwendige Weite der anzustellenden Betrachtungen vermittelt – in Fortsetzung der Milleniumsziele bis 2015 – das UN-Projekt der 17 Themenfelder, zu denen bis zum Jahre 2030 Lösungen zu erarbeiten sind.

Angesichts der Komplexität und der Interdependenz der Vorhaben ist für die anstehenden Prozesse eine Vorgehensweise zu wählen, durch welche die zu Beteiligenden angespornt werden, ihr Bestes zu geben. Für Deutschland finden sich in 2 Quellen Weg weisende Empfehlungen:

WBGU Generationenvertrag, Maßzahl für Wandel
Grand Design mit Backcasting

Den Ernst und das Gewicht der zu meisternden Erfordernisse bezeugen Fragen, die von der jüngeren Generation an die älteren Generationen gestellt werden könnten:

1.2.3 Die Fragen der kommenden Generationen

Es zieht eine Konstellation herauf, wo die Jüngeren – wie nach einem der verheerenden Kriege – fragen werden, was habt ihr, die Älteren, getan, um die verhängnisvollen Entwicklungen zu verhindern. Erst werden die Fragen gar nicht verstanden werden; und wenn ja, dann verharren die Beteiligten zunächst in unerträglichem Schweigen. Es folgen Rechtfertigungen und Auseinandersetzungen, Verdrängungen und Fluchten, mehr oder weniger komfortabel, auch bei den Jüngeren.

Von Seiten der Etablierten werden mahnende Stimmen laut, die zur Besonnenheit raten: Nur konstruktive Kritik, keine Katastrophen-Szenarien, keine Forderungen nach Opfern (kein den Gürtel enger schnallen!), keine Anklagen. Stattdessen: kleine Schritte in die richtige Richtung! Wertschätzende Vorgehensweisen! Das ist ja auch richtig, verführt aber auch zum Kurieren an Symptomen.

Eine scheinbar gute Nachricht „Wohlstand leuchtet“ (Abb. 1-1, Satellitenaufnahme der Welt) hat die Kehrseite, dass im gleichen Umfange Störungen produziert werden.

Die Fakten zeigen die zwei Seiten des Phänomens vom industriellen Fortschritt[15]. Wo es auf der Satellitenaufnahme leuchtet, da werden auch sehr viele Ressourcen verbraucht und viel Abfälle und ökologische Belastungen erzeugt. Gleichzeitig wird erkennbar, wo Maßnahmen für Nachhaltigkeit anzusetzen haben. Deutlich wird auch, es gibt ein Entwicklungspotenzial für ein Problemlösungsgeschäft „Ökologie“. Andererseits wird deutlich sichtbar gemacht,

15 SZ 20090914 Meldungen

dass die Gesellschaften mit industriellem Fortschritt sich als Verursacher von Lasten nicht verweigern können, diese in weltweitem Ausmaß zu beseitigen[16].

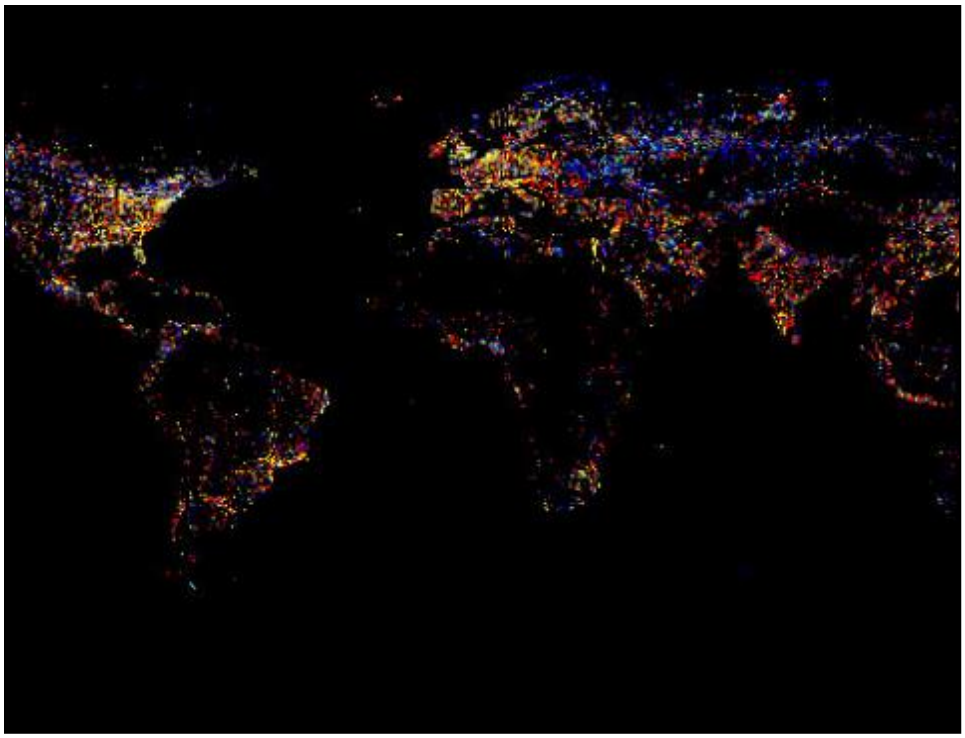


Abbildung 1-1 Wohlstand leuchtet – Die Welt im Vergleich Urheberrecht klären

Die Frage der kommenden Generationen, was habt ihr gegen die sich abzeichnenden Verschlechterungen unternommen, gewinnt an Gewicht. Die möglichen Antworten wären ehrlich, aber bitter:

- Wir haben uns am eigenen Vorteil orientiert (Geiz ist geil!)
- Wir haben uns konform zum System, wie es vermittelt wurde, verhalten
- Wir haben es nicht (besser) gewusst
- Wir hätten ja doch nichts dagegen tun können

Die Stellungnahme zur letzten Aussage lautet schlicht: Doch, wir hätten, und wir können es auch, ab sofort gleich jetzt. Die Probleme und die Lösungen liegen bei den Menschen.

1.2.4 Das Leitbild-Szenario VitaFutur

Eine erste Orientierung wird mit dem Leitbild-Szenario und seinen vier Teilen geboten (Abb. 1-2).

16 Eine Aussage wie „The American Way of Life is not Negotiable“ (Präsident Bush der Ältere, 1992) ist argumentativ nicht als Anspruch aufrecht zu erhalten.

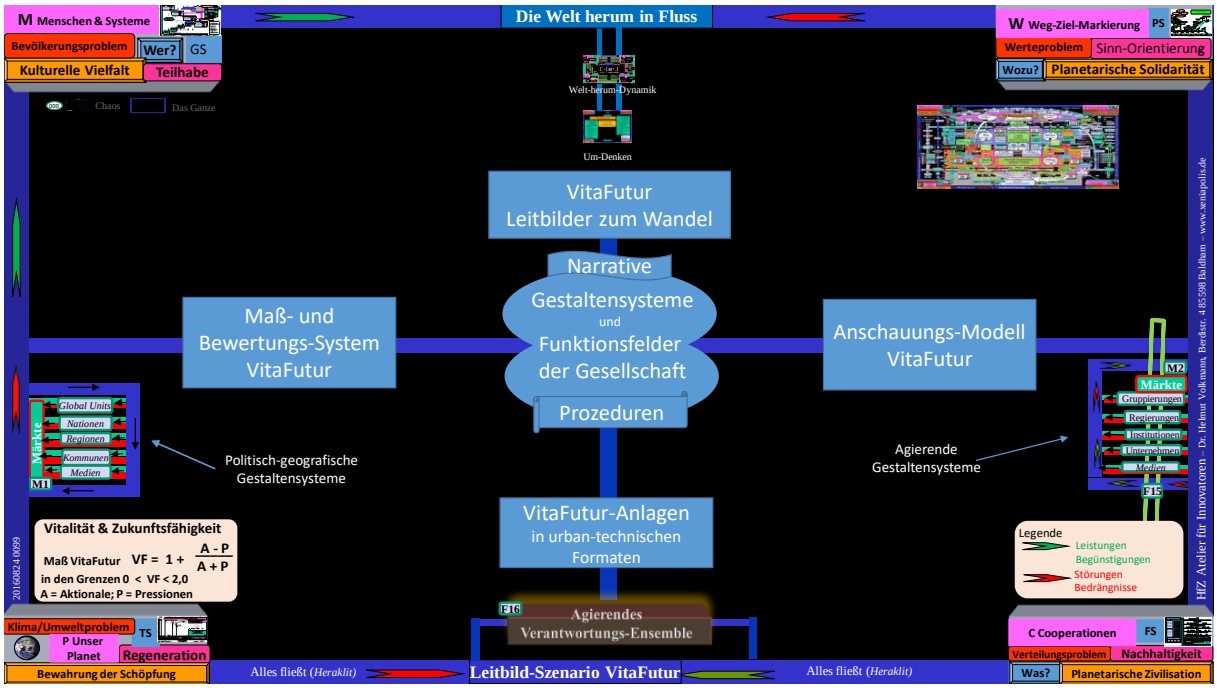


Abbildung 1-2 Das Szenario VitaFutur mit seinen vier Teilen eingebettet in die Welt herum in Fluss

Das Anschauungsmodell zeigt was die agierenden Gestaltensysteme über sich selbst und die für sie relevante Welt herum wissen müssen, um optimal in Zeiten des Wandels funktionieren zu können. Mit dem Maß- und Bewertungssystem lässt sich analysieren, was für Zustände in der Welt herum herrschen, in welcher Verfassung sich ein einzelnes agierendes Gestaltensystem befindet, und was für ein Kurs eingeschlagen werden könnte, um die Vitalität und Zukunftsfähigkeit für das Ganze zu verbessern. VitaFutur-Anlagen bieten zur Bearbeitung und Gestaltung Support in urban-technischen Formaten.

1.3 Welt herum und Folgerungen

Für eine Große Transformation, an der viele zum Wohle aller mitwirken können, braucht es einen orientierenden Kontext zur Einordnung von Problemen und Lösungsansätzen, von Strategien zum Vorgehen und von zu beachtenden Bedingungen zum Gelingen. Ein ganzheitlich angelegter Ansatz ist angeraten.

1.3.1 Das Ganze im Blick

„Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile (Übersummation.)“ „Alles fließt!“ deutete Heraklit die dem Ganzen innwohnende Dynamik. Das Ganze wird in zwei Teile geteilt: Fülle und Nichts! Die Fülle wird mit ihrer Dynamik hinter eine vorstellbare Grenze gebannt. Der Ansatz schafft zwei Gebilde, von denen zunächst nichts weiter zu sehen ist: die Welt herum in Fluss und die Tabula rasa. Das Ganze lässt sich als Abstraktion repräsentieren:
„Blauer Rand – ‚Weißer Punkt‘ auf Schwarzem Grund“ (Abb. 1-3).

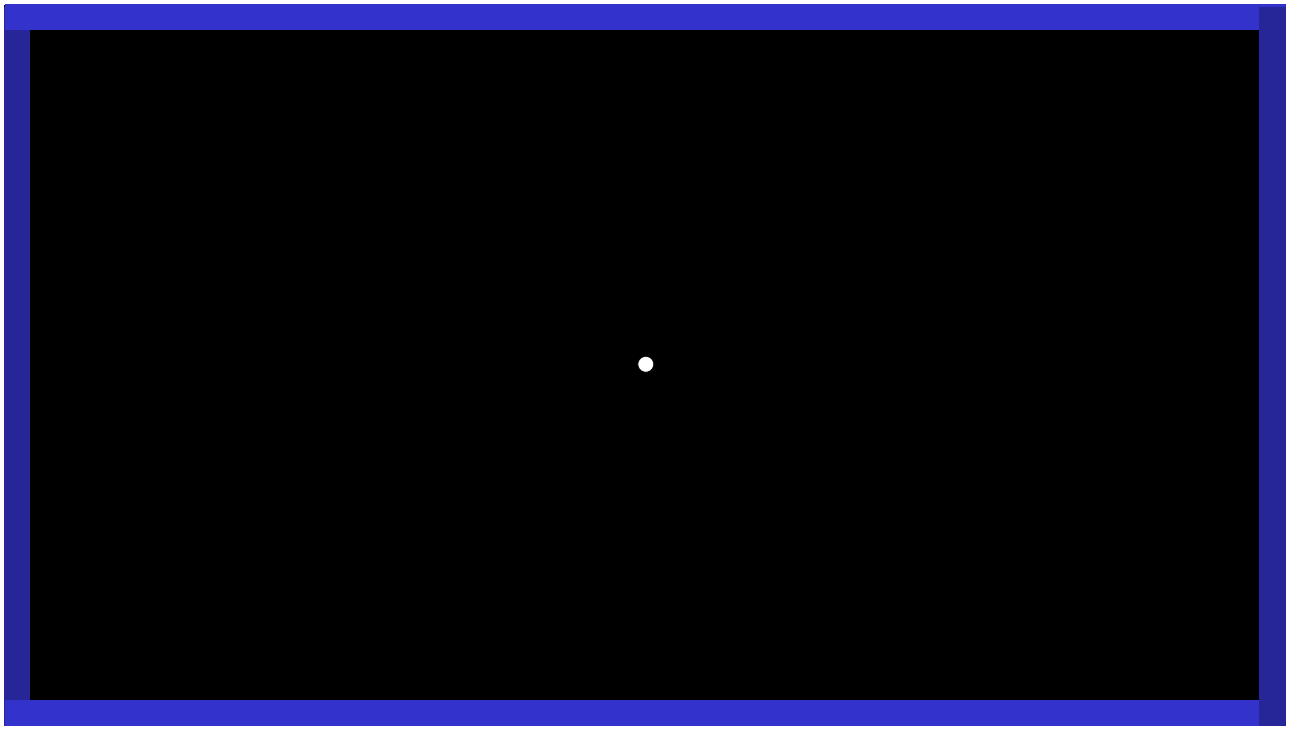


Abbildung 1-3 Das Ganze als Abstraktion

Die „Lichte Mitte“, die der weiße Punkt repräsentiert, enthält nichts mehr, aber von dort ist alles gekommen, was die „3 Welten“ (Popper) entfaltet hat. Die Lichte Mitte kann von Nichts und von Niemand besetzt werden. Was so gerne ins Zentrum einer Betrachtung gerückt wird – Wirtschaft oder Religion – wird auch als peripher eingestuft. Mit der Lichten Mitte wird ein nicht-tangierbarer Raum-Punkt von kleinster Kleinheit postuliert, wo nichts mehr ist, aber alles gewesen war. „Welt herum in Fluss mit Tabula rasa“, das sei die mögliche Repräsentation für „Das Ganze“.

In der Welt herum in Fluss sind alle Phänomene aus allen Bereichen der Realität, die unter verschiedenen charakterisierenden Bezeichnungen geläufig sind, zu finden: Systeme, Rollen, Leistungen, Störungen, Begünstigungen, Bedrängnisse, Potenziale, Gedächtnisse und daraus resultierende Wirkungen einschließlich Rauschen. In der Welt herum herrschen Wechselwirkungen. Mit der Tabula rasa, die von der Welt herum in Fluss umgeben ist, können Überlegungen zur Zukunftsgestaltung gestartet werden. Die Tabula rasa signalisiert Neu-Anfang!

1.3.2 Fenster zur Welt herum

1.3.2.1 Die generelle Frage

Um wenigstens teilweise Einsichten in die Welt herum und ihre Dynamik gewinnen zu können, werden vier Fenster eingerichtet, um – wie bei einer technischen Anlage – den Fluss mit vorbei treibenden Teilen beobachten und nach wichtigen Aspekten analysieren zu können. Die Analyse wird mit einer generellen Frage eingeleitet (Abb. 1-4):

Wer agiert mit wem
wozu,
um was zu machen und/oder zu haben
wo und wie?

Abbildung 1-4 Die generelle Frage und 4 Fenster für Einsichten zur Welt herum in Fluss

Mit Hilfe der Tabula rasa lassen sich detaillierende Betrachtungen zu ausgewählten Problem- und Aufgabenstellungen aufreißen. In Hinblick auf die Große Transformation 2050 interessiert, was für Konstellationen den Wandel in einer reichen und entwickelten (modernen) Gesellschaft beeinflussen und auf welche Weise die Einstellungen der maßgeblichen Akteure „Konstellationen und Richtungen, Ergebnisse und Wirkungen“ mitbestimmen.

1.3.2.2 Charakteristika der Welt-herum-Komplexe

Orientiert an der generellen Frage werden zum Fluss in der Welt herum vier Fenster eingerichtet. Aus den vorherrschenden aktuellen Diskussionen lassen sich Informationen zu maßgeblichen Phänomenen zum Zustand und zur Entwicklung in der Welt gewinnen, die die Dynamik in der Welt herum bestimmen (Abb. 1-5).

Abbildung 1-5 Vier Fenster – System-Komplexe an der Grenze zur Welt herum in Fluss

Ein Aufriss der vier identifizierten Komplexe verdeutlicht, worauf es ankommt. Es sind Komplexe mit eigenständigen Wirkungen auf das System „Welt“ als Ganzes. Zu jedem dieser Welt-herum-Komplexe werden unter ausgewählten Aspekten typische Repräsentanten benannt (Tab.1-1):

Welt-herum-Komplexe Aspekte	M Menschen und Systeme	W Weg-Ziel-Markierung	C Cooperationen	P Unser Planet
Frage nach …	Wer	Wozu	Was und wie	wo
Bezug zu Systemtyp	Gestaltensysteme	Potenzialsysteme	Funktionssysteme	Trägersystem
Problem	Bevölkerungs-problem	Werteproblem	Verteilungs-problem	Klima-Umwelt-Problem
Lösungsansatz	Teilhabe	Sinn-Orientierung	Nachhaltigkeit	Regeneration
Beitrag zu einer Planetarischen Vision	Kulturelle Vielfalt	Planetarische Solidarität	Planetarische Zivilisation	Bewahrung der Schöpfung

Tabelle 1-1 Einsichten zu den Welt-herum-Komplexen für eine Planetarische Vision

1.3.2.3 Der Welterschöpfungstag

Es sei an dieser Stelle nur auf den Welt-herum-Komplex „Planet Erde“ mit dem „Welterschöpfungstag“ (Overshot Day) hingewiesen. Seine Entwicklung innerhalb weniger Jahrzehnte zeigt, dass dieser Welt-herum-Komplex an Vitalität fast ein Drittel eingebüßt hat. Damit wird zunehmend die Zukunftsfähigkeit des Planten Erde gefährdet (Abb. 1-6).

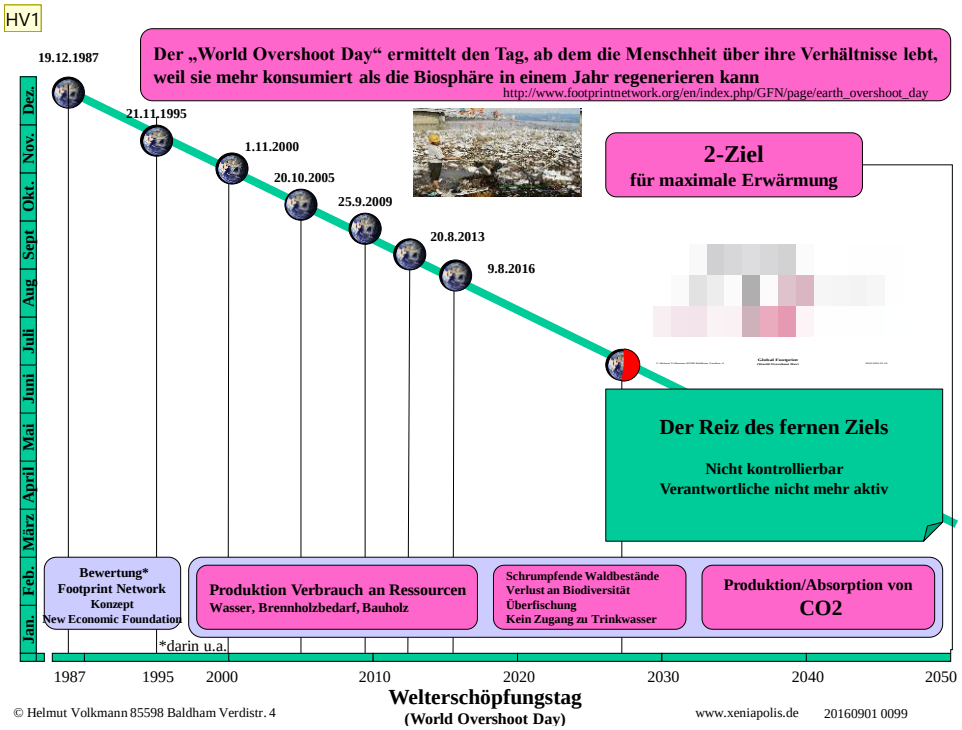


Abbildung 1-6 Welterschöpfungstag – Entwicklung Dez. 1987 bis August 2015

Die Kennzahl „Welterschöpfungstag“ ist für die heute lebenden Generationen in ihrer Verantwortung für die eigene Zukunft als Teil ihrer Allgemeinbildung anzusehen (vergleichbar den Aussagen zu BIP-Wachstumsrate, Arbeitslosenquote, Dax oder Gini-Faktor).

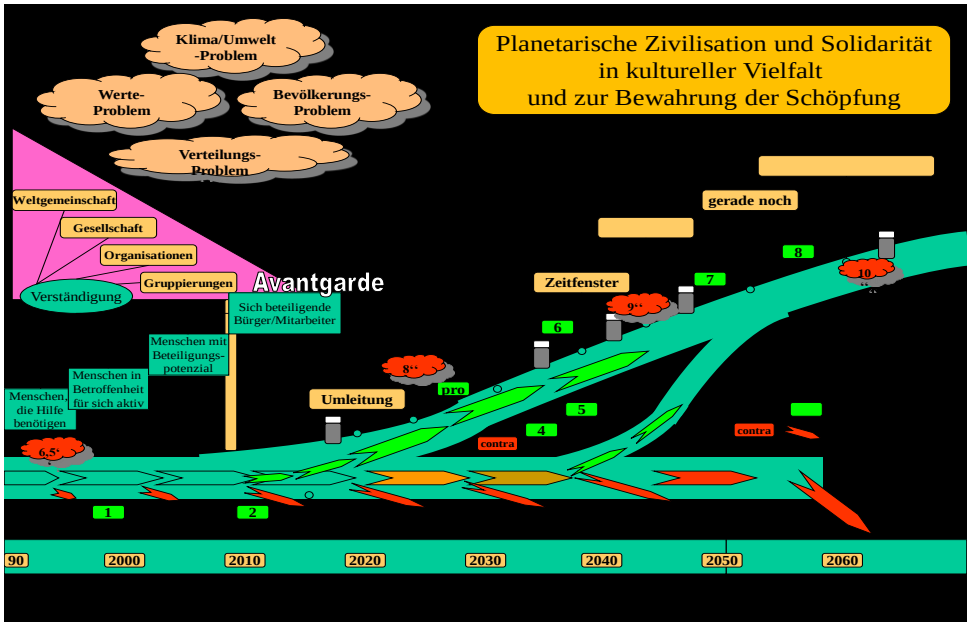


Abbildung 1-7 Alternativen zum Kurswechsel und Zeitfenster zum Gelingen von Wandel

Es stellt sich die Frage „Weiter so wie bisher?“ oder „Anders als bisher?“ und als Zusatzfrage – wie in Abb. 1-7 dargestellt – welche Zeithorizonte in einem geöffneten Zeitfenster (bis 2030, 2040?) für einen Kurswechsel überhaupt zur Verfügung ständen?

1.3.3 Die Welt-herum-Dynamik

Die vier System-Komplexe als Einblicke in die Welt herum in Fluss wechselwirken begünstigend und bedrängend aufeinander. Jedes agierende Gestaltensystem bewirkt Wirkungen auf das Ganze. Keines kann sich den Wirkungen des Ganzen entziehen, egal ob es bei Aktionen deren Verursacher, nur Mitläufer oder engagiert war, um Schlimmeres zu vermeiden. Und selbst wenn sich ab einem Zeitpunkt x alle agierenden Gestaltensysteme optimal in Bezug auf das Ganze verhalten, bleibt die Eigendynamik des Ganzen in Richtungen der bisherigen Wirkungen zunächst aktiv (Abb. 1-8).

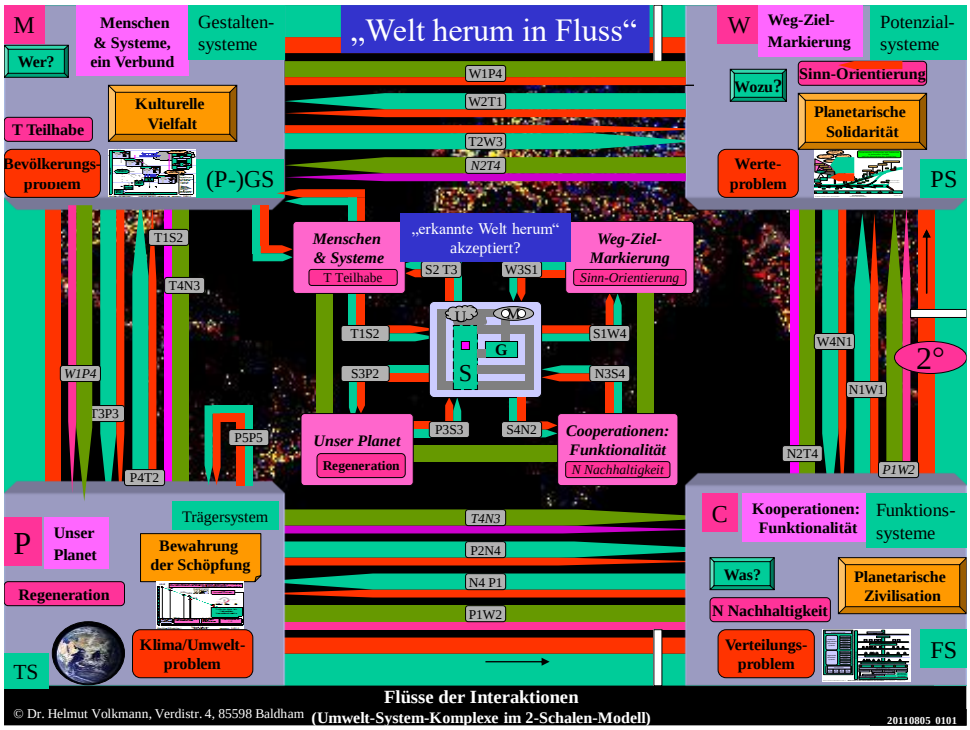


Abbildung 1-8 Die direkten Wechselwirkungen der Welt-herum-Komplexe unter einander (Eigendynamik)

Für die Welt als Ganzes lassen sich für erste Impressionen Beispiele zu den Wechselwirkungen zwischen den vier Welt-herum-Komplexen benennen und näherungsweise in ihrer Wirkung als begünstigend oder bedrängend qualitativ einschätzen (Offene Liste).

Insgesamt gibt es 12 Wechselwirkungs-Konstellationen, die sich mit Beispielen anhand des beobachtbaren und/oder des über die Medien berichteten Geschehens belegen und in der Richtung und Mächtigkeit ihrer Wirkungen anscheinend objektiv durch Experten, aber auf jeden Fall subjektiv durch alle Beteiligten, auch Laien einschätzen lassen. Wo Licht ist, da ist auch Schatten.

Es braucht ein Maß, um die Wirkungen der Akteure als ständige Antworten auf die generelle Frage hinsichtlich der Vitalität und Zukunftsfähigkeit für das Ganze und alle seine Teile bewerten zu können (vgl. Abschnitt 2 zu VitaFutur).

1.3.4 Zwei Haltungen im Widerstreit

Es gibt eine Eigendynamik aus und in der Welt herum als Ganzes, und es gibt eine Dynamik aus den Handlungen einzelner Systeme. Die Welt-herum-Dynamik lässt sich nicht direkt von einzelnen Systemen steuern. Einzelne agierende Gestaltensysteme können nur Wirkungen auf Teile bewirken und jedes einzelne auch nur für sich allein. Doch umgekehrt wirkt die Welt als Ganzes auf sie und bestimmt ihre Haltungen und Einstellungen und ihr Verhalten im Einzelnen.

Zur Welt herum in Fluss stellt sich die Frage, was verursacht diese teilweise verhängnisvollen Entwicklungen, was für Einstellungen zur Welt als Ganzes und zu ihren Teilen lassen sich identifizieren? Anstelle genereller und auch bekannter stichwortartiger Markierungen wie Gutes Leben, gesellschaftlicher Aufstieg für die Nachkommen, aber auch Macht oder Gier seien zwei Argumentationsketten mit Bezug auf die vier Welt-herum-Komplexe gegenübergestellt (Abb. 1-9).

Abbildung 1-9 Umkehr des Denkens – zwei Haltungen im Vergleich

Ergebnis einer ersten Analyse des Vergleichs, auf eine kurze Aussage verdichtet, heißt den Fluss umkehren, schlicht „Umkehr“ (metanoia) und weiter gefolgert „Umkehr des Denkens“ und Sinnesänderung! Es geht um die Haltung aller Verantwortlichen gegenüber Wandel, und das sind alle Bewohner von Gaia. Es bleibt anzumerken, dass diese Haltung zur Nachhaltigkeit für die Naturvölker selbstverständlich war, aber auch nicht immer befolgt wurde. „Umkehr“, physikalisch gedeutet, heißt für die Orientierung der Intentionen, die Strömungsrichtung der Gedanken in der Welt herum in Fluss von einem Lauf gegen den Uhrzeigersinn in einen Lauf im Uhrzeigersinn umzukehren.

In diesem Sinne lässt sich, bei allen offenen Fragen, Orientierung aus einer Planetarischen Vision gewinnen:

Planetarische Zivilisation und Solidarität

in kultureller Vielfalt und zur Bewahrung der Schöpfung.

In diesem Kontext sind maßgebliche Wirkzusammenhänge zu analysieren und anders als bisher zu gestalten. Sie sind um Weichen stellende Konzepte bei Ausmusterung des Überholten zu erweitern. Die Tabula rasa lädt zu einem Neu-Anfang ein.

1.4 Ansätze für eine Konstruktion

Via Ausfaltung wird für alle Gestaltensysteme gezeigt, wie sie in den Fluss der Welt herum und über das Achsensystem in das Geschehen eingebunden sind, auf die Gesellschaftsfelder wirken und von den Wirkungen über den Fluss in der Welt herum selbst wieder geprägt sind. Aber nur einzelne agierende Gestaltensysteme können prägend auf die Gesellschaftsfelder und die anderen Gestaltensysteme einwirken. Jeweils ein agierendes Gestaltensystem wird in den Fokus der Betrachtung gerückt.

1.4.1 Die Gestaltensysteme

Die objektiv vorhandene Welt herum erlebt und empfindet, bewertet und beurteilt jeder einzelne Akteur subjektiv. Das Subjekt, in diesem Fall der Schreiber dieser Zeilen macht sich ein BILD und hegt einen PLAN. Er konstruiert ein System zur Welt herum und bedient sich geeigneter Methoden, um darzustellen, wie das System in dieser Welt existieren kann. Und er entwickelt Vorstellungen zu einem Plan, der vom und für das System verfolgt werden kann. Das wird plausibel, wenn BILD und PLAN, System und Methode in sich stimmen und im gegenseitigen Bezug Sinn machen. Dann können Subjekte miteinander über die Welt herum und ihre Position in dieser Welt kommunizieren.

Die Kombination von BILD und Plan sind Deutungen für das Denken der Menschen.[17] Das Verständnis von System und Methode sind Hilfen, sich eine Weltsicht zu erschließen. Es wird jeweils ein System in den Fokus der Betrachtung genommen

„Ein System ist eine imaginäre Maschine/Möglichkeit, die wir erfinden, um in Gedanken die verschiedenen Bewegungen und Wirkungen miteinander zu verbinden, die bereits in Wirklichkeit vorhanden sind“ (Adam Smith)

„Methode, der Weg oder Gang einer Untersuchung, nach festen Regeln oder Grundsätzen geordnetes Verfahren“ (methodos; meta „hinterher, nach“; hodos „Weg“).

Das ganzheitlich angelegte Konstrukt zur Welt herum in Fluss umhegt die Tabula rasa. Durch Ausfaltungen wird sichtbar gemacht, welche Systeme in der Welt herum wirken (Abb. 1-10).

[17] Pribram

Abbildung 1-10 Die Gestaltensysteme – Ausfaltung aus der Welt herum in Fluss

Die Verantwortung tragenden kleinen Einheiten wie die agierenden Gestaltensysteme (Gruppen, Organisationen, Firmen, Institutionen) und eine abzugrenzende größere Einheit wie die politisch-geografischen Gestaltensysteme (Nationen, Regionen, Ethnien, Kommunen) wirken in sich und auf ihre Welt herum in vergleichbarer Weise. Sie repräsentieren sich mit bewusster Identität.

Wirkungen auf die Welt herum können nur von einem einzelnen Gestaltensystem bewirkt werden. Mehrere agierende Gestaltensysteme können sich für ein Vorhaben zu einem Verantwortungs-Ensemble zusammenschließen. Es sind die zu Beteiligenden, die in den Gestaltensystemen in verschiedenen Rollen wirken, zu identifizieren.

Zwischen der Eigendynamik der Welt herum in Fluss und dem jeweils in den Fokus der Betrachtung gerückten agierenden Gestaltensystem besteht ein im Dunklen liegendes Spannungsfeld. Es wird in seinen Wirkungen durch die jeweils vorherrschende Denkrichtung geprägt. Es ist nicht sichtbar, vielen Akteuren auch nicht bewusst, aber es ist existent. Ziel ist, auf der Tabula rasa maßgebliche Einflussfaktoren aufzuzeigen, die ein Um-Denken behindern oder fördern, um bei den Akteuren einen Sinneswandel zu induzieren. Das Erschließen der dazu notwendigen Weltsicht wird auf den Wandel der Gesellschaft im Kontext einer Großen Transformation konzentriert.

1.4.2 Achsenkreuz – Wende-Schleifen – Raumteiler

Das Erfordernis des Um-Denkens oder der Umkehr des Denkens intendiert, die Richtung des Gedankenflusses von einer Strömung in der Welt herum gegen den Uhrzeigersinn (links-drehend) in eine Strömung im Uhrzeigersinn (rechts-drehend) zu wandeln. Das lässt sich nicht unmittelbar durch Anweisungen oder Befehle bewirken, sondern ist, wenn alles gut geht und gelingt, Ergebnis eines Prozesses. Es braucht, rein formal betrachtet, auch einen Weg, die Umkehr stabil vollziehen zu können.

Auf der Tabula rasa, auf dem von der Welt herum in Fluss umhegten Innenraum, wird ein Achsenkreuz angelegt und mit dem Fluss verbunden. Das Achsenkreuz fungiert als Wende-Schleife und Raumteiler (Abb. 1-11).

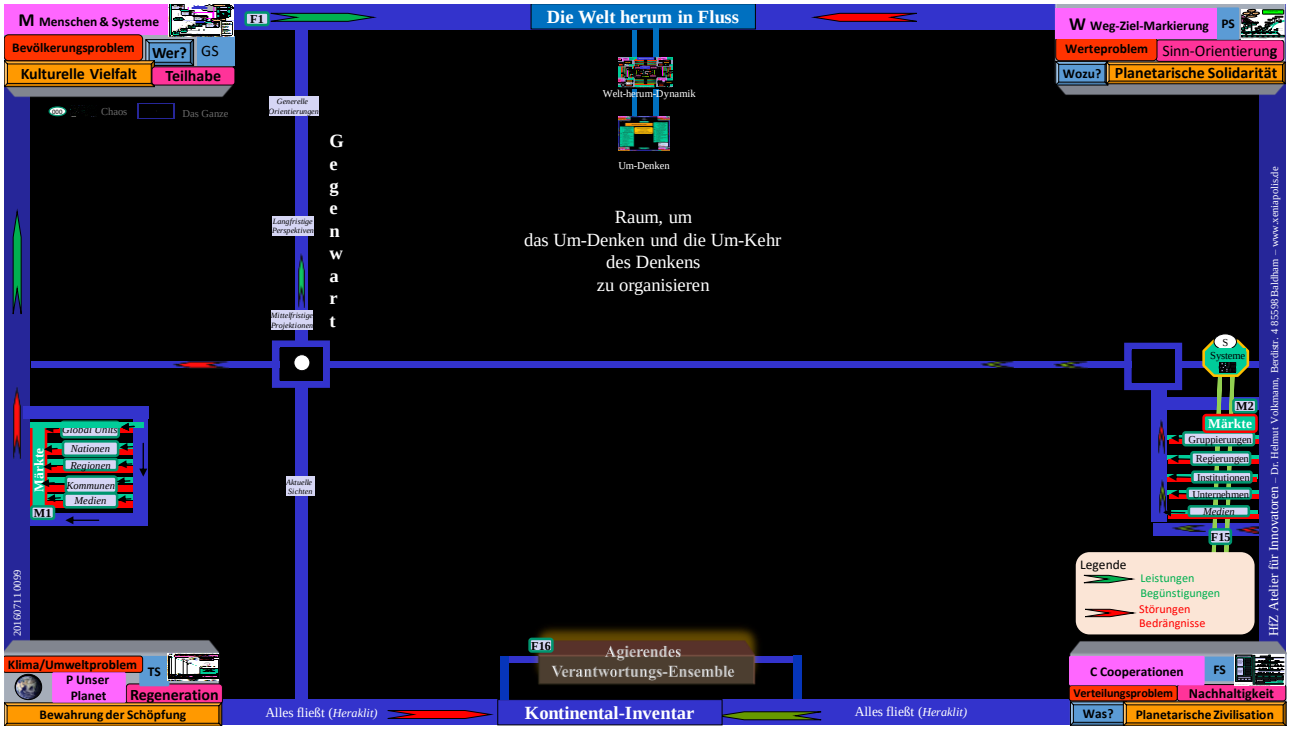


Abbildung 1-11 Achsenkreuz – Wendeschleife und Raumteiler

In Abhängigkeit einer Aufgabenstellung – historische Betrachtung oder Zukunftsplanung - lässt sich der Kreuzungspunkt vom Achsenkreuz so verschieben, dass die Segmente besonderen Interesses einen größeren Segmentbereich zugewiesen erhalten.

Das Achsenkreuz repräsentiert Strömungskanäle. Der Fluss aus der Welt herum verzweigt sich, Teile strömen in die Kanäle. Es werden Potenzialwirkungen bewegt. Die Strömungsrichtungen sind vorgegeben. Auf der Horizontalen werden Potenzialwirkungen von rechts nach links bewegt; an einem Verzweigungskreis werden sie auf der Horizontalen weiter nach links und zur Vertikalen nach oben und/oder unten verteilt. Die abgezweigten Teile durchströmen die angebotenen Kanäle und münden in die Welt herum. An den Einmündungen entstehen Wirbel. Der Fluss kann in der Welt herum die Richtung wechseln, auch oszillieren.

Durch diese Kombination der Welt herum in Fluss mit einem Achsenkreuz wird es möglich, mit und für Potenzialwirkungen notwendige 8er-Schleifen zu durchlaufen, ggfs. Potenzialwirkungen durch mitgegebene Adressen auch zu lenken. Es kann bei gezielter Einflussnahme eine zeitunabhängige rechtsdrehende Strömung an Wirkungen induziert werden. In diesem Sinne sind Anstrengungen für eine Große Transformation zu organisieren.

Der Raumteiler ist optisch präsent. Die „Vorstellung Raum“ lässt sich mit der „Vorstellung Zeit“ kombinieren, um den Raum zeitlich nach „Vergangenheit- Gegenwart – Zukunft“ zu teilen. Den Achsen des Kreuzes ist eine zweite Deutung zugewiesen. Auf der Waagerechten wird der chronologische Zeitstrahl aufgetragen. Mit der Senkrechten wird die Gegenwart des Augenblicks markiert. Links der Vertikale ist Raum, Phänomene anzuordnen, die auf Vergangenheit bezogen werden. Der Raum rechts ist für Phänomene vorgesehen, welche die Zukunft betreffen.

1.4.3 Wirkpotenziale und Potenzialwirkungen

Zum Verständnis sind in aller Kürze Hinweise zu geben (Eine akzeptable Standardisierung ist nicht bekannt – wäre vergleichbar den Ingenieurwissenschaften wünschenswert).

Es wächst das Verlangen nicht nur nach vertiefender Information, sondern nach Führung der Gedanken durch ergänzende Texte zu den Abbildungen, so wie es (wissenschaftlich) üblich ist, wie man es gewohnt ist und wie es auch das Hineinfinden in den Zusammenhang des Dargestellten in einer Abbildung oder Tabelle erleichtert. Unbestritten! Trotzdem: in einer Zeit mit Comics[18] und Grafic Novels und Emojis stellt sich die Frage, ob die Alternative „mit abstrakten Grafiken Zukunft memorieren“ nicht auch zu Bereicherungen führen kann. Die Gedächtniskunst bietet Beispiele, die sich in der Moderne mit Hilfe der Informationstechnik in Analogie nutzen lassen.

Das Wirken der einzelnen agierenden Gestaltensysteme im Zusammenwirken mit anderen im Ringen zwischen „Weiter so wie bisher“ und „Anders als bisher“ … wird durch viele verschiedene Interessenlagen geprägt. Je nach Einstellung werden Wirkungen verstärkender oder reduzierender Art für oder gegen Etwas ins Werk gesetzt. Insbesondere ist beim Wandel der Gesellschaft nicht nur an Technik und Wirtschaft, sondern auch an Wirkungen im Bereich des Sozialen und Mentalen, an die „Weiche Welt“ mit den „Weichen Faktoren“ zu denken.

Damit gleich zum nächste Problem: Das Verlangen nach Definitionen und Begriffsklärungen. Was für die Natur-und Technikwissenschaften und das Ingenieurwesen in Form von Standards und Normen gelungen erscheint, ist für die Sozial-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften noch zu leisten. Doch ein Begriff wird umgangssprachlich von allen Genutzt: Energie! Es wird ein Umweg versucht: Es wird das Phänomen des Wandels als Potenzial und als Dynamik mit Begriffen charakterisiert, mit denen sich diese Analogie zur Physik nutzen lässt.

Gruppen, die sich mit der Weichen Welt beschäftigen, nutzen auch den Begriff der Energie aus der Harten Welt. Sie sprechen von Energie, die sich im Prozess aufbaut und fließt, die den Raum hält, die mental und auch körperlich gespürt wird.

Einzelne agierende Gestaltensysteme bewirken Phänomene verschiedener Art. Zu den Phänomenen gehören Leistungen, die zwischen agierenden Gestaltensystemen ausgetauscht werden, aber auch Störungen, die sie gegeneinander und in sich selbst verursachen,

[18] Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregirung Globale Umweltveränderungen (WBGU) bietet zum Hauptgutachten (2011) „Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“ ein Comic für die Breitenarbeit an: http://www.wbgu.de/comics/, umfassende Information únter http://www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2011-transformation/

Begünstigungen, die gegenseitig gewährt bzw. empfangen werden, sowie Bedrängnisse, die zum Nachteil für die einen, ggfs. zum Vorteil für andere bewusst geschaffen werden oder unwissentlich entstehen. Diese Beiträge, sie können materieller und immaterieller Art sein, werden aufgrund der potenziellen Wirkungen in dieser Abhandlung als „Potenzialwirkungen“ charakterisiert. Konstellationen, aus denen sie sich ergeben, werden als „Wirkpotenziale“ verstanden. Wirkpotenziale entstehen und/oder verändern sich durch Potenzialwirkungen. Sie sind umgekehrt in Abhängigkeit ihrer Binnen-Konstellation fähig, Potenzialwirkungen hervorzubringen und gezielt oder gestreut zu verteilen. Wirkpotenziale in ihrer spezifischen Konstellation werden durch Zuordnung von Wirkpotenzialen passender Konstellation strukturiert. Sie sind in der Binnen-Konstellation nicht vollkommen vernetzt. Wirkpotenziale sind keine Systeme; Systeme können als Wirkpotenziale aufgefasst werden.

		Analogie zur Physik	Deutungen	Beispiele	
				Praktische Erfassung	Ausprägungen
	Wirk-potenziale	Potenzielle Energie	Zustände von Wirkpotenzialen	Einschätzungen nach SWOT-Analyse:	Stärken (S Strength,) Schwächen (W Weaknesses), Optionen, Chancen (O Opportunities), Bedrohungen, Gefahren (T Threats)
	Potenzial-wirkungen	Kinetische Energie	Bewegungen durch Potenzial-wirkungen	Beobachtungen, Messungen am Fluss:	Leistungen, Störungen, Begünstigungen, Beeinträchtigungen

Tabelle 1-2 Wirkungen in und aus der Weichen Welt

Kurz: Wirkpotenziale erzeugen Potentialwirkungen; Potenzialwirkungen bewirken Wirkpotenziale. Das gilt auch für die Konzeption und Wirkung eines Bildes. Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte.

Zum Verständnis möglicher Wirkzusammenhänge und auch für eingängige grafische Repräsentationen von Sachverhalten werden Wirkpotenziale in verschiedenen Skalierungen umrissen, mit einem Zusatz wie makro, meso, mini, mikro versehen und teilweise mit einer eingängigen charakterisierenden Bezeichnung gebraucht. So lassen sich einerseits bausteinartig Hierarchien aufbauen und analysieren, andererseits können Betrachtungen in Quervergleichen auf differenzierten Ebenen der Skalierung erfolgen. Die vier Fenster zur Welt herum in Fluss sind Makro-Wirkpotenziale mit einer charakterisierenden Bezeichnung für jeden dieser Welt-herum-Komplexe: “Menschen und Systeme“ (M), „Ziel-Weg-Markierung“ (W), „Cooperationen“ (C), „Planet Erde“ (P).

1.4.4 Systeme und Gedächtnisse

Die Gesamtheit aller Systeme wird auf der Horizontalachse kurz nach deren Einmündung markiert. Der mögliche Aufruf in Abb.1-12 zeigt die Ordnung von Systemen als Baum-Modell, orientiert an der Drei-Welten-Theorie von Popper. An der Ausmündung auf der anderen Seite wird ein Wirkpotenzial für die Gesamtheit aller Gedächtnisse platziert. Dazu

gehören das kulturelle Gedächtnis der Gesellschaft, die kollektiven Gedächtnisse der Gestaltensysteme, die kommunikativen Gedächtnisse der Menschen und die Archive aller Art. Die Systeme mögen vergehen, die Gedächtnisse bleiben bestehen, doch sie verblassen in Teilen, wenn sie nicht gepflegt werden. Und die Gestaltensysteme haben Bestand, auch wenn ihre Mitglieder fluktuieren (1-12).

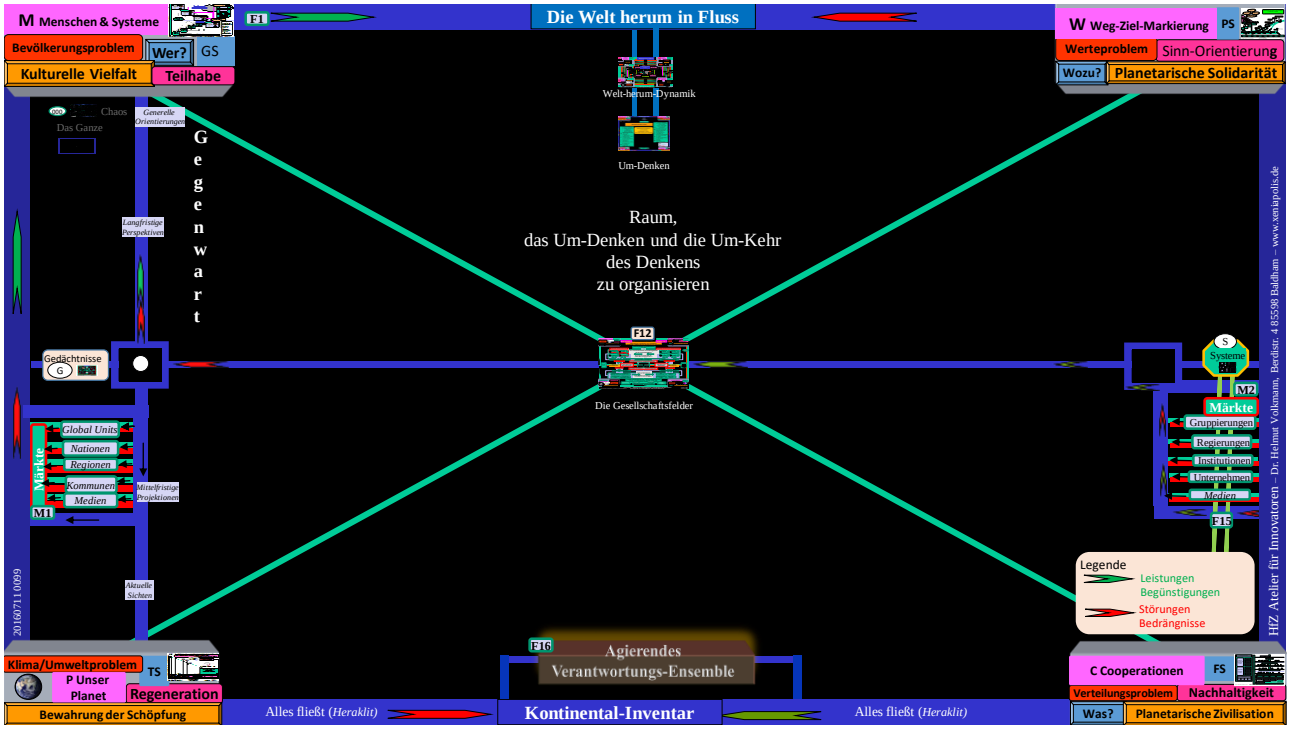


Abbildung 1-12 Systeme und Gedächtnisse

1.4.5 Gesellschaftsfelder[19]

Eine differenzierte Betrachtung zur Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit auf die für die Menschen „ Zu gestaltenden Felder der Gesellschaft“. Wandel ist für mehrere Gesellschaftsfelder parallel zu beobachten. Es gibt Spezialisierungen nach Politiken mit Zuständigkeiten von Institutionen und Vertretung von Interessenlagen; es gibt aktuelle Schwerpunkte im Diskurs und auf Konferenzen, es gibt wissenschaftliche Untersuchungen und Gutachten und schließlich gibt es die Sorgen der Bürger. Zukunftsgestaltung braucht eine Zusammenschau aller Betrachtungen. Das Beste wäre eine standardisierte Form zur Erleichterung der Identifikation von Interdependenzen und zu Verabredungen für arbeitsteilige Bearbeitungen unter einem akzeptierten Kontext für eine erstrebenswerte Zukunft.

Obwohl von Autoren, die langfristige Zukunftsperspektiven aufzuzeigen wagen, begrifflich nicht in gleicher Weise und nicht scharf abgegrenzt, zeichnen sich trotz Überlappungen Schwerpunkte für zu analysierende Claims ab. Typisch für die Abgrenzung der Schwerpunkte sind Aspekt-Paarungen, beispielsweise „Ernährung und Bevölkerung“ (Randers) oder Klima

[19] Bordieu und Wikipedia Soziales Feld; Begriff bei Fuchs, Max: Kampf um Sinn. Kulturmächte der Moderne im Widerstreit. Herbert Utz Verlag, 2011.

und Umwelt (WBGU). Allerdings, es dominieren in den Begründungen und Erläuterungen die Felder, die eher zu großen Teilen materiell geprägt sind, während Gesellschaftsfelder immaterieller Prägung eher flankierend abgehandelt werden. Doch gerade die Weichen Faktoren haben eine viel entscheidendere Rolle als ihnen von manchen Verantwortlichen vom Gewicht her eingeräumt wird (beispielsweise Felder wie „Bürger und System“, „Macht und Verantwortung). Es wird eine pragmatische Erweiterung angeboten, die sich in Pilotprojekten zur Bewertung der VitaFutur (vgl. Abschnitt 2) bewährt hat (Abb. 1-13).

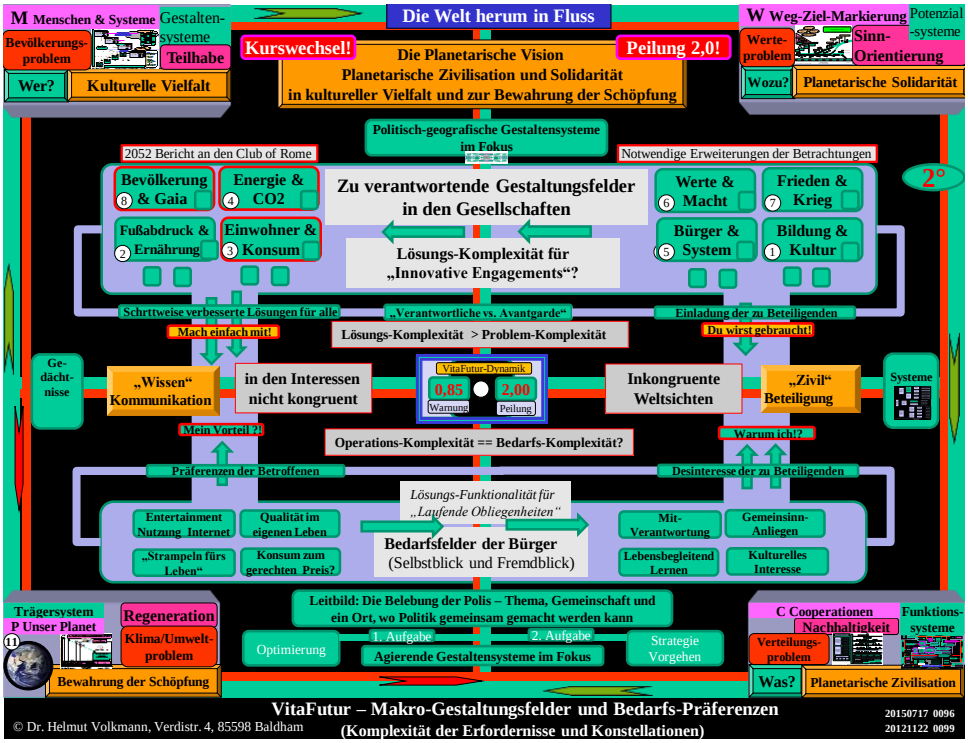


Abbildung 1-13 VitaFutur – Makro-Gestaltungsfelder und Bedarfs-Präferenzen

In den Brennpunkt der Betrachtung sind die Gesellschaftsfelder gestellt. Es sind 8 Felder angesetzt. Sie werden durch harte Fakten und weiche Faktoren in ihrem Zustand und ihrer Entwicklung geprägt. Beiträge zu den Gesellschaftsfeldern werden über die Horizontalachse des Achsenkreuzes durch die agierenden Gestaltensysteme erbracht. Änderungen an den Gesellschaftsfeldern haben Wirkungen auf die politisch-geografischen Gestaltensysteme (linke Seite) und über die Welt herum in Fluss auch Wirkungen auf die agierenden Gestaltensysteme (rechte Seite).

Ein weiteres Handicap für eine ganzheitlich anzulegende Betrachtung offenbart sich, wenn eine mögliche Sichtweise von Bürgern charakterisiert wird. Für sie ist die globale Sichtweise und Analyse der Probleme und Erfordernisse uninteressant. Die Bürger interessiert vorrangig die Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Ihre „Bedarfsfelder“ korrespondieren nur teilweise mit den Gesellschaftsfeldern der Gesellschaft. Und für die Erfordernisse des Immateriellen, beispielsweise das Gemeinwohl, noch weiter ausholend für die öffentlichen Angelegenheiten (res publica), besteht bei vielen nicht ausreichende Sensibilität.

Zunächst noch losgelöst von den noch darzulegenden Einzelheiten zu den Gesellschaftsfeldern stellt sich nochmals die Frage „Weitermachen wie bisher“ oder „Kurswechsel zu einem Anders als bisher“? Es mehren sich die Anregungen und Argumente, die Absichten für Engagements und die Ansätze für Lösungen zur Befürwortung der Alternative „Anders als bisher“ und den dazu notwendigen Kurswechsel.

Gesellschaftsfelder – Strukturierungen im Vergleich									
Gekop-pelte Charak-terisie-rungen	Bildung & Kultur	Wirt-schaftl. Lage	Lebens -verhält-nisse	Ressour-cen Infra-struktur	Bürger & System	Werte & Macht	Frieden & Krieg	Bevölke-rung und Gaia	
Gestalt-Balance Konten	Human-potenzial	Wert-schöpfung	Lebens-verhält-nisse	Lebens-basis	System-gestal-tung	Macht, Verant-wortung	Außen-Konstel-lation	Gaia u. Bewohner	
	1	2	3	4	5	6	7	8	
Otto Scharmer	Capital	Labor	Consump-tion	Techno-logy	Coordi-nation	Leader-ship Owner-ship	--	Nature	
2052 Bericht an den Club of Rome		Fuß-abdruck & Ernährung	Bevölke-rung & Konsum	Energie & CO2					
17 Ziele	4 Hoch-wertige Bildung	8 Gute Arbeits-plätze wirtsch. Wachstum	1 keine Armut	6 sauberes Wasser, Sanitäre Einrich-tungen	17 Partner-schaften. um Ziele zu erreichen	10 Redu-zierte Ungleich-heiten	16 Friede und Gerech-tigkeit	13 Maßnah-men zum Klima-schutz	
	5 Gleich-berechti-gung der Geschlech-ter		2 Keine Hungers-not	7 Erneuer-Bare Energien				14 Leben unter Wasser	
		9 Innovation und Infra-struktur	3 Gute Gesund-heits-versorg.					15 Leben an Land	
			11 Nach-haltige Städte						
			12 Verant-wortungs-voller Konsum						
2052									

Tabelle 1-3 Gesellschaftsfelder – Strukturierungen im Vergleich

1.4.6 Achse der Objekte der Betrachtung

Die Gestaltensysteme werden aus der Welt herum in Fluss ausgefaltet. Rechts sind die agierenden Gestaltensysteme ausgewiesen, links sind die politisch-geografischen Gestaltensysteme angeordnet. Auf der Horizontalachse werden die Zweckprogrammierung

und die Wirkungsfolge verdeutlicht. Im Fokus der Betrachtung stehen die Gesellschaftsfelder. Vorgelagert ist das Handlungs-Paradigma.

Die Verantwortlichen werden versuchen eine möglichst gute Position für das zu verantwortende Gestaltensystem zu erreichen. Sie wollen die Position im Vergleich mit anderen mindestens halten, nach Möglichkeit auch verbessern und ausbauen. Es wird ein Bewertungssystem gebraucht (vgl. Abschnitt 2).

Jedes einzelne agierende Gestaltensystem bzw. jedes Verantwortungs-Ensemble bildet sich mit Blick auf das Szenario VitaFutur seine Meinung zur Notwendigkeit des Kurswechsels (ja oder nein) und zu dem Spektrum der Vorhaben, die aktuell in Arbeit sind und/oder zu planen wären.

Die agierenden Gestaltensysteme widmen sich ihrer Zweckbestimmung gemäß den für sie relevanten abgegrenzten Vorhaben zum Wandel. Dazu gehören Ertüchtigungen und Reformen, Innovationen und in Kombinationen davon komplexere Transformationen. Dem Typ nach sind es Neu-Entwicklungen, Erweiterungen, Reparaturen und einfache Anpassungen. Die Vorhaben werden nach geltenden Regularien bearbeitet. Die einzelnen Ergebnisse wirken in Summe der Anstrengungen aller Gestaltensystem in den Gesellschaftsfeldern. Das vorgeschaltete Handlungs-Paradigma wirkt als Filter, wenn nicht gar Zensor. Was nicht dem herrschenden Paradigma (Markt-Orientierung, politisches Leitbild, Weiter-so-Mentalität) entspricht wird abgewiesen, zurückgestellt oder mit einer begleitenden Kritik markiert. So ein Vorhaben wird durchgereicht, als ob es gar nicht erwägenswert ist (Abb. 1-14).

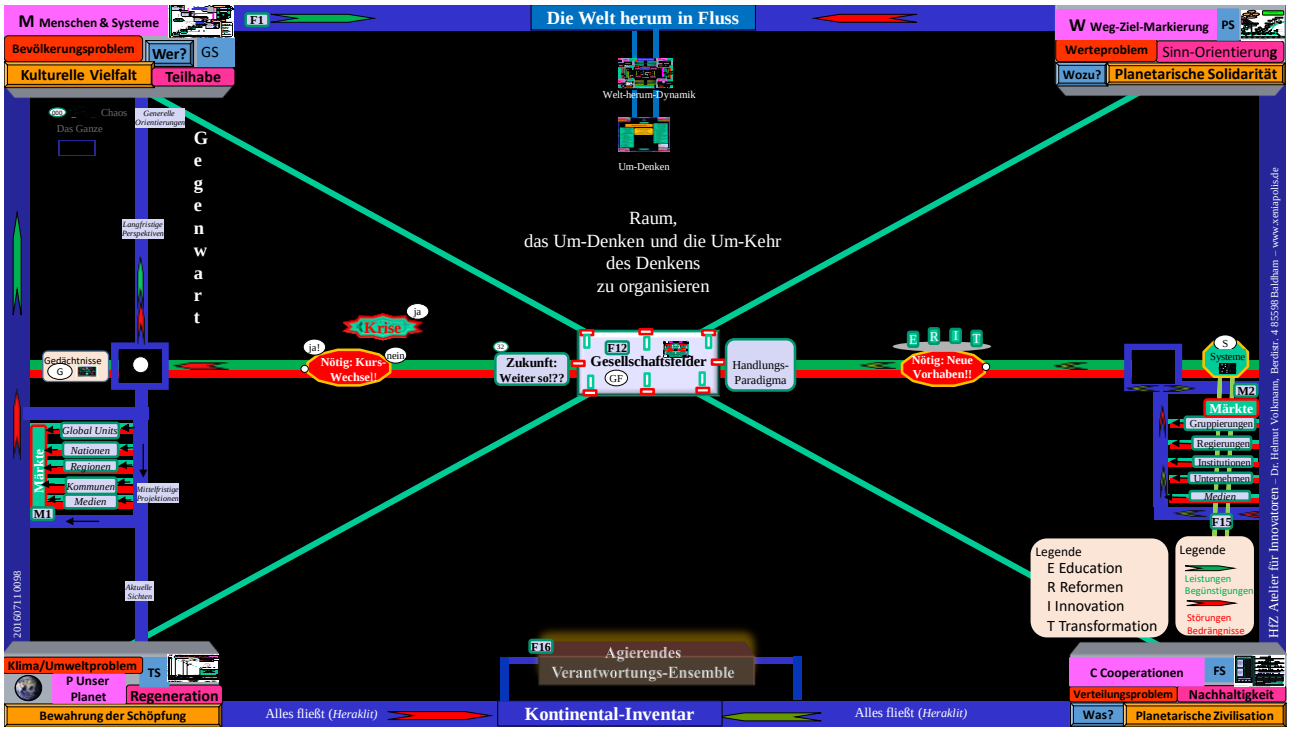


Abbildung 1-14 Einigeln und Abwehr – Durchsatz mit Hindernissen

Entlang der Horizontal-Achse, die durch den Schnittpunkt der Diagonalen gelegt wird, lässt sich der Prozess des Durchsatzes verfolgen. Den Gesellschaftsfeldern ist das Handlungs-Paradigma

vorgeschaltet. Davor kann ein Reform-Stau liegen, nicht sichtbar weil verdrängt. Nachgeschaltet wird die kritische Reflexion aktiviert. Sie hat zu klären, ob ein Kurswechsel notwendig ist oder – bei bedenkenswerten Zuständen und Entwicklungen in den Gesellschaftsfeldern – immer noch versäumt, verweigert oder verdrängt wird.

Solange die Mehrzahl der zu Beteiligenden das herrschende Handlungs-Paradigma akzeptiert, repräsentiert es einen starken Wächter (gate-keeper), den die Aktionen seitens der agierenden Gestaltensysteme (unten rechts) passieren müssen. Wenn die Meinungsmehrheit Korrekturen verlangt, wenn sie bröckelt oder schwindet, gar in eine andere Richtung umschlägt, ist Not wendender Wandel angesagt oder sogar ein fundamentaler Wechsel des Paradigmas durchzusetzen. Beispiele finden sich in der Gesellschaft im Wechsel der Präferenz ökonomischer Konzepte oder im extremen Fall im Politikwechsel. Der Wandel kann sich friedlich evolutionär, aber auch in Gewalt einsetzenden Konstellationen vollziehen. Im aktuellen Geschehen des Jahres 2016 finden sich Beispiele.

1.4.7 Gemeinsam, aber wie?

Wirkungen auf das Geschehen können nur einzelne agierende Gestaltensysteme ausüben. Angesichts der Komplexität der Herausforderungen wird angesetzt, dass mehrere agierende Gestaltensysteme als sogenannte Verantwortungs-Ensembles zusammenwirken und dass sie bestrebt sind, mit hoher Professionalität gemeinsam zu arbeiten. Es fragt sich im konkreten Fall nur, wer ist dabei und wer wird ausgeschlossen.

Deshalb sind Abstimmungen auf mehreren Ebenen zu organisieren, um plastisch verdeutlichen zu können, was miteinander begünstigend funktioniert und was für die beteiligten Systeme gegenseitig bedrängend wirkt.

Die grundsätzlich zu klärende Frage ist „Weiter so wie bisher“ oder „Anders als bisher“. Den Erfahrungen zu einem Grand Design folgend werden Aktionen gleichzeitig und verteilt angesetzt. Es wird ein Drehbuch für ein methodisches Narrativ geschrieben. Im Wirkungsrahmen sind geeignete Wirkpotenziale zu etablieren, deren Wechselwirkungen miteinander geeignet sind, Potenzialwirkungen im Sinne der Intentionen für die einzelnen agierenden Gestaltensysteme und zum Wohle aller zu stimulieren.

1.5 An der Schwelle zur Großen Transformation

1.5.1 Was bedrängt? Was ist gefordert?

In den nächsten Jahrzehnten ist mit einer Großen Transformation zu rechnen. Die Frage ist, ob die Menschen die Entwicklungen hinnehmen oder ob sie versuchen, Einfluss zu nehmen, günstige Entwicklungen zu fördern und bedrängende zu begrenzen. Ziel möge sein, die denkbar möglichen Opfer, zumindest Einschränkungen zu Gunsten aller zu minimieren und nicht zu Gunsten einiger weniger einer Entwicklung des „Weiter so wie bisher“ ihren Lauf zu lassen.

Es sind die Rahmenbedingungen für eine langfristig anzulegende Kampagne zu eruieren, an der wie bei einem wissenschaftlichen Groß- und Langfristprojekt mehrere Generationen von zu Beteiligenden im Erfahrungsaustausch gleichzeitig und zur Erfahrungs-Weitergabe und -Sicherung in geordnetem Übergang aktiv werden. Umgekehrt braucht es einen kurzfristig angelegten Auftakt, um überhaupt ausreichendes Bewusstsein für eine notwendige Große

Transformation bei allen zu Beteiligenden zu schaffen. Dem vorgeschaltet, sind die Überlegungen zur Anlage und Gestaltung der Prozesse für die Vorbereitungen und Durchführung der Großen Transformation zu initiieren und zu fördern.

Die Bedrängnislage wird von den an der Zukunftsgestaltung zu Beteiligenden unterschiedlich in der Sache und in den Prioritäten des Handelns eingeschätzt. So ist es bequem, den Klimawandel als menschengemacht zu leugnen oder zu verdrängen oder in den Konsequenzen zu beschönigen. Von der Mehrheit immerhin scheint das Problem Klimawandel akzeptiert zu sein. Es besteht Konsens zum Abkommen Paris 2015, dass die Erderwärmung durch geeignete Maßnahmen zu begrenzen ist. Sonst entstehen nicht mehr behebbare Schäden für die Lebensverhältnisse der Menschen.

Es ist allerdings auch die Frage zu stellen: Ist der menschengemachte Klimawandel das Hauptproblem? Ist er, da menschengemacht, nicht die Folge menschlichen Fehlverhaltens oder von Fehlleistungen durch Systeme, die auch von Menschen gemacht und genutzt werden? Die Dominanz der immer stärker werdenden ökonomischen Ausrichtung des Lebens verstellt den Blick auf weitere zu untersuchende Zusammenhänge.

1.5.2 Von der Zukunft her denken

Das „Leitbild-Szenario VitaFutur 2050 – Kontext und Methoden zum Wandels der Gesellschaft“ hat zum Ziel, Neu-Land des Denkens zu erkunden und zu erschließen, einfach auch um auf ganz andere Gedanken zu kommen als gewohnt. Es ist bei der Großen Transformation in den Sachanliegen mit Komplikationen zu rechnen. Deshalb ist vorbeugend höchstmöglicher Konsens in Methodenfragen anzustreben, damit kritische Konstellationen im Ringen nach Lösungen zur Sache bewältigt werden können.

Neu-Anfang ist angesagt. Es wird mit einer Tabula rasa gestartet. Nichts ist zu sehen. Die Phänomene des Geschehens sind hinter eine imaginäre Grenze verbannt. Alles fließt (Heraklit). Die Erkundung startet an der Grenze zur „Welt herum in Fluss“.

Jedes agierende Gestaltensystem hat die Möglichkeit, sich über das Leitbild-Szenario VitaFutur Einblicke zum Wirkzusammenhang zu verschaffen und diese so zu interpretieren, als ob es die Möglichkeit einer zentralen Regulation gäbe, der man zustimmt oder gegen die man aufbegehrt.

Diejenigen, die sich gedanklich auf einen Platz in die Zukunft versetzen und auf Abstand zur Gegenwart gehen und in gedankliche Höhen schweben, können in Richtung Gegenwart ein weites Feld überblicken. Es sind Vertreter der Avantgarde, Paradigmen-Pioniere und/oder Knowledge Activists. Konzentrieren sie sich auf die räumliche Dimension, so lässt sich der Durchfluss des Augenblicks via Achsenkreuz unter verschiedenen Aspekten fixieren. Dehnen sie die Gegenwart, um die Erstrebenswerte Zukunft identifizieren zu können, so ist auf der Tabula rasa ein „Weißer Fleck“ zu sichten. Es ist Terra inkognita, unbekanntes Land oder Neuland des Denkens. Es will in seinen Strukturen und Wechselwirkungen erst erschlossen werden.

Die Vertreter der Avantgarde folgen der Empfehlung zu einem Grand Design. Sie richten die Blicke zur Gegenwart und lassen die Zukunft hinter sich. Ihr Plan ist, Gedankenbrücken über die gedehnte Gegenwart hinweg anzulegen, über die sie Ideen und Konzepte aus den Zukünften für Zukunft transferieren können. Es ist eine Gedanken-Expedition ins Neuland des Denkens zu planen und durchzuführen. Der Plan erfordert Kooperation in einem Verantwortungs-Ensemble. Er reift selbst erst mit dem Fortschritt der Erkundung.

Ausgangspunkt der Betrachtung sind die Gesellschaftsfelder. Sie haben eine starke Position die von allen Verantwortlichen und Zuständigen nach allen Richtungen hin abgeschirmt wird (6

Schirmsymbole). Nur was den Regularien des Handlungs-Paradigmas entspricht kann passieren. Es herrscht eine Mentalität des „Weiter so“. Ob eine mögliche Krise bewusst ist, lässt sich nicht einsichtig für alle Beteiligten fixieren. Ein Not wendender Kurswechsel wird nicht oder zu spät erkannt, möglicherweise auch verdrängt. Es fehlt ein Maß, das geeignet ist, Willen zum Wandel bei allen zu Beteiligenden zu stimulieren Auf diese Ausgangs-Konstellation muss eine Strategie zum Wandel eingestellt werden:

1) Erfahrungen und Errungenschaften aus der Industriegesellschaft, ggfs. auch aus früheren Zeiten der Vergangenheit der Zukunft, sind zu mobilisieren und an die Zukünfte für Zukunft anzuschließen, damit beim Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft Konstellationen für Gelingen herbeigeführt und genutzt werden, Fehler vermieden und Optima angestrebt werden
2) Es ist ein Maß zu definieren, mit dem der Zustand und das Entwicklungspotenzial aller Gestaltensysteme und Gesellschaftsfelder bewertet werden kann, und ein Mess-System einzurichten, mit dem Messwerte erfasst, Potenziale analysiert und Ergebnisse laufend berichtet werden können
3) Frühzeitige und ausreichende Kommunikation ist zwischen allen zu Beteiligenden zu organisieren, damit Kreativität gefördert und Komplexität in einem weiten Kontext gemeistert werden kann.
4) Impulse zum Wandel sind auf die Gesellschaftsfelder und die anderen Stationen des Durchsatzes von allen Seiten mit geeigneten Prozessen aus in Gang zu bringen, in strategisch wirksamen Konstellationen zu bündeln und zeitlich wechselwirkend zu takten.

Analyse und Planung erfordern intensive Kommunikation zwischen allen zu Beteiligenden. Die komplexen Sachverhalte gewinnen an Plastizität, wenn Einflussgrößen und Abhängigkeiten zur VitaFutur sowie Konstellationen und Gestaltungshebel zu deren Verbesserung mit dem Anschauungs-Modell – vergleichbar einer Landkarte oder einem Stadtplan mit dem Ausweis von Sehenswürdigkeiten und Bezeichnungen für Wege und Richtungen – visuell deutlich gemacht werden. Es wird ein Standard für eine ganzheitlich angelegte Kartografie und eine Bilderwelt des Mentalen (abstrakt, symbolisch, verfremdend und/oder in Analogien, auch als technisch anmutende Zeichnungen) eingesetzt.

1.5.3 Einfach machen!

Eine Bewegung, die hunderttausende von Gruppen und mehrere Millionen von Bürgern in die Zukunftsgestaltung einbezogen hat, ist schon in Gang. Es passiert viel, doch ist es auch genug und geht es in die richtige Richtung? Konvergieren die Anstrengungen zu einer Breitenströmung für einen Not wendenden Kurswechsel? Einige Millionen sind, gemessen an einer in den zweistelligen Milliardenbereich wachsenden Weltbevölkerung bis Ende des Jahrhunderts immer noch eine Minderheit.

Ob mit oder ohne Technik, ob mit diesem oder jenem Wirtschaftssystem, ob in politisch anerkannten oder in zu hinterfragenden Strukturen, ob in dieser oder jener Kultur, ob von den einen akzeptiert oder von anderen abgelehnt, es wäre für die zu Beteiligenden, gleich welche Meinung im Hin und Her der Argumente vertreten wird, reizvoll, sich an einer integrierten systemische Betrachtung der Heterogenität der Welt zu beteiligen. Statt den Konsens über den Dissens zu betonen, könnte auch festgestellt werden: „Alles fließt!“ Das sagte schon Heraklit oder als paradoxe Konstellation charakterisiert: „Die Komplexität der Welt ist von verwirrend turbulenter Exzellenz!“ Es sind nur 4 Schritte zur Lösung:

- Welt als Ganzes betrachten
- Komplexität können
- Exzellenz bestaunen
- Verwirrung entwirren

Es braucht Not wendende Vielfalt. Sie wird durch Arbeit in den Systemen an den Systemen erzeugt. Einfach machen! Wenn bestimmte Gruppen die mögliche Transparenz um eines eigenen Vorteils willen zu Lasten Dritter einschließlich Gaia scheuen, dann gilt erst recht: Gesellschaftlich richtig rechnen! Einfach machen!

2 Das Maß- und Bewertungssystem VitaFutur

Ludwig Erhard hat dies treffend formuliert:
„Wohlstand für alle und Wohlstand durch Wettbewerb gehören untrennbar zusammen; das erste Postulat kennzeichnet das Ziel, das zweite den Weg, der zu diesem Ziel führt.“[20]
Das zentrale Ziel der Politik ist also der Wohlstand aller Bürgerinnen und Bürger. Wirtschaftliches Wachstum dagegen ist kein politisches Ziel (S.).

2.1 Zielsetzungen

Das entscheidende Stichwort, das u.a. in einem ganz anderen Kontext angeregt wurde, heißt „Maß“[21]. „Maßhalten“, diese Forderung von Ludwig Erhard bleibt aktuell.

2.1.1 Eine Maßzahl?

Intention der Bestimmung eines Maßes für Messungen ist, Transparenz zum Zustand und zum Entwicklungspotenzial der Gestaltensysteme und der Funktionsfelder der Gesellschaft (kurz Gesellschaftsfelder) aus einer ganzheitlichen Sicht zu gewinnen. Die Intention zielt auf eine „Umkehr des Denkens“, die, wenn Schaden für die Gesellschaften minimiert werden soll, in etwa einem Jahrzehnt schrittweise zur Wirkung gebracht werden muss.

Für die Not wendenden Vorgehensweisen bei einer Großen Transformation braucht es ein Maßsystem, mit dem die Vitalität und Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft nach einem ganzheitlichen Ansatz im Detail von harten Fakten und weichen Faktoren ermittelt werden und zu einer Zahl verdichtet werden kann.

Wie auch immer diese ermittelt sein mag das Maßzahl zeigt Ernst der Lage zeigt im Verhältnis zu dem anzustrebenden Wert. Zeit- und Gestaltvergleiche mit vertiefenden Analysen verdeutlichen, wo vordringlicher Handlungsbedarf besteht, wo Weichen gestellt

[20] Erhard, Ludwig (1964). Wohlstand für Alle. 8. Auflage. Düsseldorf.
21 Münkler, Herfried: Mitte und Maß. Der Kampf um die richtige Ordnung. Rowohlt Berlin, 2010.

und wo Hebel angesetzt werden müssen. Strukturanalysen machen auf Abhängigkeiten aufmerksam.

Dem Erfordernis nach einer verdichteten Maßzahl werden Bedenken entgegengesetzt. Für die dazu erforderliche Gewichtung der einzelnen Einfluss-Komplexe ließe sich keine Akzeptanz erreichen. Eine verdichtete Maßzahl würde keine zielführenden Diskussionen fördern, sondern eher Verwirrung stiften.

Für die Abwägung des Für und Wider und für die Beurteilung der notwendigen und möglichen Gestaltung eines Maß- und Bewertungssystems VitaFutur wird eine vergleichende Betrachtung zu vier unterschiedlichen Anwendungen angeboten (in der Reihenfolge des Vergleichs):

1. Der W3 Indikatorensatz wie von der Projektgruppe 2 der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ für Deutschland vorgeschlagen (vgl. Abschnitt 2.3)
2. Der Global Competitiveness Index des World Economic Forum mit über 100 Indikatoren je Land für 140 Länder in der 36. Auflage seit1979; Beispiel Deutschland (vgl. Abschnitt 2.4.2)
3. Diverse Indices im Ländervergleich, die einschließlich des GCI von international aktiven Institutionen für die Länder der Welt zusammengestellt werden (siehe Tab.; vgl. Abschnitt 2.2)
4. Die „Bilanz für Zukunftschancen“ der Forschungsinitiative „Xenia, Städte des Wissens und Stätten der Begegnung“, die erstmals auf der CeBIT in Hannover 1996 vorgestellt wurde (vgl. Abschnitt 2.6)

Bei allen möglichen Anwendungen ist in den Bewertungsaspekten und den Messwerten ein Kontext doppelter gegenseitiger Abhängigkeiten verborgen. Das eine ist die Lebenserfahrung, „Wo Licht ist, da ist auch Schatten“. Die Schatten, beispielsweise Bedenken, fehlende Konzepte, auch destruktive Kräfte sollten nicht unterschlagen werden. Dazu gehören auch die sog. „Externen Effekte“. Die andere Abhängigkeit betrifft die Balance zwischen Vitalität und Zukunftsfähigkeit. In diesem Fall darf das eine nicht zu Lasten des Anderen vernachlässigt und auch nicht einseitig gefördert, gar forciert werden.

Für diese Erfordernisse wird der Kontext dargelegt (Abschnitt). Die Möglichkeiten zur Ermittlung der Maßzahl werden am konkreten praktischen Fall 3 „ „ aufgezeigt (Abschnitt 2.2). Danach wird der Überblick zu den anderen Anwendungen gegeben (Abschnitt 2.3). Es folgt eine Reflexion in Hinblick auf weitere Erfordernisse (Abschnitt 2.4).

2.1.2 Einsicht gewinnen

Gestaltensysteme konkurrieren untereinander und kooperieren miteinander. Sie sind bestrebt ihre Position in der Gesellschaft durch Aufbau von Potenzialen zu festigen und auch weiter zu entwickeln. Umgekehrt werden sie für sie nachteilige Entwicklungen abwehren und/oder im eigenen Verantwortungsbereich zu minimieren trachten. Sie nehmen Einfluss auf Gestaltensysteme, denen sie selbst angehören (beispielsweise Unternehmen in Kommunen, in Regionen und in der Nation) und auf Gestaltensysteme und Gesellschaftsfelder, die ihnen zugeordnet sind und für die sie Verantwortung haben. Das sind beispielsweise Regierungen

und Institutionen mit Zuständigkeiten für andere Gestaltensysteme und Gesellschaftsfelder. Sie wirken wechselseitig auf das Ganze und das Ganze wirkt auf alle Teile.

Zur Umkehr des Denkens braucht es Transparenz zum Geschehen. Das Anliegen ist die Wirkungen und herrschenden Bedingungen im System zu messen. *Mögliche Messungen können einerseits an den Welt herum-Komplexen ansetzen* und andererseits für jeweils ein einzelnes Gestaltensystem vorgenommen werden, das in den Fokus der Betrachtung gerückt wird. Das gilt für politisch-geografische und agierende Gestaltensysteme.

Für die Beurteilung von Zuständen und Entwicklungen in der Gesellschaft gibt es aus Befragungen und Erhebungen, Aufbereitungen und Analysen ein reichhaltiges Zahlenmaterial für Nationen, Regionen und Kommunen (politisch geografische Gestaltensysteme) und Regierungen, Institutionen, Unternehmen und Gruppierungen (agierende Gestaltensysteme). Dazu gehören vor allem Statistiken zu allen Belangen der Gesellschaft, Berichte zu Politikfeldern mit besonderen Schwerpunkten wie Nachhaltigkeit, Armut und Korruption, Aufbereitungen in Form von Indikatoren und Indikatoren-Sätzen, sowie Bilanzen und Berechnungen von Indices. Es gibt Zusammenfassungen in Monitoren und Barometern (Beispiel Bildung) sowie Bilanzen (Wissensbilanz, Gemeinwohlbilanz) und auf Cockpits.

Es herrscht kein Mangel, sondern Fülle. Diese Fülle gilt es zu bändigen, um sie besser zur Beantwortung von Fragen und für Analysen nutzen zu können: Wie geht es meinem Land, meiner Region, meiner Kommune? Wie gut ist meine Regierung? Welche Position im Wettbewerb mit anderen hat ein Land oder ein Unternehmen? Wie gut, leider auch wie schlecht, geht es den Menschen in einem Land, einer Region, einer Kommune?

Zu diesen und ähnlichen Fragen haben international aktive Institutionen Indices ermittelt. Es wird Zahlenmaterial aus vielen Quellen genutzt. In die Bewertung der Indikatoren für die Indices werden Analysen und Berichte von Experten einbezogen. Die Zusammenstellungen umfassen teilweise zwei und mehr Jahrzehnte. Die Zahlenwerke können im Internet abgerufen werden.

2.1.3 Institutionen im Bemühen um Transparenz

Netzwerke, Institute und/oder Gruppierungen sammeln und ordnen Daten über die Zustände in den Staaten der Welt. Zusätzlich sind Institutionen mit speziellen Aufgabenstellungen entstanden oder geschaffen worden, die aus hunderten von Berichten und Untersuchungen die Daten, die für die Beurteilung des Zustandes politisch-geografischer Gestaltensysteme im Vergleich untereinander und in deren langfristiger Entwicklung wichtig sind, weitergehend ordnen und auswerten, vergleichbar machen und zu aussagestarken Indices verdichten. Sie haben im Rahmen ihrer Aufgabengebiete und der zu wahrenden Interessenlagen die Federführung für Schwerpunkte notwendiger Betrachtungen übernommen:

- Think Tanks, die Regierungen und Unternehmen beraten und umfangreiche Datenbanken anlegen und pflegen; Beispiel Brookings Institute: Worldwide Governance Indicators (WGI), darin beispielsweise „Voice & Accountance“, ein Maß für Freiheit
- International operierende Netzwerke und Interessenvertretungen wie das World Economic Forum mit dem Report zum Global Competitiveness Index (GCI)

- Sich herausbildende Netzwerke mit globalen Sichten; Beispiel: Global Footprint Network: Maßzahl: Ecological Footprint and Biocapacity
- Institutionen im Bereich der Vereinten Nationen; Beispiel: United Nations Enviroment Programs (UNEP): Maßzahl: Human Development Index (HDI)
- Global agierende Institutionen mit speziellen Verantwortungen; Beispiel Weltbank: Maßzahl: Gini-Koeffizient;
- Initiativen mit Interessen einer methodischen Standardisierung; Beispiele: Indikatoren-Systeme, (vgl. Abb. 2-3), insbesondere in Zusammenarbeit mit statistischen Diensten aller Art auf allen Ebenen
- Institute im universitären Bereich, die umfangreiche Indikatoren-Sätze zusammengestellt haben (Beispiel[22]).

Diese international autorisierten Institutionen, Netzwerke, Institute und/oder Gruppierungen sammeln und ordnen Daten über die Zustände in den Staaten der Welt und verdichten diese – teilweise über komplexe Kompilationen – zu aussagestarken Indices und Kennzahlen. Die Daten sind öffentlich zugänglich (Tab.2-1).

Kennung	Bezeichnung/ Institution	Charakter A Aktiva P Passiva	Erhebung und Betreuung		*
WGI	Worldwide Governance Indicators [23]	A	World Bank		K
GCI	Global Competitiveness Index[24]	A	World Economic Forum		K
	Sustainability Index *Biocapacity,* *Ecological Footprint*	P	Global Footprint Network	No-Sustainability Earth Overshoot Day[25]	U
HDI	Human Development Index Education Health Income	 A A P	UNAP		I
	Gini Koeffizient	P	Statistische Ämter	Gini-Unequality	U
	* Typ I = Indexwert; Typ U = Umgerechneter Wert Typ K = Indexwert durch Kompilation				

Tabelle 2-1 Indices zu Zuständen und Entwicklungen der Länder im Weltvergleich

Die Fragen werden je Land jeweils für einen Aspekt beantwortet.

22

23 http://info.worldbank.org/governance/wgi/index.asp
http://www.brookings.edu/research/opinions /2009/06/29-governance-indicators-kaufmann
http://databank.worldbank.org/data/reports.aspx?source=2&series=SI.POV.GINI&country=

24 http://reports.weforum.org/global-competitiveness-report-2015-2016/downloads/

25http://de.wikipedia.org/wiki/Earth_Overshoot_Day

2.1.4 Vitalität und Zukunftsfähigkeit

2.1.4.1 Begriff VitaFutur

Wünschenswerte Vitalität mit allen Präferenzen für ein Gutes Leben möge nicht auf Kosten der Zukunftsfähigkeit (Futurabilität) und zu Lasten Dritter angestrebt werden. Und die Förderung der Zukunftsfähigkeit sollte nicht die Vitalität einer Gemeinschaft überfordern und gefährden. In den modernen Gesellschaften ist diese Balance nicht intakt. Ziel ist zu verhindern, dass das Eine zu Lasten des Anderen verfolgt wird. Das Gelingen der Balance wird mit der Maßzahl VitaFutur bewertet und kontrolliert. Instrumente für die Analyse herrschender Zustände und die Gestaltung erstrebenswerter Strukturen und Entwicklungen sind verfügbar *(Ansatz der Gestalt-Balance).* Es wird Fehlverhalten sichtbar gemacht. Fehlentwicklungen können im Rahmen des Zahlengerüsts analysiert werden.

Vitalität und Zukunftsfähigkeit bedingen einander

- Störungen und Bedrängnisse der Vitalität schwächen diese und beeinträchtigen auf Sicht auch die Zukunftsfähigkeit
- Leistungen zu Gunsten der Vitalität und damit verbundene Begünstigungen stärken die Vitalität; sie können die Lebensbedingungen einer Gemeinschaft verbessern, wenn sie nicht zu Lasten der Zukunftsfähigkeit gehen und nur wenn sie dem Wohle aller dienen
- Leistungen und Begünstigungen für Zukunftsfähigkeit sind geeignet, die Position eines Gestaltensystems zu stärken, doch bei immer knappen Ressourcen sind die Grenzen des der Vitalität Zumutbaren wohldosiert auszutarieren
- Vernachlässigungen von Investitionen und von Förderungen zu Gunsten der Zukunft schwächen die zukünftige Position und wirken langfristig und heimtückisch zu Lasten der Vitalität

Das gilt für alle agierenden Gestaltensysteme und in den Wirkungen auch für politisch-geografische Systeme.[26]

Vitalität und Zukunftsfähigkeit sind in ihrer gegenseitigen Bedingtheit so eng miteinander gekoppelt und nur scheinbar auf Zeit voneinander zu isolieren, dass es sich anbietet für Sinnbezug und Zielvorstellung mit einem übergeordneten Begriff zu operieren. Im Abwägen möglicher Kandidaten wie Wohlstand, Lebensqualität, Nachhaltigkeit, Gemeinwohl, Glück, Bewahrung der Schöpfung verstärkt sich der Eindruck, dass alle Kandidaten Aspekte von Sinnbezug haben, dass sie aber nicht die Wirkung im Ganzen und auf das Ganze und seine Teile in Wechselwirkung repräsentieren. Es wird deshalb für das zu Messende ein Kunstwort, das die innige Verbundenheit zwischen Vitalität und Zukunftsfähigkeit, aber auch deren Vernachlässigung widerspiegelt, einschließlich der Besonderheit der Schreibweise favorisiert: VitaFutur!

„VitaFutur“ repräsentiert die Haltung der Umkehr des Denkens. Im Verständnis der Goldenen Regel enthält die für eine Gestalt maßgebende VitaFutur bei einer Bewertung auch immer Anteile zur

[26] Hierzu Tabelle 2016 0307 *in Kladde suchen*

VitaFutur der anderen und der Welt als Ganze. Es wird auf Basis der Differenzierung von zu betrachtenden Aspekten eine Methodik zur Messung von Zuständen und Entwicklungen von Gestaltensystemen in verschiedenen Varianten konzipiert, zumindest ausprobiert. Eine Standardisierung für eine Maßzahl durch intersubjektive Vereinbarungen ist möglich. Erste Erprobungen sind erfolgt.

2.1.5 Die „Licht-Schatten-Balance“

Auf die Gegenwart bezogen interessiert, wo befindet sich die Gesellschaft und wie lässt sich der Zustand messen und als Maß über die Zeit verfolgen? Lässt sich die Messung konkret zu Zukunftsüberlegungen ausgestalten? Was ist der Kontext, für den schrittweise Akzeptanz erlangt werden kann?

Es wird das Maß VitaFutur gebildet, mit dem die Wirkungen von „Licht und Schatten“, die die Vitalität und Zukunftsfähigkeit von Gestaltensystemen aller Art prägen, bewertet werden können. Bei dem Verfahren erfolgt eine Gegenüberstellung der Wirkungen von „Licht und Schatten“ in Bezug aufeinander (allgemein „Licht“: A-Seite: Aktionale, Aktiva, Aktionspotenzial; allgemein „Schatten“: P-Seite: Passiva, Pressionen; (Pedrouille, verballhornt von Bredouille). Die A-Seite und P-Seite werden getrennt bewertet. Das Maß ergibt sich nach der Formel

$$\text{Maß} = 1 + ((A - P)/(A + P))$$

Der Wert für das Maß liegt in den Grenzen $0 < \text{Maß} < 2$. Das ist das Maß VitaFutur für die Vitalität und Zukunftsfähigkeit von Gestaltensystemen. Die Art der Erhebung und/oder der Einschätzung der Quantität von Wirkungen kann unterschiedlich angesetzt und organisiert sein. Entscheidend ist die Akzeptanz der Dualität „Licht und Schatten“ mit Orientierung an einem ganzheitlichen Bezug.

Im einfachsten Fall erfolgt eine Schätzung mit zwei Zahlenwerten oder eine Einstufung auf einer 0/2-Skala. Das Maß lässt sich differenzierter in Anlehnung an eine SWOT-Analyse ermitteln. Es werden Stärken (Strengths S) und Möglichkeiten (Opportunities O), den Schwächen (Weaknesses W) und Bedrohungen (Threats T) gegenübergestellt. Die Posten der Zusammenstellung werden bewertet. Für den Aufriss und die Zuordnung von Einflussfaktoren für Licht und Schatten gibt es viele Möglichkeiten.

2.1.6 Die VitaFutur-Charakteristik

Die Pointe ist, dass der Berechnungsansatz ein Ergebnis liefert, das für die Gemeinschaft aller Gestaltensysteme mehrfache Wirkungen anzeigt. Es charakterisiert den Zustand und die Erfordernisse (Tab. 2-2):

(1) Ein Maß für die Größenordnung der VitaFutur der Glieder der Gemeinschaft und insgesamt (vgl. im folgenden Beispiel mit Zahlenmaterial für einen Nationenvergleich)
(2) Eine Maßzahl für den Kurs, auf dem sich eine Gemeinschaft (Nationen) zum Zeitpunkt der Zustandsermittlung befindet
(3) Einen Standard, der von den Gesellschaften mit ihren agierenden Gestaltensystemen angestrebt werden sollte

(4) Eine Orientierung, in welche Richtung es für einen Kurswechsel gehen sollte: größer 1,0 in Richtung 2,0!

Wert	Charakterisierung zum Zustand
2,0	Wohlergehen der Menschen; es sind kein Probleme und Bedrängnisse zu verzeichnen; der Zustand ist nahezu paradiesisch
1,5	Die Menschen leisten in den Systemen Beiträge, welche die Vitalität und Zukunftsfähigkeit auf hohem Niveau unter Beachtung deren Wechselwirkungen stabilisieren; aufkommende Probleme werden frühzeitig erkannt und gelöst, es wird versucht, Störungen und Bedrängnisse zu minimieren und Begünstigungen fördern
1,0	Leistungen und Belastungen halten sich gerade in der Waage; Vitalität und Zukunftsfähigkeit sind aus dem Gleichgewicht ihrer gegenseitigen Bedingtheit geraten. Verantwortungsvolle Begünstigungen von Verhaltensweisen werden vernachlässigt; Störungen und auch Bedrängnisse wirken in Richtung weiterer Verschlechterungen
0,5	Das System befindet sich in einer verheerenden Kondition, die eine Erholung nur unter äußerst hohen Opfern und wahrscheinlich nicht ohne Hilfe von außen möglich werden lässt; begünstigende Potenziale sind zusammengeschrumpft
0	Annäherungen an den Wert Null sind Zeichen für dramatischen Verfall und bewirken letztlich den Exitus eines Systems aus dem bisherigen Verbund

Tabelle 2-2 Maßstab für Einschätzungen der Kondition von politisch-geografischen Gestaltensystemen zum Wandel nach 0/2-Skalierung

Mit der Charakterisierung erfolgt eine Qualifizierung der „Kondition der Systeme“. In den bedrängenden Fällen mit einer doppelten Tragik: Je schlechter – dem Sport vergleichbar – die „Kondition“, desto größer ist die „Bedingung“, dass etwas bewirkt werden muss! Die Grenze unerträglichen Leidendrucks, der dann zum Handeln zwingt, könnte bei 0,85 veranschlagt werden.

2,0 ist der Zielwert. Er ergibt sich aus dem Kontext der Betrachtung und Berechnung. Der Messwert aus den herrschenden Verhältnissen ist ein absoluter Wert. Er zeigt an, inwieweit die Erfordernisse erfüllt werden (vgl. Tabelle). Die Nationen der Weltgemeinschaft können in ihrer zeitlichen Entwicklung analysiert und auch miteinander verglichen werden. Für alle gilt der Idealwert 2,0. Schwachstellen werden durch Strukturanalysen aufgedeckt. In den modernen Gesellschaften ist diese Balance nicht intakt.

Anstelle von Platzziffern kann bei Vergleichen und Analysen direkt mit dem Maß VitaFutur operiert und argumentiert werden. Die Verantwortlichen werden an den von ihnen zu vertretenen Ergebnissen gemessen und die zu Beteiligenden, insbesondere die Bürgerinnen und Bürger bekommen zur Kenntnis, wie es um ihr Land bestellt ist.

2.2 Welt und ausgewählte Nationen im Vergleich

2.2.1 Der VitaFutur-Index wichtiger Natioen

Die Notwendigkeiten für einen Kurswechsel werden deutlich, wenn ein Ländervergleich zu einem aktuellen Stichtag gemacht wird. Für einen ersten Vergleich wird die Staatengruppe BRICS sowie die USA und Germany ausgewählt. Auf Basis vorhandenen Zahlenmaterials kann ein erster Überblick gegeben werden. Ein erster Blick auf den Zahlenvergleich wird Deutungen und Erklärungen verlangen, auch zu Widerspruch reizen und ggfs. mit „kaum-zu-glauben“ registriert werden (Abb. 2-1).

Kulturelle Vielfalt | Teilhabe | Wozu? | Planetarische Solidarität

World		World	Brazil	Russia	India	China	South Africa	USA	Ger-many	zum Vergleich
VitaFutur-Quotient – nach Balance-Ansatz (1 - Δ)		**0,980**	**0,933**	**0,880**	**1,138**	**0,960**	**1,028**	**0,969**	**1,087**	
Seite der Aktiva – Die Wirkung auf die VitaFutur für einen Kurswechsel wird mit der Höhe der Maßzahl günstiger										
Education	HDI	1,242	1,348	1,724	0,918	1,254	1,410	1,988	1,888	
Gutes Regieren	WGI	(1,122)	1,130	0,550	0,854	0,720		1,686	1,774	
Wettbewerbs-fähigkeit GCI	GCI	(1,35)	1,26	1,20	1,23	1,37	1,26	1,57	1,57	
Lebensqualität	HDI	1,580	1,698	1,548	1,444	1,692	1,052	1,852	1,910	
Aktiva Durchschnitt		1,324	1,359	1,256	1,112	1,259	1,241	1,774	1.786	
Seite der Passiva – Die Wirkung auf die VitaFutur für einen Kurswechsel wird mit der Höhe der Maßzahl bedrängender										
Verteilungs-(Un)-Gerechtigkeit	Gini	1,36	1,72	1,48	1,14	1,47	0,91	1,60	0,82	0,77 Svenska
Minus-Nachhaltigkeit	FP/BC	1,410	1,482	1,850	0,353	1,216	1,263	2,,272	1,962	
Human Entwicklung Monetärer Einsatz	HDI	1,366	1,460	1,468	1,030	1,292	1,348	1,794	1,734	
Leidensdruck										
Passiva Durchschnitt		1,379	1,554	1,599	0,841	1,326	1,174	1,889	1,499	
20130725 Rangreihe			(5)	(7)	(1)	(5)	(3)	(4)	(2)	

Bewahrung der Schöpfung | Die Welt herum in Fluss | Was? | Planetarische Zivilisation

VitaFutur im Vergleich wichtiger Nationen
(rechts: Charakterisierung zum Zustand)

© Dr. Helmut Volkmann, Verdistr. 4, 85598 Baldham

20131013 0098
20131013 0099

Abbildung 2-1 Der VitaFutur-Index im Vergleich wichtiger Nationen (Musterrechnung)

2.2.2 Kommentar

Werte für die Nationen werden in einer Spanne von 0,90 (Russia) bis 1,14 (Germany) ausgewiesen. Die Werte liegen für alle Kandidaten, gemessen am Standard der VitaFutur-Charakteristik (vgl. Tab. 2-3) nicht in einem stabilen Bereich! Die Konstellation befriedigen nicht, sie verstärken die Bedrängnisse und lenken den Kurs insgesamt weiter in die falsche Richtung. Die Gewohnheit, Rangreihen aufzustellen, wird infrage gestellt. Denn auf die Rangreihe kommt es ja gar nicht an. Es interessiert nicht, wer in einer aktuellen Analyse der „Beste der Schlechten“ ist. Jede Nation ist in ihren Strukturen der Gegenwart, den Entwicklungen aus der Vergangenheit und den Perspektiven für die Zukunft im Einzelnen in Bezug zur VitaFutur-Characteristik zu analysieren.

USA (A: 1,774; P: 1,677; Index 1,028) und Deutschland (A: 1786; P: 1,345; Index: 1,141) agieren – gemessen an der Aktivseite – in der gleichen Liga. Sie bewegen sich in ähnlichen Größenordnungen, wobei in den USA (1,028) im Wesentlichen die Verteilungs-Ungerechtigkeit zu Lasten ihrer VitaFutur wirkt. Indien[27] (1,079) ist ein Sonderfall, wo mit niedrig gehaltenem Einsatz oder Verbrauch von Ressourcen (Lohn und Natur) versucht wird, Anschluss an die Globalisierung zu gewinnen und zu halten. Anders bei South Africa (1,047) wo die Bedrängnisse aus Verteilungs-Ungerechtigkeit, allerdings bei bescheidender Lebensqualität, deutlich umgekehrt werden konnten (ergänzen beispielhafter Zeitvergleich). Bei den Staaten Russland (0,901), Brasilien (0,960) und China (0,988) sind die Struktur und die Größenordnung der Indices sehr unterschiedlich geprägt. Alle Zahlenangaben sind belegbar und stammen aus den aufgezeigten Quellen. Die Ursprungszahlen mit weitergehenden Detaillierungen sind für jeden Interessenten im Internet abrufbar. Vertiefende Analysen sind möglich. Es ist nicht zu übersehen, dass in einzelne Posten der „Kompilierten Bewertungen“ dezidierte gesellschaftliche Vorstellungen der bewertenden Institute eingeflossen sind.

Zwei Posten auf der Passiv-Seite sind in die beispielhafte Zahlenanalyse noch nicht einbezogen: „Versteckte Probleme“ und „Leidensdruck“. Sie verschlechtern die Bilanz. Leidensdruck betrifft insbesondere von Armut und/oder Terror und Bürgerkrieg betroffene Länder. Man unterschätze jedoch auch nicht den negativen Einfluss von „Jammern auf hohem Niveau“ in den reichen Industriegesellschaften. Heimtückischer sind die versteckten, unterschätzten oder verdrängten Probleme, die langfristig wirksam werden. Dazu gehören die Technik-Folgen, wie beispielsweise aus der Atomwirtschaft oder den Bio-Technologien (Risiken der Sicherheit, unterschätzte Folgekosten). Zu bedenken sind auch die Wirkungen aus Fehleinschätzungen zum Wandel (Einwanderung in Europa) und die Folgen aus Polarisierung in einer Gesellschaft durch politisches Reden oder Schweigen. Zusätzlich ist auf der Passivseite der Zeitanteil für unbezahlte Arbeit der Menschen anzusetzen. Das gilt insbesondere für die noch in Entwicklung begriffenen Länder.

2.2.3 Berechnungsmuster

Man verstehe das Angebot als ein Berechnungsmuster, das der Verfeinerungen bedarf. Doch die für die Nationen ausgewiesenen Zahlen dürften den herrschenden Zuständen und Entwicklungen in der Größenordnung zum Zeitpunkt der Erhebung der Zahlen in etwa entsprechen (Tab. 2-3).

VitaFutur-SWOT-Index
Vergleich Status wichtiger Nationen in 2007*

Gesamt Balance-Ansatz 1 Stand 20131020

	World	Brazil	Russia	India	China	South Africa	USA	Ger-many	zum Ver-gleich

27 „Die Zahlen erschrecken“ Montek Singh Ahluwalia, Planungschef der indischen Regierung, über Hunger und Kindersterben in Zeiten starken Wirtschaftswachstums (Georg Blume, in DIE ZEIT 20130725)

Character HDI Human Development			high	high	medi- um	med- ium	medi- um	very high	very high	
Character GCI: Global Competitiveness Stage 1 or 2 or 3			Transition Stage 2/3		1 Factor driven	2 Efficiency driven		3 Innovation driven		
VitaFutur-Quotient durchgängig Balance-Ansatz 1		1,00 0,956*	0,960	0,901	1,079	0,988	1.047	1,028	1,141	
Seite der Aktiva – Die Wirkung auf die VitaFutur für einen Kurswechsel wird mit der Höhe der Maßzahl günstiger										
Education	HDI	1,242	1,348	1,724	0,918	1,254	1,410	1,988	1,888	
Gutes Regieren	WGI	(0,898) *	1,130	0,550	0,854	0,720		1,686	1,774	
Wettbewerbs- fähigkeit	GCI	(1,08) *	1,26	1,20	1,23	1,37	1,26	1,57	1,57	
Lebensqualität	HDI	1,580	1,698	1,548	1,444	1,692	1,052	1,852	1,910	
Aktiva (A)	Summe							7,096		
	Durchschnitt	1,324 1,200	1,359	1,256	1,112	1,259	1,241	1,774	1,786	
Seite der Passiva – Die Wirkung auf die VitaFutur für einen Kurswechsel wird mit der Höhe der Maßzahl bedrängender										
Verteilungs- (Un)-Gerechtigkeit	Gini	1,36	1,72	1,48	1,14	1,47	0,91	1,60	0,82	0,77 Svens- ka
Minus- Nachhaltigkeit	FP BC	1,205	1,241	1,425	0,677	1,108	1,131	1,636	1,481	
Human Entwicklung Monetärer Einsatz	HDI	1,366	1,460	1,468	1,030	1,292	1,348	1,794	1,734	
Leidensdruck					???					
	Summe	3,931	4,421	4,373	2,847	3.870	3,389	5,030	4,035	
Passiva (P)	Durchschnitt	1,310	1,473	1,458	0,949	1,290	1,130	1,677	1,345	
Berechnung	A - P	0,014 -0,110	-0,114	-0,202	+0,163	-0,031	+0,111	+0.097	+0,441	
	A + P	2,690 2,510	2,832	2,714	2,061	2,549	2,371	3,451	3,131	
VitaFutur-Quotient – (1 - Δ) nach Balance-Ansatz 1		1,005 0,956*	0,960	0,901	1,079	0,988	1,047	1,028	1,141	
			(6)	(7)	(2)	(5)	(3)	(4)	(1)	
* World WGI und GCI Durchschnitt der Auswahl, korrigiert um Faktor 0,8		World	Brazil	Russia	India	China	South Africa	USA	Ger- many	Zum Ver- gleich
zum Vergleich Minus-Nachhaltigkeit mit Balance-Ansatz 2										
Passiva	Durchschnitt	1,379	1,554	1,599	0,841	1,326	1,174	1,889	1,499	
VitaFutur-Quotient – (1 - Δ) nach Balance-Ansatz 1		0,980	0,933	0,880	1,138	0,960	1,028	0,969	1,087	
Minus-Nachhaltigkeit		1,410	1,482	1,850	0,353	1,216	1,263	2,,272	1,962	
20130725 Rangreihe			(6)	(7)	(1)	(5)	(3)	(4)	(2)	

Tabelle 2-3 Vitalität und Zukunftsfähigkeit von Nationen im Vergleich – Aufriss und VitaFutur-Quotient (Balance-Ansatz 1)

2.3 Ein Indikatoren-Satz für Deutschland

Die Überlegungen zur Gestaltung dieses Maß- und Messsystems setzen am Schlussbericht der Enquete-Kommission an. Diese macht den Vorschlag das System in Form des W3 Indikatoren-Satzes einzurichten. Es ist aus wohl erwogenen Gründen ein minimalistischer Vorschlag. Ein im Bericht dargelegte Bestandsaufnahme gibt Interessenten einen Überblick zu der Vielfalt an anderen Angeboten mehr oder weniger ähnlicher Vorgehensweisen.

2.3.1 Der Auftrag der Enquete-Kommission

„Der 17. Deutsche Bundestag hat auf Antrag der Fraktionen CDU / CSU, SPD, FDP und Bündnis 90 / Die Grünen am 1.Dezember 2010 die Einsetzung der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ beschlossen. Die Kommission hatte den Auftrag, den Stellenwert von Wachstum in Wirtschaft und Gesellschaft zu ermitteln, einen ganzheitlichen Wohlstands- und Fortschrittsindikator zu entwickeln und die Möglichkeiten und Grenzen der Entkopplung von Wachstum, Ressourcenverbrauch und technischem Fortschritt auszuloten.“ (S. 0).

„Die Kommission hat für die Beratung der Themenbereiche fünf Projektgruppen eingesetzt, deren Schwerpunkte sich auf folgende Sachbereiche erstrecken:

1. Stellenwert von Wachstum in Wirtschaft und Gesellschaft
2. Entwicklung eines ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikators
3. Wachstum, Ressourcenverbrauch und technischer Fortschritt – Möglichkeiten und Grenzen der Entkopplung
4. Nachhaltig gestaltende Ordnungspolitik
5. Arbeitswelt, Konsumverhalten und Lebensstile“ (S. 23)

Der Schlussbericht wurde im Mai 2013 vorgelegt. Der Bericht der Enquete-Kommission bietet einen Querschnitt zu den herrschenden Bestrebungen, günstige Bedingungen zur Zukunftsgestaltung der Gesellschaft zu schaffen und Wohlstand zu messen.

2.3.2 Überblick zu gesichteten Bestrebungen

In diversen Untersuchungen verschiedener Kommissionen und Arbeitsgruppen zum Zustand der Gesellschaft und ihrer zukünftigen Entwicklung erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit dem „richtigen Maß“. Es soll objektiv ermittelt werden können und hohe Akzeptanz erlangen. Orientierung für die theoretische Fundierung bietet der Internationale SSFC-Report[28]. Es ist eine Fülle an Wohlstandsmaßen in Diskussion (Abb. 2-2).

[28] Stiglitz, Joseph E.; Sen, Amartya; Fitoussi, Jean-Paul (2009). Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. Übersetzung der Zusammenfassung. Kom-Drs. M-17(26)2 neu vom 18.4.2011: 12 f.

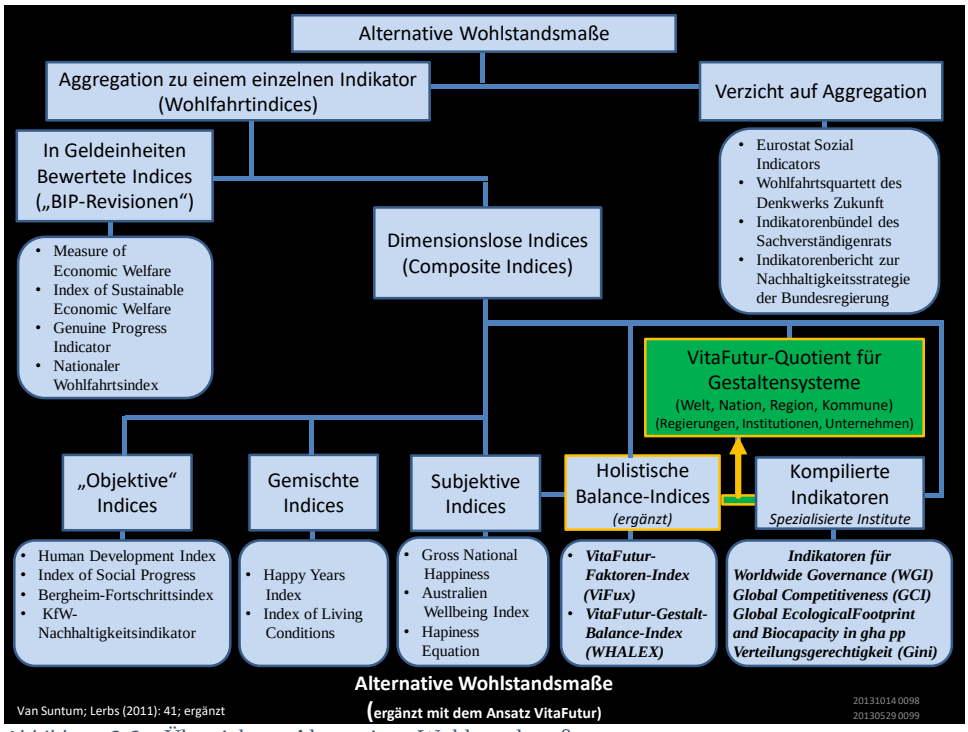


Abbildung 2-2 Übersicht zu Alternativen Wohlstandsmaßen

Für die Aufgabe, den Maßstab für das zu Messende zu konkretisieren, gibt es zahlreiche Angebote, aber keinen allgemein akzeptierten Standard. Einigkeit herrscht, dass Kennzahlen auf Basis des Brutto-Inlands-Produkt (BIP) nur unter Einschränkungen aussagefähig sind. Das Zahlenwerk zum BIP selbst muss überarbeitet werden. Auf der Suche nach einem geeigneten Maßstab ist die Aufgabe, was überhaupt gemessen werden soll, umstritten.

Für eine verbesserte und erweiterte Betrachtung sind „Indikatoren zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Geschehen“ denkbar. Experten haben Kriterien zur Auswahl geeigneter Indikatoren zusammengestellt. Kommissionen haben Vorschläge für Indikatoren-Sätze erarbeitet. Von statistischen Ämtern werden Zahlen für diverse Zahlenwerke erhoben und laufend aktualisiert. Wissenschaftliche Institute und gesellschaftliche Gruppierungen führen Befragungen durch. Analysen sind verfügbar.

Während die Möglichkeit der Nutzung von Indikatoren generell akzeptabel erscheint, differieren die Meinungen zum Möglichen und Machbaren.

- Ein Indikatorensatz zur Absicherung politischer Entscheidungen sollte auf einige wenige aussagefähige Indikatoren konzentriert werden, die objektiv messbar sind oder auf methodisch gesicherte Befragungen gegründet werden können. (Vorstellungen zum Umfang variieren zwischen 5 und 10, ggfs. mit differenzierenden Ergänzungen).
- Eine Verdichtung auf eine Kennzahl ist aufgrund einer objektiv nicht möglichen Gewichtung nicht mehr aussagekräftig und deshalb nicht anzustreben. Es würden nicht zielführende Diskussionen ausgelöst werden.

Zur Vielfalt der Meinungsbildung in der Enquete-Kommission ein Überblick zu den dort diskutierten oder recherchierten Modellen (Tab. 2-4)

2.3.2.1 **En der Enquete-Kommission diskutierte Ansätze**

Säulen-modell	*Ökonomische Dimension*	*Gesellschaftliche Dimension*	*Sozio-ökono. Dimension*	*Ökologische Dimension*	*Zukunfts-dimension*	Zahl	Seite
W3-Indikatoren-Satz Enquete-Kommission							
Säule Indikator	Materieller Wohlstand BIP; Einkommens-verteilung; Staatsschulden		Soziales und Teilhabe Beschäftigung; Bildung; Gesundheit (Lebenserwartung); Freiheit	Ökologie Treibhausgase national; Sticksoff national; Artenvielfalt national			
	3		4	3		10	
Wohlstandskompass Das Grüne Indikatorenmodell							
Säule Indikator	Ökonomische Dimension Wirtschaftliche Leistungs-fähigkeit; BIP pro Kopf in Kaufkraft-standard	Gesellschaftliche Dimension Lebenszufriedenheit; Subjektive Befragung	Sozioökono-mische Dimension Einkommensver teilung; 80/20-Relation	Ökologische Dimension Natur- und Ressourcen-verbrauch; Ökologischer Fußabdruck/ Biokapazität			279
	1	1	1	1		4	
Trio der Lebensqualität							
Säule Indikator	Bruttogehalt		Reich-Arm-Verteilung	Ökolo-gischer Fussabdruck		3	290
Indikatoren der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie[29]							
						38	310
Eurostat-Monitoringbericht							
						11	317
SSFC Schlüsselindikatoren der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission							
						8	318
Expertise im Auftrag des Deutsch-Französichen Ministerrats:SVR-CAE							
	Wirtschafts-leistung		Lebens-qualität	Nachhaltig-keit			320
	6		8	12		26	
Wohlstandsquintett des Denkwerkes Zukunft							
Säule Indikator	Materielles Wohlstands-niveau Pro Kopf BIP	Gesellschaftlicher Zusammenhalt Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote	Einkommens-verteilung 80/20-Relation	Natur und Ressourcen-verbrauch Ökologischer Fußabdruck/ Biokapazität	Kreditfinanzierung Schuldenquote der öffentlichen Hand	5	321
	1	1	1	1	1	5	

[29] Zur Würdigung von Zustand und Entwicklungspotenzial eines Untersuchungsbereiches lassen sich zur schnellen Information ergänzend zu Übersichten vereinfachend „Wettersymbole“ verwenden.

Tabelle 2-4 Übersicht zu diskutierten und recherchierten Modellen in der Enquete-Komission

Nur vereinzelte Initiativen widmen sich bisher der Einschätzung des Zustandes der Welt als Ganze. Sie streben eine Kombination und nach Möglichkeit Integration verschiedener Betrachtungen an. Beispiel: Happy Planet Index[30]. Ein derartiger Ansatz findet bisher wenig Akzeptanz.

Im Gegensatz zu den Bedenken zur zahlenmäßigen Beschränkung und zur gewichteten Verdichtung haben international aktive Institute höchst komplexe Indikatoren-Sätze mit bis zu hundert einzelnen Indikatoren für die Erfassung und Bewertung von Zuständen und Entwicklungen in der Gesellschaft aufgelegt. Beispiele sind der Global Competitiveness Index (GCI) und der World Governance Index (WGI).

2.3.3 Der W3-Indikatoren-Satz

Zur Aufgabenstellung wird von der Projektgruppe 2 ein Indikatoren-Satz vorgeschlagen (Abb.2-3).

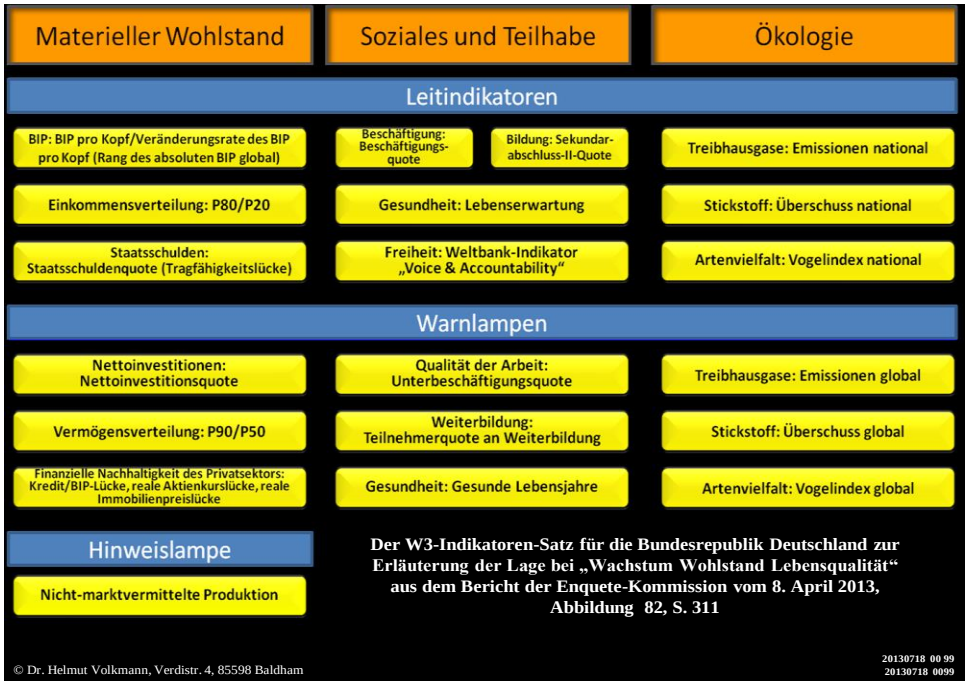


Abbildung 2-3 Der W3-Indikatoren-Satz für die Bundesrepublik Deutschland zur Erläuterung der Lage bei „Wachstum Wohlstand Lebensqualität“

Intention und Potenzial des vorgeschlagenen Indikatoren-Satzes teilt sich am besten im Originalton des Schlussberichtes mit:

- „Die zehn Indikatoren werden Anstöße liefern, auf einer breiten, soliden Informationsbasis öffentlich und prominent Verbesserungen oder Verschlechterungen in einzelnen Wohlstandsbereichen zu

30 https://de.wikipedia.org/wiki/Happy_Planet_Index

diskutieren. Zielkonflikte werden in Zukunft deutlicher sichtbar und die gesellschaftliche Debatte wird dadurch beflügelt.“ „Zusammenfassend lautet die zentrale Aussage der Kommission: Ein Mehr an Gütern, ein Mehr an materiellem Wohlstand ist nicht (mehr) das Maß aller Dinge.“ (S. 25).

- „Für alle anderen Indikatoren gilt: Die Enquete-Kommission empfiehlt, diese regelmäßig (beispielsweise jährlich) berechnen zu lassen. Die Bundesregierung soll künftig ebenso regelmäßig zu dem von der Enquete-Kommission vorgeschlagenen Indikatoren-Tableau in ressortübergreifender Weise Stellung beziehen.“ (S. 29).

- „Die W³ Indikatoren sollen darüber hinaus unter Bürgerinnen und Bürgern bekannt werden und die gesellschaftliche Debatte beflügeln. Dazu gehört eine möglichst interaktive Aufbereitung des Indikatoren-Satzes im Internet. Neben einer attraktiven Darstellung der W³ Indikatoren sollen auf einer einzurichtenden Internetseite Hintergrundinformationen abrufbar sein.“ (S. 29).

- „Darüber hinaus empfiehlt die Enquete-Kommission eine Installation der W³ Indikatoren in einem zentralen Gebäude des Deutschen Bundestages. Die Enquete-Kommission bittet den Ältestenrat des Deutschen Bundestages, in diesem Sinne entsprechende Realisierungsvorschläge einzuholen und über ihre Umsetzung zu entscheiden. Es sollte auch geprüft werden, ob eine Wanderausstellung sinnvoll sein kann.“ (S. 29).

Der „Entwicklung des Wohlstandes“ im Reichstagsgebäude zu begegnen und Details zusätzlich im Internet vertiefend recherchieren zu können, hätte durchaus seinen Charme. Das Angebot wäre für Experten und Laien gewöhnungsbedürftig; auch immer wieder aufkommende Diskussionen zu Inhalten und Methodik wären vorteilhaft, das Bewusstsein zu den Herausforderungen der Zeit zu schärfen. Natürlich ist der W3-Indikatoren-Satz ein Kompromiss.

Die Projektgruppe 2 hat ihre Arbeit auf die Analyse des Möglichen und Machbaren fokussiert. Es wurden Recherchen veranlasst und Anhörungen durchgeführt, Studien vergeben und Gutachten eingeholt. Der Schlussbericht dokumentiert Meinungsvielfalt und Präferenzen. Er gibt für Interessierte einen guten Überblick zur Komplexität der Thematik. Die Vorschläge wurden mehrheitlich verabschiedet. Einwände von Abgeordneten, Experten oder auch einer Fraktion sind als Sondervoten im Schlussbericht dokumentiert. Ob sich die verschiedenen „Säulenmodelle“ so fundamental unterscheiden, wäre anhand von Zahlenbeispielen zu eruieren. Der Schlussbericht steht im Internet zur Verfügung[31]. Zur Umsetzung lassen sich bei einer aktuellen Recherche (20160711) weder weitere Beschlüsse noch Hinweise finden.

2.3.4 Reflexion und Perspektiven

2.3.4.1

In die vergleichende Darstellung zur Methodik wird ein Vorschlag aus der Enquete-Kommission „„Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ „ der Bundesrepublik Deutschland einbezogen. Der Auftrag an die Projektgruppe 2: Entwicklung eines ganzheitlichen Wohlstands- und Fortschrittsindikators. Es wurde eine kritische Würdigung verfügbarer Indikatoren und Indices durchgeführt. Die Ergebnisse der Sichtung sind dokumentiert. Für eine ganzheitlich angelegte Bewertung des Landes wird der W3 Indikatoren-Satz vorgeschlagen (vgl. Abschnitt).

Ergebnisse dieser Betrachtungen sind Zusammenstellungen von für repräsentativ eingestuften Indikatoren. Sie werden als „Säulen-Modelle“ geordnet. Verdichtete und gewichtete Maßzahlen werden nicht gebildet.

[31] http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/133/1713300.pdf

Das „Brutto-Inlands-Produkt (BIP)“ ist als Maß für den gesellschaftlichen Wohlstand nicht geeignet. Es ist zwar monetär gut zu ermitteln, doch die „weichen Faktoren“, die das gesellschaftliche Leben auch bestimmen, werden vernachlässigt. Das Maß ist einseitig auf Wachstum ausgerichtet, und es wird selbst für diesen Zweck kritisch gesehen. Es gibt Bestrebungen mit einem bereinigten Wert zu arbeiten.[32]

Erwogene Indikatoren-Sätze, die teilweise auch nicht-monetäre Faktoren einbeziehen, bleiben bezüglich Auswahl und Gewichtung umstritten. Eine allseits akzeptierte Lösung, die über das Monetäre hinausgehend die sogenannten „Weichen Faktoren“ umfassend in die Bewertung einbezieht und in einem Rechenwerk zu einem Maß verdichtet, ist bisher nicht in Sicht (Bhutan bleibt ein Einzelfall).

In der Dokumentation zur Arbeit der Projektgruppe 2 wird mehrfach festgehalten und begründet:

> „Die Enquete-Kommission hat sich bewusst mehrheitlich gegen die Aggregation der Indikatoren zu einem einzelnen Wohlstands- und Fortschrittsindikator entschieden.“
> „Die Beratungen haben klar gezeigt, dass es unmöglich wäre, dieser Gewichtung ein für alle Menschen gültiges Wertegerüst zugrunde zu legen.“[33]

Im Gegensatz dazu signalisieren die gesichteten Angebote in Summe der Varianten „Fülle“! Wenn so viele verschiedene Indikatoren für die Vorstellungen einer akzeptablen Abbildung von Wohlstand in Diskussion sind und bei einer Bewertung für relevant gehalten werden, warum wird diese Fülle nicht als Bereicherung verstanden und genutzt. Es geht nicht um Präferenzen und Ausschluss, sondern um ein ganzheitliches Konzept für eine Ordnung zur Transparenz.

Statt Ausschluss und Reduzierung ist sogar immer wieder die Frage zu stellen, was fehlt noch, was könnte noch zur Bereicherung beitragen? Die Maxime „So wenig wie möglich und nur so viel wie nötig“ verbaut, falsch verstanden, Chancen. Der zu meisternde Kontext wird besser umrissen durch die Empfehlung von Einstein: „So einfach wie möglich, aber nicht zu einfach“. Dazu sind in Hinblick auf das Ziel „Umkehr des Denkens“ einige Ideen zu wagen.

2.3.4.2

Die Reflexion zu den aufgeführten Aspekten führt zu dem grundsätzlichen Diskurs der Messung von Wohlstand. Eine ausführliche Auseinandersetzung ist im Schlussbericht der Enquete-Kommission dokumentiert. Sie macht einen Vorschlag für einen Indikatoren-Satz nach dem Drei-Säulen-Modell. Es umfasst 10 Indikatoren und zusätzlich 10 Warnlampen. Es wird ferner vorgeschlagen, die Bürgerinnen und Bürger über die aktuellen Ergebnisse in einer ständigen Ausstellung im Reichstagsgebäude zu informieren.

---

32 Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ Gesamtbericht Stand 8.4.2013: Teil C:Projektgruppe 2 „Jenseits des Bruttoinlandsproduktes? Kritik am BIP als Indikator für gesellschaftlichen Wohlstand, S. 254-338. In Abschnitt 5, S. 339-402:Zusammenstellung und Bewertung von in Diskussion befindlichen Ansätzen.

[33] Enquete-Kommission Schlussbericht . S. 286

Die Kommission hat sich, u.a. auch rückblickend auf die Arbeit der Fitoussi-Kommission, für eine minimalistische Lösung mit einfachen Indikatoren im Vergleich zu aggregierten Indikatoren-Sätzen entschieden. Die Gründe zum Für und Wider sind inhaltlicher und methodischer Art.

Inhaltlich geht es bei einem Säulen-Modell um die Einigung auf die Zahl und Art der Säulen und die Festlegung von zwei, maximal drei geeigneten Indikatoren für jede Säule, die objektiv messbar sind und mehrheitlich akzeptiert werden. Nahezu durchgängig herrscht Einigkeit, dass das Brutto-Inlands-Produkt (BIP) mit einer Kennzahl wie BIP pro Kopf nicht für die Messung von Wohlstand geeignet ist.

Die methodisch zu klärenden Fragen betreffen den Umfang, die Gewichtung bei komplexen Indikatoren-Sätzen, die notwendigerweise subjektiven Einschätzungen auf Basis von Befragungen und ob eine Verdichtung auf eine Maßzahl machbar und noch aussagekräftig ist und Akzeptanz bei den Verantwortlichen und den Bürgerinnen und Bürgern findet.

Es ist nach den Erfahrungen mit hochaggregierten Indikatoren-Sätzen auf jeden Fall machbar. Die Akzeptanz wäre zu testen. Eine systematische und gekonnte Berichterstattung zur VitaFutur ist mindestens genauso spannend wie die Meldungen zum Dax, Dow Jones und all den anderen Indices zu den Aktienmärkten und anderen Lebenslagen. Im Sinne des Anliegens zur Umkehr des Denkens wäre eine aktuelle Berichterstattung zur Lebensqualität, erweitert zur VitaFutur, für die Schärfung des Bewusstseins zum Wandel von Nutzen.

Inhaltlich konzentrieren sich die in der Praxis genutzten Ansätze eher auf Messungen zum Zustand der Gestaltensysteme und nur implizit um das Entwicklungspotenzial. Pointiert gesagt: Vitalität rangiert in den Entscheidungen der Verantwortlichen und im Bewusstsein der Mehrzahl der zu Beteiligenden vor Zukunftsfähigkeit (Kurzfristigkeit, Konzentration auf Harte Fakten; kein ganzheitlicher Ansatz, der Weiche Faktoren einbezieht).

2.3.4.3

Die Reflexion zur Vorgehensweise weist einen Weg in die entgegengesetzte Richtung: komplexe Indikatoren-Sätzen durch Kompilation zu gewinnen. Sie lassen sich aus der Reichhaltigkeit von Messungen und der Erhebung von Zahlen, der Auswertung von Studien und deren Interpretationen zusammentragen (kompilieren). Es haben sich für einzelne Indikatoren bzw. Indikatoren-Sätze spezielle Zuständigkeiten organisiert. Es sind hochaggregierte Zahlenwerke für Nationen, die von den zuständigen Stellen erstellt und analysiert werden.

Mit den kompilierten Indikatoren lassen sich für Nationen für die verschiedenen Aspekte der Bewertung Rangreihen mit Platzziffern gewinnen. Der Schritt zur Verdichtung auf eine Zahl für eine Nation ist noch nicht erfolgt, obwohl er mit vorhandenem Zahlenmaterial möglich und machbar wäre. Dagegen bestehen Bedenken zu einer sinnvollen und akzeptierten Gewichtung.

Es stellt sich die Aufgabe, die Säulen für die Dimensionen „ -…“ um weitere Säulen, die das System als Ganzes mit Harten Fakten und Weichen Faktoren abbilden, zu erweitern, ggfs. auch umzustrukturieren. Mit einer solchen Ergänzung lässt sich Anschluss an ein detaillierteres Messsystem für einzelne agierende Gestaltensysteme gewinnen.

2.3.5 Vereinfachte Indikationen

Dem SWOT-Ansatz entsprechend lässt sich mit der 0/2-Skalierung für alle Typen von Gestaltensystemen nach zu vereinbarenden Verfahren eine vergleichbare Maßzahl ermitteln.

Bei der Zusammenstellung von Indikatoren zur Würdigung von Zustand und Entwicklungspotenzial von Wirkpotenzialen werden in Berichten von Kommunen, Regionen und die Nation zur schnellen Information ergänzend zu Übersichten mit Messwerten und Erläuterungen vermehrt „Wettersymbole“ verwendet.

2.3.5.1 **Fortschrittsbericht – Nationale Nachhaltigkeit**

Der Fortschrittsbericht 2012 der Bundesregierung zur Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie umfasst 21 Bereiche mit 38 Indikatoren. Zustand und Entwicklung werden für jeden Indikator mit vier Symbolen illustriert[34]: Sonnenschein klarer Himmel, Sonnenschein teilweise bewölkt, Wolken bezogen Regenschauer, Wolken bezogen Gewitter. Deren Differenzierung lässt sich mit den Einstufungen des VitaFutur-SWOT-Index verbinden. Es sind nach dem Balance-Ansatz Berechnungen für einen integrierten Nachhaltigkeits-Index möglich (Tab.2-3).

Ansatz auf der …	Aktivseite		Passivseite	
	Sonnenschein		Wolken bezogen	
Bewertung des Zustandes	Klarer Himmel	Teilweise bewölkt	Regen-schauer	Gewitter
Entspricht der Bewertung der VitaFutur mit etwa*	1,5	1,0	1,0	1,5
Anzahl der Bewertungen	14	5	11	8
Summe	21	5	11	12
	26		23	
1 + ((A - P)/ (A + P))	1,06			
*Eine Berechnung mit Bewertungen 1,75 bzw. 1,25 ergibt ein Maß VitaFutur von 1,05 *Hinweis BIP pro Kopf ist noch auf der Aktiv-Seite ausgewiesen* *(Faktor wäre bei Korrektur 1,0.)*				

Tabelle 2-5 angepasster VitaFutur-Index „Nachhaltigkeit“ in Deutschland

34 Nationale Nachhaltigkeitsstrategie. Fortschrittsbericht 2012, S. 109 – 112.

Diese Überschlagsrechnung liefert in der Größenordnung eine verträgliche Bewertung im Vergleich zur Ermittlung des Wertes zur VitaFutur für Deutschland insgesamt mit Hilfe kompilierter Indikatoren. Eine Differenzierung der Gewichtung wurde nicht überprüft.

2.4 Indices und Indikatoren für Nationen

2.4.1 Transparenz und Regulation

Namhafte Institutionen bieten gewichtete Indikatoren-Sätze für Makro-Bereiche gesellschaftlichen Geschehens (Gesellschaftsfelder) an. Ein Beispiel ist der „Global Competitiveness Index“ (GCI). Sie werden auf Basis von Dutzenden von Untersuchungen zu Beobachtungen, Befragungen und Einschätzungen und Auswertung der dazu verfassten Studien durch Experten nach statistischen Methoden kompiliert.

2.4.2 Index für Wettbewerbsfähigkeit

2.4.2.1 **Ansatz und Gewichtung**

Zum Jahreswechsel 2015-2016 erscheint der Global Competitiveness Report von Klaus Schwab, World Economic Forum, bereits in 36. Auflage. Deutschland liegt mit einem Score von 5.53 im Ranking auf Platz 4 hinter der Schweiz (5.76), Singapur (5.68) und den Vereinigten Staaten (5.61).

Der Bericht ist 114 Indikatoren gewidmet. Sie werden für 140 Länder nach einem einheitlichen Scoring (1 niedrig; 7 hoch) bewertet. Die Indikatoren sind 12 Säulen zugeordnet. Je Säule wird aus den Indikatoren ein Wert aggregiert (arithmetisches Mittel). Bei einigen Säulen werden Untergruppen (A, B, ... ; 1, 2, ...) für eine schrittweise differenzierte Gewichtung der Indikatoren dazwischen geschaltet. Für die Gesamtaussage werden die Säulen weiter in 3 Komplexen gebündelt und differenziert gewichtet. Die Gewichte für die Komplexe zum Gesamtindex je Land sind an Ländertypen ausgerichtet (Tab. 2-6).

		Economies	Stage 1 Factor driven	Transition From stage 1 to stage 2	Stage 2 Efficiency driven	Transition from stage 2 to stage 3	Stage 3 Innovation driven
Global Competitiveness Index (GCI) per Country/Economy		140 GDP per capita US $ threshholds	35 < 2000	16 2000 - 2999	31 3000 - 8999	20 9000 – 17000	38 > 17000
		Weight for	%	%	%	%	%
Indicator Level 5	Pillar Level 2	Level 1					
45	4	Basic reqirements	60	40 - 60	40	20 - 40	20
53	6	Efficiency Enhancers	35	35 - 50	50	50	50
16	2	Innovation and	5	5 - 10	10	10 - 30	30

		sophistication Factors
114	12	3

Tabelle 2-6 Global Competitiveness Index – Übersicht zu Umfang und Gewichtung der Indikatoren

2.4.2.2 **Beispiel für Deutschland**

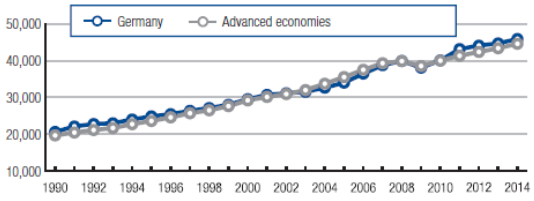
Das methodische Potenzial wird am besten anhand eines Beispiels aufgezeigt.

Germany

Key indicators, 2014

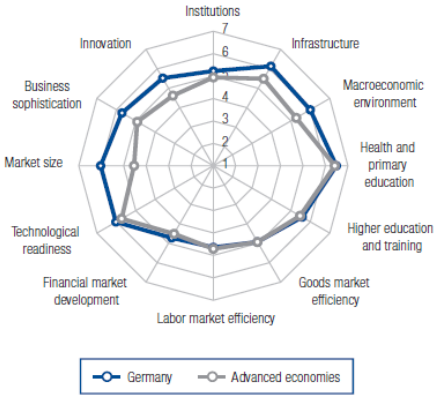
Population (millions)	81.1
GDP (US$ billions)	3,859.5
GDP per capita (US$)	47,590
GDP (PPP) as share (%) of world total	3.45

GDP (PPP) per capita (int'l $), 1990–2014



Global Competitiveness Index

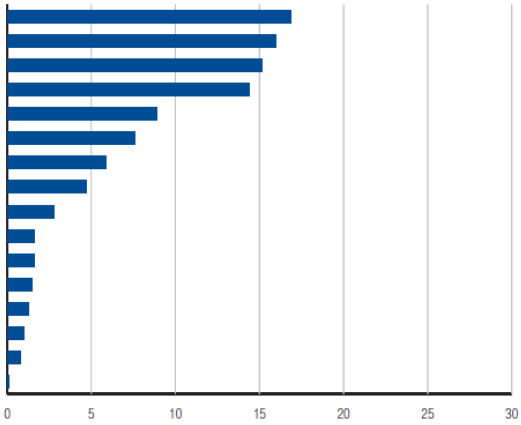
	Rank (out of 140)	Score (1–7)
GCI 2015–2016	**4**	**5.5**
GCI 2014–2015 (out of 144)	5	5.5
GCI 2013–2014 (out of 148)	4	5.5
GCI 2012–2013 (out of 144)	6	5.5
Basic requirements (20.0%)	**8**	**6.0**
1st pillar: Institutions	20	5.2
2nd pillar: Infrastructure	7	6.1
3rd pillar: Macroeconomic environment	20	6.0
4th pillar: Health and primary education	13	6.5
Efficiency enhancers (50.0%)	**10**	**5.3**
5th pillar: Higher education and training	17	5.6
6th pillar: Goods market efficiency	23	4.9
7th pillar: Labor market efficiency	28	4.6
8th pillar: Financial market development	18	4.7
9th pillar: Technological readiness	12	6.0
10th pillar: Market size	5	6.0
Innovation and sophistication factors (30.0%)	**3**	**5.6**
11th pillar: Business sophistication	3	5.7
12th pillar: Innovation	6	5.5



Stage of development

The most problematic factors for doing business

	Score*
Complexity of tax regulations	16.8
Inefficient government bureaucracy	16.0
Tax rates	15.1
Restrictive labor regulations	14.4
Access to financing	8.9
Inadequately educated workforce	7.6
Insufficient capacity to innovate	5.9
Poor work ethic in labor force	4.7
Inadequate supply of infrastructure	2.8
Foreign currency regulations	1.6
Policy instability	1.6
Corruption	1.5
Crime and theft	1.3
Poor public health	1.0
Inflation	0.8
Government instability/coups	0.1



* From the list of factors, respondents were asked to select the five most problematic for doing business in their country and to rank them between 1 (most problematic) and 5. The score corresponds to the responses weighted according to their rankings.

© 2015 World Economic Forum

Germany

The Global Competitiveness Index in detail

	INDICATOR	VALUE	RANK/140
	1st pillar: Institutions		
1.01	Property rights	5.8	17
1.02	Intellectual property protection	5.7	20
1.03	Diversion of public funds	5.1	22
1.04	Public trust in politicians	4.7	15
1.05	Irregular payments and bribes	5.5	27
1.06	Judicial independence	5.8	17
1.07	Favoritism in decisions of government officials	4.5	17
1.08	Wastefulness of government spending	4.2	20
1.09	Burden of government regulation	3.9	34
1.10	Efficiency of legal framework in settling disputes	5.3	16
1.11	Efficiency of legal framework in challenging regs.	5.2	11
1.12	Transparency of government policymaking	5.1	19
1.13	Business costs of terrorism	5.1	82
1.14	Business costs of crime and violence	5.0	55
1.15	Organized crime	5.3	50
1.16	Reliability of police services	5.9	19
1.17	Ethical behavior of firms	5.3	21
1.18	Strength of auditing and reporting standards	5.8	17
1.19	Efficacy of corporate boards	5.6	19
1.20	Protection of minority shareholders' interests	4.7	33
1.21	Strength of investor protection, 0–10 (best)*	5.9	50
	2nd pillar: Infrastructure		
2.01	Quality of overall infrastructure	5.9	11
2.02	Quality of roads	5.7	13
2.03	Quality of railroad infrastructure	5.6	9
2.04	Quality of port infrastructure	5.6	14
2.05	Quality of air transport infrastructure	6.0	11
2.06	Available airline seat km/week, millions*	5,119.1	6
2.07	Quality of electricity supply	6.4	20
2.08	Mobile telephone subscriptions/100 pop.*	120.4	57
2.09	Fixed-telephone lines/100 pop.*	56.9	5
	3rd pillar: Macroeconomic environment		
3.01	Government budget balance, % GDP*	0.6	13
3.02	Gross national savings, % GDP*	26.3	34
3.03	Inflation, annual % change*	0.8	1
3.04	General government debt, % GDP*	73.1	113
3.05	Country credit rating, 0–100 (best)*	94.0	4
	4th pillar: Health and primary education		
4.01	Malaria cases/100,000 pop.*	S.L.	n/a
4.02	Business impact of malaria	N/Appl.	n/a
4.03	Tuberculosis cases/100,000 pop.*	5.8	9
4.04	Business impact of tuberculosis	6.5	26
4.05	HIV prevalence, % adult pop.*	0.2	1
4.06	Business impact of HIV/AIDS	6.3	30
4.07	Infant mortality, deaths/1,000 live births*	3.2	16
4.08	Life expectancy, years*	81.0	18
4.09	Quality of primary education	5.2	19
4.10	Primary education enrollment, net %*	97.7	30
	5th pillar: Higher education and training		
5.01	Secondary education enrollment, gross %*	101.3	27
5.02	Tertiary education enrollment, gross %*	61.7	38
5.03	Quality of the education system	5.4	10
5.04	Quality of math and science education	5.2	16
5.05	Quality of management schools	5.2	25
5.06	Internet access in schools	5.0	39
5.07	Availability of specialized training services	5.9	5
5.08	Extent of staff training	5.1	13
	6th pillar: Goods market efficiency		
6.01	Intensity of local competition	6.0	7
6.02	Extent of market dominance	5.4	3
6.03	Effectiveness of anti-monopoly policy	5.1	14
6.04	Effect of taxation on incentives to invest	3.8	54
6.05	Total tax rate, % profits*	48.8	107

	INDICATOR	VALUE	RANK/140
	6th pillar: Goods market efficiency *(cont'd.)*		
6.06	No. procedures to start a business*	9	104
6.07	No. days to start a business*	14.5	82
6.08	Agricultural policy costs	4.3	27
6.09	Prevalence of non-tariff barriers	4.3	64
6.10	Trade tariffs, % duty*	1.2	5
6.11	Prevalence of foreign ownership	4.9	48
6.12	Business impact of rules on FDI	4.9	42
6.13	Burden of customs procedures	4.7	33
6.14	Imports as a percentage of GDP*	40.0	87
6.15	Degree of customer orientation	5.3	27
6.16	Buyer sophistication	4.1	22
	7th pillar: Labor market efficiency		
7.01	Cooperation in labor-employer relations	5.2	20
7.02	Flexibility of wage determination	3.6	132
7.03	Hiring and firing practices	3.4	107
7.04	Redundancy costs, weeks of salary*	21.6	97
7.05	Effect of taxation on incentives to work	3.6	95
7.06	Pay and productivity	4.8	13
7.07	Reliance on professional management	5.7	15
7.08	Country capacity to retain talent	4.9	13
7.09	Country capacity to attract talent	4.7	19
7.10	Women in labor force, ratio to men*	0.87	43
	8th pillar: Financial market development		
8.01	Availability of financial services	5.6	18
8.02	Affordability of financial services	5.5	14
8.03	Financing through local equity market	4.8	17
8.04	Ease of access to loans	3.3	35
8.05	Venture capital availability	3.5	25
8.06	Soundness of banks	5.4	46
8.07	Regulation of securities exchanges	5.2	26
8.08	Legal rights index, 0–12 (best)*	6	44
	9th pillar: Technological readiness		
9.01	Availability of latest technologies	6.2	12
9.02	Firm-level technology absorption	5.7	13
9.03	FDI and technology transfer	5.0	24
9.04	Individuals using Internet, %*	86.2	16
9.05	Fixed-broadband Internet subscriptions/100 pop.*	35.8	10
9.06	Int'l Internet bandwidth, kb/s per user*	146.0	20
9.07	Mobile-broadband subscriptions/100 pop.*	63.6	38
	10th pillar: Market size		
10.01	Domestic market size index, 1–7 (best)*	5.9	5
10.02	Foreign market size index, 1–7 (best)*	6.5	4
10.03	GDP (PPP$ billions)*	3,721.6	5
10.04	Exports as a percentage of GDP*	46.0	49
	11th pillar: Business sophistication		
11.01	Local supplier quantity	5.8	2
11.02	Local supplier quality	6.0	4
11.03	State of cluster development	5.5	3
11.04	Nature of competitive advantage	6.1	7
11.05	Value chain breadth	5.9	3
11.06	Control of international distribution	5.5	3
11.07	Production process sophistication	6.2	3
11.08	Extent of marketing	5.5	7
11.09	Willingness to delegate authority	4.9	19
	12th pillar: Innovation		
12.01	Capacity for innovation	5.6	5
12.02	Quality of scientific research institutions	5.8	9
12.03	Company spending on R&D	5.5	6
12.04	University-industry collaboration in R&D	5.3	10
12.05	Gov't procurement of advanced tech products	4.3	10
12.06	Availability of scientists and engineers	5.0	15
12.07	PCT patents, applications/million pop.*	225.2	6

Notes: Values are on a 1-to-7 scale unless otherwise annotated with an asterisk (*). For further details and explanation, please refer to the section "How to Read the Country/Economy Profiles" on page 89.

© 2015 World Economic Forum

2.4.2.3 **Hinweise zur Durchführung**

Weiterführende Hinweise zur Durchführung finden sich im Insight Report zum GCI (Tab. 2-7)

Source			Page		
	Partners Preface				
	Global Competitiveness Index 2015-2016 Rankings		XV		
Part 1	Measuring Competitiveness		1		
Chapter 1.1	Reaching Beyond the New Normal: Findings from the Global Competitiveness Index 2015-2016	Methodology Introduction	4, 5, 6		
Appendix		Methodology and Computation of the GCI 2015/2016	35 – 41	Pillars Stages Weights	
Chapter 1.2	Drivers of Long-run Prosperity: Laying the Foundations for an Updates Global Competitiveness Index		43		
Appendix A		Measurement of Key Concepts and Preliminary Index Structure			
Chapter 1.3	The Executive Opinion Survey: The Voice oft he Business Community		75		
Part 2	Country/Economy Profiles	How to read the Country/Economy Profiles	89 90		
		140 Countries	91-371		
		Technical Notes and Sources	373-381		
	About the Authors		383		
The *Report* and an interactive data platform are available at www.weforum.org/gcr.					

Tabelle 2-7 Weiterführende Hinweise zur Durchführung der Bewertung

2.4.2.4 **Reflexion**

Methodisch ist der Global Competitiveness Index (GCI) im Vergleich zu den minimalistisch konzipierten Indikatoren-Sätzen nahezu als krasses Gegenmodell angelegt. Die von den Minimalisten für maßgeblich gehaltenen Kriterien werden umgekehrt: Verdichtung auf eine Maßzahl aus einer Fülle von Indikatoren mit Gewichtung, ggfs. über mehrere Ebenen und mit spezifischen Differenzierungen. Gerade die Fülle erlaubt eingehende Analysen zu den herrschenden Zuständen und den Entwicklungspotenzialen der Länder/Economies.

Ob so ein Ansatz strengen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, ist unter Wissenschaftlern umstritten.[35] Die 36. Auflage seit 1979 spricht für die praktische Brauchbarkeit eines solchen Rechenwerkes und vor allem für die damit verbundenen Möglichkeiten zu Analysen (Zeitvergleiche, Ländervergleiche, Strukturverschiebungen). Methodisch ist ein Ansatz, wie beim GCI praktiziert, für alle Funktionsfelder der Gesellschaft zu wünschen.

Der international erhobene Human Development Index genügt diesem Erfordernis nicht. Auch bei den erweiterten Säulenmodellen der Indikatorensätze werden die Belange der Menschen und der Gesellschaft aus Sicht der Menschen eher knapp abgehandelt.

2.4.3 Index für Gutes Regieren

2.4.4 Erfordernisse und Lösungen

2.4.4.1 **Platzziffern**

Anhand der bewerteten Indikatoren lassen sich Rangreihen nach Platzziffern aufstellen.
Es wird ggfs. nur eine Aussage gewonnen, wer die „Besten von den noch Schlechten" sind. Das befriedigt nicht.

2.4.4.2 **Objektivität – Subjektivität**

Objektivität durch eindeutig festgelegte Maßzahlen für die Bewertung von Sachverhalten ist zwar wünschenswert, aber für den Bereich der weichen Faktoren nicht machbar. Und dieser Bereich sollte in seiner Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft nicht unterschätzt werden.

Die subjektive Meinung von Beteiligten zu Sachverhalten in einer Gesellschaft ist auch wichtig. Bürgerinnen und Bürger nehmen qualitativ Stellung. Sie bilden sich ein Urteil über die Zustände im Gemeinwesen, ohne sie im Einzelnen begründen zu wollen oder zu müssen. Ein Zensus würde eine ziemlich deutliche Meinung, natürlich auch in der kontroversen Beurteilung, abbilden. Gemessen an der Wirklichkeit passt so Manches nicht zueinander. "Wo Licht ist, da ist auch Schatten!"

2.4.4.3 **Gewichtung**

Die Vielfalt lässt sich durch eine Gewichtung beherrschen, die im Für und Wider der Argumente abzuwägen ist. Es braucht ein Regelwerk zur Lösung dieses Problems. Vorbild für eine Orientierung ist das Liga-System im Sport mit einer hierarchischen Organisation von Ebenen. Es gibt im Wettbewerb um Positionen bei Forderungen nach Veränderungen und Verschiebungen in den Gewichtungen „Absteiger und Aufsteiger". Die Platzierungen

[35] https://www.researchgate.net/publication/47873078_Ist_die_Kritik_an_Internationalen_Standortrankings_Berechtigt

einzelner Bewertungsaspekte in der Zuordnung zu Gruppen und Einordnung in Ebenen können nach dem Verfahren der „Systemischen Konsensierung“[36] entschieden werden.

2.5 Vergleichende Betrachtung zu den Erfordernissen und Möglichkeiten der Messung

2.5.1 Zwei Spuren

Eine vergleichende Betrachtung der vier kurz skizzieren methodischen Ansätze anhand von ausgewählten Aspekten zeigt die Gemeinsamkeiten und/oder verdeutlicht die Unterschiede. Es werde Wege für die Erweiterung des Kontextes erkennbar, in dem die Stärken einzelner Ansätze kombiniert und für die Schwächen andere Lösungen probiert werden. Es werden zwei Spuren verfolgt:

1. Die vergleichende Betrachtung von Ländern anhand vorhandener Indikatoren wird mit einem Bilanz-Ansatz kombiniert. Es wird eine verdichtete Maßzahl für die Gesellschaft als Ganze ermittelt. Für die Human Development Indices wird das Spektrum relevanter Indikatoren erweitert. Es wäre zu wünschen eine autorisierte Institution anzusetzen. Für den Gini-Faktor wird eine neue Lösung gesucht und versucht.
2. Die „Bilanz für Zukunftschancen“ mit einer gleichgewichtigen Gliederung für die Funktionsfelder der Gesellschaft wird mit den Indikationen über vier Ebenen für Aktiva und Passiva getrennt, ggfs. nach weiteren Erprobungen für den Einsatz bei Interessenten zur Verfügung gestellt (Zugriff auf Standardrahmen sr 11/99 über Internet, Schulung und Training notwendig). Der Standardrahmen ist unter Rückgriff auf bestehender Indices und Indikatoren weiter zu entwickeln.

2.5.2 Vergleichsschema

Die Ansätze, die im Folgenden näher analysiert werden, sind, was die wesentlichen Kriterien für Brauchbarkeit und Akzeptanz angeht, unterschiedlich angelegt (Tab. 2-8).

	W3 Indikatoren-Satz	Global Competitiveness Index	Diverse Indices im Ländervergleich	Bilanz für Zukunftschancen	
Weitere Hinweise Abschnitt					

[36] http://www.sk-prinzip.eu/

Ganzheitlicher Ansatz	Ja, laut Auftrag	Entfällt, da ein Aspekt selektiert	in Näherung, ausbaufähig	Ja, gemäß Strukturierung der Funktionsfelder der Gesellschaft	
Komplexe Säulen	3	12	z.Zt. 7	8	
Indikatoren oder Indikationen	10	> 100	Unterschiedlich je Komplex	2 x 512 Indikationen über 3 Ebenen	
Umfang	1 Land, Ausbau regional denkbar	140 Länder	Für 140 Länder denkbar	für alle Arten von Gestaltensystemen denkbar	
Scoring	entfällt	1 niedrig bis 7 hoch	diverse		
Gewichtung	keine	Teilweise mehrstufig differenziert	durch Licht-Schatten-Anordnung der Indices	durch Licht-Schatten-Anordnung der Indikationen	
Aggregation zu einer Maßzahl	nicht vorgesehen	Ja: Index Wettbewerbs-fähigkeit	Bisher nicht, aber denkbar Index VitaFutur aus Balance von Indices	Ja: Index VitaFutur aus Bilanz für Zukunftschancen	
Piloterprobung	Nichts bekannt	140 Länder	Musterrechnung für BRIC-Staaten USA und Deutschland	Deutschland, Bayern. Mecklenburg-Vorpommern Test für 2 Kommunen	
zu klärende Punkte	Von Mehrheit beschlossen, aber wie geht es weiter?	Feine Justierungen, Vergleichbarkeit über die Zeit	Scoring für Gini-Faktor Umfangreicheren Indikatoren-Satz für Humanpotenzial und Lebensverhältnisse der Menschen	Ausbau zu einer Gesellschaftlichen Gesamtrechnung;	
Besonderheit	Zahl und Art der Säulen und Besatz mit Indikatoren	36. Auflage: Kennzeichen für Brauchbarkeit	Ansatz des BIP pro Kopf auf der Schattenseite! Die Kennzahl repräsentiert die Kosten der Gesellschaft		
Weitere Hinweise	Abschnitt 2.3	Abschnitt 2.4.2	Abschnitt 2.6	Abschnitt 2.7	

Tabelle 2-8 Vergleichende Betrachtung zu den Ansätzen zur VitaFutur

2.6 Gesellschaftliche Gesamtrechnung

2.6.1

Die international aktiven Institutionen errechnen bzw. bewerten, wenn auch in unterschiedlicher Tiefe, insgesamt 5 Indices, den Welterschöpfungstag und den Gini-Faktor. Es besteht die Möglichkeit durch Kombination und Gewichtung dieser Indices und Faktoren einen Gesamt-Index je Land zu berechnen. Dieser Index wäre ein Ansatz für ein Maß, das den Zustand und das Entwicklungspotenzial eines Landes mit ganzheitlicher Sicht in erster Annäherung repräsentiert (vgl. Abschnitt).

Es sind weitere Fragen zu stellen: Was könnte generell noch fehlen? Was muss bei den Indices für präzisere Aussagen verbessert und erweitert werden? Wie lässt sich die Gewichtung akzeptabel organisieren? Und letztlich, was sagt das Maß, auf einen Begriff gebracht, über ein Land aus?

Welterschöpfung und Verteilungs-Un-Gerechtigkeit sind zwei Beispiele für Schattenseiten der Gesellschaft. Es sind „Schulden“ zu Lasten der Zukunft, um sich „was“ zu leisten: ein Gutes Leben? Um welchen Preis? Das Rechenwerk des Kaufmanns hat mit der Bilanz ein Instrument, mit dem er für seine zu verantwortende Einheit Schulden im weitesten Sinne (P Passiva; einschließlich Rückstellungen, Rücklagen und Eigenkapital) und das gesamte Vermögen (A Aktiva) gegenüberstellt. Sind die Aktiva größer als die Passiva so wird ein Gewinn bilanziert. Im umgekehrten Fall ist ein Verlust zu verzeichnen.

Das immaterielle Vermögen wird in einer ergänzenden Sonderrechnung erfasst. Diese wird zwar als Wissensbilanz bezeichnet ist aber eine Auflistung und Ordnung von bewerteten Indikatoren. Ähnliches gilt für die Gemeinwohlbilanz. Entscheidend ist die Botschaft: alles erfassen und bewerten: Harte Fakten und Weiche Faktoren.

Es bietet sich an, in Analogie den Bilanz-Ansatz für die Bewertung von Zustand und Entwicklung der Gesellschaft zu nutzen (vgl. Abschnitte).Eine Maßzahl für die Gesellschaft als Ganzes lässt sich nach einer einfachen Formel berechnen.

2.6.2 Gesellschaftlich richtig gerechnet?

In Abhängigkeit der Art der Messung und Aufbereitung der Zahlen lassen sich Rangreihen mit Platzziffern für politisch-geografische Gestaltensysteme, meist in der Untergliederung nach Säulen bilden.

Die Säulen der Dimensionen „Ökonomie, Soziales und Ökologie“ sind in Bezug zu einem ganzheitlichen Ansatz nicht befriedigend.

Der verwendete Human Development Index ist im Ländervergleich en gros zwar hilfreich, aber mit der Auswahl der Indikatoren für Bildung und Gesundheit wird „Wohlstand und Lebensqualität“ unzureichend erfasst. Das Humanpotenzial „Bildung und Kultur“ bleibt unterbelichtet. Es fehlt ein gewichteter Index für die Lebensverhältnisse der Menschen unter

Berücksichtigung der Zukunftsfähigkeit, vergleichbar den Indices für Wettbewerbsfähigkeit und Gutes Regieren. Er müsste von einer vergleichbar namhaften Institution vertreten werden.

2.6.3 Ausweitung des Ansatzes

Eine erste Einteilung – auch zur Einführung in eine Gruppenarbeit geeignet – liefert ein Quasi-Brainstorming mit der Vorgabe acht Kandidaten zu benennen, die geeignet sein könnten, die Lage der Gesellschaft als Ganze zu charakterisieren. Es sind Ankerstellen, von denen ausgehend Präzisierungen für die Analyse und Konstruktion des Maß-und Bewertungssystems vorgenommen werden können (Abb.2-4).

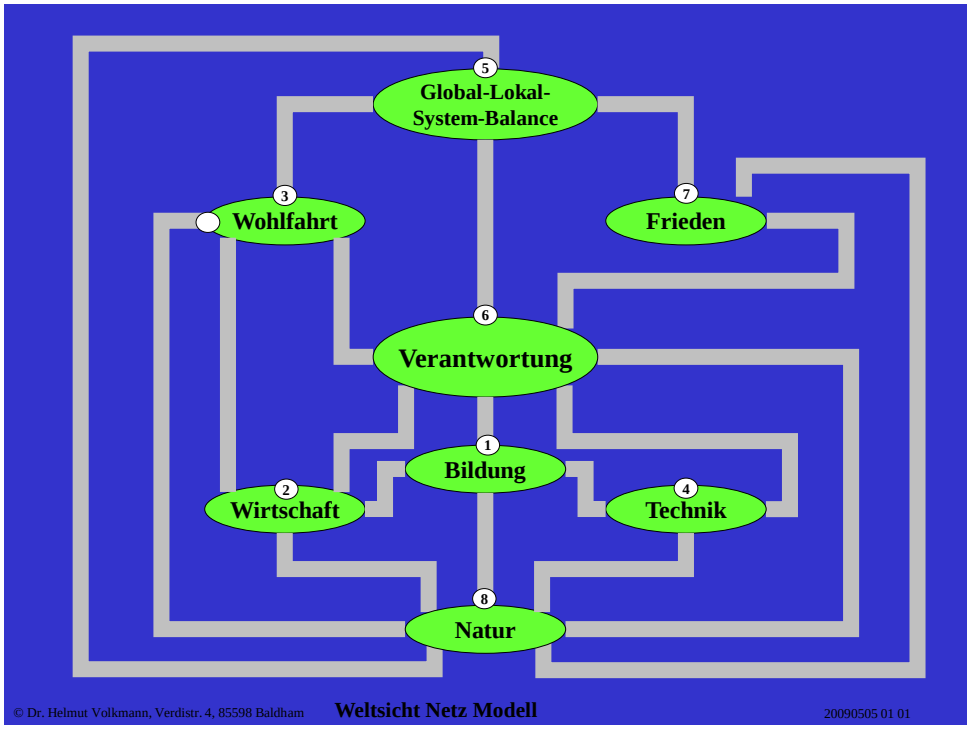


Abbildung 2-4 Ein beispielhafter Blick auf Gestaltungskomplexe der Gesellschaft mit ganzheitlicher Sicht

Den Ankerstellen können Bausteine verschiedener Dimensionen zugeordnet werden: vorhandene Indices, Äquivalenz-Symbole (beispielsweise Wetter-Icons), zu bewertende Indikationen für Befragungen oder zu bildende Konten-Komplexe mit Gegenüberstellungen.

Mit derartigen Gegenüberstellungen arbeitet das Konzept für einen Standardrahmen. Dieser umfasst 8 Konten-Komplexe (in Abb. 2-4 gekennzeichnet):

1. Humanpotential,
2. Wertschöpfung der Unternehmen,
3. Lebensverhältnisse,
4. Lebensbasis(u.a. Infrastruktur),
5. Systemgestaltung und Regulation,

6. Machtverhältnisse,
7. Außenbeziehungen und Globalisierung,
8. „Gaia“(Natur und Umwelt)

Erste Piloterprobungen zur Bewertung von Nationen und Kommunen sind erfolgt.

2.6.3.1 **Ganzheitlicher Ansatz**

2.6.3.2 **Abdeckungsgrad und Zuordnung**

Für Nationalstaaten kann eine Bilanz für Zukunftschancen mit vorhandenen international anerkannten Indices aufgestellt werden. Den Welt-herum-Komplexen werden passende Indices zugeordnet Das ermöglicht eine erste Berechnung der Veränderung in der Zeit je Komplex. Die Zusammenstellung zur Bilanz erfolgt, indem die jeweiligen Indices der Aktivseite oder Passivseite zugeordnet werden. Je Nationalstaat lässt sich der Gesamtindex berechnen.

Für Verantwortung bietet sich beispielsweise „Gutes Regieren“ an. Der Index Wettbewerbsfähigkeit deckt den Komplex Wirtschaft ab. Der Welterschöpfungstag macht eine Aussage zur „Natur“. Der Human Development Index (HDI) betrifft zwei Welt-herum-Komplexe. „Menschen und Systeme“ gibt Einsicht in die Lebensqualität. Es werden, wenn auch sehr pauschal, die Bildung (HDI Education mit Sekundar-Abschluss) und die Gesundheit (HDI Health mit Lebenserwartung) erfasst. Dem Welt-herum-Komplex „Kooperationen und Nachhaltigkeit“ werden die Indices „Wertschöpfung (HDI Income mit BIP/Kopf)“ und „Verteilungs-Un-Gerechtigkeit (Basis Gini-Faktor) zugeordnet.

Spannend wird der Ausweis der Indices als Aktiv- oder Passiv-Posten. Gutes Regieren und Wettbewerbsfähigkeit, Bildung und Gesundheit sind eindeutig Aktiv-Posten. Der Welterschöpfungstag und die Verteilungs-Un-Gerechtigkeit werden der Passivseite zugeordnet.

Der Kandidat „Wertschöpfung“ (HDI Income) gemessen als Brutto-Inlands-Produkt pro Kopf klingt positiv, wird aber von der Mehrzahl der Experten ohne Bereinigung als ungeeignet für die Messung von Wohlstand und Lebensqualität eingestuft. Die Einschränkung wird mit den Kosten begründet, die mit Störungen Bedrängnissen verbunden sind oder als sog. „Externe Kosten“ zu großen Teilen gar nicht erfasst sind und nicht in Erscheinung treten. Das wäre zu bereinigen. Die strengere Variante gegenüber einer Bereinigung wäre die Kennzahl aus BIP wegzulassen. Noch strenger wäre, die Bewertung auf der Passivseite auszuweisen: Das Brutto-Inlands-Produkt repräsentiert die Kosten, die ein Nationalstaat für seine Vitalität und Zukunftsfähigkeit aufwenden muss, um Ziel „Wohlstand, Lebensqualität und dergleichen“ zu erreichen. Und diese sind in Wirklichkeit noch höher, weil nicht alles erfasst wird.

2.6.3.3 **Gesellschaftlich richtig gerechnet?**

Diese Indices sind geeignet, die Zustände der Welt-herum-Komplexe zu repräsentieren. Im Kontext von „Licht und Schatten“ wird ein VitaFutur-Index berechnet. “ Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ (Abb. 2-5).

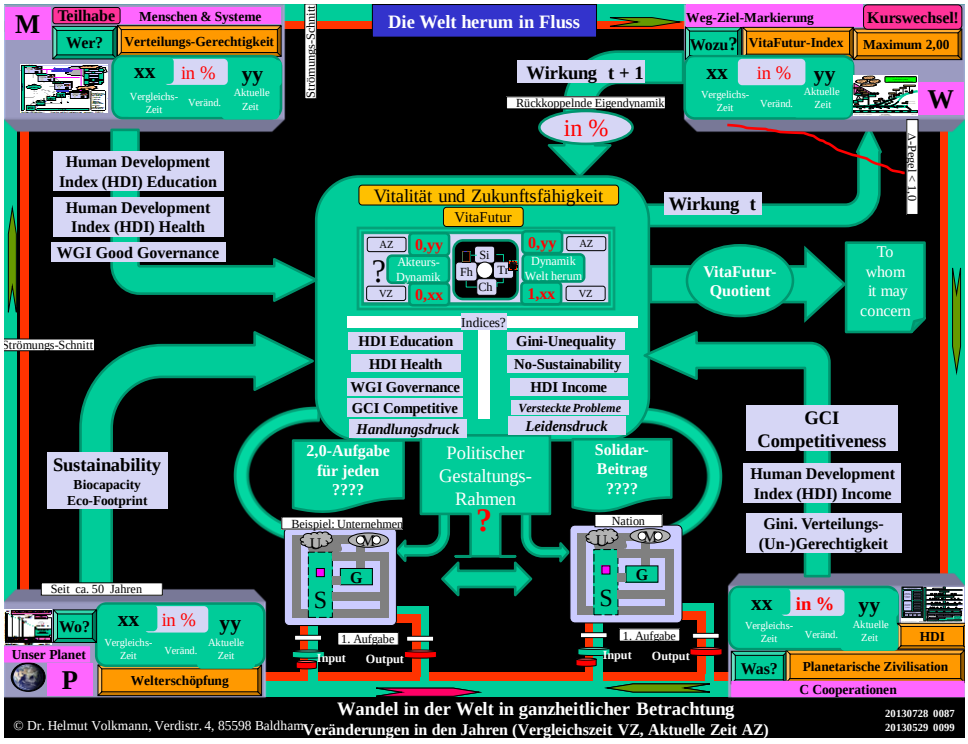


Abbildung 2-5 Ermittlung des Maßes VitaFutur für politisch-geografische Gestaltensysteme über Zuordnung von Indices

Reihenfolge und Aktiv Passiv-Zuordnung überprüfen

2.6.3.4 ***Licht-Schatten-Kombinationen***

	Wohlfahrt		Verantwortung	Wirtschaft
Licht	HDI Health	HDI Education	Gutes Regieren	Wettbewerbsfähigkeit
Schatten	Ungleichverteilung	Welterschöpfungstag		HDI Income
Säulen-Modell	Sozio-ökonomische Dimension	Ökologische Dimension	Gesellschaftliche Dimension	Ökonomische Dimension

Anhand der vorhandenen Indices lassen sich drei „Plausible Paarungen" mit je einer Bewertung auf der Aktivseite und Passivseite ausweisen. Die Plausible Paarung betont Erfordernisse, was vorrangig in Ordnung gebracht werden muss.

	Aktivseite	*Posten item*	*Passivseite*	
	HDI Education und Health	*Wohlfahrt*	*Verteilungs-Un-Gerechtigkeit*	
	Gutes Regieren	*Verantwortung*	*Welterschöpfungstag*	
	Wettbewerbsfähigkeit	*Wirtschaft*	*HDI Income*	

Anhand der vorhandenen Indices lassen sich drei Paarungen mit je einer Bewertung auf der Aktivseite und Passivseite ausweisen.

	Aktivseite	*Posten item*	*Passivseite*	
	HDI Education und Health	*Wohlfahrt*	*Verteilungs-Un-Gerechtigkeit*	
	Gutes Regieren	*Verantwortung*	*HDI Income*	
	Wettbewerbsfähigkeit	*Wirtschaft*	*Welterschöpfungstag*	

So fordert die Welterschöpfung die Regierung zum Handeln heraus. Die Wettbewerbsfähigkeit aufrecht zu erhalten oder sogar zu verbessern, sollte mit geringem und nachhaltigem Verbrauch an Ressourcen gelingen. Sie wird auch durch die Welterschöpfung beeinflusst. Aber die Regierungen setzen die Rahmenbedingungen. Ineffizienz, Vergeudung und Über-Konsum findet im Brutto-Inlands-Produkt pro Kopf Ausdruck.

Bei der Kombination von Indices entstehen Überschneidungen. Für den praktischen Einsatz sind Bereinigungen vorzunehmen.

Aus dem Kontext der Erfassung, Zuordnung und Bewertung ergibt sich für ein Gestaltensystem eine Maßzahl, die direkt das Urteil zur Güte der VitaFutur, der Vitalität und Zukunftsfähigkeit, des Gestaltensystems ausdrückt.

2.7 Die Bilanz für Zukunftschancen

2.7.1 Neue Ideen wagen

Die Idee für das Verfahren „Bilanz für Zukunftschancen“ mit der Möglichkeit einen ganzheitlich angelegten Index für Gestaltensysteme zu bestimmen, keimte bereits in den 80er Jahren im Kontext von Überlegungen zur Entwicklung der Informationsgesellschaft. Informationsgesellschaft ist mehr als Industriegesellschaft plus Informationstechnik. Es galt das „mehr als“ zu erkunden. Ergänzend zu den technisch dominanten Sichten waren sozio-mentale Erfordernisse zu erkunden und in die Betrachtungen einzubeziehen. Auslöser waren Prozesse der Organisationsentwicklung und die Erfahrungen, dass die Weichen Faktoren im Vergleich zur Präferenz der Harten Fakten bei der Bewertung des Potenzials im Bereich der Wirtschaft und in den Verwaltungen der Kommunen vernachlässigt wurden.

Anstoß für weitere systematische Untersuchungen seitens des Verfassers war eine Einladung zu einer OECD-Konferenz in Tokio, zu der sich Wissenschaftler aus USA, Europa und Japan trafen.

Es reizte, über die Technik der Computerei hinaus eine wirklich neue Anwendung zu imaginieren, die benötigt wird, um den sich damals schon abzeichnenden Wandel der Gesellschaft in seiner Komplexität zu bewältigen. Der eigene Beitrag hatte den Titel „ Analysis of Gestalts and Information – Transforming imagination into reality and changing the Future by daring think boldly“. Vorbild für die Systematik war die „Bilanz des Kaufmanns mit Soll und Haben“.

2.7.2 Ansatz nach Gestalt-Balance

In Ergänzung und auch Kontrast zu den methodische Ansätzen zur Messung von Wohlstand ist von einem Verfahren zu berichten, das unter einer Reihe von Aspekten in ganz anderer Art angelegt ist: Die „Bilanz für Zukunftschancen“ nach dem methodischen Ansatz der Gestalt-Balance. Die Bilanz ist in Piloteinsätzen als Zahlenwerk erprobt. Die Bewertungen werden in Gruppen erarbeitet. Sie sind auf einer Reihe von Messen einem breiteren Publikum präsentiert worden Der Ansatz erfreut sich ermunternder Akzeptanz. (Kasten Chronologie).

Mit der Gestalt-Balance[37] – der kaufmännischen Bilanzierung nachempfunden – wird das Verfahren der Gegenüberstellung von „Licht und Schatten“ erweitert und systematisiert (Ansprüche, Vorsorge). Es werden Aussagen zu „Harten Fakten“ und „Weichen Faktoren“ in einem Rahmen für Bilanzposten oder Bilanzkonten geordnet. Je Konto erfolgt die Bewertung einer Indikation für die Aktivseite (A) und Passivseite (P). Die Indikationen zu den Aktiva und Passiva sind als Halbsätze ausformuliert. Es wird der Grad der Zustimmung zu der vorgeschlagenen Indikation für Aktiva bzw. Passiva bewertet. Der Maßstab kann nach Belieben gewählt werden. Der Maßstab ist dann einheitlich für alle Konten anzuwenden. Das Verfahren der Gestalt-Balance ist für Deutschland und zwei Bundesländer und eine

[37] Volkmann, Helmut (1998): Die Gestalt-Balance. Bilanz für die Gemeinschaft mit dem Index für Wohlfahrt, Harmonie, Aktionsfähigkeit, Lebensqualität und Entscheidungspotential (WHALEX), in: Hill, Herrmann; Kluge, Helmut (Hrsg.): Die Rolle der Politik im Neuen Steuerungsmodell, Düsseldorf 1998.
Volkmann, Helmut: Die Gestalt-Balance, Vortrag beim Centrum für angewandte Politikforschung, München, 200x. Weitere Ausführungen unter http://www.netzwerk-gemeinsinn.net/content/view/511/225/

Kommune in Piloteinsätzen mit hoher Akzeptanz der Beteiligten erprobt worden (Standardrahmen sr 11/99; 4 Ebenen mit je 8 Differenzierungen).

Es werden die Funktionsfelder der Gesellschaft, differenziert über mehrere Ebenen, für jeweils ein ausgewähltes politisch-geografisches Gestaltensystem bewertet und zu einer Maßzahl verdichtet. Die Indikationen der jeweils tieferen Ebene erklären den Gehalt an Wirkungen auf der übergeordneten Ebene. Der Standardrahmen lässt sich unterschiedlichen Bedürfnissen anpassen. Er ist in abgewandelter Form auch für agierende Gestaltensysteme anwendbar.

2.7.3 Ergebnisse einer Erprobung

Pilotbewertungen erfolgten nach der Wiedervereinigung für Deutschland insgesamt, für ein Altes und ein Neues Bundesland (Bayern, Mecklenburg-Vorpommern) und für eine Kommune durch Gruppen von Bürgern. Die Bewertung ist subjektiv; sie ist die Meinung der bewertenden Gruppe! Die Präsentation der Ergebnisse auf einer Reihe von Messen[38] zeigte breite Zustimmung von Bürgern aus vielen Bereichen Deutschlands zu den von einzelnen Gruppen vorgenommenen Bewertungen.

Die optische Repräsentation heischt Aufmerksamkeit, in welchen Belangen eine reiche entwickelte Gesellschaft lahmen kann. Es ist eine Bewertung für Deutschland, die im Jahre 1998 durchgeführt wurde (Abb. 2-6).

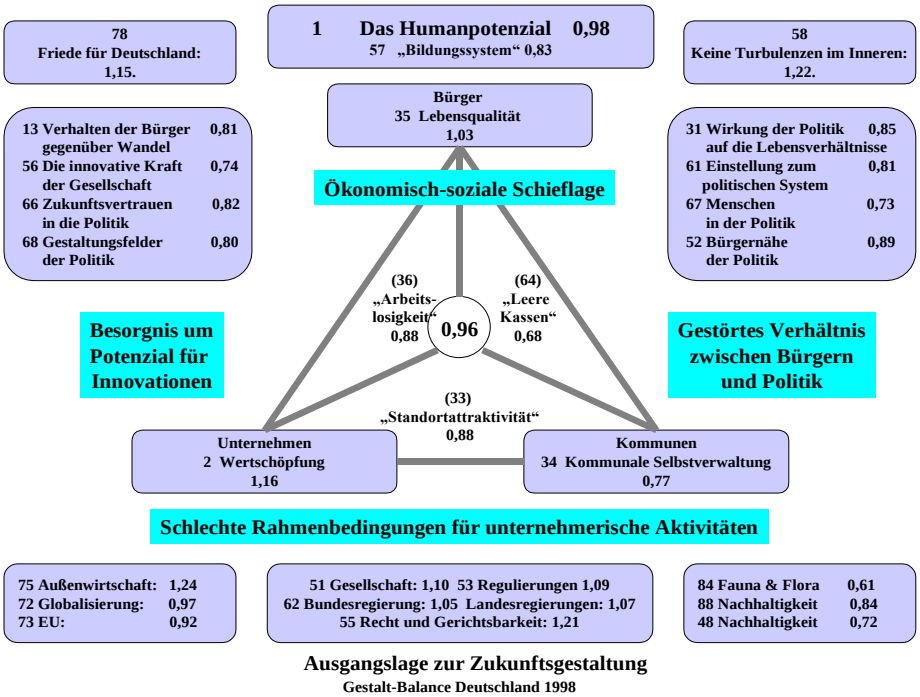


Abbildung 2-6 Ausgangslage zur Zukunftsgestaltung (Beispiel Deutschland etwa kurz vor der Jahrtausendwende)

3896 CeBIT Hannover 1999, Messe Opening München, Münchner Medientage

Basis der durchgeführten Bewertungen ist ein Standard-Kontenrahmen.[39] Auf einem Leitstand wird informations-technischer Support für die Durchführung der Bewertung und die Analyse der Konstellationen angeboten.

Eine Bilanz für ein Gestaltensystem, in welche die harten Fakten und weichen Faktoren eingehen, kann wie jede monetäre Bilanz einem Window-Dressing unterzogen werden, sie kann frisiert oder auch manipuliert werden. Verantwortliche wären schlecht beraten, es zu tun. Es wirkt allenfalls kurzfristig. Bewerten sie die Gestalt zu gut, gibt es später umso größere Enttäuschungen. Erfordernisse und Risiken werden nicht erkannt, die Mitglieder nicht ausreichend sensibilisiert und mobilisiert. Bewerten sie die Gestalt zu vorsichtig, büßt die Gestalt an Attraktivität für Investoren, Kapital, aber auch Bildungseliten ein.

2.7.4 Gesellschaftliche Gesamtrechnung

2.7.4.1 **Einfach machen**

Eine gesellschaftliche Gesamtrechnung mit ganzheitlicher Orientierung ist kein Luxus. Die von erfahrenen Instituten aus zig Untersuchungen abgeleiteten Indices für „Gutes Regieren“, „Wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit“ oder „Welterschöpfungstag“ sind Beispiele für Machbarkeit, auch wenn der eine oder andere ideologische Zungenschlag in die Einschätzungen eingeflossen sein mag.

Eine mindestens gleich große Investition, vor allem auch an wissenschaftlicher Akribie wäre zu wünschen, um einen international vergleichbaren Index für „Gutes Leben“ (A-Seite), aber auch Leidensdruck (P-Seite) zu ermitteln. Es gibt zig Befragungen zu Meinungen und für Bewertungen zu allen Lebenslagen, teilweise auch Indices zu Einzelaspekten. Es lohnt die Mühe, einen integrativen Ansatz zu wagen. Das umstrittene Problem der Gewichtung, lässt sich wie im Sport durch die Einrichtung einer Liga-Organisation[40] über mehrere Ebenen mit begrenzter Teilnehmerzahl gestalten: Es gibt Absteiger und Aufsteiger!

2.7.4.2 **Leitstand „Bilanz für Zukunftschancen“**

Die Bewertung und Aufstellung einer „Bilanz für Zukunftschancen“ für ein Gestaltensystem nach der Methode der Gestalt-Balance lässt sich in Gruppen von Beteiligten und Betroffen in paralleler Arbeit in etwa 4-6 Stunden bewerkstelligen. Hinzu kommt eine Präsentation vor geladenen Gästen. Für die Vorbereitung und Durchführung der Arbeiten wird der Leitstand eingesetzt. In Abstimmung mit dem Trassen-Kataster wird der ganzheitliche Bezug bewahrt. Der Kontenrahmen korrespondiert mit den Funktionsbereichen der Trasse D (Abb. 2-7).

39 http://www.netzwerk-gemeinsinn.net/content/view/511/225/

40 In der Balance-Rechnung (vgl. Abschnitt 2.7) je 8 verteilt über 4 Ebenen

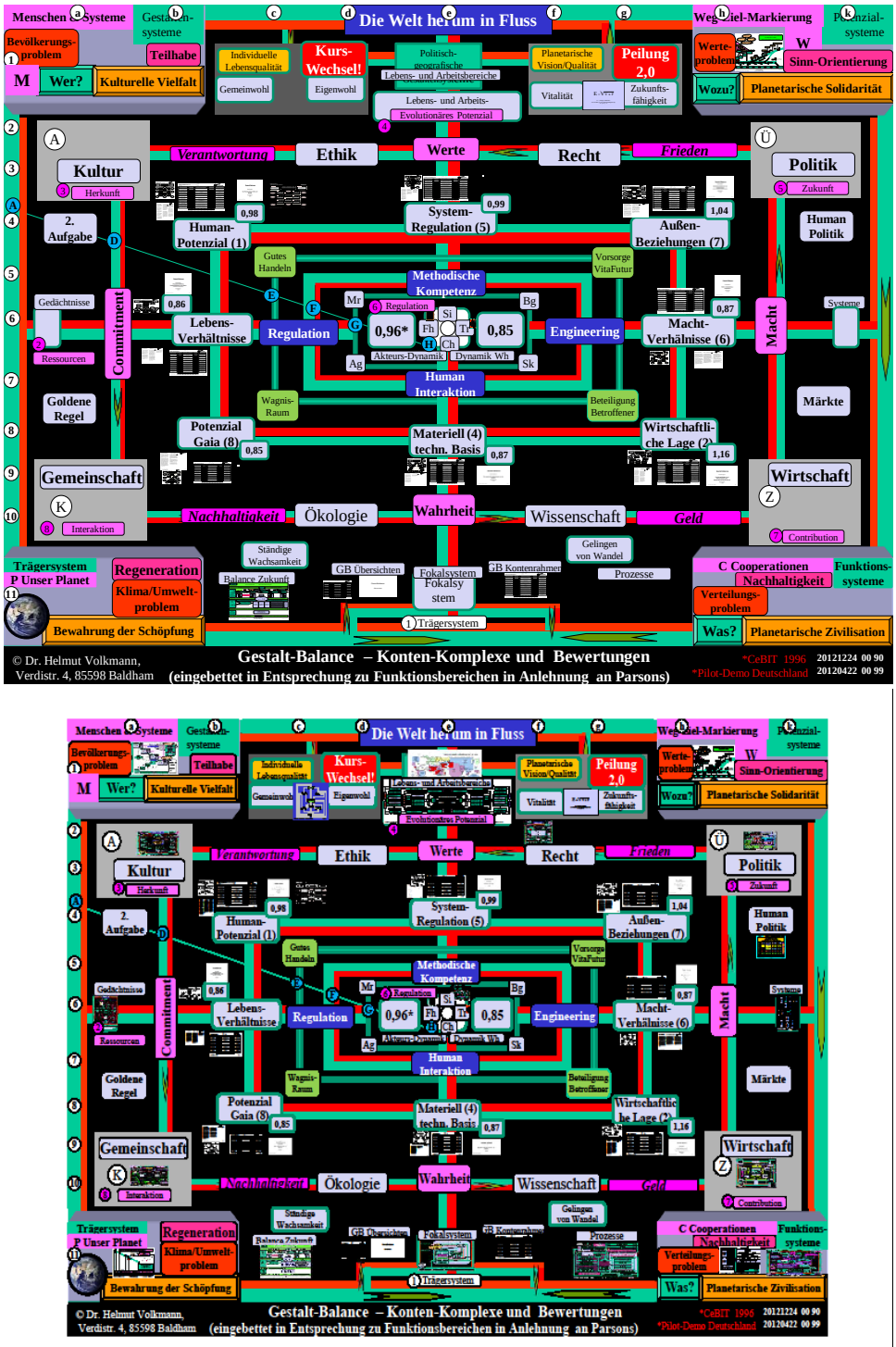
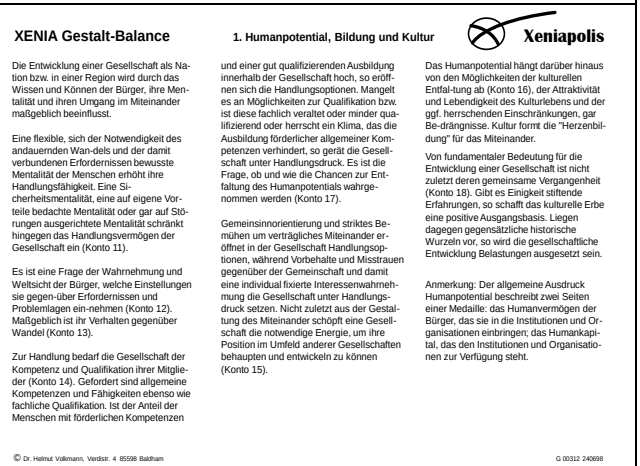
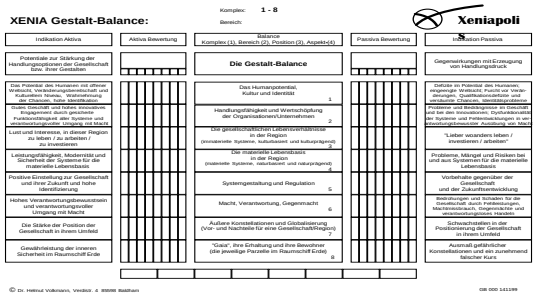


Abbildung 2-7 Gestalt-Balance Konten-Komplexe und Bewertungen

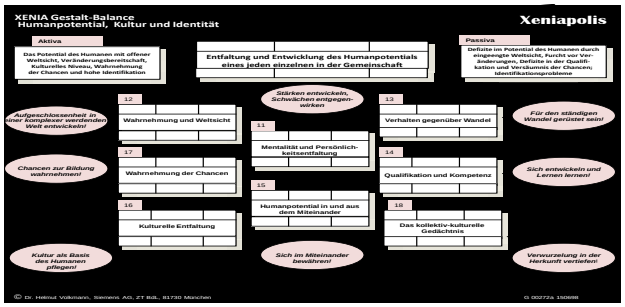
Es können Arbeitshilfen und Anleitungen für die Durchführung aufgerufen werden (Kontenrahmen, Masken für Bewertungen, optische Repräsentationen zu Konten-Beziehungen, Ergebnisse aus durchgeführten Bewertungen, Einsichten ins Handbuch (Tab. 2-9).

Erläuterung zum Konten-Komplex





Kontenblatt für Bewertungen



Vergleiche und Akzentsetzungen

Tabelle 2-9 Arbeitshilfen für die Durchführung der Bewertung und Präsentation

Der Prototyp, durchgeführt mit dem Standard-Kontenrahmen 1999, hat sich nach Auswertung der Erprobungen für Deutschland und zwei Bundesländern und zahlreichen Präsentationen auf Messen bewährt. Generell gilt, mit weiteren Erprobungen die Basis für intersubjektive Akzeptanz zu verbreitern. Die Methode der Gestalt-Balance ist deshalb selbst Objekt weiterer Erprobung und Gestaltung („Münchner Bilanz für Zukunftschancen“[41]).

2.7.5 Reflexionen zum Standardrahmen

Das für die Nationen vorhandene Zahlenmaterial liegt nicht für agierende Gestaltensysteme und auch nicht für Kommunen in der angestrebten Gliederung und Tiefen-Struktur vor, obwohl es machbar wäre. Es gibt aber Aufzeichnungen und Analysen viel differenzierterer und anderer Art, die zu einer Licht-Schatten- Analyse zusammengestellt werden können. Das reicht bei den Kommunen bis hin zu persönlichen Erfahrungen der einzelnen Bürgerinnen und Bürger. In diesen Erfahrungen ist das Potenzial angelegt und geborgen, um die Not wendende Umkehr des Denkens zu aktivieren. Dabei ergänzen sich die Akzente von Harten Fakten um die Weichen Faktoren und vom objektiven Messen um subjektive Einschätzungen. Das Kaleidoskop aller Aspekte der Betrachtung und Messung werden in verschiedene Ordnungen gedreht und zeigen sich so in unterschiedlichen Mustern.

41 *http://www.netzwerk-gemeinsinn.net/content/view/542/185/*

Das Problem der Gewichtung wird über den Liga-Ansatz – dem Sport vergleichbar – bewältigt. Ein dazu umrissener Rahmen für Bewertungsaspekte ermöglicht eine Fülle notwendiger Betrachtungen und bändigt sie zugleich.

Der Standardrahmen lässt sich für Bewertungen aller Arten von Gestaltensystemen und Gesellschaftsfeldern unter Beachtung von Regeln und mit Modifikationen einsetzen. Das erforderliche Arbeitsvolumen in Abhängigkeit des angestrebten Feinheitsgrades der Bewertungen und Analysen lässt sich durch systematisches Vorgehen und Arbeitsteilung bewältigen. In Korrespondenz zu den Gesellschaftsfeldern wird ein Standard für die obere Ebene gesetzt:

2.7.6 Bank für Balance-Rechnungen

2.7.6.1 **Gesellschaftlich richtig rechnen**

Sisyphos hat Kontakt zu den Planern der „Bank für Balance-Rechnungen“ aufgenommen. Deren Intentionen folgen den Empfehlungen Galileo Galileis, und zwar in der vollständigen Fassung: „Messen, was messbar ist“, oft für sich zitiert, doch er hat hinzugefügt: „Und was nicht messbar ist, messbar machen!“ Das gilt nicht nur für harte Fakten, sondern auch für weiche Faktoren. Die inhaltliche Botschaft heißt: Gesellschaftlich richtig rechnen!

Sisyphos hört und schaut; er staunt über die laufende Berichterstattung zur VitaFutur wichtiger Länder der Weltgemeinschaft, die ihre Entwicklung offen legen und ihr Zahlenwerk der Bank anvertrauen und sich nach vereinbarten Regeln auch unter einander vergleichen. Es geht nicht um Rangreihen der Plätze, sondern um den Aufriss von Strukturen. Ist das die Lösung, wonach andere noch suchen, oder noch nur eine Wunschvorstellung oder ein Prototyp, an dem sich Gutwillige beteiligen, während einige noch mit ihren Bedenken ringen, andere sich mit dem Argument mangelnder Objektivität eher abwenden.

Dabei gibt es seit einiger Zeit schon Bestrebungen, ein brauchbares Maß für das Wohlergehen der Gesellschaft zu schaffen. Das Maß des Brutto-Inlands-Produkts (BIP) befriedigt nicht. Es ist ungeeignet. Maßgebende Studien zur Zukunftsgestaltung investieren viel Zeit in die Prüfung der Eignung vorhandener Indikatoren für die Messung herrschender Zustände in einer Gesellschaft. Eine Einigung auf einen intersubjektiv getragenen Standard steht aus.

2.8 Weiterentwicklungen

Common Licence möglich

Es wird erwogen das Verfahren unter Common License anzubieten. Für die Vorbereitung eines Internet-Auftritts werden Ressourcen benötigt.

3 Zukunft braucht Herkunft

Zeit-Horizonte

Der Zeithorizont, orientiert an der Klima-Problematik, wird mit dem Jahr 2050 gesetzt. Bekannte weitere Intentionen und Planungen sind über kürzere Distanzen angelegt:

Einen viel weiter reichenden Zeithorizont hat Herman Kahn für die Lösung des Bevölkerungsproblems erwogen. Es wird die Dauer der post-industriellen Gesellschaft brauchen, die seiner Meinung nach etwa den gleichen Zeitraum von 200 Jahren wie die Industriegesellschaft währen wird. Erst zum Ende hin etwa um 2200 wird die Bevölkerungszahl in einen gleichgewichtigen Zustand mit niedrigen arterhaltenden Geburtenraten einschwingen. Seine Schätzung für eine maximale Bevölkerungsentwicklung von bis zu Milliarden Menschen sind bereits heute übertroffen. Der für die zukünftige Entwicklung veranschlagte Korridor bewegt sich zwischen 9 bis 12 Milliarden Bewohnern des Planeten Erde. Experten halten es für möglich auch 12 Milliarden Menschen auf dem Planeten Erde ernähren zu können.

Im Sinne der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Kondratieff-Zyklen leitet sich vergleichbar zu den akzentsetzenden Charakterisierungen wie Mechanisierung, Elektrifizierung, Automatisierung und Digitalisierung eine Akzentsetzung „VitaFuturisierung“ mit der Kopplung aller Errungenschaften ab. VitaFutur ist Repräsentant der „Fundamentalen Innovation“ für die Wissens- und Zivilgesellschaft. Es werden Anlagen vergleichbar den Infrastrukturen der Industriegesellschaft entstehen. Es wird sich eine Wissens- und Zivil-Téchne-Wirtschaft in Analogie zu einer Industrie-Téchne-Wirtschaft entwickeln.

VitaFutur birgt in sich das Potenzial einer Marke. Eine solche würde aber nur als echt akzeptiert werden, wenn die „Umkehr des Denkens“ auch drin wäre.

3.1 Horizonte und Zäsuren

Die Notwendigkeit eines Grand Design für eine große Transformation 2050 wird für die zu Beteiligenden und Betroffenen erst erkennbar werden, wenn ihnen bewusst wird, was für eine fundamentale Zäsur auf mehreren Ebenen zwischen der Wissens- und Zivilgesellschaft im 21. Jahrhundert und danach im Vergleich zur Industriegesellschaft des 20. und 19. Jahrhunderts liegt. Der Zeithorizont, orientiert an der Klima-Problematik, wird mit dem Jahr 2050 gesetzt

Für den anstehenden Kurswechsel reicht es nicht aus, in den Gesellschaftssystemen, so wie sie sich aktuell noch darzustellen scheinen und verstanden werden, einige, wenn auch schon schwierige und langwierige Korrekturen und Reparaturen vorzunehmen. Das bliebe im „Weiter so wie bisher" verhaftet. Denn gleichzeitig mit dem notwendigen Kurswechsel deuten sich Zäsuren auf mehreren Ebenen für Wandel, Wechsel, Übergänge und Neuanfang an. Es ist um die Jahrtausendwende eine Zäsur, wenn nicht gar Mega-Zäsur, zu verzeichnen. Ob es eine „Achsenzeit"[42] werden wird, kann erst die Geschichte belegen. Dynamiken auf verschiedenen Ebenen, jede mit einer eigenen Periodizität, treffen in einem Zeitfenster von kurzer Spanne zusammen:

- der Wechsel der Kondratieff-Zyklen
- der Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissens- und Zivilgesellschaft
- ein Wechsel oder Wandel im Hegemonialzyklus innerhalb des „Modernen Weltsystems"
- ein Auslaufen, ggfs. auch schon Ablösung des „Modernen Weltsystems"
- Eintritt ins Anthropozän

Sie prägen die Mega-Zäsur. Eine vorrangige Orientierung bieten gewählte und befürwortete Zeithorizonte, und zwar im Rückblick und Vorausblick. Die Kondratieff-Zyklen, lange Wellen der wirtschaftlichen Entwicklung, werden sich weiterhin gemäß den ihnen eigenen Mustern fortsetzen. Ein Kondratieff-Zyklus hat eine Dauer von etwa 40 bis 60 Jahren. Der damit verbundene Wechsel von der Agrar- zur Industriegesellschaft setzte etwa nach der französischen Revolution ab 1789 ein. Herman Kahn[43] hat 1960 die Annahme getroffen, dass die post-industrielle Gesellschaft in etwa so lange währen wird wie die Industriegesellschaft. Das wären rund 200 Jahre oder 4 lange Wellen der wirtschaftlichen Entwicklung. Kahn sieht diese Zeit als einen „Großen Übergang", in der sich das explosionsartige Bevölkerungswachstum in der industriellen Entwicklung auf hohem Niveau wieder stabilisieren würde.

Wallerstein umfängt mit seiner „Weltsystem-Analyse" rückblickend einen viel weiteren zeitlichen und thematischen Kontext. Die Industriegesellschaft sieht er als Teil eines „Modernen Weltsystems". Dieses wird durch den „Kapitalismus" dominiert. Dessen Charakteristika haben sich vor etwa 500 Jahren herausgebildet. Getrieben durch wirtschaftliche Notwendigkeiten hat sich eine systemische Eigendynamik entfaltet. In der Raum-Konstellation von „Zentrum und Semi-Peripherie, Peripherie und Außen-Arena"
kommt es zu Verschiebungen. Es bilden sich Hegemonial-Zyklen heraus, bei der eine Nation im Zentrum steht und in ihrer peripheren Reichweite die übrigen beherrscht. Hegemonial-Zyklen umfassen eine Dauer von rund 100 Jahren mit jeweils vier Phasen (Aufstieg, Sieg, Reife, Niedergang). Beginnend mit den Habsburgern (1450 - 1575) folgten die Niederlande (1575 – 1672), ein Interregnum, Großbritannien (1798-1897) und dann die USA (1897 - ?). Die Dauer einer Hegemonie in der Industriegesellschaft korrespondiert mit zwei Kondratieff-Zyklen. Beim Wandel des Hegemonialzyklus rückt eine andere Nation ins Zentrum der Macht. Das Zentrum verschiebt sich machtpolitisch, geografisch und in der Ordnung der Beherrschbarkeit.

Einen viel weiter reichenden Zeithorizont hat Herman Kahn für die Lösung des Bevölkerungsproblems erwogen. Es wird die Dauer der post-industriellen Gesellschaft brauchen, die seiner Meinung nach

42 Jaspers, Karl: Vom Ursprung der Geschichte, 1949.
43 Kahn, Herman: Die Zukunft der Welt (World Economic Development), Verlag Fritz Molden 1979.

etwa den gleichen Zeitraum von 200 Jahren wie die Industriegesellschaft währen wird. Erst zum Ende hin etwa um 2200 wird die Bevölkerungszahl in einen gleichgewichtigen Zustand mit niedrigen arterhaltenden Geburtenraten einschwingen. Seine Schätzung für eine maximale Bevölkerungsentwicklung von bis zu Milliarden Menschen sind bereits heute übertroffen. Der für die zukünftige Entwicklung veranschlagte Korridor bewegt sich zwischen 9 bis 12 Milliarden Bewohnern des Planeten Erde. Experten halten es für möglich auch 12 Milliarden Menschen auf dem Planeten Erde ernähren zu können.

Alle diese Zäsuren aus Zyklen und Übergängen ereignen sich in etwa zum Wechsel des Jahrhunderts bzw. des Jahrtausends (Tab. 4-4).

Ebene Schichtung	Dauer in Jahren*	Art der Zäsur	Prozess des Umschwungs	Charakte-ristik Treiber	Vertreter
Welt	????	Wechsel des Erdzeitalters	Eintritt ins Anthropozän	Generationen schädigendes Verhalten der Menschen	Crutzen Stoermer (in wissen-schaftlicher Diskussion)[44]
Zeit	1000	Jahrtausend-wechsel		Bewusstsein des Einschnitts	
Weltsystem	500	Fundamentaler Wandel eines Weltsystems	vom Modernen Weltsystem in ein unbekanntes Weltsystem mit post-modernen Strukturen	Gier versus „Entgierung“ ; Markt ohne Demokratie?	Braudel, Wallerstein Oster-hammel
Gesellschaft	200	Gesellschaft-licher Übergang	von der Industriegesellschaft zur Wissens- und Zivilgesellschaft	Neu-Kombination der Produktions-faktoren	Kahn Bell Castells
Nationalstaat	100	Wechsel im Hegemonial-Zyklus	von den USA zu Chimerika (?) oder in ein Interregnum (?)	Surplus durch Expansion und Innovation	Wallerstein
Wirtschaft	50	Wechsel des Kondratieff-Zyklus	vom 4. zum 5. und 6. Zyklus	Fundamentale Innovation	Kondratieff,

44http://de.wikipedia.org/wiki/Anthropoz%C3%A4n
http://www.zeit.de/zeit-wissen/2014/02/anthropozaen-planet-der-menschen
http://www.taz.de/!148250/
http://hkw.de/de/programm/projekte/2014/anthropozaen/anthropozaen_2013_2014.php
Anthropozän-Projekt 2014 im Berliner Haus der Kulturen

					Schumpeter Nefiodow
*Abschätzungen von Autoren nach bisherigen Analysen und ggfs. Einschätzung eines Neubeginns in gleicher Länge					

Tab. 3-1 Zäsuren, Zyklen, Übergänge – Prägungen des „Modernen Weltsystems" seit 500 Jahren

Mit dem zunehmenden Gewicht Chinas kann eine Ablösung der USA – bei gleichbleibender oder sogar noch zunehmender wirtschaftlicher Stärke der USA – erfolgen. Es wäre auch ein Interregnum einzukalkulieren. Es sei denn das „Moderne Weltsystem" gefährdet sich selbst von innen heraus in seinen Strukturen fundamental und der Nachfolger das „Post-Moderne Weltsystem" entfaltet noch ganz andere Konstellationen. Die Hinweise zur bevorstehenden Zäsur sind Belege einer vuca-Welt. Gewiss ist gar nichts, aber alles ist volatil, ungewiss, komplex und ambiguent.

Im Sinne der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Kondratieff-Zyklen leitet sich vergleichbar zu den akzentsetzenden Charakterisierungen wie Mechanisierung, Elektrifizierung, Automatisierung und Digitalisierung eine Akzentsetzung „VitaFuturisierung" mit der Kopplung aller Errungenschaften ab. VitaFutur ist Repräsentant der „Fundamentalen Innovation" für die Wissens- und Zivilgesellschaft. Es werden Anlagen vergleichbar den Infrastrukturen der Industriegesellschaft entstehen. Es wird sich eine Wissens- und Zivil-Téchne-Wirtschaft in Analogie zu einer Industrie-Téchne-Wirtschaft entwickeln. VitaFutur birgt in sich das Potenzial einer Marke. Eine solche würde aber nur als echt akzeptiert werden, wenn die „Umkehr des Denkens" auch drin wäre.

3.2 Die Gesellschaft im Übergang

Messung der Zustände der Gesellschaft und die Abschätzung der Einflüsse ihrer zukünftigen Entwicklungen sind Voraussetzungen, um Schwachstellen aufspüren und Not-Wendigkeiten abwägen zu können. Überlegungen zur Gestaltung, zur Setzung von Prioritäten und zum Umsteuern verhängnisvoller Entwicklungen erfordern Ansätze in einem weiten Kontext, vor allem auch, um Akzeptanz erlangen zu können.

Ein Phänomen, dessen Existenz und Wirkung seit Beginn der Industrialisierung etwa zur Zeit der Französischen Revolution (1789) nachweisbar ist – obwohl auch mit Zweifeln bedacht[45] – sind die Langen Wellen der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung (Kondratieff-Zyklen) von etwa 50 Jahren Dauer.

Mit einem Rückblick auf 200 Jahre Industriegesellschaft werden Phänomene für Entwicklungen und Wirkzusammenhänge erkennbar, die geeignet sind, zu vergleichbaren Betrachtungen für die nächsten zehn Jahrzehnte anzureizen. Ziel ist, den Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissens- und Zivilgesellschaft aktiv gestalten zu können.

Mit dem noch darzulegenden Wissen interessiert vorrangig, was das 21. Jahrhundert vom 20. Jahrhundert unterscheidet und was man möglicherweise aus Entwicklungen im 20. und 19. Jahrhundert für Zwecke der Gestaltung im 21. Jahrhundert lernen könnte. Zu folgenden Konstellationen herrscht ziemlich weitgehende Übereinstimmung zwischen Experten und Verantwortlichen:

[45] Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1849-1914. Verlag C.H. Beck München, 1995. S. 548

1. Die Zeit der Industrialisierung, die mit der französischen Revolution 1789 eingesetzt hat, neigt sich in ihrer dominanten Form der Kombination der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital, die auch die Gesellschaft weitgehend geprägt haben, dem Ende zu. Sie geht mit einer weiteren industriellen Revolution aber weiter (Beispiel: Industrie 4.0). Ein maßgebender Produktionsfaktor für die Zukunft wird Wissen sein. Doch mit welchen Konsequenzen?
2. Seit dem Beginn der französischen Revolution hat die Industriegesellschaft vier Kondratieff-Zyklen mit fundamentalen Innovationen (Dampf, Eisenbahn, Elektrizität, Auto) durchlaufen. Eine jeweils dominante Technik hat mit ihren Anwendungen die wirtschaftliche Entwicklung gefördert. Ein neuer Zyklus, durch die Kommunikations- und Informationstechnologien geprägt, ist noch im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zur Entfaltung gekommen. Er kann bis etwa 2140 das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben bestimmen, aber auch früher durch neuere Entwicklungen abgelöst werden.
3. Die Gesellschaften der reichen entwickelten Länder befinden sich im Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissens- und Zivilgesellschaft. Diese wird die Industriegesellschaft nicht ablösen, sondern überwölben, so wie die Industriegesellschaft die Agrargesellschaft überwölbt hat.
4. Parallel zur wirtschaftlichen Entwicklung des Auf und Ab ist im politischen Geschehen ein Hoch und Tief zu verzeichnen, das mit der Entfaltung eines Kondratieff-Zyklus (Wendepunkte!) korrespondiert.

Um Erkenntnisse für einen Vorausblick gewinnen zu können, wird eine modellhafte Betrachtung genutzt, in der zukünftige und vergangene Entwicklungen gemäß den vier oben genannten Konstellationen mit einander verbunden werden (Abb. 3-1).

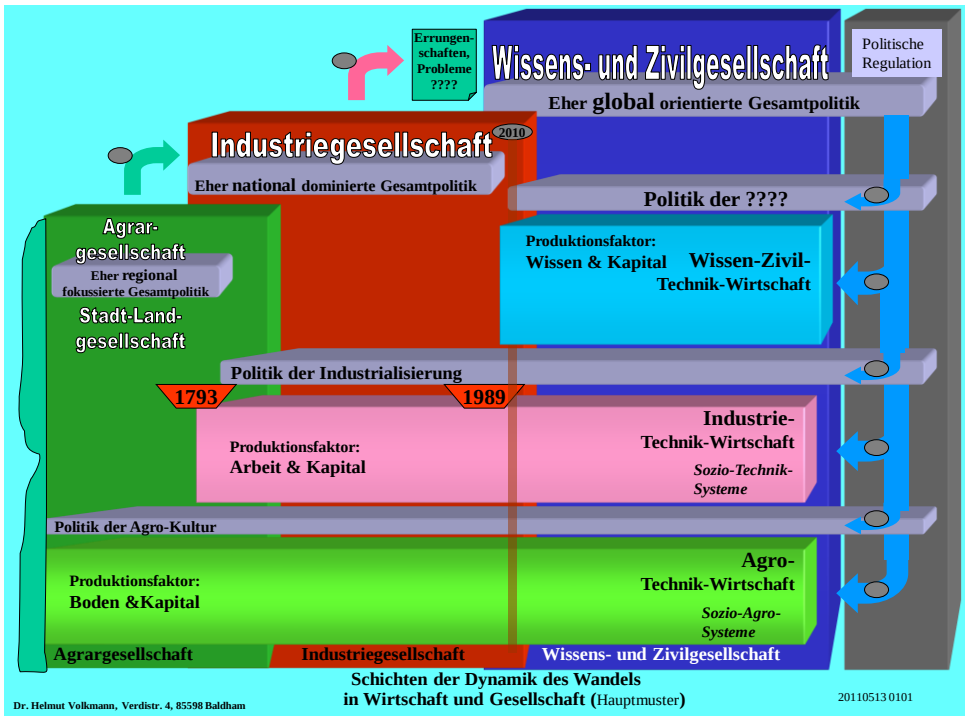


Abb. 3-1 Säulen-Schichten-Modell zur Dynamik des Wandels in Wirtschaft und Gesellschaft

Jede Gesellschaft in der Abfolge von Agrar-, Industrie- sowie Wissens- und Zivilgesellschaft (farbige Vertikal-Quader) hat im Verbund von Technik und Wirtschaft eine ihr eigene „Téchne-Wirtschaft“ (farbige Horizontal-Segmente) entwickelt und für jede eine dazu notwendige Téchne-Wirtschaft-

Politik (längliche graue Ebenen) gestaltet. In Hinblick auf die Bedeutung der Faktoren Wissen und Zivil wird die im Griechischen téchne geborgene „Kunstfertigkeit“ hervorgehoben und auch die Schreibweise Téchne-Wirtschaften verwendet.

Der Überwölbungs-Effekt durch nachfolgende Gesellschaften wird mit den jeweils weiterwirkenden Entwicklungen der Téchne-Wirtschaften kombiniert. Beim Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft bleiben die alten Téchne-Wirtschaften aktiv. Sie bekommen neue und zusätzliche Impulse durch die Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft. Auch die Agrar-Politik und Industrie-Politik werden aktiv mit neuen Impulsen und zusätzlichen Vorgaben durch die Wissens- und Zivil-Politik weiterverfolgt. Zwischen Téchne-Wirtschaften und Teil-Poltiken entfalten sich Wechselwirkungen. Übergeordnet wirkt die Gesamt-Politik, die mit dem gesellschaftlichen Übergang Veränderungen erfährt und auf alle drei Teil-Politiken Einfluss nimmt. Das betrifft unter anderem Konsequenzen aus dem Wertewandel und für ihn. Für die weitere Entwicklung sind daher zwei Phänomene zu beachten: die Fortsetzung der industriellen Kondratieff-Zyklen für die Industrie-Techné-Wirtschaft und die Entfaltung einer neuen Techné-Wirtschaft für die Wissens- und Zivilgesellschaft.

Der Prozess der Industrialisierung, der vor mehr als 200 Jahren begonnen hat, wird auch in den neuen Konstellationen in Gang bleiben. Hinzu kommt eine Verschiebung in den strukturellen Prägungen der Wertschöpfung der Téchne-Wirtschaften. Der Produktionsfaktor „Information“ in Kombination mit Kapital wird die Wertschöpfung anteilig dominieren.. Wenn mehr als 50% der Wertschöpfung von Beschäftigten im Kontext von „Information und Wissen“ geleistet wird, dann bildet sich auf Sicht eine Post-Gesellschaft heraus, die die vorangegangene Gesellschaft mit den Effekten der Übernahme des vorhandenen Brauchbaren und der Erbschaft der Probleme in sich aufnimmt. Sie wurde deshalb als post-industrielle Gesellschaft[46] oder mit Bezug auf den Produktionsfaktor „Information“ zeitweise als Informationsgesellschaft charakterisiert und studiert.

Die Industrie-Téchne-Wirtschaft hat also die Agro-Téchne-Wirtschaft nicht abgelöst, sondern ergänzend überlagert, und die Industriegesellschaft hat die Agrargesellschaft mit allen Errungenschaften und Problemen in sich aufgenommen. Sie hat sich als Post-Gesellschaft etabliert und die Prae-Gesellschaft sozusagen auf Sicht überwölbt, wobei das Agrarische bis auf den heutigen Tag sichtbar bleibt. Der Prozess setzt sich mit dem Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft fort.

Die Makro-Konstellationen im tabellarischen Überblick zeigen, worauf es bei der zukünftigen Gestaltung ankommt, sie verweisen aber auch auf die Leerstellen, die gestaltet werden müssen: die Téchne-Wirtschaft des Post-Industriellen und die dazu erforderliche Politik, und zwar in Abstimmung mit der global orientierten Gesamtpolitik (Tab. 3-2).

Gesellschaft	Téchne-Wirtschaft	Dominante Kombination der Produktions-faktoren	Ausrich-tung der Gesamt-politik	Dominanter Systemtyp	Politik der Gestaltung	Ansätze der Periodi-sierung

46 Bell, Daniel: *The Coming of Post-Industrial Society*. New York: Basic Books, 1973. Dt. Übersetzung: *Die nachindustrielle Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Campus, 1975.

Post-industrielle Gesellschaft	Wissen-Zivil-Téchne-Wirtschaft	Wissen & Kapital	Global orientiert	Sozio-mentale Systeme	Humani-sierung	Neue Zyklen oder Felder?? Schichten-übergreifende Rückkopp-lungen ??
Industrie-Gesellschaft	Industrie-Téchne-Wirtschaft	Arbeit & Kapital	National dominiert	Sozio-technische Systeme	Industria-lisierung	Kondratieff-Zyklen
Agrar-Gesellschaft	Agro-Téchne-Wirtschaft	Boden & Kapital	Regional fokussiert	Sozio-Agro-Systeme	Agro-Kultur	

Tab. 3-2 Makro-Konstellationen der gesellschaftlichen Entwicklung

Damit gibt es Anhaltspunkte, die in Richtung einer Entfaltung auf einer neuen Ebene weisen. Es können Zyklen oder andere Phänomene sein. Es gibt eine neue Dominanz durch den Produktionsfaktor „Wissen“ im Vergleich zu „Arbeit“ und „Boden“, wobei in allen drei Fällen „Kapital“ eingesetzt wird. Die sozio-mentalen Systeme gewinnen an Bedeutung, da die Generierung und sinnvolle Nutzung des Wissens auf Menschen und die Kooperationen in Kollektiven angewiesen ist. Die weichen Faktoren spielen eine immer bedeutender werdende Rolle. Mit dem Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft kann einer „Politik der Humanisierung“ ein Weg bereitet werden.

Beim Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissens- und Zivilwirtschaft ergeben sich für die Sozio-mentalen Systeme neue Verantwortungen für ihre eigene Gestaltung und für die Umgestaltung der Sozio-Technik-Systeme und Sozio-Agro-Systeme.

Die Gesamtpolitik macht Vorgaben für die Teilpolitiken der Téchne-Wirtschaften, muss auf diese abgestimmt werden, empfängt von diesen Impulse. Sie hat für eine „Integrierte Politische Regulation“ der Teilpolitiken zu sorgen, die von eigenständig agierenden Verantwortlichen geplant werden.. Die von diesen intendierte Politik muss dann noch konsequent für jede Schicht in praktisches Handeln umgesetzt werden. Da gibt es Reibungen. Zwischen den verschiedenen Ebenen der Téchne-Wirtschaften herrschen Interessenkonflikte.

Für die Industrie-Téchne-Wirtschaft werden politische Vorgaben gebraucht, die den Weg weisen, um aus dem „Weiter so“ herauszufinden. Es wird weiterhin eine auf die Belange der Industrie-Téchne-Wirtschaft ausgerichtete Politik der Industrialisierung geben müssen. Impulse sind aus der Wissen-Zivil-Téchne-Wirtschaft und der für die Wissens- und Zivil-Gesellschaft konzipierten Politik abzuleiten, um eine Politik der Humanisierung verfolgen zu können.

Für die weiterhin zu gestaltende Agro-Téchne-Wirtschaft wird ebenfalls weiterhin eine eigenständige „Politik der Agro-Kultur“ in Abstimmung mit der Gesamtpolitik und der Politik der Humanisierung verfolgt. Es kommen Impulse aus der Politik zur Industrie-Téchne-Wirtschaft und der „Politik der Industrialisierung“. Agro-Politik und Industriepolitik geraten auch in Widerstreit miteinander.

Das Phänomen der Langen Wellen beschreibt keine Gesetzmäßigkeit. Doch die Orientierung an den bisher erkennbaren Wirkzusammenhängen und deren Fortschreibung des „als ob“ bietet interessante Erkenntnisse und regt zu belastbaren Projektionen an. Die theoretische Deutung des Phänomens, auch in seinem politischen Kontext, interessiert in Hinblick auf eine Vorausschau möglicher Zyklen oder anderweitiger Prägungen. Für die voraussichtlichen Wirkungen und die damit

verbundenen Prägungen lassen sich aus der Analyse der Wirkungen der abgelaufenen vier langen Wellen der wirtschaftlichen Entwicklung Erkenntnisse für die aktive Zukunftsgestaltung gewinnen.

Eine Liste mit technischen Errungenschaften für die Zukunft, die in Abständen erscheinen und in einschlägigen Kreisen diskutiert werden, ist schnell zusammengestellt. Ob die Kandidaten, dann aber auch wirklich die Zukunft entscheidend prägen, will wohl überlegt sein. Die Zukunfts-Projektionen sind in den meisten Fällen technisch-wirtschaftlicher Art. Das ist für den Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft zu eng gesehen.

3.3 Die Langen Wellen und ihre Wirkung in Wirtschaft und Gesellschaft

3.3.1 Die Entfaltung der Kondratieff-Zyklen

Theoretisch immer wieder grundsätzlich und heiß diskutiert, praktisch für Langfrist-Überlegungen zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung und zweckmäßig, wenn sie nicht zwischendurch in Vergessenheit geraten: Das sind die Langen Wellen des Auf und Ab der wirtschaftlichen Entwicklung von etwa je 50 Jahren Dauer mit Beginn der Industrialisierung etwa seit der französischen Revolution von 1789. Vier Zyklen sind belegt; der 5. Zyklus ist im Gange und hat etwa 2015 Halbzeit. Es gibt Überlegungen für einen 6. Kondratieff-Zyklus[47].

Das Phänomen der Zyklen wurde 1936 mit zunehmender Industrialisierung von dem russischen Ökonomen Kondratieff für die ersten drei Langen Wellen erkundet. Joseph Schumpeter hat diese Erkenntnisse in seine Überlegungen einbezogen und fortgeschrieben. Er hat die Langen Wellen zu Ehren ihres Entdeckers als Kondratieff-Zyklen bezeichnet.
Ein Beleg zur grundsätzlichen Diskussion findet sich in der Dokumentation[48]zu einer internationalen Fachtagung mit dem Thema „Offensiv zu Arbeitsplätzen: Weltmärkte 2010“, zu der das Lindenthal-Institut 1996 namhafte Befürworter der Zyklen, teilweise auch deren Skeptiker, aus Theorie und Praxis eingeladen hat.

Entscheidend für die Entfaltung eines Zyklus ist das Wirksamwerden Basisinnovation. Sie wirkt in einer Doppelrolle. Sie ist Treiber und Ergebnis der Entfaltung eines Technologie-Systems (Freeman) oder eines technologischen Netzes[49] (Nefiodow). Ausgangspunkt ist eine Erfindung, gegründet auf eine physikalische Gesetzmäßigkeit, die sich zum Kern des Netzes entwickelt.

Die Entfaltung eines Zyklus ist ein Jahrzehnte währender Prozess. Die Generation der Basisinnovation wird durch „Schlüsselelemente dominanter Infrastrukturen“ (Freeman) flankiert und begünstigt. Dazu gehören Bildung, Kommunikation, Energie und Transport, und zwar speziell auf den jeweiligen Kondratieff-Zyklus ausgerichtet, ihn treibend und von ihm getrieben. Nutznießer der Entwicklung sind Karriere-Branchen und die Infrastrukturen und Anwendungsbereiche, die durch vorangegangene Kondratieff-Zyklen geprägt wurden und durch die Basisinnovationen weitere Impulse empfangen.

Die Entfaltung eines Kondratieff-Zyklus wirkt auf das Verhalten aller Beteiligten und Betroffenen und prägt schließlich das ganze wirtschaftliche und gesellschaftliche Geschehen. Dem entspricht die von Freeman ergänzend gewählte Bezeichnungsweise von der „Ära“, die durch eine „Basisinnovation“

[47] Nefiodow, Leo A. :Der Sechste Kondratieff. Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information. Rhein-SiegVerlag Sankt Augutin,1996.

[48] Thomas, Hans; Nefiodow, Leo A. (Hrsg.): Kondratieffs Zyklen der Wirtschaft. An der Schwelle neuer Vollbeschäftigung. Herford: BusseSeewald, 1998

[49] Die zu den fünf Kondratieff-Zyklen von Nefiodow erarbeiteten Netze finden sich im Anhang zu seinen Überlegungen zum 6. Kondratieff-Zyklus.

geprägt wird. Nefiodow[50] sieht die Bedeutung der Zyklen-Betrachtung als dritte Säule der Wirtschaftswissenschaften. Die „Lange-Wellen-Ökonomik“ stellt eine Verbindung zwischen der Makro- und Mikro-Ökonomik her. Er umreißt die Charakteristika, die die Entfaltung eines Kondratieff-Zyklus belegen (Tab. 2-8).

Nachweis der Existenz eines Kondratieff-Zyklus nach Nefiodow[51]
• Identifikation einer Basisinnovation als Kombination von verschiedenen Technologien, die „sich gegenseitig bedingen, auseinander hervorgehen, eine enge “Verwandtschaft“ bilden und sich nur gemeinsam fortentwickeln werden können“ (Die Basisinnovation bestimmt Tempo und Richtung der Innovationsprozesse) • Potenzial, um „einen neuen großen Markt zu schaffen“ • „Entscheidender Beitrag zum Wachstum des Sozialproduktes“ (S-Kurven-Verlauf) • Erheblicher Einfluss auf ältere Wirtschaftbranchen • Gesellschaftlicher Strukturwandel durch die Diffusion der Basisinnovation (Bildungswesen, Arbeitsmarkt, Organisationskonzepte, Führungskonzepte, Formen der Kommunikation und Unterhaltung; Reorganisation der Gesellschaft)

Tabelle 3-1 Charakteristika eines Kondratieff-Zyklus nach Nefiodow

Nefiodow: „Mit anderen Worten: Die Theorie der langen Wellen liefert sowohl für eine gesamtgesellschaftsorientierte Kurz-, Mittel- und Langfristplanung wie auch für eine zukunftsorientierte Forschungs-, Innovations- und Beschäftigungsstrategie jene verläßliche Grundlage, nach der in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft schon lange Ausschau gehalten wird.“ (S.89).

3.3.2 Das techno-ökonomische Paradigma

Für die in einem Kondratieff-Zyklus sich entfaltende Dynamik hat Carlota Perez52 die Denkfigur des techno-ökonomischen Paradigmas eingeführt. Seine Ausformung für einen Zyklus braucht Jahrzehnte. Der Prozess beginnt bereits in der einschwingenden Phase des letzten Kondratieff-Zyklus, getragen und gefördert durch die Initiativen einiger weniger. Die ersten Vorboten lassen sich mit der Auflistung einer Reihe von Kriterien für Vergleiche herrschender Zustände mit den für die Zukunft eingeschätzten oder erwarteten erfassen[53].

Es bauen sich gleichzeitig erhebliche Widerstände auf. Es sind Bedenken gegenüber der neuen Technologie und deren Wirkungen, es sind aber auch vom Establishment instinktiv eingeschätzte befürchtete Nachteile, die mit allen Mitteln abgewehrt werden müssen. Erst allmählich reift ein Bewusstwerden des Neuen heran. Es ist ein Prozess „kreativer Destruktion“[54] in der Übergangsphase zwischen zwei Langen Wellen (Abb. 2-9).

[50] Nefiodow, Leo A:Der Sechste Kondratieff. Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information. Rhein-SiegVerlag Sankt Augutin,1996, S. 86ff.

[51] ebenda, S. 195f.

52 Perez, Carlota: Neue Technologien und sozio-institutioneller Wandel, S. 17-51, in Lindenthal-Institut.

53 ebenda, S. 39

54 ebenda, S. 47

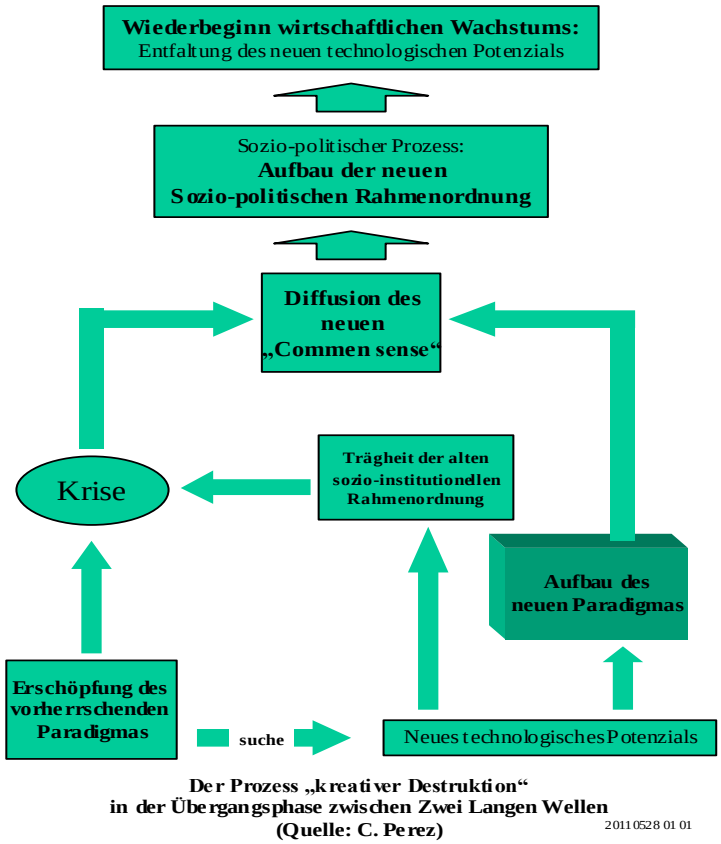


Abbildung 3-1 Der Prozess der „kreativen Destruktion“ zwischen zwei Langen Wellen (C. Perez[55])

Für ein Paradigma, das sich in einer Gesellschaft herausbildet und in seiner Entfaltung auch aktiv gestaltet werden kann, gibt es viele Varianten. Perez unterscheidet im Rückblick nach Arten und Umständen des Wachstums[56]: „Keynesianische Demokratie, Faschismus, Sozialismus und – in der dritten Welt – das, was wir „State Developmentalism“ (staatliche Entwicklungsmodelle) nennen könnten.“ Es gibt auf einer Meta-Ebene einer geo-strategischen Betrachtung dennoch Gemeinsamkeiten. Die Stichworte[57] vermitteln einen Eindruck:

- Die Bedeutung einer aktiven Rolle einer Zentralregierung für die Wirtschaft
- Die Entwicklung des Staates zum Hauptumverteiler des Sozialprodukts
- die Vereinheitlichung der Konsumgewohnheiten im Nationalstaat
- Die Repräsentation der Provinzen – meist über direkt gewählte Vertreter – durch die Zentralmacht
- Der Massenorganisationscharakter von politischen Parteien und Interessenverbänden
- das Stellen der Regierung durch nur eine oder jedenfalls sehr wenige – auch in höchst demokratischen Systemen selten mehr als zwei – führende Parteien
- die Trennung von politischer Führung und „technischem“ Management

55 ebenda, S. 47.

56 ebenda , S. 45

57 ebenda, S.46

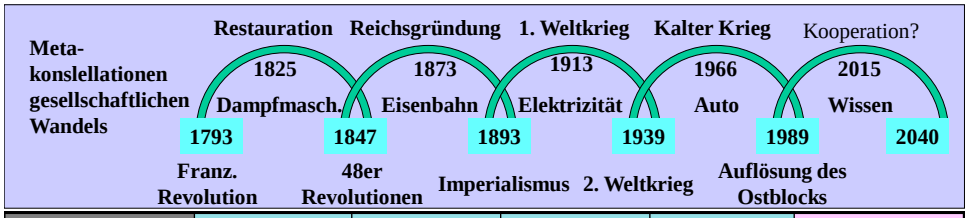
Die gezogene Schlussfolgerung lautet: „Weil die wohlstandschaffenden Potenziale sich in der Wirtschaft entfalten, breitet sich deren Logik auch ins Gesamt der Gesellschaft aus und modifiziert überall die „commen sense-Kriterien“, nach denen sich Organisationen aller Art ausrichten.“[58]

Die Charakterisierungen sind nicht nach Jedermanns Geschmack. Sie verdeutlichen aber auch die Verschiebungen in den globalen Gewichtungen der Gesellschaften und den Wechsel in der Zuordnung zu „Peripherie oder Zentrum“[59].

Denn je nach Auslegung und Einschätzung der aufgezeigten Charakterisierungen durch die Verantwortlichen entsteht in einer Gesellschaft frühzeitig reibungsloser Fortschritt mit geringen Opfern, oder es werden bei langanhaltendem Widerstand – aus welchen Gründen auch immer – vorhandene Potenziale an Ressourcen vergeudet, vielleicht sogar gefährdet, und neu zu erschließende Ressourcen vernachlässigt, die zur Sicherung von Wohlstand und Lebensqualität in einer Gesellschaft dringend bewahrt und gepflegt werden müssten.

3.3.3 Befriedigung fundamentaler Bedürfnisse

Für die abgelaufenen vier Zyklen lässt sich in einer stärker an der Anwendung von Technik orientierten Betrachtung eine „Konstellationen-Prägung“[60] identifizieren. Wesentlich ist die Befriedigung fundamentaler Bedürfnisse, wie mit der Maslow-Pyramide belegt (Abb. 3-2).



Konstellationen-Prägung	1.Zyklus	2. Zyklus	3. Zyklus	4. Zyklus	5. Zyklus
Fundamentale Bedürfnisse	Die Arbeit erleichtern	Ressourcen erlangen	Urbanität gestalten	Mobilität fördern	Probleme für die Mitwelt lösen
Flächendeckende Netze	Handelsnetze	Schienennetze	Energienetze	Autobahnen Telefonnetze	Netzwerk des Wissens (Wissensstädte)
Prägende neue Applikationen	Maschinen	Lokomotiven Bahnhöfe	Beleuchtung Kino	Auto, Telefon, Fernseher Computer	Informationsanlagen Informationsbanken Immaterielle Waren
Prägende Technologien	„Dampf“	Stahl	Elektrizität	Elektronik	„Multimedia ++“ Datenautobahnen
Synergie-Applikationen	Konsumgüter	Schiffahrt	Chemie Aluminium	Erdölprodukte	Ökologische Problemlösungen Verkehrssysteme
Technologische Synergien	Mechanik	Groß-Antriebe	Groß-Anlagen	Waffensysteme	Sicherheits- und Umwelt-Technologien

Dr. Helmut Volkmann
Verdistr. 4, 85598 Baldham

Wandel der Gesellschaft im Zeitalter der Industrialisierung

19950900 0099

Abb. 3-2 Die Kondratieff-Zyklen der wirtschaftlichen Entwicklung

Für eine zukunftsgerichtete Projektion bietet sich an, eine fundamentale Bedürfnisbefriedigung als Ausgangspunkt für Überlegungen und Analysen zum 5. Kondratieff-Zyklus zu nutzen: Von dort aus

58 ebenda S. 46

59 Wallerstein, vgl. Abschnitt 4.8.

[60] Volkmann, Helmut: Städte des Wissens als Stätten der Begegnung, in:1897 – 1997 100 Jahre Ludwig Erhard. Das Buch zur Sozialen Marktwirtschaft. Verlag MVV Medien, Düsseldorf 1997, S. 322 – 338.

lässt sich retrograd die „Konstellationen-Prägung“ der Langen Welle mit Kandidaten besetzen. Das ergibt einen ergänzenden Sichtwechsel für einen Brückenschlag zur gesellschaftlichen Entwicklung. Für den 5. Zyklus hat der Praktiker optimistisch die fundamentale Bedürfnisbefriedigung „Probleme für die Mitwelt lösen“ eingetragen. Das erschien ein attraktiver Ansatz für die Entfaltung einer weittragenden Perspektive zum Kurswechsel. Von dem Anspruch ausgehend ist eine plausible Konstellationen-Prägung im Kontext von Wissen gesetzt. Die entscheidende Weichenstellung erfolgt durch die Überlegungen zum „Flächendeckenden Netzwerk“. Von dort aus ergeben sich Impulse zu den „Prägenden neuen Applikationen“ und zu den „Prägenden Technologien“ (zusammen vergleichbar „Schlüsselfaktoren“) und schließlich zu möglichen Synergien bei Applikationen und Technologien (darin „Karriere-Branchen). Mit Blick auf Abbildung sind hervorzuheben: Netzwerk des Wissens (Wissensstädte) – Informationsanlagen, Informationsbanken, Immaterielle Waren – Datenautobahnen, Multimedia ++ - Problemlösungen …!

3.3.4 Entfaltung geschichteter Strukturen

Mit der Industrialisierung wurden nach anfänglichen Irritationen, auch Opfern, teilweise mit Gegenbewegungen, letztlich fundamentale Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigt. Das erfolgte aufeinander aufbauend, wie es der Maslow-Pyramide entspricht.

Die Befriedigung der Bedürfnisse erfolgt nicht schlagartig, sondern ergibt sich in einem Prozess, in den mehr und mehr Menschen mit ihren individuellen Entscheidungen einbezogen werden. Welche technischen Errungenschaften die Industriegesellschaft bahnbrechend geprägt haben ist im „kommunikativen Gedächtnis“ der in der Gegenwart lebenden Generationen einschließlich der Erzählungen der erlebten Generationen – unabhängig vom Stand der wissenschaftlichen Diskussionen der Experten zum Phänomen der Kondratieff-Zyklen – durchaus noch präsent, zumindest ist das Wissen um die Anfänge in den Erzählungen abrufbar. So hat die Industrialisierung ihren Platz im kommunikativen Gedächtnis der Menschen. Das zeigt sich, wenn in der Familie über alte Zeiten geplaudert wird: … und dann hatten die Großeltern „elektrisches Licht“ und wir „unser erstes Auto“. Alle Errungenschaften werden mit inzwischen mehrmals modernisierter Technik tagtäglich von den Menschen genutzt. Der nächste Zyklus formt eine neue Schicht mit Rückwirkungen auf Schichten aus vorabgegangenen (Abb. 3-3).

Abb. 3-3 Schichten der wirtschaftlichen Entwicklung

3.3.5 Halbzeit-Bilanz

Die Konstellationen-Prägung deckt in der allgemeinen Formulierung die zur Halbzeit zu konstatierenden Prägungen ziemlich treffend ab, liegt aber gemessen an den Erwartungen des Ansatzes daneben. Eine vergleichende Betrachtung zur Projektion des 5. Kondratieff-Zyklus offenbart zur Halbzeit für die Gesellschaft das Dilemma der Bedürfnisbefriedigung: „Individualisierung und/oder Gemeinwohl“ (Tab. 3-3)?

5. Kondratieff-Zyklus				
	1	2	3	4
1	Konstellationen-Prägung	Vorausblick Anfang 90er Jahre	Halbzeit-Rückblick 2015	Vorausblick[61] Anfang 90er Jahre mit Orientierung „Anders als bisher“
2	Fundamentale Bedürfnisse	Zugang und Teilhabe?	Individualisierung: Einkaufs-, Spaß- und Spiel-Kommunikation	Probleme für die Mitwelt lösen
3	Flächendeckendes Netzwerk	Internet	Soziale Netzwerke Internet der Dinge	Netzwerk des Wissens (Wissensstädte)
4	Prägende neue Applikationen	Computer	„App’s“	Informationsanlagen
5	Prägende Technologien	Multimedia	„Handy“	Multimedia++ Datenautobahnen
6	Synergie- Applikationen		Big Data Industrie 4.0	Ökologische Problemlösungen Verkehrssysteme
7	Technologie- Synergien		Robotik Verschlüsselungssysteme	Sicherheits- und Umwelt-Technologien

Tab. 3-3 Vergleich der Konstellationen-Prägung im Halbzeit-Rückblick und Wunsch-Vorausblick

Der Vorausblick, orientiert am „Anders als bisher“ deckt zwar im Halbzeit-Rückblick die eingetretene Entwicklung ab, aber die Hoffnung auf ein Umdenken im Kontext „Probleme für die Mitwelt lösen“ ist nicht erfüllt. Der Halbzeit-Rückblick belegt, es geht „weiter so wie bisher“. Dabei hätte durch die technischen Errungenschaften mit Nutzen für Wirtschaft und Gesellschaft, also für Geschäft und Gemeinwohl, so Manches mehr an Problemlösungen für die Mitwelt in Gang gebracht werden können. Es mangelt auch nicht an Initiativen seitens der Bürger und auch nicht in Unternehmen. Aber die kritische Masse für ein Umsteuern wird nicht erreicht. Das Erscheinungsbild im Alltag der Öffentlichkeit wird durch die „Einkaufs-, Spaß- und Spiel-Kommunikation“ beherrscht.

Für einen Vorausblick mit neuer Orientierung war es zu früh. Das „Techno-ökonomische Paradigma“, mit dem Charlotta Perez die Wirkzusammenhänge und Wirkweisen der Langen Wellen erklärt und begründet, war und ist noch nicht auf Umsteuern gerichtet. Die Hoffnung auf „Probleme für die Mitwelt lösen“ verschiebt sich in Richtung des 6. Kondratieff-Zyklus. Im Beitrag von Freeman[62] klingen dazu zwei Erfordernisse an (S. 136):

[61] Ebenda, S. 376, 377.

[62] *Freeman, Christopher: Lange Wellen und Arbeitslosigkeit, S. 121-153, in: Thomas, Hans; Nefiodow, Leo A. (Hrsg.): Kondratieffs Zyklen der Wirtschaft. An der Schwelle neuer Vollbeschäftigung. Herford: BusseSeewald, 1998 (kurz: „Lindenthal-Institut“).*

- Die Ära des 6. Kondratieff-Zyklus wird durch ein „Grünes techno-ökonomisches Paradigma“ bestimmt
- Schlüsselelement wird die „Wiedervereinigung humanistischer Bildung und Kunst mit den Natur- und Sozialwissenschaften“

3.3.6 Die Dynamik in Entfaltung auf einen Blick

Betrachtungen zu Beziehungen zwischen Wirtschaft und Gesellschaft – aktuell und im geschichtlichen Rückblick – in Verbindung mit Erkenntnissen zur Theorie der Langen Wellen konfrontieren in wenigen Schritten mit einer Komplexität fundamentaler Lösungsmächtigkeit.

Die Dynamik erfährt in Ergänzung zu denTabellen eine optische Verstärkung durch ein Arrangement in Form eines „Geleitzuges“. Es ist ein Ansatz zur Integration der Analysen aus vier verchieden Sichten.

- Das technisch-ökonomische Paradigma (Perez)
- Die Kette zur Basis-Innovation (Nefiodow)
- Technologische Systeme (Freeman)
- Die Konstellationen-Prägung (Volkmann)

Es sind bei der Entfaltung eines Kondratieff-Zyklus unzählige verteilte Aktivitäten von Erfindern und Ingenieuren, Unternehmern und politisch Engagierten, die für sich dennoch allmählich in Wechselwirkungen von Interessen und Bedürfnissen, Ideen und Lösungen einen Schub in eine Richtung erzeugen, als ob eine Formation ein gemeinsames Ziel anstrebend in Bewegung gerät (Abb. 2-13).

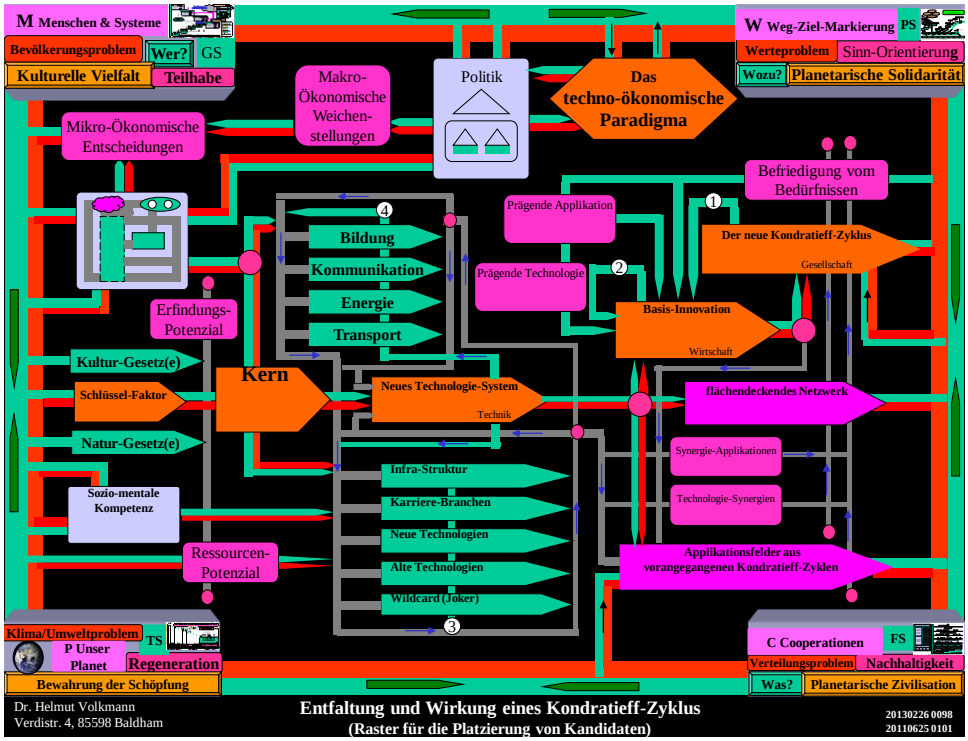


Abbildung 3-2 Die Dynamik der Entfaltung eines Kondratieff-Zyklus

Die Schleifen für mögliche Rückkopplungen und wiederholbare Durchläufe verdeutlichen, dass es keinen „Königsweg“ für eine optimale Reihenfolge zu Initiativen zum Wandel gibt, sondern dass die mächtige wirtschaftliche und gesellschaftliche Wirkung eines Kondratieff-Zyklus erst durch ein günstiges Zusammenwirken vieler Einflussfaktoren zustande kommt.

Die Art der Kompaktschauweise bietet vergleichbare Transparenz wie ein flüchtiger Blick auf die Innenausstattung eines technischen Systems aus Kombinationen von verschiedenen Aggregaten, die aus Platzgründen in Kompaktbauweise angeordnet sind. Der Fachmann identifiziert das Wesentliche des Musters; der neugierige Laie begehrt eine einführende Erklärung.

3.3.7 Zweite Halbzeit und danach?

Der 5. Kondratieff-Zyklus für die Industrie-Téchne-Wirtschaft hat zum Jahrtausendwechsel Fahrt aufgenommen. Um 2015 herum ist bereits der Wendepunkt erreicht. In dem Maße wie sich ein Kondratieff-Zyklus entfaltet, klingt die Resonanz in den öffentlichen Medien ab. Der Zenit der Aufmerksamkeit ist überschritten. Hat er seine Halbzeit erreicht hat, ist er im Bewusstsein der meisten Verantwortlichen verblasst. Die Erinnerung an die Bedeutung eines Kondratieff-Zyklus gerät bereits in den Hintergrund. Eine neue Generation in Verantwortung vor dem Wechsel zum 6. Kondratieff-Zyklus muss neu aufsetzen.

Mindestens eine Dekade im Vorlauf, also um 2030 herum, wäre ein neuer Aufbruch gezielt ins Visier der Planung und Gestaltung zu nehmen. In Hinblick auf die Große Transformation 2050 und bei einem sich schließenden Zeitfenster ist für ein aktuelles Backcasting bereits ab sofort so zu verfahren als ginge es bereits um Realität.

Für ein Vorhaben des Backcasting zu einer Großen Transformation 2050 stellt sich die Frage, was die Basisinnovation einer Langen Welle zu diesem Zeitpunkt sein könnte oder in Hinblick auf einen Kurswechsel für die Gesellschaft zum „Anders als bisher“ sein sollte. Das sind zwei verschiedene Ansätze. Für das Umsteuern interessieren der generelle Wirkzusammenhang und die instrumentelle Wirkweise zur Gestaltung der Entfaltung.

Der 5. Kondratieff bleibt der Industrie-Téchne-Wirtschaft gewidmet. Die Industriepolitik ist weiter zu verfolgen. Parallel dazu ist eine neue Politik für die Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft zu gestalten. Die neue Politik, die den Aspekten des Wissens und des Zivilen gewidmet ist, kann entscheidende Impulse für die Neuausrichtung der Politik der Industrialisierung und der Politik der Agro-Kultur bringen. Das gelingt, wenn sich parallel zum 5. Kondratieff-Zyklus auf der Ebene der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft ein neues überwölbendes Potenzial entfaltet, das die Dynamik der Wechselwirkungen verstärkt.

Es sind noch die Fragen zu eruieren, was ein 5. und 6. Kondratieff-Zyklus der weiteren Industrialisierung für die Ebene der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft bedeuten. Keimt auf dieser Ebene in der Gegenwart bereits ein neuer paralleler Zyklus oder ein anderes Phänomen, wodurch neue zusätzliche Wirkungen induziert werden – Wirkungen, die einen Kurswechsel begünstigen? Entwickelt sich der Anteil der in der Industriewirtschaft Beschäftigten unter dem Einfluss der Robotik rückläufig, so wie der Anteil in der Agrarwirtschaft im Laufe von 200 Jahren auf rd. 2% geschrumpft ist. Gibt es dann auf der Ebene der Industrie-Téchne-Wirtschaft und von dieser Ebene aus auch keine maßgeblichen Impulse mehr? Gehen die dominierenden Wirkungen allein von der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft aus? Oder entfalten sich im Zusammenwirken der beiden Téchne-Wirtschaften unabhängig zwei Phänomene, die durchgängig wechselwirken, weil es nur so zu einem entscheidenden Kurswechsel kommen kann?

Das Säulen-Schichten-Schema zur Dynamik des Wandels beantwortet die Fragen: Es sind die Wechselwirkungen zwischen allen drei Téchne-Wirtschaften untereinander und mit ihren jeweiligen Teilpolitiken und deren Wechselwirkungen untereinander und mit der global orientierten Gesamtpolitik zu analysieren und für den Kurswechsel zu gestalten *(vgl. im Folgenden Abschnitt 5.7)*. „Mentale Infrastrukturen. Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam“[63] analysiert Harald Welzer einerseits das Dilemma des notwendigen, aber verweigerten Kurswechsels, und er zeigt andererseits, dass nur eine neue Geschichte die notwendige Identität zum Handeln zu stiften vermag. Es bleibt hinzuzufügen: Diese Geschichte zu identifizieren ist eine Sache. Es braucht außerdem auch Denkwerkzeuge, die helfen, einen erweiterten und anderen Kontext, eine andere „Mentale Infrastruktur“, zu erschließen und zu bewältigen. Dazu dient das Anschauungsmodell VitaFutur 2050 (Abschnitt 4).

3.4 Sichten für ein Weltbild

3.4.1 Überblick

Im Gedankenfeld Weltbild wirken mächtige Wirkpotenzial-Komplexe, was Beteiligten nicht immer bewusst ist, aber ihren Kontext zu Problem- und Aufgabenstellungen mitbestimmt:

(1) Das für vorteilhaft erachtete Gesellschafts- und Wirtschaftssystem
(2) Die Auffassung von Fortschritt
(3) Die Einstellung zur Globalisierung
(4) Das vorherrschende oder gegen Widerstand durchgesetzte oder anderweitig favorisierte Wertesystem[64]
(5) Das Narrativ zu Macht und Ohne-Macht in der Welt herum und für die Gestalt im Fokus der Betrachtung
(6) Verständnis und Akzeptanz von Menschenrechten und Menschenpflichten im Sinne einer Weltinnenpolitik
(7) Das Verständnis und die Akzeptanz zur Planetarischen Vision (Umkehr der Anspruchs-Richtung versus „Weiter so“)
(8) Konstellationen im Weltsystem, wie sie beispielsweise mit der Weltsystem-Analyse nach Wallerstein gedeutet werden können, und sich daraus ergebende Konsequenzen

Die aufgrund der Betrachtungen abgeleitete Planetarische Vision (7) formuliert eine Selbstverständlichkeit. Doch wird sie auch von der Mehrheit der Weltbevölkerung akzeptiert werden? Gegen die „Planetarische Vision“ spricht, dass sie so – wie formuliert – schwierig zu realisieren wäre. Ein Erfolg ist so unwahrscheinlich, dass ihre Propagierung nur Unruhe und noch größeres Unheil auslösen würde als gegenwärtig schon herrscht. („Wo kämen wir denn dahin, wenn alle …!“). Der sich verstärkende Chor der Vernünftigen hält dagegen: „Wir wollen es!“ Denn die

---

[63] Welzer, Harald: „Mentale Infrastrukturen. Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam“.Band 14 der Schriftenreihe Ökologie. Heinrich-Böll-Stiftung, 2011.

64 http://www.biss-magazin.de/magazin/archiv/das-wertesystem-einer-gesellschaft-veraendert-sich-staendig

Vision ist in ihrer Formulierung objektiv ein aufrichtiges Bekenntnis für eine langfristig zu erfüllende Zielsetzung.

Der Weg dorthin ist weit. Die obige Reihung beginnt mit dem geläufigen Bekenntnis der „westlich“ geprägten Auffassung des Dreiklangs von „Demokratie, Marktwirtschaft und Rechtsstaat“ (1). Es zeichnet sich allerdings noch keine Kulturen überspannende und überbrückende Alternative ab, die von allen zu Beteiligenden Akzeptanz erlangen würde. Das Defizit steigt in Fortsetzung der Betrachtung der Reihung zunehmend. Das Bewusstsein um die Existenz solcher Defizite und das Wissen darüber ist im Zuge der Reihung eher zunehmend lückenhaft. Und wenn vorhanden, mit Zweifeln an der Relevanz, zumindest der Machbarkeit und Finanzierbarkeit behaftet. Im Sinne der sich zum Jahrtausendwechsel abzeichnenden Zäsuren für Wechsel, Wenden, Übergänge und Ablösungen ist ein nochmals zu erweiternden Kontext erforderlich. Es verstärken sich Rufe und Mahnungen, vielleicht sogar schon Trends in einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen nach einer verstärkt notwendigen Rückbesinnung auf die Geschichte gesellschaftlicher Entwicklungen. Ein langfristig angelegter Ansatz findet sich in der Welt-System-Analyse nach Wallerstein.

3.4.2 Die Welt-System-Analyse nach Wallerstein

3.4.2.1 **Annäherung**

Mit seiner Welt-System-Analyse erschließt Wallerstein einen weiten Kontext zum Verständnis der langfristigen Entwicklungen in den Gesellschaften. Es ist ein ganzheitlich geprägter Ansatz.

Das zurzeit die Welt beherrschende System ist kein Imperium mehr wie in alten Zeiten, sondern seit etwa dem Jahre 1500 moderner Zeitrechnung das „Moderne Weltsystem“, das vorrangig durch den Kapitalismus geprägt wurde und beherrscht wird. Wie lange noch? Es repräsentiert sich selbst als zirkuläres Muster. Es ist so angelegt, dass es sich bei Krisen in den Hegemonial-Zyklen und Kondratieff-Zyklen (Krisen im System) in sich selbst regenerieren kann. Doch wenn es sich aufgrund seiner Anlage in seiner Eigendynamik erschöpft hat (Krise des Systems), dann wird es durch ein post-modernes Weltsystem anderer noch unbekannter Prägung abgelöst werden. Diese Konstellation deutet sich nach der Welt-System-Analyse von Wallerstein an.

Es handelt sich um eine Welt-System-Analyse und nicht – darauf legt Wallerstein Wert – um eine Welt-System-Theorie. Allerdings wird der Analyse-Ansatz von ihm zu einer Utopistik weitergeführt.

Wissenschaftlich wird der Ansatz von Wallerstein kontrovers diskutiert. Zu der Frage, ob der Ansatz überhaupt (noch) aktuell ist, finden sich Antworten bei Lutz Zündorf: „Zur Aktualität von Immanuel Wallerstein – Einleitung in sein Werk“. Die „Weltsystemanalyse“ hat an Aktualität nicht eingebüßt, was anhand von vier Fällen gezeigt werden kann[65]. Es deutet sich im Rollenwandel der USA an[66]. Das wird durch den Aufstieg Chinas bewusst[67]. Es wird durch Finanzkrise der letzten Jahre belegt[68] und mit der Frage nach der Endphase eines Weltsystems als systemisch-finale Krise angerissen[69].

65 Zündorf, Lutz: Zur Aktualität von Immanuel Wallerstein – Einleitung in sein Werk, VS-Verlag Wiesbaden, 2010, Kindle Pos.1273.
66 ebenda, Pos.1280ff.
67 ebenda, Pos. 1428ff.
68.ebenda, Pos. 1714ff.
69 Ebenda, Pos. Pos. 1649 und weiter 1822ff.

Zündorf zeigt, dass an Zukunftsfragen Interessierte die Welt-System-Analyse – bei teilweise berechtigter Kritik – praktisch für Gestaltungs-Überlegungen nutzen und vor allem auch fortschreiben können.

3.4.2.2 Umsetzung des Narrativs in eine Karte

Für eine aktive Gestaltung einer erstrebenswerten Zukunft ist es ein Anliegen, auf Basis der Erkenntnisse zu Zyklen und Wandel einen Kontext für eine Gestaltungspraxis zu erschließen und in einem Konzept als Bausteinsystem zu operationalisieren. Das Konzept reicht vom Großen Ganzen bis hinunter zu den kleinen Einheiten des Handelns. Es bietet Verantwortlichen und Engagierten zur Zukunftsgestaltung eine Vertikal-Passage für eine notwendige Orientierung. Das erfordert einen ganzheitlichen Ansatz für durchgängig anzulegende Betrachtungen. Deshalb ist die ganzheitlich angelegte Welt-System-Analyse attraktiv für die Gestaltungspraxis.

Es reizt, das Narrativ „Das Moderne Weltsystem“ für die Gestaltungspraxis mit einer Karte von Wirkzusammenhängen darzustellen, zu ergänzen und zu erweitern. So eine Karte mit abstrakten Visualisierungen ist zwar gewöhnungsbedürftig, erschließt aber auch mit Ergänzungen neue Betrachtungsweisen, um die Erfordernisse zur Zukunftsgestaltung zu meistern. Im ersten Durchgang wird das Moderne Weltsystem von Wallerstein mit Unterstützung durch die Karte – gleich in der erweiterten Fassung – erklärt. Darauf aufbauend werden die weitergehenden Perspektiven dargestellt.

3.4.2.3 Muster

Mit der Welt-System-Analyse identifiziert und nutzt Wallerstein Typen von Mustern, die in Beziehung gesetzt Zusammenhänge aufzeigen. Zu den Typen gehören:

Zyklen, Säkulare Trends, Gegentrends, Funktionsbereiche und Stränge,

positive und negative Rückkopplungen, Krisen-Konstellationen,

Verschiebungen, Abfolgen, Schichtungen, übergreifende Zirkulationen

Die Muster werden aus Narrativen in Wissenschaft und Praxis gewonnen und selbst wieder in einem Narrativ verarbeitet und weiter entwickelt. Eine erste Ergänzung/Beitrag seitens der Gestaltungspraxis ist das Konzept VitaFutur.

3.4.3 Acht Wirkungsfelder

Ausgangskonstellation zur Betrachtung der Gestaltung zukünftiger Entwicklungen ist die Welt herum in Fluss mit ihren vier Fenstern für Einsichten und der Tabula rasa mit der Lichten Mitte des Ursprungs. Dort wird das Maß zur VitaFutur-Dynamik ausgewiesen. Der Wert liegt aktuell für die Weltgemeinschaft unter 1,0. Er muss für eine erstrebenswerte Zukunft Richtung 2,0 für eine Wende auf mindesten über 1,3 gebracht werden.

Die Tabula rasa wird durch zwei Achsen gegliedert. Die Horizontalachse symbolisiert die Beziehungen zwischen Systemen (rechts) und Gedächtnissen (links). Die Vertikalachse verdeutlicht das Wirken einzelner agierender Gestaltensysteme (unten) in Bezug zur Gesellschaft als Ganze (oben). Diese vier Wirkpotenziale sind an die Welt herum angeschlossen. Über die Anschlüsse gelangen Potenzialwirkungen begünstigender und bedrängender Art aus der Welt herum in Fluss zu Wirkpotenzialen, die auf Tabula rasa angeordnet sind oder durch die Potenzialwirkungen neu entstehen. Das Moderne Weltsystem, so wie es Wallerstein in der historisch-soziologischen Analyse beschrieben und anhand von Mustern konzipiert hat, wird auf der Tabula rasa in Form von Wirkpotenzialen (Kästen) und Potenzialwirkungen (Pfeile) umgesetzt und ausgefaltet. Das Ergebnis kann anhand einer Karte studiert werden (Abb. 3-4).

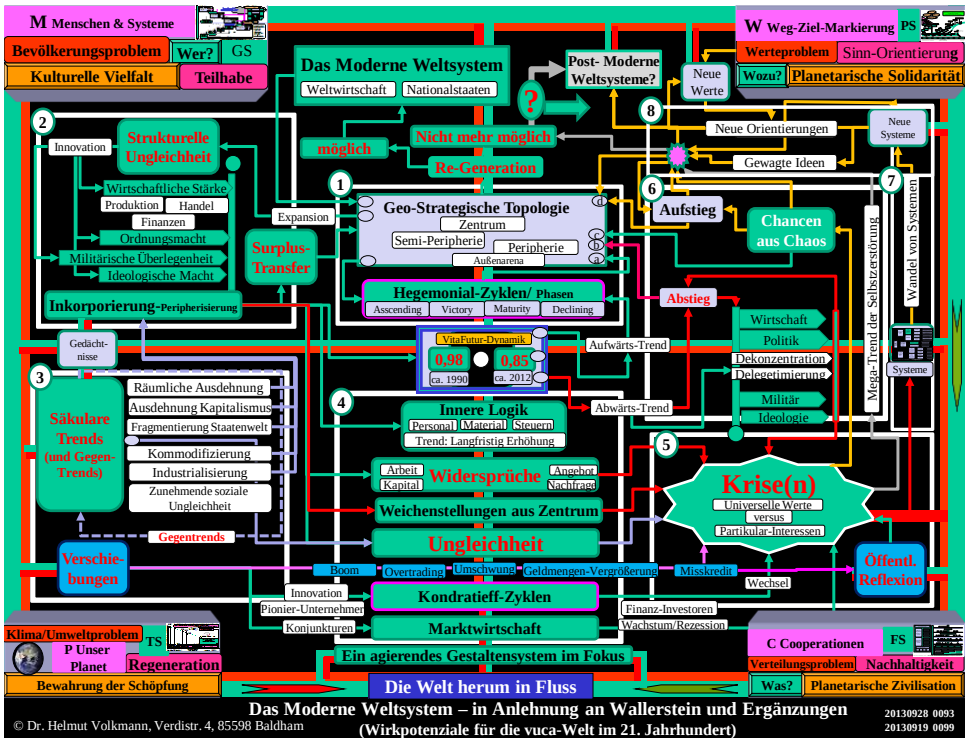


Abb. 3-4 Das Moderne Weltsystem in Anlehnung an Wallerstein mit Ergänzungen

Die Wirkungsfelder sind mit Wirkpotenzialen in diversen Mustern besetzt. Das Zusammenwirken wird in Anlehnung an Wallerstein detailliert dargestellt und in Form einer Knoten-Kanten-Visualisierung aufgerissen.

Das maßgebliche Wirkungsfeld für das Moderne Weltsystem, von dem aus sich die Dynamik entfaltet, ist die „Geo-strategische Topologie“. Sie wird von Wallerstein so nicht benannt, sondern nur anhand ihrer vier Komponenten charakterisiert: Zentrum, Semiperipherie, Peripherie, Außenarena. Um Ergänzungen und Erweiterungen zu den Betrachtungen von Wallerstein einbeziehen zu können, werden auf der Karte acht Wirkungsfelder ausgewiesen (entgegen dem Uhrzeigersinn angeordnet):

(1) Die Geo-strategische Topologie einschließlich ihrer Binnendynamik der Hegemonialzyklen
(2) Die Dynamik der Herausbildung der Hegemonie
(3) Die säkularen Trends mit ihren Impulsen und Wirkungen und den Verschiebungen

(4) Die Konstellationen und Konsequenzen, die sich aus dem Zusammenwirken der ersten drei Wirkungsfelder ergeben (Innere Logik, Widersprüche) einschließlich der Wirkungen zu und aus den Kondratieff-Zyklen, ergänzt um Hervorhebungen für weitere Betrachtungen (Weichenstellungen, aus dem Zentrum, "Ungleichheit", Wirkungen aus Verschiebungen, Marktwirtschaft mit dem Ergebnis „weiter wachsende Ungleichheit")
(5) Krisen, die sich nicht immer rechtzeitig abzeichnen, befürchtet werden, aber auch verdrängt werden und Maßnahmen und beherztes Management erfordern, aber auch durch die begleitende öffentliche Reflexion eine Eigendynamik entfalten und zustzliche Impulse erhalten (Beispiel: Skandalisierung)
(6) Konstellationen für Abstieg und Aufstieg mit Wirkungen auf „Wirtschaft – Politik –Militär – Ideologie", beim Abstieg bedrängend, was beim Aufstieg begünstigend wirkte
(7) Wandel von Systemen, insbesondere agierenden Gestaltensystemen, die sich selbst wandeln und Wandel für andere Systeme bewirken können und sich befähigen, die Chancen im Chaos zu erkennen
(8) Das Feld für das Neue (Neue Orientierungen, Gewagte Ideen, Neue VitaFutur- Systeme) und dem Knoten-Punkt der Verzweigungen in Richtungen mit Chancen oder Risiken, Verstärkungen und Schwächungen, die nicht immer vorhersagbar und erst im Ergebnis als Konsequenz von Entscheidungen zu deuten sind

3.4.4 Die Orientierungs-Kaskade

Das gehört dann noch später nach 5

Die Entwicklungen verlaufen in einer sich überlagernden Struktur von Schichten zum gesellschaftlichen Geschehen. Obere Schichten wirken auf das Geschehen in unteren Schichten. Das Geschehen in unteren Schichten hat Einfluss auf obere Schichten. Doch das Wissen über das Geschehen in unteren Schichten vermag die Dynamik in überlagernden Schichten nicht vollständig zu erklären. Jede Schicht hat ihre eigene Dynamik des Werdens und Vergehens der maßgeblichen Strukturen. Mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts geraten gleichzeitig vier Dynamiken in einen Umbruch mit Risiken und Chancen.

Die Orientierungs-Kaskade lädt zu einer vertikalen Mental-Passage vom Makro zum Mikro und umgekehrt vom Mikro zum Makro ein. Sie repräsentiert ein Denk-Mal, das der Zukunft gewidmet ist. „Denk mal" an nachhaltiges Wirtschaften. „Denk mal" an die „2. Aufgabe = Kurswechsel 2,0" zu Gunsten des Ganzen. Dem „Denk mal" werden Wege für Gedankengänge gewiesen. Dem Streben nach VitaFutur werden auf mehreren Ebenen Richtungen zur aktiven Zukunftsgestaltung und Stationen zur Reflexion des Handelns angezeigt. Dazu nutzt „ein Gedankenleiter eine Gedankenleiter" (Abb. 4-10).

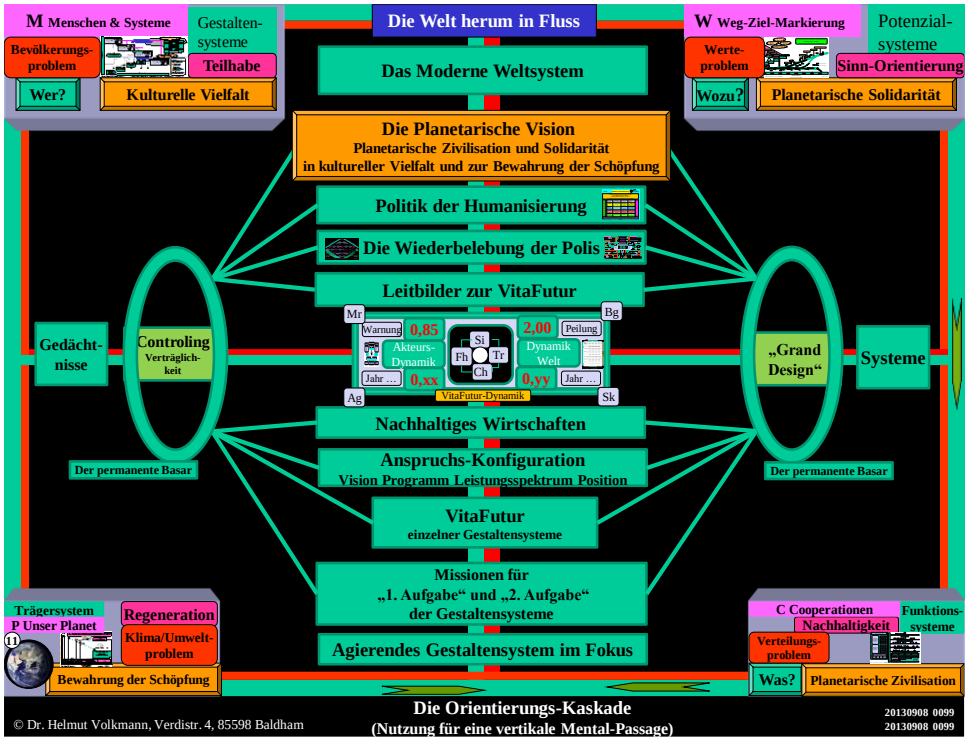


Abbildung 3-3 Die Orientierungs-Kaskade – Anregungen für eine vertikale Mental-Passage

Die Planetarische Vision verdichtet die Erfordernisse aus Sicht der Welt herum in Fluss als Ganze. Sie fordert die Umkehr der Denkrichtungen ein. Mit der Politik der Humanisierung werden Zeichen für die Téchne-Wirtschaften gesetzt. Es sind Wegmarken für die M-Dynamiken.

Reste

Einen viel weiter reichenden Zeithorizont hat Herman Kahn für die Lösung des Bevölkerungsproblems erwogen. Es wird die Dauer der post-industriellen Gesellschaft brauchen, die seiner Meinung nach etwa den gleichen Zeitraum von 200 Jahren wie die Industriegesellschaft währen wird. Erst zum Ende hin etwa um 2200 wird die Bevölkerungszahl in einen gleichgewichtigen Zustand mit niedrigen arterhaltenden Geburtenraten einschwingen. Seine Schätzung für eine maximale Bevölkerungsentwicklung von bis zu Milliarden Menschen sind bereits heute übertroffen. Der für die zukünftige Entwicklung veranschlagte Korridor bewegt sich zwischen 9 bis 12 Milliarden Bewohnern des Planeten Erde. Experten halten es für möglich auch 12 Milliarden Menschen auf dem Planeten Erde ernähren zu können.

4

5 Zukünfte für Zukunft

Es mangelt nicht an Vorschlägen zur Zukunft der Gesellschaft; die Erwartungen sind hoch, die Erfordernisse allerdings unscharf und teilweise konträr, was den Abgleich von Interessenlagen erschwert.

Was aus der Vergangenheit ist wichtig und brauchbar für die Konzeption der Zukünfte für Zukunft? Welche Zukünfte für Zukunft lassen sich mit welchen Zeithorizonten in der Gegenwart der Zukunft kombinieren und umsetzen?

5.1 Noch zu klären

Zukünfte für Zukunft

Es mangelt nicht an Vorschlägen zur Zukunft der Gesellschaft; die Erwartungen sind hoch, die Erfordernisse allerdings unscharf und teilweise konträr, was den Abgleich von Interessenlagen erschwert.

Die Zukünfte für Zukunft sind eine mehr oder weniger geordnete Ansammlung von Ideen und Utopien, Visionen und Konzepten. Zur Vorbereitung eines Grand Design wird eine Differenzierung empfohlen:

- Das Offene Depot, in das jeder Interessierte Vorschläge einspeisen kann Es möge in Hinblick auf die zu lösenden Probleme wohlgefüllt sein (Blaue Leuchtstrebe)
- Die intendierte Akzentsetzung für die Vorhaben der Zukunftsgestaltung, orientiert an der angedachten überwölbenden Vision für das Ganze. Es werden mögliche Kandidaten ausgewählt, die eine Umkehr der Denkrichtung bewirken können (lila Leuchtstrebe)
- Eine Auswahl an zu verfolgenden Vorhaben und methodischen Lösungsansätzen, die geeignet erscheinen, das „Anders als bisher“ als von vielen Gewolltes zu begünstigen (grüne Leuchtstrebe)

Bei jedem dieser Vertikal-Streben gibt es Pendelbewegungen in der Vertikalen zur passenden Einstufung von Kandidaten, auch deren Austausch und Ersatz durch andere und zur Bildung und Anreicherung von Clustern. Entsprechend gibt es auch Begegnungen in der Horizontalen, bei denen Anregungen aus den Depots aufgegriffen werden und/oder Rückweisungen an die Depots erfolgen, wenn eine Idee oder ein Konzept noch nicht einen akzeptablen Reifezustand erreicht hat (Beispiel Grundeinkommen, Negativsteuer).

Zukünfte für Zukunft ausführlicher

A

Die Depots für die Zukünfte für Zukunft sammeln Anregungen und Ideen, auch Wagnis-Ideen, Megatrends, alte und neue Utopien, Vorschläge, Konzepte gelungene und misslungene Beispiele und zunächst alle ohne Berücksichtigung von Finanzierbarkeit und Machbarkeit, Wünschbarkeit und mögliche Widerstände

B

Für ein „Anders als bisher“ Intentionen fixieren, wo sich unter einer akzentsetzenden … Kristallisationskerne verschiedener Art kleineren und größeren Ausmaßes im Kontext des Ganzen verankern lassen, wo gleichgerichtete Absichten mit ihren Vorhaben Anschluss finden können und wo eine von Beteiligten akzeptierte Grundstimmung keimt. Die Akzent setzende Intention ist der Politik für Menschen gewidmet. Das Spektrum an Kristallisationskernen reicht von „Paris 2015“ über das WBGU-Gutachten bis zu den Konzepten der Smart Cities. Die Depots der Zukünfte für Zukunft laden ein, sich nach weiteren Kandidaten umzusehen.

C

Für die Beantwortung und Bearbeitung der Frage „Was wollen wir?“ sind Orientierungen und Operationsbasen verschiedener Art zu umreißen, die für Kooperationen zusammengeschaltet werden und zusammenwirken können, um ein breites Spektrum an ERIT-Vorhaben bewältigen zu können und die dazu notwenigen Orientierungen zu bieten.

Fehlt Ergänzung A

D

Dem „anders als bisher“ steht das „Weiter so wie bisher“ gegenüber (Vertikalen-Segment 2), wo sich einseitige und nicht optimale Lösungen, die dem Wohlergehen aller zuwiderlaufen, versammeln, sich zur Krise aufblähen, obwohl ein Kurswechsel mit Orientierung an der VitaFutur mit Peilung 2,0 dringend angeraten erscheint

Im Vertikal-Segment daneben sind methodische Ansätze und Regularien zusammengestellt, die Zukunftsgestalter beherrschen und nutzen sollten.

Die Vorstellung der Vertikalsegmente bewegt nichts, wenn sie nicht über die Distanz der gedehnten Gegenwart hinweg in Verbindung gebracht werden, damit die einzelnen Wirkpotenziale ihrer Funktionalität gemäß aktiv werden

Parallel, ggfs. zeitversetzt können von den konkreten Verhältnissen herkommend die Analysen zur Lage ansetzen:

- Die Bewertung der Zustände und Entwicklungspotenziale der Gestaltungsfelder und Gestaltensysteme nach dem Verfahren der Gestalt-Balance VitaFutur. Aus der Analyse ergeben sich erste Anregungen für ERIT-Vorhaben.
- Die Einschätzungen des Wirkungs-Kreisganges der Handlungen der agierenden Gestaltensysteme. Es erfolgen Ableitungen von ERIT-Vorhaben aufgrund erkannter Defizite

- Die Begutachtung des Potenzials für Wandel für ausgesuchte einzelne Gestaltensysteme, auf deren Mitwirkung es bei einem größeren Vorhaben ankommt. Aufgrund dieser Analyse werden konkrete ERIT-Vorhaben für das Gestaltensystem geplant

Zurück in die strategischen Konstellationen
Dann im Detail Themen-Programm- Werkstatt

Die Einweisung einer Gruppe, die im Haus für Zukunft ein komplexes Vorhaben bearbeiten will, erfolgt in etwa auf Höhe der Ebene 3 mit Blick von einer Galerie der Denkspirale in die Große Halle mit den höher gelegenen Ebenen 5 und 6 und noch eine Windung weiter auf der Gegenseite.

5.1.1 Gedankenbrücke Kondratieff

Die Gedanken-Brücke der Langen Wellen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung (Kondratieff-Zyklen) mobilisiert Erfahrungen der Vergangenheit von 200 Jahren Industriegesellschaft, und sie gibt Anstöße für Projektionen zur Wissens- und Zivilgesellschaft.

Das ist zunächst ein Forecasting, und das Backcasting im Rahmen der Strategischen Kombinationen sorgt für Rückprojektionen zur praktischen Nutzung beim Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft.

Zusammenschau für ein methodisches Narrativ

Kondratieff-Zyklen

Die Entwicklung der Industriegesellschaft im Spiegel der Kondratieff-Zyklen erlaubt mehrere Projektionen:

Die Entfaltung der Kondratieff-Zyklen setzt sich fort. Der 5. Kondratieff hat praktisch Halbzeit. Kandidaten für einen 6. Kondratieff-Zyklus – ob in der Breitenwirkung schon in Kürze oder erst später anlaufend – sind identifiziert.
Alle Errungenschaften vorangegangener Kondratieff-Zyklen bleiben mit dem Anlauf des nächsten Zyklus erhalten. Objekte und Systeme aus vorangegangenen Zyklen werden mit dem technischen Fortschritt laufend verbessert, und es werden erweiterte und neue Nutzungen erschlossen.

So wie die Industriegesellschaft die Agrargesellschaft überwölbt hat, wird eine der Industriegesellschaft nachfolgende Gesellschaft die Industriegesellschaft überwölben.
Das Feld wechselweiser Stimulanzen zwischen den Téchne-Wirtschaften vergrößert sich.

Parallel zur wirtschaftlichen Entwicklung mit den Zäsuren der Abfolge der Kondratieff-Zyklen lässt sich die politische Entwicklung entlang dieser Zäsuren ordnen. Es ist anzunehmen, dass sich diese Art der Ordnung und der Wechselbeziehungen für die Wissens- und Zivilgesellschaft fortsetzt.

Aus diesem Teil des methodischen Narrativ lassen sich Beiträge zum Narrativ zur Zukunftsgestaltung in der Sache ableiten.

Ob sich beim Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft auf der Ebene der „Wissens-Zivil- Téchne-Wirtschaft bereits neue Zyklen a la Kondratieff herausbilden (Oberwellen) oder ob es zunächst nur Einflussfelder sind, wenn auch mit ähnlichen Wirkungen, mag offenbleiben. Die entscheidende Frage ist, welche Errungenschaften lassen sich bereits für einen A-Feld/Zyklus benennen und zuordnen. Lässt sich schon ein Kandidat identifizieren, der einen B-Feld/Zyklus im Jahr 2039 +/- x Jahre fundamental prägen könnte.

Mit Mut zur Lücke sind für einen A-Feld/Zyklus als Beispiele Wikipedia, soziale Netzwerke, Suchmaschinen und deren Algorithmen, Big Data, Anwendungen der künstlichen Intelligenz über das Technische hinausgehend, Spiele (?) anzuführen. Industrie 4.0 einschließlich Robotik bleibt der Industrie-Téchne-Wirtschaft zuzurechnen. Bei Errungenschaften auf dem Sektor Gesundheit wird eine Zweiteilung zu erwägen sein (Pflege-Robotik ITW; daten- und KI-gestützte Diagnose- und Therapiesystem WZTW).

Einen Kandidaten für einen B-Feld/Zyklus der Wissens- und Zivilgesellschaft zu benennen ist schon schwieriger. Hierzu lassen sich aus der Konzeption der Entfaltung der Kondratieff-Zyklen zwei Erfahrungen zu nutzen:

Bei einem neuen Zyklus entfaltet sich ein Netz aus Technologien und Applikationen.
Die Entfaltung wird durch eine Vielzahl von Begleitfaktoren in Wechselwirkung geprägt, die einen Schub in Richtung der fundamentalen Innovation auslösen (Schaubild „Geleitzug“).

Ein mögliches Konzept für die Wissens-und Zivilgesellschaft lässt sich anhand der Namen gebenden Faktoren „Wissen“ und „Zivil“ erkunden.

Wissensrepräsentation in urbanem Ambiente zur Unterstützung der Bearbeitung komplexer Vorhaben und zur Bewältigung komplexer Prozesse des Wandels.

5.2 Annäherung

5.2.1 Aussicht – der Schwarze Kasten

Sisyphos steht an einem virtuellen Fenster und späht in die Zukunft. „Wieweit kann man in die Zukunft schauen“, begehrt ein Besucher zu wissen. „Beliebig weit“, antwortet Sisyphos. „Und was kann man sehen?“ fragte der Neugierige. „Nichts“, sagte Sisyphos, „absolut

Nichts! Man kann sich nur vorstellen, etwas zu sehen. Wir können Zukünfte als unsere Vorstellungen erkunden, plastisch charakterisieren, vielleicht auch sichtbar machen. Ob es brauchbar ist, wird erkennbar, wenn wir die Ergebnisse hinsichtlich etwaiger Konsequenzen reflektieren."

Nach einer eindringlichen Pause fährt er dann fort: „Zukunft bietet kein Ziel, sondern allenfalls eine abzugrenzende Zeit-Raum-Kombination, die durchmessen werden muss und so von einem agierenden Gestaltensystem für sich und andere entdeckt und durch spezifische Betrachtungs-Anordnungen zu auszuwählenden thematischen Aspekten erschlossen werden kann. Erfahrungen zur Meisterung solcher Aufgaben wurzeln in der Vergangenheit. Zu Recht heißt es, oft zitiert: „Zukunft braucht Herkunft!" (Odo Marquardt). So kann gefragt werden, welches Bild bietet sich einem agierenden Gestaltensystem von Systemen für seine relevante Umwelt und anderen relevanten Gestaltensystemen in einer abgegrenzten Raum-Zeit-Kombination, wenn diese Vergangenheit geworden wäre. Ein Beispiel liefert „2052 – Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre – Der neue Bericht an den Club of Rome – 40 Jahre nach Grenzen des Wachstums" (Jorgen Randers). Die Projektion ist in ihrer Eindringlichkeit besser zu verstehen, wenn zuvor der Rückblick auf immer noch maßgeblich wirkende Entwicklungen der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte erfolgt." So sagt es Sisyphos.

„Ist denn für die Zukunft gar nichts an Wissen sicher?" insistierte der Gesprächspartner. „Doch, " hakte Sisyphos ein, „eines ist sicher: Die Krise, weil die globale Gemeinschaft immer noch so weiter macht wie bisher. Da brauchen wir gar nicht in die Zukunft zu schauen, die Tatsache ergibt sich aus den bekannten Realitäten der Vergangenheit und der Gegenwart. Die Frage ist, ob es gelingt, Kräfte zu mobilisieren, die geeignet sind, die Krise zu dämpfen, zu mildern und in entscheidenden Teilen zu überwinden. Da ist vieles zu bedenken. Zukunft gibt es nur im Plural: Zukünfte, und die haben unmittelbar nach ihrer Konzeption schon wieder eine Vergangenheit. Aus der Vergangenheit von Zukünften lässt sich allerdings Wissenswertes über Zukunftsgestaltung in Erfahrung bringen. Und man lernt auch wieviel Zeit verstreicht, ohne dass entscheidende Fortschritte in die richtige Richtung sich mit Breitenwirkung entfalten. Es passiert viel, aber nicht genug mit voller Kraft. Schauen wir uns doch an, was bisher geschah, und konzentrieren wir uns auf das Beispiel Deutschland auch mit Sicht auf globale Erfordernisse."

5.2.2 Stimmen und Stimmungen

„Wir sind fest davon überzeugt, dass der Zeitraum, in dem schwerwiegende Fehler der Vergangenheit noch zu korrigieren sind, zusehend kleiner wird. Doch gerade jetzt, nach dem Eindruck der realen Risikogefahren der Atomkraft, öffnet sich ein Fenster großer Möglichkeiten. Bevor unsere Generation in die Lage versetzt sein wird, dieses Fenster zu nutzen, könnte es jedoch schon wieder geschlossen sein."[70]

Dies ist ein Kommentar zu einem Kurzfilm, der während der Stakeholder-Konferenz „Visionen 2050" der Gruppe U27 entstand. Ein Kommentar dazu: „Das ist ein Hilferuf", wäre zu interpretieren, „ein Hilferuf der Generation, die in überschaubarer Zeit die Verantwortung übernimmt für sich, ihre Kinder und deren Kinder, ihre Enkel. Es reicht nicht, dass die Richtung stimmt. Der Wandel muss beschleunigt werden. Ballast ist abzuwerfen!"

70 Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE): Visionen 2050 Band 2, texte Nr. 38, Juni 2011, S. 192.

Andere formulieren zorniger: Empört Euch![71] Der kritische Blick auf die Millenium-Ziele für 2015 führt zu Einschätzungen, dass sie nicht vollständig erreicht werden. Noch drastischer fällt die Beurteilung der herrschenden Verhältnisse bei Jean Ziegler aus:[72]

„Unternehmen – besonders multinationalen Konzernen – wirft er vor, zwecks Profitmaximierung unethisch zu handeln, jede Verantwortung für Menschenrechte oder Umweltschutz abzulehnen, und so wesentlich für den Welthunger mitverantwortlich zu sein. Konzerne übten ferner beträchtlichen Einfluss auf die Politik aus und bedrohten damit die Demokratie. Ziegler bezeichnet Hungertod als Mord.[11] Das Bevölkerungswachstum als Ursache für Hunger bezeichnet Ziegler als „kompletten Blödsinn“, da die Weltlandwirtschaft 12 Milliarden Menschen ernähren könne.[11] Seiner Ansicht nach dient die Erklärung des Welthungers als Folge von „Überbevölkerung“ dazu, das schlechte Gewissen zu beruhigen.[13]“

"In 50 oder 100 Jahren hat die Menschheit es begriffen und lebt gut – auf einem grünen Planeten. Vielleicht trifft uns aber auch das Schicksal der Osterinsel[73], und wir gehen alle unter. Man weiß es nicht. Wir sind dazu bestimmt, das zu tun, was getan werden muss, was immer auch geschieht. Wir wissen, dass es gut gehen kann, aber wir wissen auch, dass es schlecht enden kann." (Hubert Reeves)[74]

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, soll Martin Luther einst gesagt haben. „Es wird Verteilungskämpfe geben“[75] signalisiert Jakob von Uexküll.

5.2.3 Erste Schritte auf dem Wege zum Grand Design

5.2.3.1 **Der Rat für Nachhaltige Entwicklung**

"Die Ausgewogenheit von Ökonomie, Ökologie und sozialer Verantwortung kann nur in Zusammenarbeit zwischen Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und jedem Einzelnen gelingen." (Vera Gäde-Butzlaff, Mitglied des Rates).

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung[76] wurde im April 2001 von der Bundesregierung berufen. Ihm gehören 15 Personen des öffentlichen Lebens an. Die Aufgaben des Rates sind, die Entwicklung von Beiträgen für die Umsetzung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, die Benennung von konkreten Handlungsfeldern und Projekten sowie Nachhaltigkeit zu einem

---

71 Hessel, Stéphane: Empört Euch! Ullstein Streitschrift, 2011

72 http://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Ziegler (20130809)

73 Diamond, Jared: Kollaps. Warum Gesellschaften überleben oder untergehen. S. Fischer, Frankfurt am Main, 2005, S.103-153.

74 http://www.arte.tv/de/Zukunftsvisionen/1520874,CmC=1499490.html (20130809)

75 SZ20141115/16, Interview: Andrea Hoferichter.

76 Rat für nachhaltige Entwicklung http://www.nachhaltigkeitsrat.de/

wichtigen öffentlichen Anliegen zu machen. Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel setzt die nationale Nachhaltigkeitsstrategie fort.

5.2.3.2 **Peer Review**

Ein Auftrag für eine Peer Review im Oktober 2008 zur Rolle Deutschlands im Engagement für Nachhaltigkeit sollte Klarheit bringen, wie gut Deutschland für die Zukunft gerüstet ist, die Ziele der Nachhaltigkeit im Kontext der globalen Erfordernisse zu verfolgen und zu erreichen. Der Bericht mit Ergebnissen und Handlungsempfehlungen wurde bis November 2009 fertiggestellt, an den Rat für Nachhaltigkeit übergeben und veröffentlicht. Darin heißt es in der Zusammenfassung:

1) Deutschland verfügt über alle Voraussetzungen, die Ziele zur Nachhaltigkeit zu erreichen und auch wieder eine führende Rolle im internationalen Verbund zu übernehmen.
2) Es bedarf erheblicher Anstrengungen aller Akteure der Gesellschaft und einer wohlüberlegten Kooperation in den Zuständigkeiten und Rollen der Verantwortung.
3) Entscheidend ist, ein **„Grand Design“** für **2050** zu konzipieren, das allen zu Beteiligenden Orientierung bietet und Konvergenz in den zu startenden Prozessen induziert.
4) Die Konzeption eines Grand Designs ist selbst als Prozess anzulegen, in den alle zu Beteiligenden einbezogen werden müssen.

5.2.3.3 **Auftrag und Überblick**

„Es gibt eine zivilgesellschaftliche Zukunftskompetenz, die über die Erwartungen in Politik und Öffentlichkeit hinausgeht. Wer über Visionen für 2050 redet, hat etwas zu sagen“ (aus dem Vorwort zum Auftrag des Rates für Nachhaltige Entwicklung, ein Experiment für eine Vision zum Jahre 2050 zu wagen, S.5). Mit diesem Auftrag wird die Empfehlung des Peer Review zu einem Grand Design umgesetzt. Der Auftragnehmer Triad konzipierte als Methode zum Vorgehen „ein additives Verfahren“. „Eine Collage aus Beschreibung, Analyse, Reflexion und Vision sollte entstehen, die keinen gordischen Knoten zerschlagen kann, aber Sensibilität für den Weg erzeugen soll, für das Handwerkszeug. Daraus abgeleitet entsteht im besten Falle ein grundlegender Beitrag zum Dialog, ein argumentierender und emotionaler Anlass für den Austauschprozess.“ Für das Visionieren standen 10 Wochen zur Verfügung. „Das Ende dieses Visionsprozesses markiert hoffentlich den Beginn eines längerfristigen Dialogs …“ Einen ersten Überblick gibt die Gliederung der Studie mit dem Ausweis von Schwerpunkten und Impulsen (Tab. 5-1).

	Gliederung	Aspekte	Impulse	Seite
	Vorwort			
1	Einleitung	Von der Vision zum Prozess		
2	Die DNA der Zukunft	Begriffe, Methoden, Studien	Zukunft ist nicht einfach da, sondern sie entsteht. Durch Wünsche, Sehnsüchte, Ziele und Ängste	16
3	Visionieren	Prozessbeschreibung und Darstellung	Erst katapultieren wir uns ins Jahr 2050 – und dann bewegen wir uns schrittweise zurück ins Jahr 2010.	

4	Anwesendes Abwesendes	Ergebnisse	Alles, was gedacht und getan wird, folgt einem Auswahlprinzip. Jede These und jede Entscheidung hat blinde Flecken.	
5	Nägel mit Köpfen	Toolbox für Zukunftsgestaltung	35 Visionen, 36 Textwolken, 3 Infografiken und die Auswertung der Online-Befragung	68
		„Idealerweise wächst der Baukasten mit den künftigen Dialogschritten weiter und seine enthaltenen Denkwerkzeuge können bei künftigen Diskussionen und Präsentationen unterstützend zum Einsatz kommen. Zum Weiterbauen empfohlen!“ (S.66).		

Tabelle 5-1 Überblick zur Vorgehensweise und Ergebnissen eines Grand Design

5.3 „Politik für Menschen“

5.3.1 Vier Erfordernisse prüfen und umsetzen

Die Operationalisierung für die praktische Umsetzung ausgewählter und priorisierter Konzepte für die Zukunft erfordert nicht nur Wissen über Zusammenhänge zu erkunden, sondern vor allem Wagnisse einzugehen, den Raum der Gegenwart für Zukunft zu erkunden, ggfs. Erkundetes zu nutzen und für ein spezifisches Vorhaben zu erschließen. Das dazu notwendige Wissen wird in aufbereiteter Form im Rahmen der Education für Wandel bereitgehalten und vermittelt.

Das Wagnis beginnt mit der Formulierung des Anspruchs „Politik für Menschen“, als ob bisherige Bestrebungen in der Gesellschaft gegen den Menschen gerichtet wären. Darüber wird zu sprechen sein. Die Formulierung mit dem mildernden Zusatz „…, zumindest anders als bisher“ klänge freundlicher, ändert aber nichts am Erfordernis alles auf den Prüfstand zu bringen. „Ein Europa für die Menschen, nicht für die Wirtschaft sollen sie schaffen, verlangt Papst Franziskus von Europas Politikern“[77]. Mit seiner Rede vor dem Europaparlament werden notwendige Weichenstellungen mit deutlichen Worten markiert. „Alt und müde wirkt der Kontinent, hat er gesagt, der Papst aus Argentinien. Europa läuft Gefahr, seine Wurzeln zu vergessen. Die Europäische Union wird blutleer, wenn sie den Menschen vergisst, wenn sie den Egoismus zur Norm macht, die Wegwerf-Kultur, den hemmungslosen Konsum. Es ist etwas faul in Europa, wenn die Bürger einsam und gleichgültig werden.“[78] „Franziskus hat als Papst in Wahrheitskategorien geredet: Da ertrinken Flüchtlinge im Meer. Da werden Menschen zur Ware und stören, wenn sie nicht funktionieren. Da wird ein Planet geplündert.

77 ZEIT-ONLINE: http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2014-11/papst-franziskus-reden-europaparlament
78 SZ 20141125: Ein Papst geht aufs Ganze

Gerade das aber macht seine Botschaft politisch: Wer sich von diesen Wahrheiten anrühren lässt, dem lassen sie keine Ruhe mehr.“[79]

In welcher Formulierung auch immer, ein Ansatz wie „Politik für Menschen“ oder „Politik der Humanisierung“ erfordert und liefert ein Arrangement, um Einstellungen und Verhaltensweisen zum Wandel zu testen und Erfordernisse zu verdeutlichen:

- Es ist erforderlich zu prüfen, ob die Mitglieder der Gesellschaft überhaupt willens sind, Zielvorstellungen für etwas Erstrebenswertes – zunächst unabhängig von Machbarkeit und Finanzierbarkeit- zu skizzieren.
- Es ist zu prüfen, ob sie fähig sind, die notwendigen „Leitplanken“ für einen Jahrzehnte dauernden Prozess zur Absicherung eines beschwerlichen Weges mit Anfechtungen, Barrieren und Chancen zu umreißen.
- Es ist zu überlegen, ob und inwieweit jedes einzelne agierende Gestaltensystem und unter welchen Bedingungen beitragen kann, die unbefriedigenden Konstellationen in der Gesellschaft als Ganze zu überwinden oder „listig“ zu unterlaufen; gleiches gilt für jeden Einzelnen. Es geht um die „2. Aufgabe“, die alle zusätzlich und anders als gewohnt fordert.
- Schließlich ist sicherzustellen, dass für das Vorhaben der Großen Transformation 2050 Gelingen und Misslingen systematisch erfasst wird und dass mit dem ganzheitlichen Ansatz VitaFutur im Sinne der Zielsetzungen die Missionen und Zweiten Aufgaben bewertet und analysiert werden. Das Maß VitaFutur muss zur Orientierung in der Gesellschaft für alle Gestaltensysteme und für jeden Einzelnen bewusst gemacht und gestaltet werden.

5.3.2 Die Fixierung von Eckpunkten für eine erstrebenswerte Zukunft

Die erstrebenswerte Zukunft wird durch den Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissen- und Zivilgesellschaft bestimmt. Mit den Arbeiten zum Grand Design lässt sich die „Erstrebenswerte Zukunft“ in deutlicher Abgrenzung zur „Zukunft des Weiter so wie bisher“ erschließen. Für eine erstrebenswerte Zukunft gilt „Wünsche heute können Fakten für morgen setzen!“ Damit wird für eine zukunftsweisende Orientierung ein hoher Anspruch, unabhängig von einer Einschätzung der wahrscheinlichen Realisierung, gesetzt. Diese Orientierung vermag durch die Methode (gr. meta hodos), also den Weg für einen Prozess, Kräfte und Energien zu entfesseln, die ohne diese Orientierung als Humanpotenzial brach liegen bleiben würden, oder schlimmer, die unterdrückt und in verhängnisvolle Richtungen gelenkt werden würden. Es seien skizzenhaft Eckpunkte zur Ausgangslage für den Prozess des Backcasting zur Großen Transformation 2050 mit methodischer Sichtweise angerissen:

1. Das 2-Grad-Ziel ist erreicht: die wissenschaftlich zum Beginn des Jahrhunderts vorhergesagten Entwicklungen sind eingetreten: zwischenzeitlich befürchteten über das Ziel hinausgehenden Verschlechterungen konnte unter „Opfern“ zu Gunsten der Zukunft entgegen gewirkt werden.

79 SZ 20141125; dazu Hinweis auf Rede im Wortlaut: http://www.sueddeutsche.de/politik/papst-franziskus-rede-im-wortlaut-man-kann-nicht-hinnehmen-dass-das-mittelmeer-zum-friedhof-wird-1.2236933
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/november/documents/papa-francesco_20141125_strasburgo-consiglio-europa.html

2. Das Bevölkerungsentwicklung neigt zu einer Stabilisierung bei etwa 11 Milliarden Menschen
3. Der 6. Kondratieff-Zyklus ist etwa seit 2040 mit fundamentalen Innovationen sozio-mentaler Art bereits in voller Entfaltung begriffen
4. Noch innerhalb des herrschenden Hegemonial-Zyklus zeichnet sich ein Wandel in Form einer Koalition von Staaten-Verbänden zu Gunsten einer Weltinnenpolitik[80] ab. Dabei geht es u.a. auch um „Menschenpflichten“[81] und nicht allein um Menschenrechte
5. Das Maß VitaFutur für eine „Gesellschaftliche Gesamtrechnung“ hat im Weltdurchschnitt die kritische 1,0-Marke deutlich hinter sich gelassen. Fast alle politisch-geografischen Gestaltensysteme bewegen sich im 1,2- bis 1,4-Korridor oder werden ihn mit Blick auf den Idealwert 2,0 in überschaubarer Zeit erreichen
6. Es sind strukturelle Verschiebungen in den Konstellationen der VitaFutur zu Gunsten einer verbesserten Lebensqualität für alle Menschen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, gelungen, wobei Maßhalten im Vergleich zum Konsum-Standard 2000 als sinnvoll und nicht mehr als Opfer empfunden wird
7. Alle agierenden Gestaltensysteme engagieren sich über die Behauptung und Weiterentwicklung der eigenen VitaFutur hinaus (1. Aufgabe) in Vorhaben für das Allgemeinwohl mit einem gewandelten Bewusstsein von „erfülltem Sinn“ und „Gelingendem Wandel“ (2. Aufgabe). Dieser Erfolg ist der Bildungs-Offensive „Weltbürgerschaft“ aus den 20er Jahren des 21. Jahrhunderts und den sich ausbreitenden robusten Vorhaben „Mental Encounter“ zu verdanken
8. In den VitaFutur-Anlagen mit ihren Stätten der Begegnung und des Wissens bildet sich die „Mentale Infrastruktur“[82] zur Pflege und Weiterentwicklung einer Kultur des Wandels zu Gunsten der VitaFutur für alle Teile der Gesellschaft ab

Diese 8-Punkte-Skizze mag als ambitioniert, wenn nicht sogar als äußerst unwahrscheinlich gelten. Sie birgt in sich eine „erstrebenswerte Zukunft“ in Kombination mit einer methodischen Absicherung. Selbst wenn der Prozess in der Umsetzung des Angestrebten noch ein paar Jahrzehnte über 2050 hinaus brauchen würde, bietet die Skizzierung erste Orientierungen für sinnvolles Handeln. Entscheidend ist, dass sich möglichst viele unmittelbar im Prozess zur Großen Transformation engagieren.

So ein Programm ist Ergebnis der Arbeit einer Gruppe. Es ist für Dritte nicht unmittelbar einsichtig, sondern muss auf geeigneten Wegen vermittelt werden. Es bedarf der Interpretation, die aus dem Verständnis zum Prozess entwickelt werden kann. Interessierte sollten das Programm vom Punkt 8 her rückdenkend lesen! Dahinter steckt die vielzitierte Aussage von Einstein: „Man kann Probleme nicht mit den Methoden zufriedenstellend lösen, die sie verursacht haben!“ Deshalb geht es genau anders herum:

- VitaFutur-Anlagen – Bildungsinitiative „Weltbürgerschaft“ – 2. Aufgabe – „Degrowth“ durch Maßhalten – weltweit ansteigende VitaFutur – Weltinnenpolitik und Menschenpflichten – 11 Milliarden Erd-Bewohner – 2-Grad-Ziel eingehalten.

Den Anfang der einzuleitenden Bewegung bildet die VitaFutur-Anlage für eine

80 Bartosch, Ulrich; Gansczyk, Klaudius (Hg): Weltinnenpolitik für das 21. Jahrhundert, LIT VERLAG, Hamburg 2. korr. Auflage 2008.
81 Ebenda: Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten, InterAction Councel, S. 338 ff.
82 Vergleiche nochmals Welzer, Harald: Mentale Infrastrukturen.

„Mentale (Re-)Naissance“.

5.3.3 Angebot einer Interaktion

Im Sinne einer Fallstudie hat eine gedachte virtuelle Gruppe eine Interaktion für die Fixierung des Erstrebenswerten in Form eines beispielhaften Aufriss vorbereitet.

Es geht noch nicht – im Gegensatz zu einer Studie wie „2052“[83] – um Machbarkeit und Finanzierbarkeit, sondern darum, erste Ansätze für das Erstrebenswerte in einem erweiterten Kontext zu gewinnen. Deshalb die Frage an potenzielle Interessenten: Bis zu welchem Grade könnten Sie den einzelnen Aussagen zustimmen (auf jeden Fall, durchaus wichtig, mit Vorbehalten, „na ja“). Markieren Sie auf der anderen Seite auf einer ähnlichen Skala den Grad Ihrer Bedenken (Ablehnung, Einwände, Ergänzungen, Korrekturen) (Tab. 4.5).

Ich könnte der Fixierung zur erstrebenswerten Zukunft zustimmen	auf jeden Fall	als durchaus wichtig	unter Vorbehalten	„na ja“, …
mit	mit	wenn	aber	eher
einem Grad an Bedenken zu den 8 Punkten	Korrekturen an …	Ergänzungen …	Einwände gegen …	Ablehnung von …

Tabelle 5-2 Interaktion zur Einschätzung der Orientierung am Erstrebenswerten (bitte 2 Kreuze; Zustimmung mit Grad an Bedenkensinnvoll kombinieren)

Es lässt sich der Gedanke verfolgen, einzelne Charakterisierungen durch andere zu ersetzen. Deshalb als weitere Frage: Was vermissen Sie an Erstrebenswertem, wobei Machbarkeit und Finanzierbarkeit ebenfalls noch nicht bedacht werden müssen? Wenn die Vorgabe auf 8 Nennungen fixiert wird, welche Charakterisierungen würden Sie auswechseln oder um eine Ebene rückstufen und durch Ihre Favoriten ersetzen. (Als weitere Vorgabe ist denkbar, eine Zahl für den Austausch (beispielsweise 3 von 8) festzulegen.

Es ist hilfreich darauf zu achten, dass die Skizzierung insgesamt ein gleichgewichtiges und in sich stimmiges Bild als Ganzes widerspiegelt. Bei diesen Einschätzungen geht es nicht um eine Projektion für die Gesellschaft im Jahre 2050 unter Annahmen für Rand- und Nebenbedingungen, sondern um die Fixierung eines Bildes von dem aus ein Backcasting in Gang gesetzt werden kann. Die Frage „Was bringt es?“ muss jeder Interessent für sich selbst beantworten. Man muss es nur einmal – am besten in einer Gruppe – gemacht haben, um die Frage zum Nutzen plausibel beantworten zu können[84].

Der Nutzen solcher methodischen Schritte liegt, fast noch behutsamer schlummert in den Interaktionen zwischen den Beteiligten, durchaus auch kontrovers im Abwägen von Für und

83 Randers, Jork: 2052. Eine Globale Prognose für die nächten 40 Jahre. Der neue Bericht an den Club of Rome. 40 Jahre nach Grenzen des Wachstums .oekom Verlag, München 2012.
84 Rat für Nachhaltige Entwicklung: Visionen 2050. Dialoge Zukunft „Made in Germany“. Ein Vorhaben für Nachhaltige Entwicklung. Konzipiert und realisiert von Triad Berlin.texte Nr 35, Januar 2011.

Wider, auch lautstark, aber den anderen wertschätzend. Auf irgendeine Art und Weise gibt es immer Gemeinsamkeiten.

5.3.4 Komplementarität und Konkurrenz von Zielsetzungen

Gemessen an der anzustrebenden Vision für die Weltgemeinschaft wird noch so manches zu konkretisieren, zu ergänzen und auch auszumustern sein. Orientierung und Vorgaben zur Konkretisierung werden erreicht, wenn Bestreben induziert wird, Intentionen in den vielfältigen Facetten auszuformulieren. Zum Strauß der Intentionen um die Planetarische Vision herum gehören Meta-Zielsetzungen, Leitbilder, Leit-Missionen, und die Missionen für einzelne Systeme, Systemteile und kombinierte Cluster (Tab. 4-6).

	Grad der Kompatibilität, Zustimmung, Akzeptanz				(2=niedrig; 5=hoch) (0=keine Meinung) 2=eher Vorbehalte, Bedenken 8=eher Zustimmung, Unterstützung					
					0	2	4	6	8	
	Die Planetarische Vision	**Planetarische Solidarität und Zivilisation zur Bewahrung der Schöpfung in kultureller Vielfalt**								
	Meta-Zielsetzungen/ Zielrichtungen (Abschnitt 3.2.4)	Ansatz für Meta-Zielsetzung		Zielrichtung gemäß Abb. …						
		Verbesserung der VitaFutur	1	oberer gelber Pfeil						
		„Politik für Menschen“	2	zweiter Pfeil von oben, hellblau						
		Einwirken auf das Handlungs-Paradigma	3	dritter Pfeil von oben, hellgrün						
		Einflussnahme auf die Auslegung und Abgrenzung für das zu Verantwortende	4	unterer lila Pfeil						
	Leit-Bilder	***Probleme für die Mitwelt lösen***								
		Die Wiederbelebung der Polis								
	Leit-Missionen	**A Wachsende und gerechte Lebensqualität für alle durch aufgeklärte Bürger schaffen mit dem Einsatz von Wissen in Eigenverantwortung und für das Wohl der Gemeinschaft**	**B „Eine Welt“ für morgen – Mehr Lebensqualität durch Innovationen, unternehmerische Herausforderungen und Chancen: Probleme heute sind Möglichkeiten für Geschäfte von morgen**							A
										B

	Missionen für Systeme	Gestalten-systeme	Funktions-systeme	Potenzial-systeme	Interaktions-systeme		
	Missionen für Kombinationen und Konglome-rationen von Wirkpotenzialen	Offene Liste: Begegnungen, Orte, Zeiträume; 2-Grad-Ziel,					

Tabelle 5-3 Aussagen zu Intentionen im Rahmen einer Transformation 2050 (Beispielhaftes Angebot

In gegenseitiger Abstimmung kann geprüft werden, ob und in welchem Ausmaß Akzeptanz zu erlangen ist (Profilbewertung für Facetten wie Gewicht, Priorität, Verträglichkeit, Dringlichkeit). Die Überlegung setzt vom Allgemeinen her mit der Planetarischen Vision an (Abschnitt 1.4), greift die vier Zielsetzungen auf (Abb. 3-7) und bietet zwei Leit-Bilder und zwei Leit-Missionen für eine durchgängige Bewertung. Einfach machen!

Die zwei beispielhaften Formulierungen für mögliche Leit-Missionen mögen als Anregung zur weiteren Konkretisierung dienen[85] (Abschnitt 4.5.5)

Im konkreten Fall werden derart verdichtete Aussagen von Gruppen von Repräsentanten aus verschiedenen Gestaltensystemen in wohl strukturierten Prozessen gemeinsam erarbeitet. Es wird ein erweiterter Kontext für Betrachtungen entfaltet, aus dem sich von den Beteiligten akzeptierte Orientierungen, eine Vision, Leit-Bilder und Leit-Missionen und schließlich konkrete Missionen ableiten lassen. Jeweils orientiert an den Leit-Missionen sind Missionen für die einzelnen Systeme der Gestalten, Funktionen und Potenziale abzuleiten und zu konkretisieren.

Mit der Formulierung der Missionen für Gestaltensysteme werden Ansprüche und Rechte, auch Pflichten und Aussagen zum gesellschaftlichen Verständnis formuliert. Akzeptable Formulierungen müssen mit der überwölbenden Planetarischen Vision, den Leitbildern und den Leit-Missionen im Einklang stehen.

5.3.5 Die „Wiederbelebung der Polis“ und Missionen

5.3.5.1 **Die Polis in der Vielfalt ihrer Prägungen**

Die „Polis“ lässt sich in der mehrfachen Deutung des Wortes interpretieren und qualitativ als ein Wirkungsgefüge von Gestalten, Funktionen und Potentialen skizzieren:

> als Lebensgemeinschaft der Bürger; als Platz der Öffentlichkeit und Begegnung (Agora, Forum, Piazza, Markt), als urbane, industrielle, informationale Infrastruktur des Netzwerkes der Unternehmen; als legislative, exekutive, judikative Infrastruktur des Netzwerkes der Institutionen; als Politik, die gemeinsam gestaltet werden muss; als kollektives und kulturelles Gedächtnis der geteilten Werte und der Orientierung einer Gemeinschaft; schließlich als Ort, wo Politik gemeinsam gemacht werden kann, und als Metropolis mit Akteuren in der Umgebung und auch als Kosmopolis für das Ganze.

Im Mikro der Polis wird das Makro von Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur wirksam; im Mikro der Polis entstehen umgekehrt die Beiträge zum Makro. Funktioniert das Mikro, so funktioniert auch das Makro und umgekehrt.

85 hierzu Abb. 5-18

In der Erkenntnis, dass die konkrete Wirksamkeit nur im Mikro erzielt werden kann, ist die Stadt der Ort, wo sich die Makroprobleme der Gesellschaft am besten studieren und auch Lösungen zuführen lassen. Das gedankliche Vorbild der Polis ist also auch geeignet, die Kooperation zwischen Unternehmen und Kommunen vor Ort zu beleben und zu befruchten. Auch in einem Unternehmen oder einer Organisation ließe sich die innovative Arbeit nach dem Vorbild der Begegnung in der Polis gestalten.

Am allerwichtigsten erscheint - vom ganz Konkreten herkommend, der Ort, wo Politik gemeinsam (!) gemacht werden kann, an dem Wissen als kollektives Gedächtnis, nicht als Datenwust, gespeichert ist und wo alle Gruppierungen – Bürger/Mitarbeiter, Kommunen/Kunden und Unternehmen/Geschäftsträger, Avantgarde und Künstler – miteinander kooperieren können, um gemeinsam ihre Politik zu gestalten.

Ein solcher Ort ist in den Unternehmen und Organisationen, Kommunen und staatstragenden Institutionen in dieser Funktionsfähigkeit nicht (!) vorhanden. Er ist meistens auf Konferenzen in Besprechungszimmern und Sitzungssälen und Begegnungen am Rande reduziert.

Die Wiederbelebung der Polis ist ein Beispiel für die Organisation der vertikalen Durchgängigkeit.

Die praktische Umsetzung erfolgt in mehreren Abschnitten:

- Kombination der tragenden Idee der Vision mit dem Konstrukt eines Ideenträgers, der Konkretisierungen für die Durchgängigkeit unterstützt oder sogar erfordert und der geeignet ist, Stärken zu mobilisieren und Begünstigungen zu aktivieren bzw. Schwächen zu minimieren und Bedrängnisse zu kompensieren

Ein tragfähiger Lösungsansatz wird in Ansprüchen gesehen, die sich aus Erfordernissen zu einer „Wiederbelebung der Polis“ ergeben.

- Aus dem Ansatz der Wiederbelebung der Polis lassen sich konkrete Missionen ableiten, die von einzelnen Typen von agierenden Gestaltensystemen zu erfüllen sind, um eine integrierte, verteilte systemische Regulation leisten zu können. Als Beispiele werden die Missionen für die Bürger und die Unternehmen in erster Formulierung vorgestellt
- Es sind Bezüge und Verbindungen auf den Horizontal-Achsen zu untersuchen und abzusichern
- Für die weitere Konkretisierung werden zwei Lösungsansätze vorgestellt, die geeignet sind, die angestrebte Komplexität für die Lösungssysteme zum Wandel zu erhöhen und die notwendigen Weichenstellungen für den erfolgreichen Weg zur Wissens- und Zivilgesellschaft zu unterstützen.

.

Die Wiederbelebung der Polis weist auf zwei Spuren den Weg zu den Ansätzen für Missionen, Mit der Deutung lässt sich eine Brücke von den Gestaltensystemen und zu den Funktionssystemen schlagen, in dem spezifische agierende Gestaltensysteme und agierende Personen verantwortliche Träger für die Mission werden. Die Konkretisierung der Missionen erfolgt parallel. (Tab.4-7; Tab. 4-8).

Ansatz der Betrachtung: „Die Wiederbelebung der Polis“ im Erleben ihrer Funktionalität und Ausstrahlung				
Orientierungen aus dem Leitbild – Bezug für die Formulierung von Missionen				
	Deutung des Ansatzes	Funktions-systeme Bedarf an Missionen	Agierende Gestaltensysteme	Agierende Gestalten (Beispiele Personen)
	1	2	3	4
1	Lebensgemeinschaft der Bürger	Gemeinschaft	Bürger-Initiativen	Bürgerinnen und Bürger
a		„Mission Bürger“		
b	Agora, Forum: Öffentlichkeit für die Gemeinschaft	Mission „Öffentlichkeit“	Medienanstalten Verlage Nicht-Regierungs-Organisationen Netzwerke	Journalisten Verleger Kommentatoren Netzwerker
2	Theater und Tempel	Kultur	Kultur-Einrichtungen	Künstler Intendanten Regisseure
3	Das kollektive und kulturelle Gedächtnis der geteilten Orientierungen und Werte einer Gemeinschaft	Ethik	„Ethikrat“ einer Regierung und/oder anderer Institutionen	
4	Der Raum des Rechts mit judikativer Infrastruktur	Recht	Gerichte	Richter Anwälte Schöffen
5	Die Politik, die gemeinsam gestaltet werden muss (Legislative, Exekutive mit Infrastruktur der Institutionen)	Politik	Parlament Regierung	Volksvertreter Minister Beamte
6	Urbane, industrielle informationale Infrastruktur des Netzwerkes der Unternehmen	Wirtschaft	Unternehmen	Unternehmer Manager Mitarbeiter
7	Die Akademie als Stätte der Begegnung der Freunde der Weisheit	Wissenschaft	Universitäten Hochschulen	Professoren Lehrer Ausbilder Bauherren Architekten Betreiber
		Mission „Bildung“	Bildungsstätten	

8	Die Ressourcen spendende Natur und Umgebung	Ökologie	Muster-Realisierungen	
Se.	Orte, wo Politik gemeinsam zum Wohle aller und des Ganzen gemacht werden kann			

Tabelle 5-4 Vorbereitung der Missionen für die agierenden Gestalten mit dem Ansatz der Polis

In der folgenden Anordnung werden Missionen für die Funktionssysteme (Sp.1) in Sätzen ausformuliert (Sp.3). Es werden vier zusätzliche Orientierungen geboten (Sp.2): Mündige Bürger, Lernende Gesellschaft, Gutes Regieren und Intelligentes Wirtschaften. Zum Maß VitaFutur (Sp.4, 5) besteht eine Verbindung (Tab. 4-8).

	Systeme **Wirk-potenziale** *(Generalisiertes Medium)*	**Zielorien-tierung**	**Mission** (Vorschlag)	**Maß** **VitaFutur** (Kto.-Nr.Gestalt-Balance) Indices	
				Aktionale	Pressionen
	1	2	3	4	5
1	Öffentlichkeit **Gemeinschaft***	Mündige Bürger	Öffentlichkeit zu allen gesellschaftlichen Belangen herstellen und mit adäquaten Formen der Beteiligung von Bürgern und Repräsentanten von agierenden Gestaltensystemen pflegen und weiterentwickeln plus Mission Bürger	**Lebensverhältnisse (3)**	
	*Commitment**			HDI Health	Gini-Unequality
2	**Kultur***		Die Vielfalt der Kulturen zum Wohle aller wahren und pflegen, fördern und weiterentwickeln und in die Education integrieren plus: Mission Bildung	**Human-potenzial (1)**	
	Verantwortung			HDI Education	
3	**Ethik**	Lernende Gesell-schaft	Die gesellschaftlichen Orientierungen zum Wohle der Menschen und des Ganzen Kulturen übergreifend entfalten und pflegen, auch annähern		
	*Werte**				
4	**Recht**		Rechtssicherheit für alle Beteiligten garantieren und die Gesetze und Standards und die Rechtsprechung weiterentwickeln	**System-Regulation (5)**	
	Frieden				
5	**Politik***	Gutes Regieren	Eine Politik zur Entfaltung, Integration und Harmonisierung aller Missionen betreiben und	**Macht-verhältnisse (6)** **Außen-beziehungen (7)**	

			die Verantwortung und die Ansprüche der Repräsentanten und der institutionellen Einrichtungen daran ausrichten		
	*Macht**			WGI	
6	**Wirtschaft***	Intelli-gentes Wirt-schaften	In der Wertschöpfungskette Dienstleistungen und Güter zum Nutzen für Menschen in nachhaltig angelegten Prozessen schaffen und die geltenden Regularien für Effektivität und Effizienz beachten	**Wirtschaftliche Lage (2)**	
	*Geld**			GCI	HDI Income
7	**Wissenschaft**		Aufbau und Pflege einer Transdisziplinären Wissenschaft zur Ableitung von wissenschaftlich abgesicherten Vorhaben zur Verbesserung der VitaFutur	**Materiell-technische Basis (4)**	
	Wahrheit				
8	**Ökologie**		Den Planeten Erde („Gaia“) als Quelle der Ressourcen pflegen und entfalten und als Raum des Lebens für alle gestalten	**Potenzial Gaia (8)**	
	Nachhaltig-keit				No-Sustainability Welt-Erschöpfungstag

Tabelle 5-5 Tableau der Missionen zur Orientierung der Gestaltungsarbeit in den Funktionsbereichen

Der Aufriss der Systeme ist in Anlehnung an das AGIL-Schema von Parsons angelegt (Kennzeichnung mit „*“: Systeme und generalisierende Medien) und auf 8 Wirkpotenziale erweitert (vgl. Trassenkataster Abschnitt 1.8.5.2). Die Formulierungen für die Missionen der Funktionssysteme bieten Anregungen für die Erarbeitung von Missionen und Programmen für die Gestaltensysteme und agierende Personen. Mit diesen Vorlagen können, soweit Konkretisierungen von Programmen und Projekten von der Basis her erarbeitet werden, gegenseitige Abstimmungen organisiert werden.

Erweitertes Schema nach Parsons					
Kennung*	Funktionsbeeiche		Generalisierende Medien	Zweckerreichung	
L	Kultur	Werte	Wahrheit	Struktur-Erhaltung	Latent Pattern
I	Gemeinschaft	Normen	Commitment	Integration	Integration
G	Politik	Ziele	Macht	Zielerreichung	Goal-Attainment
A	Wirtschaft	Ressourcen	Geld	Anpassung	Adaption
* Quasi-hierarchische Ordnung					

5.3.5.2 **Kontextuelle Thematisierung**

Die kontextuelle Thematisierung durch Schaubilder nutzt einerseits Erinnerungen an schon angestellte Überlegungen und bereitet andererseits in der Kombination der Bilder Neues vor (4.5).

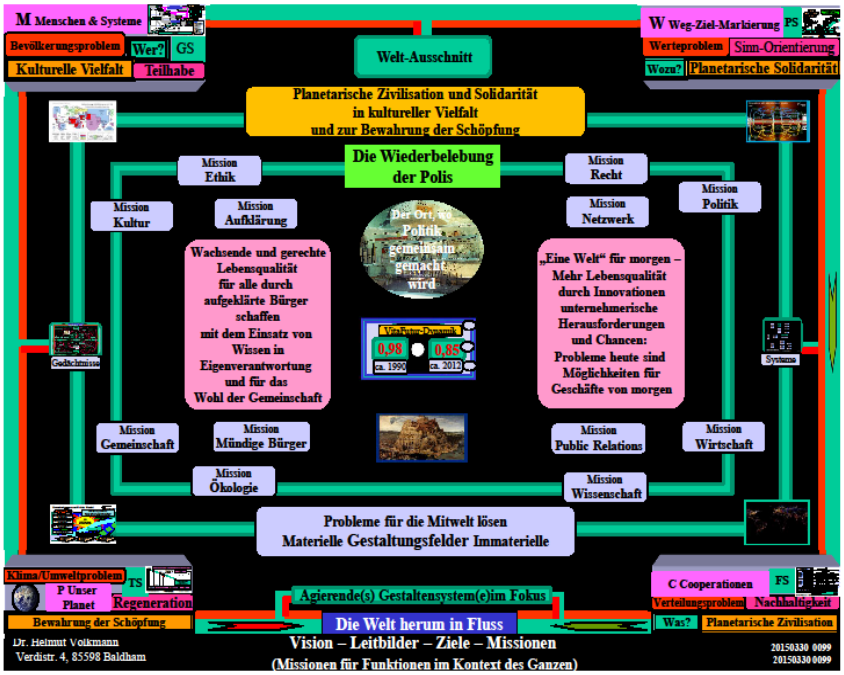


*Abbildung 5-1** Vision – Leitbilder – Ziele – Missionen

Auffällig die ins Zentrum gerückte Repräsentation einer Architektur, die gleichermaßen als Innen- und/oder Außenarchitektur verstanden werden kann. Es ist im Sinne der „Wiederbelebung der Polis“ der Ort, wo Politik gemeinsam gemacht werden kann. Es ist ein Ort, wo die notwendigen Informationen versammelt, aufbereitet und ständig verfügbar und zugänglich sichtbar gehalten werden. Es ist eine Stätte der Begegnung, in der Menschen in Verantwortung und engagierte zu Beteiligende zusammenkommen, um gemeinsam an Lösungen zur Gestaltung der Zukunft arbeiten zu können. Sie brauchen eine den Problemen angemessene Ausrüstung, mit der sie umzugehen verstehen

Mit der Art der Darstellung wird Aufmerksamkeit auf das Problem gelenkt, dass das Zentrum des Geschehens für die Betrachtung der Welt als Ganze nicht besetzt ist. Es hätte erwartet werden können, dass in der Mitte ein für die Welt als Ganze agierendes Gestaltensystem als Träger von Verantwortung steht. Doch für die Welt als Ganze gibt es keine zentrale Verantwortung! Im Sinne der vertikalen Durchgängigkeit konkretisieren sich erst auf der Vertikal-Achse abwärts konkrete Zuständigkeiten herunter bis zum einzelnen Bürger. Die Verantwortung für das Ganze ist geteilt. Sie muss verteilt und dabei integriert wahrgenommen werden. In den einzelnen agierenden Gestaltensystemen sind hierfür die Instanzen der Regulation zweckentsprechend auszurüsten. Das Erfordernis einer „Integrierten und verteilten systemischen Regulation“ ist konkret durchgängig zu organisieren. Bilder sprechen, wenn sie aufgerufen und vertiefend durchstöbert werden. Man beachte die Goldene Regel.

Ausgangspunkt der Betrachtung ist die erarbeitete Vision:

Planetarische Zivilisation und Solidarität
in kultureller Vielfalt
und zur Bewahrung der Schöpfung

Sie enthält vier Aussage-Elemente, deren Bedeutung und Wirkung anhand von systemischen Aggregationen studiert und gegebenenfalls in ihrer wechselweisen Dynamik verfolgt werden können. Für die Ordnung der notwendigen Betrachtungen und die Anordnung von Informationen dienen die vier systemischen lokalen Konzentrationen an den Ecken. Sie ermöglichen, auf einem Monitoring-Cockpit eingerichtet, Aufrufe, Vertiefungen und Zusammenführungen von Informationen. Die systemischen Aggregationen bzw. Ensembles sind benannt (Sp. 1; Sp. 2) und können für Vertiefungen aufgerufen Die vier Aussage-Elemente der Vision sind zugeordnet (Sp. 3) und mit einer zielorientierten Akzentuierung (Sp. 4) versehen. werden. Für die kontextuelle Thematisierung (Sp. 5) lassen sich Anregungen vermittelnde Schaubilder aufrufen. Die tabellarische Zusammenstellung mit Hinweisen zu Erläuterungen (Sp. 6) erleichtert den Überblick (Tab. 4-9).

	Charakterisierung (Anordnung entgegen dem Uhrzeiger- Sinn)	Akzent aus der Vision	Zielorientierte Akzentuierung	Kontextuelle Thematisierung	*) Abb. Abs.
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
W	Weichenstellungen	Planetarische Solidarität	Sinn-Orientierung	Kurswechsel: Die Makro-Probleme der Gesellschaften	
C	Cooperationen	Planetarische Zivilisation	Nachhaltigkeit	Wohlstand leuchtet	
P	„Unser Planet“	Bewahrung der Schöpfung	Regeneration Sicherung	Welt-erschöpfungstag	
M	Menschen und Systeme Systemische Ensembles	Kulturelle Vielfalt	Teilhabe	Weltbevölkerung (Schwergewichte)	4-xx 4.x.x
*) Die Abbildungen repräsentieren Zustands-Konstellationen eines System aus einer Sicht Sp. (x) = Spalte, Nummer; Abb. = Abbildung; Abs. = Abschnitt					

Tabelle 5-6 Systemische lokale Konzentrationen zur systemischen Anlage „Welt“

Es mangelt nicht an Vorschlägen zur Zukunft der Gesellschaft; die Erwartungen sind hoch, die Erfordernisse allerdings unscharf und teilweise konträr, was den Abgleich von Interessenlagen erschwert.

5.4 Blick zurück und Blick voraus – Die letzten und die nächsten 20 und 40 Jahre

5.4.1

5.4.2 Die Anfänge

Ein außerordentlich erscheinendes Geschehen ist geeignet auf der Zeitachse eine zu beachtende Zäsur zu markieren:

1992 Gipfel für Nachhaltigkeit, Konferenz in Rio,
ausgelöst und vorbereitet durch den Brundlandt-Bericht (1987)

Dieser Gipfel hat eine Vor-Zeit und ein Vor-Feld. Zu erinnern ist an die Konferenz der Vereinten Nationen über die Umwelt des Menschen (UNCHE) 1972 in Stockholm mit der Verabschiedung des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP, Nairobi); an die Grenzen des Wachstums (Meadows 1972), die Folgeprojekte mit den Berichten an den Club of Rome, die Engagements der NGO's, Naturschutz, Bürgerbewegungen, u.a. die 1968-er, nicht zuletzt an Veröffentlichungen mit Breitenwirkung wie z.B. „The Silent Spring" (Rachel Carson1962), „Small is beautiful (Fritz Schuhmacher, 1973). Es bahnte sich ein neues Verständnis an, wie Ökonomie und Ökologie zusammenwirken müssten: Sustainable Development, Nachhaltige Entwicklung.

Das Prinzip Nachhaltigkeit, nicht mehr verbrauchen als nachwächst, wurde durch Hans Carl von Carlowitz (1713) für die Forstwirtschaft aufgestellt. Seither sind bis zum Anfang des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhundert 300 Jahre vergangen.

Das Streben nach Nachhaltigkeit hat sich in der Breite zunächst nicht durchsetzen können. In der Zeit der Industrialisierung, etwa um 1789 beginnend, wurde es nicht (mehr?) beachtet, teilweise sogar bewusst und wider besseres Wissen ausgehebelt. Mit dem Bewusstsein dass Luft und Wasser als „Freie Güter" unbegrenzt zur Verfügung stehen, war Missbrauch vorprogrammiert. Die Konsequenzen werden in globalen Dimensionen sichtbar. Den durch Missachtung von Nachhaltigkeit entstandenen Ballast schleppen die in der Jetztzeit lebenden Generationen mit sich herum und werden große Teile davon auch noch an die folgenden Generationen weiterreichen.

5.4.3 Der Auftrag von Rio

Der Auftrag von Rio ist im Bewusstsein der Öffentlichkeit inzwischen allenfalls in einen Zustand „da war mal was" geraten. Der Bericht[86] ist nach wie vor aktuell (Überblick Abb. 5-1).

86 Umweltpolitik. Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro – Dokumente – Bundesumweltministerium.

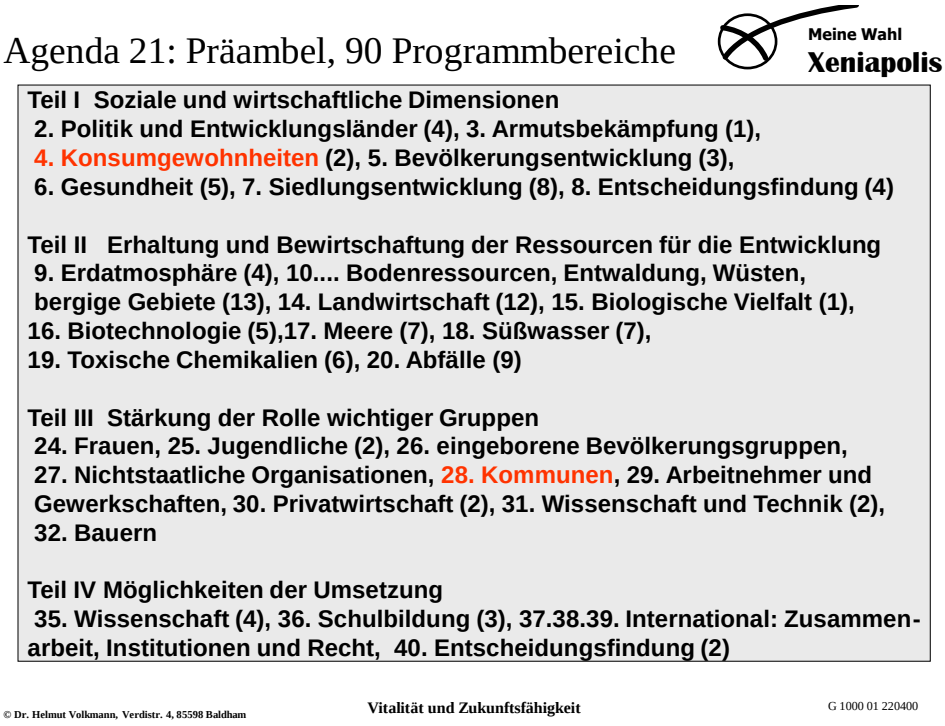


Abbildung 5-2 Programmbereiche der Agenda 21 (in Klammern Zahl der Programmbereiche)

5.4.4 Rio + 10 – Johannesburg 2002

Die Aktivitäten in der Periode von 1992 bis 2002 werden durch die Aktivitäten der lokalen Agenda geprägt. Kommunen berufen Agenda Beauftragte. Es bilden sich unter dem Dach der Agenda Initiativen von Bürgern. Erfahrungen werden ausgetauscht. Es werden Verbesserungen für die Vorgehensweisen und Instrumentarien vereinbart (Aalborg Charta, Lissabonner Erklärung). Nicht alle, die nach der Agenda 21 aktiv werden sollten und könnten, nutzen die Möglichkeiten. Es sind auch Enttäuschungen zu verzeichnen. Nach 10 Jahren wird in Johannesburg Bilanz gezogen.

In Deutschland wurde 2001von der Regierung ein Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) berufen.“Die Aufgaben des Rates sind die Entwicklung von Beiträgen für die Umsetzung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, die Benennung von konkreten Handlungsfeldern und Projekten sowie Nachhaltigkeit zu einem wichtigen öffentlichen Anliegen zu machen.“[87]
Die Vorstellungen und Pläne konnten in die Konferenz von Johannesburg eingespeist werden.

87 http://www.nachhaltigkeitsrat.de/startseite/

Zäsuren und Jahrzehnte	Globale Meilensteine	Strategien und Programme zur Nachhaltigkeit – Deutschland im globalen Kontext		Aktivitäten Klimawandel
1972	Stockholm Konferenz der Vereinten Nationen über die Umwelt des Menschen	Gründung Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP; Environment Programm)		
1972 -1982	1972 Grenzen des Wachstums (Meadows) 1976 HABITAT I Vancouver	Berichte an den Club of Rome		
1982				
1982 - 1992	1987 Brundtlandt-Bericht			
1992	Rio de Janeiro 3. – 14. Juni 20 Jahre nach „Grenzen“	Agenda 21	Lokale Agenda 21	Klimarahmen-konvention (1994 in Kraft)
1992 -2002	2000 Vorgabe Millenium-Ziele 1994 Aalborg Charta 1996 Lissabonner Erklärung 1996 HABITAT II Istanbul	Aktivitäten Lokale Agenda 21 2001 Berufung „Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE)“ COP Conference of Parties*		COP1 Berlin (1995) bis COP7 Marrakesch (2001)
2002	10 Jahre nach Rio; 30 Jahre nach „Grenzen“ Johannesburg 26.8 – 4.9. Konzept für die UN-Dekade 2005 – 2015 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)			
2002 - 2012	2004 Aalborg-Commitments			COP8 Neu- Delhi bis COP18 Doha

Perspektiven für **Deutschland**

– unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung –

Fortschrittsbericht 2008 Indikatorenbericht April 2010 Fortschrittsbericht 2012, April	**Peer-Review** (2008 - 2009) **Dialoge Zukunft** „Made in Germany“ (Januar 2011, texte Nr. 35) **Dialoge Zukunft** „Made in Germany“ (Juni 2011, texte Nr. 38)	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen: Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation, Berlin 2011. Hauptgutachten, Redaktionsschluss 17.3.2011 2. veränderte Auflage

2012 Rio	20 Jahre nach Rio 1992; 40 Jahre nach „Grenzen“ **United Nations Conference on Sustainable Development 20. – 22. Juni** The Future we want – Outcome of the Conference • Common Vision • Political Commitment • Green Economy • Institutional Frame work • Framework for Action • Implementation	
2012 - 2022	Green Economy Institutionalisierung	Deutschland: Vorgaben aus Fortschrittsbericht 2012 Internationaler **Peer-Review** der deutschen Nachhaltigkeitspolitik 2013 (Texte Nr.46)
	2015 Millenium-Ziele erreicht?	Studie: Globales Netzwerk nationaler Nachhaltigkeitsräte 2013 13. Tagung des Rates für Nachhaltigkeit

*http://koppenhagaforrodrot.wordpress.com/2009/12/01/cop-history/

Tabelle 5-7 Chronologie zur Agenda 21 – Abschnitt I

Die Ergebnisse zur Zäsur 2002 Johannesburg werden von Teilnehmern und Beobachtern unterschiedlich berichtet und eingeschätzt. Natürlich ist es richtig, wenn verantwortliche Akteure Ergebnisse in günstigem Licht erscheinen lassen und Erfolge herausstreichen. Deshalb wird bei der Dokumentation um Einzelheiten gerungen, was wie darzustellen ist und auch was weggelassen werden sollte. Ein Kommentar wie „ Zäher Verhandlungspoker über Kommas, Spiegelstriche und einzelne Wörter“ ist dann nicht repräsentativ für das ganze Geschehen am Versammlungsort, aber er zeigt eine Stimmung an, die im Hintergrund wirkt, analysiert werden sollte und den Prozess der zehn Jahre, die im Rückblick zu betrachten waren, beeinträchtigt hat.

Das war schon in den Vorbereitungen zu spüren. So ist die Berufung eines Rates für Nachhaltige Entwicklung in Deutschland konsequent. Sie ist als Erfolg zu vermelden. Die weiteren Jahre werden zeigen, ob aus Fehlern und Versäumnissen gelernt werden konnte.

Die mit Rio angelegte Doppelstrategie des Vorgehens mit einer konzeptionellen Ausrichtung und Orientierung im Generellen (von oben) und einer aktiven wirkungsvollen Umsetzung im Einzelnen (von unten) fand nicht ausreichend Akzeptanz. Die Initiativen der Lokalen Agenda 21 fühlen sich einerseits gegängelt und bevormundet und andererseits nicht genügend unterstützt und im Stich gelassen. Es fehlt an Ressourcen. Die meisten Engagierten arbeiten ehrenamtlich. Das Engagement nimmt mit der Zeit ab, die Selbstausbeutung einiger weniger zu.

Die für die Diffusion der Konzeption verantwortlichen Ebenen verharren zu großen Teilen in Desinteresse, blocken andererseits Vorschläge von Initiativen zur Umsetzung ab. Trotzdem ist

unermüdliches Engagement einzelner Gruppierungen mit beachtenswerten Ergebnissen und auch respektablen Wirkungen zu verzeichnen. Aber die erhoffte Breitenwirkung[88] ist noch nicht kraftvoll genug entfaltet.

Die Stärken von Partizipation werden nicht ausreichend genutzt, werden unterschätzt – auch als störend abgelehnt – und sind Verantwortlichen und Betroffenen teilweise auch nicht bekannt. Es fehlt lokal an Professionalität. Praktisch gefragt: Wo können sich Interessierte, Verantwortliche und Bürger, zum aktuellen Stand der Agenda 21 global und lokal und die Prozesse betreffend (SWOT-Status) informieren? Dem noch notwendigen Durchbruch in die Breite neue Impulse zu geben, ist Führungsaufgabe! Möglichkeiten für Verbesserungen wurden in Johannesburg 2002 direkt mit Vertretern aus Kommunen beraten. Mit den Aalborg-Commitments (2004) entstand ein neuer Schub: *„Wir haben die Vision integrativer, prosperierender, kreativer und zukunftsfähiger Städte und Gemeinden, die allen Einwohnerinnen und Einwohnern hohe Lebensqualität bieten und ihnen die Möglichkeit verschaffen, aktiv an allen Aspekten urbanen Lebens mitzuwirken."* (siehe Anmerkung 43). Dem Glanzstück Agenda 21 ist global und lokal eine Renaissance zu wünschen.

Der Fehler liegt nicht in der Doppelstrategie, sondern in Versäumnissen der Aufklärung und Kommunikation. Es muss mehr und noch ganz anderes geschehen.

5.4.5 Rio + 20 – in Rio de Janero 2012

Die Dekade schließt mit der Konferenz „Rio + 20 United Nations Conference on Sustainable Development". Die Ergebnisse sind dokumentiert: Outcome of the Conference (53 pages, 283 conclusions)[89]. Es werden sechs Schwerpunkte gesetzt:

I. Our Common vision
II. Renewing political commitment
III. Green economy in the context of sustainable development and poverty eradication
IV. Institutional framework for sustainable development
V. Framework for action and follow-up
VI. Means of Implementation

Rückblendend bis zu den Vereinbarungen von Stockholm 1972 werden alle folgenden und begleitenden Vereinbarungen von und zu Rio sowie von und zu Johannesburg bestätigt, bekräftigt und erinnert. Die Strategie „Global denken, lokal handeln" bleibt maßgebliche Orientierung.

5.4.6 Blick voraus – Leerstellen zu den Zukünften für Zukunft

Die Sicht voraus zeigt in Dekaden-Segmenten die Leerstellen, die der aktiven Gestaltung harren. Es sind nur noch 35 Jahre bis zum „Magischen Meilenstein 2050". Dass sich noch

88 http://de.wikipedia.org/wiki/Lokale_Agenda_21

89 http://www.un.org/disabilities/documents/rio20_outcome_document_complete.pdf

kein langfristig angelegtes Aktions-Programm im öffentlichen Diskurs befindet, der schon die Bürger einbezieht, ist eine zu bedauernde Leerstelle.

Dekade 2012 - 2022	Green Economy Institutionalisierung	Vorgaben Fortschrittsbericht 2012 2013 13.Tagung des Rates für Nachhaltigkeit Internationaler **Peer-Review** der deutschen Nachhaltigkeitspolitik 2013 (texte Nr. 46)	
	2015 Millenium-Ziele erreicht?	Studie: Globales Netzwerk nationaler Nachhaltigkeitsräte	
		2052 – 40 Jahre nach Grenzen des Wachstums: Eine globale Prognose Der neue Bericht an den Club of Rome (Randers)	Ausstrahlung von eingeleiteten und noch zu planenden Maßnahmen und Aktionen:
2022	30 Jahre nach Rio 1992; 50 Jahre nach „Grenzen“		Fortsetzung Dialoge Zukunft „Made in Germany“?
Dekade 2022- 2032	Ist das Fenster noch offen?		
2032	40 Jahre nach Rio 1992; 60 Jahre nach „Grenzen		Jeweils aktuelle, teils subjektive Sichten zur Durchführung und Fortführung eines Grand Design zu 2050
Dekade 2032 - 2042	Auf neuem Kurs?		
2042	50 Jahre nach Rio 1992; 70 Jahre nach „Grenzen“		
Dekade 2042 - 2052	Wechsel vom 5. in den 6. Kondratieff-Zyklus		
2052	60 Jahre nach Rio 1992; 80 Jahre nach „Grenzen“		
Was wird erreicht werden?			2-Grad-Ziel?

Tabelle 5-8 Leerstellen zu den Zukünften für Zukunft

Bis zum Zielpunkt der Großen Transformation 2050 liegt vor den zu Beteiligenden, von 2015 aus gerechnet, ein Zeitraum von nur 35 Jahren. Es droht die Gefahr, dass sich das Zeitfenster zum wirkungsvollen Handeln in Hinblick auf das 2-Grad-Ziel früher schließt als erwartet.

5.5 Die Entfaltung der Perspektiven

5.5.1 Transformationsfeld „Klima und Umwelt“

Dem Transformationsfeld ist für den deutschsprachigen Bereich eine ausführliche Studie[90] mit dem Titel „Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation (Hauptgutachten)“, gewidmet. Das Transformationsfeld wird, weit über den inhaltlichen Schwerpunkt hinausgehend, in einen weiten Kontext eingebettet. Dieser Kontext wäre im Wesentlichen auch für andere Transformationsfelder in ähnlicher Weise zu betrachten und zu verwerten. Es lohnt das Dokument Hauptgutachten im Original zu studieren.

5.5.2 UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BNE)

5.5.2.1 **Die Dekade**

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wurde nach der Konferenz in Johannesburg (Rio + 10) konzipiert. Für Deutschland wurde 2004 die Deutsche UNESCO-Kommission mit Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland beauftragt. Sie verabschiedet die „Hamburger Erklärung“ (63. Hauptversammlung): „Allianz Nachhaltigkeit lernen“. 2005 wird der 1. Nationale Aktionsplan veröffentlicht, die Organisationsstruktur verabschiedet und damit die UN-Dekade gestartet.

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ endet 2015. Die Abschlusskonferenz der UN-Dekade tagt 2014 in Japan. 2015 folgt die Beratung der Generalversammlung der Vereinten Nationen zum Dekade-Abschlussbericht der UNESCO und Beschluss von Folgeaktivitäten.

5.5.2.2 **Das Positionspapier „Zukunftsstrategie BNE 2015“**

Das deutsche Nationalkomitee hat zur Vorbereitung der vorgelagerten Nationalen BNE-Konferenz am 29/30. September 2014 im World Conferenz Center in Bonn das Positionspapier „Zukunftsstrategie BNE 2015“ erarbeitet[91].
Die Erfordernisse für eine Fortsetzung des Programms – möglicherweise wieder eine Dekade – vermittelt die Zusammenfassung

> Ein Jahr vor Ablauf der Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014)wird deutlich, dass zwar national wie international eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen sind, dass aber die notwendige

---

90 Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung. Globale Umweltveränderungen (WBGU): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation (Hauptgutachten), Berlin 2011.

91 Das deutsche Nationalkomitee für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“:

Positionspapier „Zukunftsstrategie BNE 2015+“ (PDF, Download über

http://www.bne-portal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Nationalkomitee/BNE-Positionspapier-2015plus_deutsch.pdf

Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung(BNE) in allen Bereichen des Bildungssystems weiterhin vor erheblichen Herausforderungen steht. Gemeinsam mit dem Deutschen Bundestag, der Kultus- und Umweltministerkonferenz der Länder sowie den BNE-Akteuren in Deutschland setzt sich das deutsche Nationalkomitee daher für Folgeaktivitäten zur laufenden Dekade unter der Ägide der Vereinten Nationen ein. Es weiß sich dabei auch einig mit den internationalen Partnern, wie die Generalkonferenz der UNESCO im November 2011 und die Rio+20-Konferenz im Juni 2012 gezeigt haben.

In 5 Kapiteln werden die Akzente gesetzt:

1. Hintergrund für Folgeaktivitäten
2. Vom Projekt zur Struktur: Strategische Schwerpunkte und allgemeine Herausforderungen
3. Ausgangslagen und Ziele für die einzelnen Bildungsbereiche
4. Kommunen und lokale Bildungslandschaften
5. Organisationsstruktur 2015+

.

Im vorliegenden Positionspapier macht das Nationalkomitee konkrete Vorschläge für die Zeit nach 2014. Es wurde 2012/13 erarbeitet und öffentlich zur Diskussion gestellt.
Die entsprechenden der Anregungen von BNE-Akteuren aus Politik, Bildungspraxis, Wissenschaft, Medien, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen sind in diese Fassung eingegangen. Seine wesentlichen Punkte:

- Die strategische Relevanz von BNE für die Gestaltung nachhaltiger Entwicklung ist deutlicher herauszustellen.
- Der Schwerpunkt aller Aktivitäten in den verschiedenen Bildungsbereichen muss bei wachsender Vielfalt der Projekte und Initiativen dem Schritt vom Projekt zur Struktur gelten.
- Insbesondere den lokalen Bildungsprozessen ist Beachtung zu schenken. Nachhaltige Bildungslandschaften und soziale Netzwerke sind daher zu unterstützen. Die besondere Rolle von Kommunen, Bildungsaktivitäten zu bündeln und weiterzuentwickeln sollte größere Aufmerksamkeit erfahren.
- Das Nationalkomitee plädiert für eine optimierte Fortschreibung der bisherigen Dekade-Organisationsstruktur in Deutschland bei Berücksichtigung sinnvoller Modifikation dieser Strukturen.
- Mit Blick auf die Folgeaktivitäten zur Dekade im internationalen Rahmen spricht sich das deutsche Nationalkomitee dafür aus, die auch nach 2014 fortbestehenden dringlichen Aktivitäten zur Verbreitung und Verankerung von BNE weltweit so auszugestalten, dass die positiven Merkmale der Dekade erhalten bleiben.

Das vorliegende Positionspapier hat zwei Ziele:

1. Es soll den BNE-Akteuren in Deutschland als gemeinsamer Selbstverständnis- und Referenzrahmen dienen.
2. Es soll für die Weichenstellung der nächsten Jahre Grundlage sein.

1. Hintergrund für Folgeaktivitäten

20 Jahre nach der Rio-Konferenz von 1992 ist die Gestaltung nachhaltiger Entwicklung auf den Gebieten der Produktion, des Konsums und der Lebensstile weiterhin eine zentrale Herausforderung. Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) spricht in diesem Zusammenhang von einer dringlich notwendigen „fundamentalen **Transformation der Weltgesellschaft**". Die dafür nötigen Innovationen im Bereich von Technik und Wirtschaft, die partizipativen Politiken, Querfinanzierungsprozesse zwischen der reichen Welt und den sich entwickelnden Staaten sowie die veränderten Konsummuster und Lebensstile entwickeln sich weder von selbst, noch können sie sich in nur allmählichen kulturellen Evolutionen ergeben. Benötigt wird ein **mentaler und kultureller Wandel** im großen Maßstab, für den systematisch Optionen entwickelt und die Weichen gestellt werden müssen. Dabei geht es nicht nur um Impulse zur Bewussteinsbildung im Allgemeinen. Vielmehr muss jeder Mensch die konkreten Gelegenheiten erhalten, sich die besonderen Werte und das Wissen, aber auch die Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen, die er oder sie für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft braucht. Nachhaltigkeit kann man lernen – in formalen Bildungseinrichtungen, an außerschulischen Lernorten und in informellen Alltagssituationen. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein notwendiger und grundlegender Beitrag, um nachhaltige Entwicklungen vorsorgend und anpassend zu gestalten, denn innovative nachhaltige Strukturen und Prozesse – etwa auf dem Gebiet der Energiewende – können ohne Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht implementiert und verstetigt werden.

Die Notwendigkeit einer solchen „**Transformationsbildung**" wurde schon in Kapitel 36 der 1992 verabschiedeten Agenda 21 festgestellt und auf der Johannesburg-Konferenz zehn Jahre nach Rio insofern bekräftigt, als dort die Initiative für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung" (2005-2014) vorgeschlagen wurde. Die Fähigkeit, im Sinne nachhaltiger Entwicklungen zu handeln, gehört laut OECD zu den übergreifenden internationalen Bildungszielen, eng verbunden mit der Orientierung an den Menschenrechten und der Fähigkeit zum demokratischen Handeln. Es sind nicht nur die fachlichen und methodischen Kompetenzen, die dabei in den Mittelpunkt rücken müssen, sondern verstärkt auch jene Schlüsselkompetenzen, die es ermöglichen, im Sinne nachhaltiger Entwicklung autonom handeln und in heterogenen Gruppen agieren zu können.

So kommt es, dass auch heute noch, gegen Ende der laufenden Dekade, von Seiten des WBGU weiterhin gefordert wird, dass **Wissenschaft und Bildung** „**eine größere Bedeutung in der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie erhalten**". Bei allen Leistungen, die national im Bildungsbereich nicht zuletzt durch und mit der Dekade erreicht wurden, zeigt sich laut WBGU, dass die Transformation „rapide beschleunigt werden muss", wenn das notwendige Verantwortungsbewusstsein und die Gestaltungskompetenz zur Bewältigung globaler Problemlagen nicht-nachhaltiger Entwicklungen eine Chance haben sollen. Daher gilt es, den Beitrag, den die Dekade-Aktivitäten in Deutschland dazu bereits geleistet haben, in den kommenden Jahren zu verstetigen, auszubauen und zu beschleunigen. Dies betont auch der Bundestagsbeschluss „Bildung für nachhaltige Entwicklung dauerhaft sichern – **Folgeaktivitäten zur UN-Dekade** ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung' ermöglichen" vom 26.04.2012.

5.6 Ideen für Fortschritt und Zukunft wagen

5.6.1 Was bleibt und wirkt?

Zukünfte für Zukunft werden mit unterschiedlicher zeitlicher Reichweite und fokussiert auf und für ein Gestaltensystem und/oder einen abgegrenzten Themenschwerpunkt zu Tausenden von Experten als Einzelpersonen und in Gruppen verfertigt. Dazu gehören beispielsweise die Berichte an den Club of Rome.

Den meisten dieser Studien ist das Schicksal des Bücher- oder Aktenschrankes gewiss (Schrankware!). So ist beispielsweise der Bericht der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ in den Hintergrund geraten[92]. Die für die Öffentlichkeit gedachte optische Aufbereitung, die im Deutschen Bundestag für den Bürger zugänglich sein sollte – ob sie gefällt und befriedigt ist eine ganz andere Frage – wurde bis Ende 2015 nicht realisiert. So bleiben wenige Studien im Bewusstsein erhalten und noch weniger werden für die Öffentlichkeitsarbeit und für potenziell zu Interessierende gepflegt. Eine derartige Pflege ist auch mühsam und aufwendig, wäre jedoch mit dem verfügbaren informationstechnischen Komfort akzeptabel zu leisten.

Der erste Bericht an den Club of Rome hat sich im Bewusstsein der Öffentlichkeit behaupten können: „Die Grenzen des Wachstums“ (1972)[93]. Die Dokumentation zur Agenda 21 von Rio 1992 hingegen bildet als Gesamt-Konzept in der Öffentlichkeit seltener einen Bezugspunkt für die Ableitung und Begründung und Überarbeitung weiterreichender Konzepte und Strategien; wohlgemerkt „in der Öffentlichkeit“. Zwar gibt es die lokalen Agenden 21, teilweise mit Effektivität und Effizienz betrieben, teilweise auch ein bescheidenes Dasein fristend. Es fehlt nicht an Ansätzen für Verbesserungen und Fortschreibung der Agenda-21-Initiativen, es mangelt eher an gutem Willen in der politischen Förderung der Umsetzung. 20 Jahre nach Rio 1992 ist 2012 in Rio nochmals in der Konferenz unter Beteiligung von Experten aus Wissenschaft und Politik und auch von Nicht-Regierungs-Organisationen die seit den Anfängen in Stockholm (UNCHE 1972) verfolgte Linie bekräftigt worden.

5.6.2 Depots für die Zukünfte für Zukunft

Die Zukünfte für Zukunft sind zunächst Sammelbecken für Bestrebungen aller Art. Zukünfte brauchen einen Ort, wo sie sich versammeln und auch verweilen können, ohne dass gleich kritisch hinterfragt Antworten gegeben werden müssen, ob eine Idee oder ein Vorschlag, ein Konzept oder die Verfolgung einer Strategie praktisch machbar und finanzierbar ist. „Nichts ist so erfolgreich wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist (Victor Hugo). Von diesem Ort aus können neue Initiativen starten. Umgekehrt können auch Reflexionen an alten Ideen ansetzen, damit sich Beteiligte etwaige Grenzen und mögliche Fehlentwicklungen bewusst machen.

Für einen ersten Überblick werden für eine Ordnung der anzutreffenden Vielfalt an Ideen, Vorschlägen, Planungen und Perspektiven Kandidaten zu den Zukünften für Zukunft klassifiziert und Depots für die Aufnahme eingerichtet. Die Festlegung der Klassen und die Auswahl an Vorhaben bedürfen einer intersubjektiven Abstimmung in einem Verantwortungs-Ensemble bzw. der Zustimmung der Beteiligten bei der Übernahme eines

92 In der Internet-Dokumentation zu wird er erwähnt.

93 http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Grenzen_des_Wachstums

Standards. In der vorliegenden Betrachtung werden für methodische Aspekte in Hinblick auf den Prozess des Grand Design 24 Klassen mit gleichem Gewicht angesetzt.

Je nach Entscheidung für eine der auszuarbeitenden Zukünfte wird von der Zukunft her in allen Richtungen auf die zu gestaltenden Felder des ChronoTopos des Mentalen Einfluss genommen, und es werden von dort aus Rückkopplungen organisiert. Die Depots werden aktiv betrieben. Sie sind offen für die Aufnahme relevanter Informationen und können im Rahmen der Zugangsberechtigungen jederzeit besucht werden (Tab. 5-4).

Eher noch Bezug auf Vergangenheit und Gegenwart			Eher schon Bezug zu Zukunft teilweise mit weitem Horizont		
Nr.	Klasse	Hinweis/Beispiel	Nr.	Klasse	Hinweis/Beispiel
1	Wirkungen aus Konzepten der letzten Jahrzehnte	„Blick zurück und Blick voraus“	2	Wagnis-Ideen zum Wandel der Gesellschaft	Grundeinkommen Doppelte Bepreisung Orientierungs-Allmenden
3	Utopien aus Vergangenheit	Utopia Sonnenstaat (Campanella) „1984“ (Orwell) Schöne Neue Welt (Aldous Huxley)	4	Alternative Szenarios im Vergleich	Darstellung von 26 Szenarios verdichtet auf 7 Gruppen
5	Grand Challenges[94]		6	wildcards Joker/Denkfiguren	„Sisyphos“
7	Mega-Projekte	Human Brain-Projekt[95]	8	Science-Fiction oder ab wann?	Transhumanismus-bewegung, Superintelligenz[96]
9	Perspektiven für technische Lösungen Beispiele aus TED-Konferenzen	Neue Materialien[97] Memristor[98]	10	Kombinierte Sozio-technische und Sozio-mentale ERIT-Projekte	„Energie-Wende“ in Deutschland
11	Megatrends vgl. Tab. 5-4		12	Megatrends vgl. Tab. 5-4	Individualisierung Urbanisierung
12	Wirkungen aus 5. Kondratieff-Zyklus und davor	Industrie 4.0 Robotik	14	Entfaltung der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft	2. Aufgabe Kurswechsel Mentoren
15	Education für „Neue Denkweisen“	UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE)	16	Futur-Education	Topologie des Mentalen zum Wandel; Denkfigur

94 Mertens, Peter; Baebian, Dina: Grand Challenges, in: Informatik Spektrum 38 4 2015.

95 SZ 20141018 Vollmutige Vision. Interview mit Jan Slaby.

96 Bostrom; Nick: Superintelligenz. Szenarien einer kommenden Revolution, Suhrkamp/Insel 2014.

Kritik: Christopher Coenen.

97 SZ 20141115/16 „Das Kreuz mit der Spinne“ (von Bjötn Lohmann).

98 SZ 20141029 Super, Computer! Die Technik hinter dem Projekt „The Machine“.

					„Mentale Gestalt“;
17	Prozess-orientierte Annäherungen	„Grand Design“ zur Großen Transformation 2050	18	Optimierung der Arbeits-bedingungen für Wissensarbeiter	VitaFutur-Anlagen
19	Future Center		20	Haus für Zukunft	
21	Knowledge Cties	The Urban Innovation Engine	22	Wissensstädte	Urban angelegter Aufriss von Problem- und Lösungsbereichen
23	Forschungsinitiativen :	Xenia VitaFutur	24	Neue Sozio-mentale Makro-Vorhaben	Netzwerk der Wissensstädte

Erweiterungen des Schemas, um mehr Ansätze und Vorhaben identifizieren bzw. aufnehmen zu können, erfolgen nach dem Liga-Prinzip

Wünschennswert ein Kanon lesenswerter Autoren: Frederic Vester, Robert Jungk, Alwin Toffler, Matthias Horx, Jorgen Randers, Nico Paech, Naomi Klein, Harald Welzer und viele andere

Tabelle 5-9 Einrichtung von Depots für die Sammlung von Ideen, Konzepten, Szenarien und Programmen für eine aktive Zukunftsgestaltung

Für die praktische Arbeit im Gestaltungsfeld „Zukünfte für Zukunft“ ist ein Wissens-Quartier in Form eines Stadtviertels eingerichtet. ‚Bemerkenswert und eines Besuches wert‘ ist im Stadt- und Reiseführer vermerkt, ‚sind die “Modern Cities“ und die “Problem Slums“ für abgleichende Betrachtungen von Problemen und des Bedarfs Betroffener bei der Gestaltung‘.

Eine öffentlich zugängliche Sammlung, einem Museum vergleichbar, die insbesondere den Erfordernissen der Wissens-und Zivilgesellschaft und der Notwendigkeit des Kurswechsels zu widmen wäre gibt es nicht. Einige Aspekte, die Depots 11, 2 und 4 betreffend, werden exemplarisch angerissen.

5.6.3 Megatrends (Depot 11)

Megatrends werden von einschlägigen Institutionen erkundet, gepflegt und für Interessenten verfügbar gehalten. Es sind mehrfach verwendbare Bausteine des Wissens. Sie sind in der Gegenwart aus der Vergangenheit abrufbar; es sei denn sie sind noch selbst Objekt einer Erkundung. Die Aussagen werden mit Hilfe von Methoden, die auch miteinander kombiniert werden können, systematisch erarbeitet. Ein optisch ansprechender Überblick findet sich im Abschnitt B Introduction des Trend-Compendiums von Roland Berger Strategy[99]. Dort werden mit humorvollem Zwinkern auch Aussagen zitiert, „what certain „visionaries“ have said about the future“. Sie lagen oft daneben. Trotzdem!

„Z*-Punkt“ für die aktuellen Megatrends um 2015 herum ist bei den meisten Projektionen das Jahr 2030. Sie vermitteln Impressionen zur Dynamik des Wandels in der Welt. Es werden Empfehlungen gegeben, was von den Verantwortlichen hinsichtlich etwaiger Konsequenzen zu beachten ist und wie sie gestaltend eingreifen könnten. Es reizt die optisch einladenden

99 http://www.rolandberger.com/gallery/trend-compendium/tc2030/content/assets/trendcompendium2030.pdf

Studien zu vergleichen, die von agierenden Gestaltensystemen für Aufgaben der Gestaltung in der Gedehnten Gegenwart eingesetzt werden (Tab.5-5).

	Haupt-Akzentsetzungen	Trend-Compendium Roland Berger Strategy Consultants		Ausgewählte Studien KPMG International		Z Punkt	
1	Demografischer Wandel	T1	Changing Demographics	#1	Demographics	01	Demografischer Wandel
2	Urbanisierung		Increasing Urbanization	#9	Urbanization	18	Urbanisierung
3	Individualisierung			#2	Rise of the Individual	02	Neue Stufe der Individualisierung
4	Globalisierung	T2	Globalization & Future Markets		Economic power shift	12	Wissensbasierte Ökonomie
5	Knappheit an Ressourcen	T3	Scarcity of Resources (Energy,Water)	#8	Resource Stress	16	Umbrüche bei Energie und Ressourcen
6	Klimawandel und Umweltbelastung	T4	The Challenge of Climate Change	#7	Climate Change	17	Klimawandel und Umweltbelastung
7	Technologie & Innovation	T5	Dynamic Technology & Innovation	#3	Enabling Technology	10	Konvergenz von Technologien
	darin	T5.3	The Age of Life Sciences			04	Umgestaltung der Gesundheitssyteme
8	Globale Wissensgesellschaft	T6	The Global Knowledge Society			07 09	Digitale Kultur Ubiquitäre Intelligenz
9	Globale Verantwortung	T7	Sharing Global Responsibility (Philanthropy)			19 20	Neue politische Weltordnung Globale Risikogesellschaft

Tabelle 5-10 Megatrends der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung

http://www.rolandberger.de/expertise/trend_compendium_2030/
http://www.z-punkt.de/fileadmin/be_user/D_Publikationen/D_Giveaways/Megatrends_Update_DE.pdf
http://www.kpmg.com/Global/en/IssuesAndInsights/ArticlesPublications/future-state-government/Documents/future-state-2030-v3.pdf

Eine Große Transformation bis 2050 wird in den Studien nicht direkt adressiert. Es gibt Ansätze für ein „Anders als bisher“. Doch sie werden verdeckt von Vorschlägen für Maßnahmen, die eher der Haltung des „Weiter so wie bisher“ entsprechen. Wachstum bildet implizit die zentrale Orientierung. Zu jedem projizierten Trend wäre eine Angabe zum Kriterium „Trendwende“ wünschenswert: Umsteuern, weil negativ, in Sicht; Fortsetzung, weil positiv, gefährdet? Das Potenzial aus dem Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissens- und Zivilgesellschaft mit all den Chancen und Risiken klingt an, wird aber für ein „Anders als bisher“ nicht erkennbar ausgelotet.

So findet sich in der KPMG-Studie zwar eine starke Aussage: die aber bei den aufgezeigten Konsequenzen im Gewohnten verharrt.

„Advances in global education and technology have helped empower individuals like never before, leading to increased demands for transparency and participation in government and public decision-making. These changes will continue, and are ushering in a new era in human history in which, by 2022, more people will be middle class than poor“.22 Sie wird noch durch ein Zitat verstärkt: „Citizens are not just demanding technologically advanced interactions with government, but also asking for a new_voice.“ **John Herhalt,** Former KPMG Partner. Der Ansatz verharrt dann aber beim Aufzeigen der Konsequenzen im Gewohnten:

- Rising incomes, rising expectations
- Rising income inequality within countries leading to potential for greater social unrest
- Education enabling empowerment
- Increasingly connected populations
- Faster dissemination of information through social media accelerates action

5.6.4 Wagnis-Ideen (Depot 2)

5.6.4.1 **Ansätze und Orientierungen**

Wagnis-Ideen sind Ideen, die am Anfang ziemlich ver-rückt erscheinen, doch, wenn sie sich realisieren ließen, zumindest verfolgen ließen, Sinn machen würden. Es würden attraktive Perspektiven eröffnet. Einige sind aktuell bereits in Diskussion (Beispiel Grundeinkommen). Andere sind teilweise noch frisch und gewöhnungsbedürftig (Beispiel Dual Pricing – doppelte Bepreisung). Das Konzept der VitaFutur-Anlage ist selbst eine Wagnis-Idee auf dem Wege der Umsetzung. In das Konzept sind weitere Wagnis-Ideen einbezogen: das Maß VitaFutur mit verschiedenen Möglichkeiten für Einschätzungen und Berechnungen (Aktionale und Pressionen; Gestalt-Balance; vorhandene Indices mit dem Ansatz des Brutto-Inlands-Produkt (BIP) pro Person als Pression bei der Berechnung), die Stadt des Wissens als Vorlage für Wissens-Quartiere und zur Organisation komplexer Prozesse.

Es sind Wagnis-Ideen für eine Welt von morgen. Vieles befindet sich noch in einem frühen Stadium des Keimens. Manches wird lange brauchen, um sich durchzusetzen. Die hoch phantastischen Ideen haben gemeinsam, dass sie an Sinn orientiert sind. Sie haben auch gemeinsam, dass sie mit der herrschenden Auffassung der Zukunftsgestaltung der Gesellschaft nicht kompatibel erscheinen. Eine offene Liste für Wagnis-Ideen lädt zu Ergänzungen ein. (Tab.5-11).

Liste ist zu ergänzen
- Bank für Balance-Rechnungen
- Grundeinkommen
- Regionalwährungen
- Vollgeld-Systeme[100]
- Finanz-Transaktionssteuer
- Bit-Steuer
- Shared Economy
- Dynamische Risiko-Abgabe[101]

100 Mayer, Thomas: Die neue Ordnung des Geldes. SZ Eine neue Geldordnung (Markus Zydra)

101 SZ 20141125 Die bessere Steuer. Physiker wollen Finanzmarkt stabilisieren …(Verena Ahne).

Dual Pricing[102]
Haus für Zukunft
Wissensstädte
Netzwerk der Wissensstädte
Zivil-Allmenden
Ombudswesen mit Partizipation

Hierzu Topologie des Mentalen: Feld F6 und Wirkungskreis 8

Tabelle 5-11 Wagnis-Ideen für eine Welt von morgen

Einzelne Ideen werden mit ablehnender Kritik rechnen müssen, andere werden missverstanden und wieder andere der Beachtung nicht für Wert befunden. Für welche Erfordernisse werden gewagte Ideen überhaupt gebraucht? Mit dem Zusatz „überhaupt" wird meistens Ablehnung signalisiert. Mit der gleichen Frage kann aber auch die Auseinandersetzung mit Wagnis-Ideen in die positive Richtung gedreht werden.

Die Frage nach dem Nutzen von Wagnis-Ideen ist vom Bedarf, von den Erfordernissen her zu erkunden. Für eine Große Transformation wurden vier Erfordernisse als Meta-Zielsetzungen herausgehoben:

- Übernahme von mehr Verantwortung für das Ganze durch alle Gestaltensysteme
- Ein grundlegender Wandel im Handlungs-Paradigma, um dem „Weiter so wie bisher" ein „Anders als bisher" als Konkurrenz, vielleicht auch Komplement anbieten zu können
- Eine Politik für die Menschen, die deren Bedürfnisse, aber auch deren Not wendende Ertüchtigung in den Fokus der Betrachtung rückt
- Die Kontinuierliche Messung und vergleichende Analyse der VitaFutur der Gesellschaften und aller ihrer Gliederungen

Die Lösungen, bescheidener formuliert Beiträge zu Lösungen, sind kaum für eine 1:1-Umsetzung „Erfordernis – Wagnis-Idee", sondern eher über eine Bündelung von Ideen zu erwarten. Der Kombination von Erfordernissen wird mit einer noch zu erkundenden Kombination von Wagnis-Ideen begegnet.

5.6.4.2 **Beispielhafte Skizzierung einer Wagnis-Ideen-Kombination**

Die Industrialisierung setzt sich als Industrie 4.0 mit Vernetzung und Robotik fort. Arbeitsplätze werden freigesetzt. Frei werdendes Humanpotenzial wird bei erweiterter Qualifikation woanders eingesetzt werden oder bleibt ohne Arbeit. Die maschinelle Intelligenz wird in der Wissenswirtschaft ähnliche Effekte zeitigen: Höhere Qualifikation oder keine Arbeit mehr. Nach dem Handlungs-Paradigma des „Weiter so" droht zunehmende Arbeitslosigkeit.

Ein Handlungs-Paradigma zum „Anders als bisher" könnte den Effekt „weniger arbeiten müssen" mit dem Effekt „ in höhere Qualifikation investieren" kombinieren. Das gelingt, wenn der Lebensunterhalt nicht mehr allein aus Erwerbs-Arbeit bestritten werden müsste,

102 Spinner vom Dienst, in Zeitschrift Tempo, Januar 1991, S. 67.

sondern wenn eine angemessene Befriedigung der Grundbedürfnisse anderweitig erreichbar ist.

Ein Kandidat ist ein „Grundeinkommen für jeden Bewohner“ in einer der zurzeit diskutierten Varianten. Eine zweite Einkommensquelle wird erschlossen, wenn die Zeit, die in eine höhere Qualifikation investiert wird, bezahlt wird. Ein dritter Kandidat sind Aktivitäten für das Gemeinwohl. Die Höhe dieser Bezahlung richtet sich nach der Qualifikation. Hinzu kommt, alle derartigen Einkommen werden nicht besteuert. Das Grundeinkommen wird brutto ausgewiesen und nach Abzügen für Vorsorge (Krankheit, Pflege, Alter) ausgezahlt. Unabhängig davon bleibt das Einkommen aus Arbeitsverhältnissen in Wirtschaft und Verwaltung bestehen.

Natürlich erhebt sich die Frage: Wer soll das bezahlen? Die schlichte Antwort lautet „der Konsum“. Es werden Steuern auf alle Einkäufe von Bürgern und Bürgerinnen und allen agierenden Gestaltensystemen erhoben. Gestaffelte Sätze sind denkbar: geringere auf angemessenen Grundbedarf des täglichen Daseins, höhere auf Annehmlichkeiten des Lebens und wesentlich höhere für die Besteuerung von Luxus. Für agierende Gestaltensysteme besteht ein Anreiz zum Sparen! Bei der Kombination mit Regionalwährungen kann ein Steuerrabatt erwogen werden. Und es gibt weitere Kandidaten, u.a. auch in Hinblick auf ein verträgliches Niveau für den Gini-Faktor einer Gesellschaft:

- Direkte Steuern auf Kapitaleinkommen
- Steuern auf Erbschaften
- Steuern auf Finanz-Transaktionen
- Steuern auf Roboter-Einsatz, Maschinen-Steuer

In den kombinierten Gestaltungsansatz sind „Atmungs-Konzepte“ einzubeziehen. In Abhängigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung werden für die Tarife für Einkommensarten die Steuern nach vorher festgelegten Regelungen variiert.

Für eine derart gestaltete Wirtschaft und Gesellschaft ist Grundsätzliches im Rahmen einer adäquaten Theorie zu erörtern. Und wenn es den theoretischen Bezugsrahmen noch nicht gibt, so ist dieser zu überlegen. Es lässt sich ein Wettbewerb der Konzepte organisieren. Teilnahme-Bedingung: Die Konzepte sind nach einem Transdisziplinären Ansatz anzulegen.

Ggfs. sind die Überlegungen erst für ein in sich geschlossenes System durchzuarbeiten. Das kann auch ein Verbund mehrere politisch-geografischer Gestaltensysteme sein. Für diese Konstellation sind Fälle von Zugang und Abgang zu regeln.

5.6.4.3 **Konsequenzen und Perspektiven**

Natürlich stellen sich nach einer ersten Skizzierung einer Wagnis-Ideen-Kombination bereits weitere Fragen:

(1) Rechnet sich ein derartiges Vorhaben dem Volumen nach?
(2) Welcher Regelungen bedarf es, um ein derartiges Konzept praktisch umzusetzen

(3) Wie ist die Wettbewerbsfähigkeit eines politisch-geografischen Gestaltensystems einzuschätzen, das sich als Gesellschaft dem Vorschlag gemäß organisiert?
(4) Wie behauptet sich eine Gesellschaft, die das Konzept umsetzt, in einer globalisierten Welt?

Bei der Beurteilung des Konzepts ist auch an Trends zu denken, die bereits in Richtung eines gesellschaftlichen Wandels zu beobachten sind. In der jüngeren Generation verlagern sich teilweise die Ansprüche an die Lebensverhältnisse. Man möchte mehr Zeit der Familie verbringen, sich Hobbys und Freunden widmen können, vielleicht sich auch fallweise für das Gemeinwohl engagieren und sich im beruflichen Bereich auf Arbeit konzentrieren, die sinnvoll erscheint, persönlich befriedigt und auch Spaß macht. Eine Karriere mit einer 60/80-Stundenwoche steht – und sei sie noch so gut bezahlt – als langwährende Beschäftigung nicht mehr in absolut hohem Ansehen. Hinzu kommt das Risiko eines „burn out".

Zu den Trends bilden sich auch Gegentrends. Eine offene Liste lädt ein, das zuwachsende Potenzial für einen gesellschaftlichen Wandel zu ergründen.

Trends und Mega-Trends	**Gegen-Trends**
Urbanisierung	Transition Towns[103]
Individualisierung	Gemeinschaftlicher Gestaltungsspaß
Zuwanderung	Absicherung der Renten

Ist für eine erste Kombination von Wagnis-Ideen, die in sich konsistent erscheint, eine Diskussion in Gang gebracht, so können weitere Wagnis-Ideen, die als einzelne Idee nicht gleich zünden würden, in die Kombination eingebracht werden. Ein Beispiel ist die Idee der doppelten Bepreisung [104].

Eine Voraussetzung für das Gelingen der Transformation und deren erfolgreiche Nutzung ist ein hohes Maß an Transparenz in allen gesellschaftlichen Belangen mit dem ständigen Controlling der VitaFutur und mit Möglichkeiten zur Mitwirkung aller bei Analysen und neuen Planungen, ggfs. auch Entscheidungen. Es bedarf entsprechender Qualifikation aller zu Beteiligenden, auch auf den Führungsebenen, und es braucht eine adäquate Infrastruktur zur Bewältigung von Komplexität. Es geht um mehr als Informationstechnik. Es geht um neue Perspektiven für die Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft und die dazu notwendige Politik. Die dazu notwendigen Innovationen werden die Impulse zum Wandel verstärken und ein globales Problemlösungs-Geschäft entwickeln helfen.

5.6.5 Szenarien für Zukünfte (Depot 4)

103 http://de.wikipedia.org/wiki/Transition_Towns

104 Spinner vom Dienst, in Zeitschrift Tempo, Januar 1991, S. 67.

Aus den 80er Jahren stammt eine vergleichende Betrachtung von 7 verschiedenen Zukünften[105]. Basis sind Szenarien von 23 namhaften Autoren. Je 3 bzw. 4 wurden für jeden Typus der 7 Zukünfte idealisiert verdichtet. Es sind Impressionen über mögliche Entwicklungen in der Dominanz von Ökonomie oder Ökologie. Es sind teilweise bedrängende Konstellationen zu verzeichnen bis hin zu diktatorischen Prägungen, und zwar in beiden Fällen. Zwei Gruppierungen bieten sich an (Tab. 5-7):

eher ökonomisch orientiert	eher ökologisch orientiert
Computopia	Findhorn
Chinatown	Ökotopia
Dallas	Gaia
Raumkolonien	

Tabelle 5-12 Typen von Szenerien

Die notwendige Versöhnung von Ökonomie und Ökologie ist nicht erkennbar; es wird eher der Gegensatz im Abwägen der Vorteilhaftigkeit für die einen oder anderen Interessen betont. Angaben zu maßgeblichen Zeit-Raum-Kombinationen werden nicht gemacht. Aus den charakterisierenden Benennungen kann auf ein eher früher oder später geschlossen werden (Abb. 5-2; 5-3).

Zum Stöbern und Staunen
Rüdiger Lutz: Erläuterungen zu den 7 Zukünften: http://www.thur.de/philo/gast/ruediger/lutz28.htm
Zu Gast in Anettes Philosophenstübchen: http://www.thur.de/philo/as20.htm
Gedanken zu Zukunfts-Werkstätten: http://www.zwnetz.de/pages/links11.html
Anette http://www.thur.de/philo/as20.htm
Anette http://www.thur.de/philo/ku1.htm
Archiv http://www.thur.de/philo/alternativen.htm
vgl. voxenia Buch Abschnitt 4 oder T00254

Kurzcharakteristik von 7 Zukünften

	Szenario 1 Computopia	Szenario 2 Raumkolonie	Szenario 3 Ökotopia
Wer?	T. Nelson; W. Norris; M. McLuhan; A. Toffler	Gerard K. O'Neill Barbara Hubbard Timothy Leary Jesco von Putkamer	E. Callenbach E.F. Schumacher A. Lovins
Was?	Allseits vernetzte, computeri- sierte Kommunikations- und Produktionssysteme	Autonome Raumstationen in Erdumlaufbahn	Kleine, dezentrale und selbst- versorgende Öko-Siedlungen und -Regionen
Warum?	Kommunikation; Demokratie; elektronische Heimarbeit; Automatisierung	Raumindustrialisierung; Energie- versorgung; Umweltschutz; Produktion	Ökologisierung und naturan- gepaßte Produktion als um- weltverträgliche Lebensweise

105 Lutz, Rüdiger: Die sieben Zukünfte. Szenarien für die Sanfte Wende, in : gdi-impuls 2/84

Wie?	Vernetzung bestehender Systeme und allgemeine Digitalisierung	*Space shuttle* zum Bau von Raumkolonien; Stufenplan zum Aufbau der *Space platform*	Dezentralisierung; Aufbau und Entwicklung naturgemäßer Lebens- und Produktionsformen
Wem nützt es?	*Software*- und *hardware*-Produzenten; Computer- freaks Der armen, südlichen Welt; Abstand zu Industrieländern wächst	Raumfahrtindustrie und Militär- system sowie den kapitalkräf- tigsten Konzernen Der Dritten und Vierten Welt, weil sie von dieser Entwicklung ausgeschlossen sind	Den "Ökologisten" und den- jenigen, die gelernt haben, sich selbst zu versorgen Den multinationalen Konzernen, da eine freiweillige "Armut" gelebt wird

Abbildung 5-3 Zukünfte – Charakteristika Szenarien 1, 2, 3

	Szenario 4 Chinatown	Szenario 5 Findhorn	Szenario 6 Dallas	Szenario 7 Gaia
Wer?	P. Ehrlich; R.L. Meier; J.R. Platt	P. Caddy; M. Ferguson D. Spranger	H. Kahn N. Machiavelli A.J. Wiener	J. Lovelock S. Brand; D. Meadows
Was?	Multi-Millionen-Metro- polen als Schmelztiegel der Rassen und Völker	Spirituell orientierte Gemeinschaften als *New Age*-Kommunen	Wirtschaftsimperialismus Vorherrschaft des "west- lichen Systems": Markt-orientierung	Ökosystem Erde als selbst-organisierendes intelligentes Wesen
Warum?	Bevölkerungsexplosion; Planetarisierung und Internationalisierung der Nationen	Spiritualismus; Entwicklung und psychisches Wachstum *win or loose*	Profitmaximierung, Konkurrenzdenken; Sozialdarwinismus	Wechselwirkung und Inter-Dependenz aller lebenden Systeme der Erde
Wie?	Toleranz und Vermischung statt Ghettobildung	Spirituelle Disziplin und Hinwendung zu "inneren Werten"	Wirtschaftsförderung; Selbstregulation des freien Marktes"; Re-Industrialisierung	Globale Koordinierung aller ökologisch relevanten Fakten
Wem nützt es?	Der sozialen Integration und	Den "Post-Materialisten" und "neuen	Großkonzerne; Banken; Industrie;	Der "Menschheit" insgesamt;

	damit dem interkul- turellen Austausch	Sensitiven"	Kapitalaristo- kraten	gegenwärtig vor allem geschädigten Nationen
We m schadet es?	Den "Puristen" und Nationalisten; den Sepa- ratisten und Einsiedlern	Den Materialisten und Pragmatikern, deren Wert- haltungen obsolet werden	Den Besitzlosen und Idealisten, die den Kampf nicht aufnehmen wollen	Den Nationalisten und speziellen Industrie- zweigen

Abbildung 5-4 Zukünfte – Charakteristika Szenarien 4, 5, 6, 7

Aus Phantasieland

Weit in die Zukunft reichende Szenarien werden schnell belächelt, als exotisch oder wenig wahrscheinlich eingestuft. Damit geht einher, dass ihnen wenig praktische Relevanz für die Zukunftsgestaltung eingeräumt wird. Das ist Ansichtssache und der mögliche Nutzen für Anregungen muss von den mit Zukunftsaufgaben betrauten Gruppen fallweise entschieden werden. Interessanterweise eignen sich die gerade so exotisch anmutenden Utopien für Vorgaben und Analysen bei dem anstehenden Kurswechsel gegenüber dem „Weiter so"; jetzt vielleicht schon auf mehr Akzeptanz stoßend und besser zum Kurswechsel gegenüber dem „Nicht weiter so" formuliert.

Die Wirkung derartiger Szenarien zu Zukünften der Zukunft auf die praktische Gestaltung ist eher gering einzuschätzen. Als Anregung, was in der Vergangenheit schon alles bedacht wurde, und zur Mobilisierung von Bewusstsein zu Notwendigkeiten, aber auch zu Gefahren des Wandels lassen sich trächtige Diskurse organisieren.

Insofern die sind 7 Zukünfte attraktiv, weil sie in Korrespondenz zu den Charakterisierungen Kandidaten für weitere Benennungen anregen. So entstehen für beide Gruppierungen Zwischenglieder. Es werden 13 Ergänzungen vorgeschlagen und auf der Zeitachse in Affinität zu den beiden Gruppierungen angeordnet (Abb. 5-5).

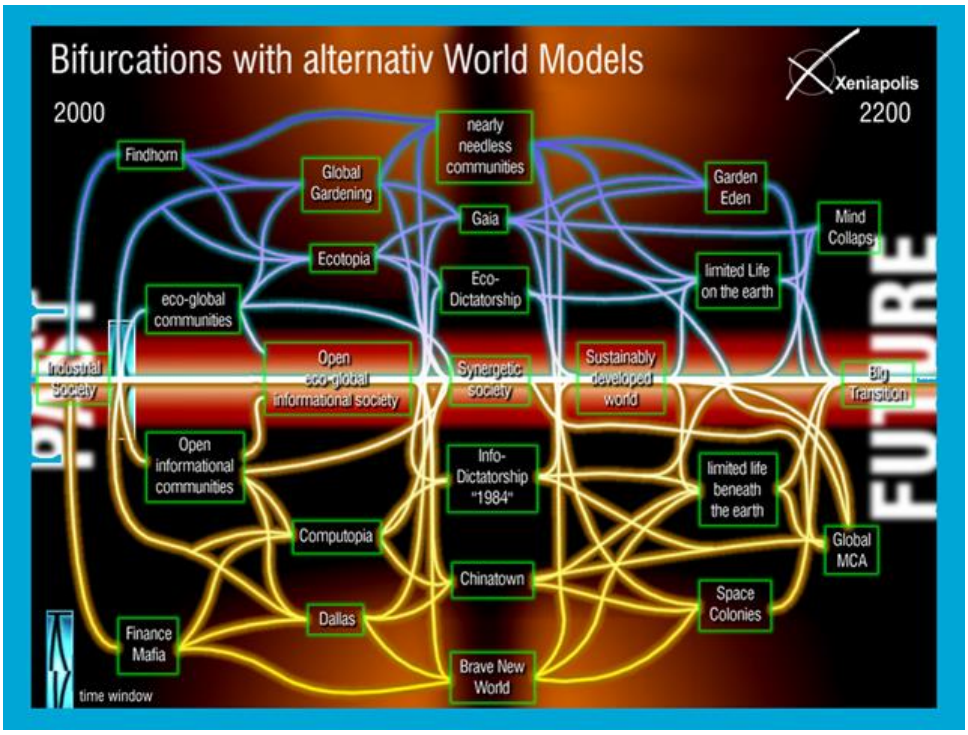


Abbildung 5-5 Skizzierung einer Langfristentwicklung (High-Potenzial-Veranstaltung der Siemens AG, Brüssel 1996; www.xeniapolis.de; Stadtviertel der Zukunft; ? logarithmischer Maßstab für die Zeitachse; das Zeitfenster hat sich weiter in Richtung Zukunft bewegt)

Die benannten Kandidaten repräsentieren auch noch nicht die Symbiose von Ökonomie und Ökologie. Sie haben eher warnenden Charakter, in welche Richtung eine Drift bei beiden Gruppierungen einsetzen kann. Sowohl ökonomisch als auch ökologisch dominierte diktatorische Tendenzen werden für möglich gehalten. Eine Internet-Recherche zeigt die Realität von Einschätzungen (Papst Franziskus, Befreiungstheologie, aber auch …). Wehret den Anfängen!

Es ist eine Gratwanderung zwischen Ökonomie und Ökologie zu meistern. Zielrichtung ist der mittlere Weg, bei dem die Erfordernisse aus Ökonomie und Ökologie stufenweise intensiviert und harmonisiert werden:

- Open eco-global informational Society
- Synergetic Society
- Sustainably developed world
- Big Transition in further Future

Das Pendel wird mal Richtung Ökologie (oben), mal Richtung Ökonomie (unten) ausschlagen. Doch beides muss für einen Kurswechsel Richtung 2,0 zusammen gebracht werden. An jedem Verzweigungspunkt ist die Konstellation zu beurteilen, ob eine Annäherung Richtung mittlerer Weg gesucht wird oder ob ein weiteres Abdriften zu befürchten ist. Es scheint eine Gratwanderung zwischen Ökonomie und Ökologie bevor zu stehen. Die mögliche Balance hat Ruth Benedict (1887 – 1948), eine amerikanische Antropologin, mit dem Konzept der Synergie, der Synergetic Society, umrissen: … that "any

society that is compatible with human advancements is a good one, but a society that works against basic human goals is antihuman and evil, and can be judged as such[106].”

5.6.6 Reste für Depot

Es wird etwas dauern, ehe eine Struktur für eine Gliederung der Depots entsteht, die das Vertrauen und die Akzeptanz etwaiger Nutzer erlangt. Auf der anderen Seite, Depot ist Depot, da wird auch dort etwas eingelagert, wo gerade Platz ist. Es kommt auf die Findigkeit des Kurators an, dass er mit Hilfe des Archivars für sein Anliegen bei den wesentlichen Beständen fündig wird, um Passendes auswählen zu können.

Die Zukünfte für Zukunft sind eine mehr oder weniger geordnete Ansammlung von Ideen und Utopien, Visionen und Konzepten. Zur Vorbereitung eines Grand Design wird eine Differenzierung empfohlen:

- Das Offene Depot, in das jeder Interessierte Vorschläge einspeisen kann Es möge in Hinblick auf die zu lösenden Probleme wohlgefüllt sein (Blaue Leuchtstrebe)
- Die intendierte Akzentsetzung für die Vorhaben der Zukunftsgestaltung, orientiert an der angedachten überwölbenden Vision für das Ganze. Es werden mögliche Kandidaten ausgewählt, die eine Umkehr der Denkrichtung bewirken können (lila Leuchtstrebe)
- Eine Auswahl an zu verfolgenden Vorhaben und methodischen Lösungsansätzen, die geeignet erscheinen, das „Anders als bisher“ als von vielen Gewolltes zu begünstigen (grüne Leuchtstrebe)

Bei jedem dieser Vertikal-Streben gibt es Pendelbewegungen in der Vertikalen zur passenden Einstufung von Kandidaten, auch deren Austausch und Ersatz durch andere und zur Bildung und Anreicherung von Clustern. Entsprechend gibt es auch Begegnungen in der Horizontalen, bei denen Anregungen aus den Depots aufgegriffen werden und/oder Rückweisungen an die Depots erfolgen, wenn eine Idee oder ein Konzept noch nicht einen akzeptablen Reifezustand erreicht hat (Beispiel Grundeinkommen, Negativsteuer).

Zukünfte für Zukunft ausführlicher

A

Die Depots für die Zukünfte für Zukunft sammeln Anregungen und Ideen, auch Wagnis-Ideen, Megatrends, alte und neue Utopien, Vorschläge, Konzepte gelungene und misslungene Beispiele und zunächst alle ohne Berücksichtigung von Finanzierbarkeit und Machbarkeit, Wünschbarkeit und mögliche Widerstände

B

106 http://www.thepositivespirit.org/synergy/

Für ein „Anders als bisher“ Intentionen fixieren, wo sich unter einer akzentsetzenden … Kristallisationskerne verschiedener Art kleineren und größeren Ausmaßes im Kontext des Ganzen verankern lassen, wo gleichgerichtete Absichten mit ihren Vorhaben Anschluss finden können und wo eine von Beteiligten akzeptierte Grundstimmung keimt. Die Akzent setzende Intention ist der Politik für Menschen gewidmet. Das Spektrum an Kristallisationskernen reicht von „Paris 2015“ über das WBGU-Gutachten bis zu den Konzepten der Smart Cities. Die Depots der Zukünfte für Zukunft laden ein, sich nach weiteren Kandidaten umzusehen.

C

Für die Beantwortung und Bearbeitung der Frage „Was wollen wir?“ sind Orientierungen und Operationsbasen verschiedener Art zu umreißen, die für Kooperationen zusammengeschaltet werden und zusammenwirken können, um ein breites Spektrum an ERIT-Vorhaben bewältigen zu können und die dazu notwenigen Orientierungen zu bieten.

Fehlt Ergänzung A

D

Dem „anders als bisher“ steht das „Weiter so wie bisher“ gegenüber (Vertikalen-Segment 2), wo sich einseitige und nicht optimale Lösungen, die dem Wohlergehen aller zuwiderlaufen, versammeln, sich zur Krise aufblähen, obwohl ein Kurswechsel mit Orientierung an der VitaFutur mit Peilung 2,0 dringend angeraten erscheint

Im Vertikal-Segment daneben sind methodische Ansätze und Regularien zusammengestellt, die Zukunftsgestalter beherrschen und nutzen sollten.

Die Vorstellung der Vertikalsegmente bewegt nichts, wenn sie nicht über die Distanz der gedehnten Gegenwart hinweg in Verbindung gebracht werden, damit die einzelnen Wirkpotenziale ihrer Funktionalität gemäß aktiv werden

Parallel, ggfs. zeitversetzt können von den konkreten Verhältnissen herkommend die Analysen zur Lage ansetzen:

- Die Bewertung der Zustände und Entwicklungspotenziale der Gestaltungsfelder und Gestaltensysteme nach dem Verfahren der Gestalt-Balance VitaFutur. Aus der Analyse ergeben sich erste Anregungen für ERIT-Vorhaben.
- Die Einschätzungen des Wirkungs-Kreisganges der Handlungen der agierenden Gestaltensysteme. Es erfolgen Ableitungen von ERIT-Vorhaben aufgrund erkannter Defizite
- Die Begutachtung des Potenzials für Wandel für ausgesuchte einzelne Gestaltensysteme, auf deren Mitwirkung es bei einem größeren Vorhaben ankommt. Aufgrund dieser Analyse werden konkrete ERIT-Vorhaben für das Gestaltensystem geplant

Zurück in die strategischen Konstellationen
Dann im Detail Themen-Programm- Werkstatt

Die Einweisung einer Gruppe, die im Haus für Zukunft ein komplexes Vorhaben bearbeiten will, erfolgt in etwa auf Höhe der Ebene 3 mit Blick von einer Galerie der Denkspirale in die Große Halle mit den höher gelegenen Ebenen 5 und 6 und noch eine Windung weiter auf der Gegenseite.

5.7

5.7.1 An der Schwelle des Übergangs zur Wissens- und Zivilgesellschaft

5.7.1.1 **Das Anliegen**

Der Schlüssel zur Gestaltung ist das Anliegen, für eine Große Transformation vielfältige Sichtweisen zu einer akzeptablen Betrachtung zu integrieren. Dazu gehören:

1. Der Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft
2. Kurswechsel zur Verbesserung der VitaFutur
3. Die Nutzung der Systematik der Langen Wellen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung
4. Erschließung der fundamentalen Innovation (Basisinnovation) für die Téchne-Wirtschaft „Wissen & Zivil“ (WZTW)
5. Einsatz der Metapher der Urbanität als Orientierungshilfe und Katalysator
6. Optimierung des Potenzials agierender Gestaltensysteme zum Wandel

5.7.1.2 **Ein Portal zur Wissens- und Zivilgesellschaft**

Wenn zu Beginn des 21. Jahrhunderts – was allgemein angenommen wird – eine Wissens- und Zivilgesellschaft in Entstehung begriffen und – nach Meinung einiger Wissensträger – in Teilen auch schon entstanden ist, so sind die Charakteristika zu klären und für alle Beteiligten bewusst zu machen, damit die Chancen für die Gestaltung der Gesellschaft genutzt und die damit verbundenen Risiken erkannt werden können. Den genutzten Doppelnamen für die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts mögen einige noch für ein Zeichen der Unsicherheit halten. Er ist für andere eine Manifestation eines doppelten Anspruchs zur gesellschaftlichen Gestaltung:

- Nutzung des vorhandenen Wissens und konsequente und systematische Erschließung und Verbreitung weiteren Wissens (Knowledge Society, Wissensgesellschaft)
- Förderung der Rolle des Bürgers in Eigenverantwortung und in Verantwortung für das Ganze (Civil Society, Bürgergesellschaft)

Wissens- und Zivilgesellschaft in Kombination signalisieren jede einen ergänzenden Aspekt zur Erweiterung des Kontextes der Betrachtung: „Wissen und Vision“ sowie „Bürger und Stadt“. Wissen wird in Verbindung mit der Artikulation einer Vision zum Treiber für die Zukunftsgestaltung, doch nicht allein, sondern in der sinnvollen Nutzung durch die Bürger an den Orten ihres Wirkens. In Abhängigkeit der kulturellen Orientierung, die sich entwickelt

hat, werden „Ort und Wirken“ als Civitas oder Polis, Kommune oder City, Metropole oder urbaner Raum oder als Stadt mit einem charakterisierenden Zusatz, wie z.B. Knowledge City oder Wissensstadt, angesprochen. Die vier Fokussierungen „Wissen, Bürger, Stadt und Vision“ konstituieren ein Portal und bieten einen Rahmen für Aktionen (Abb. 5-5).

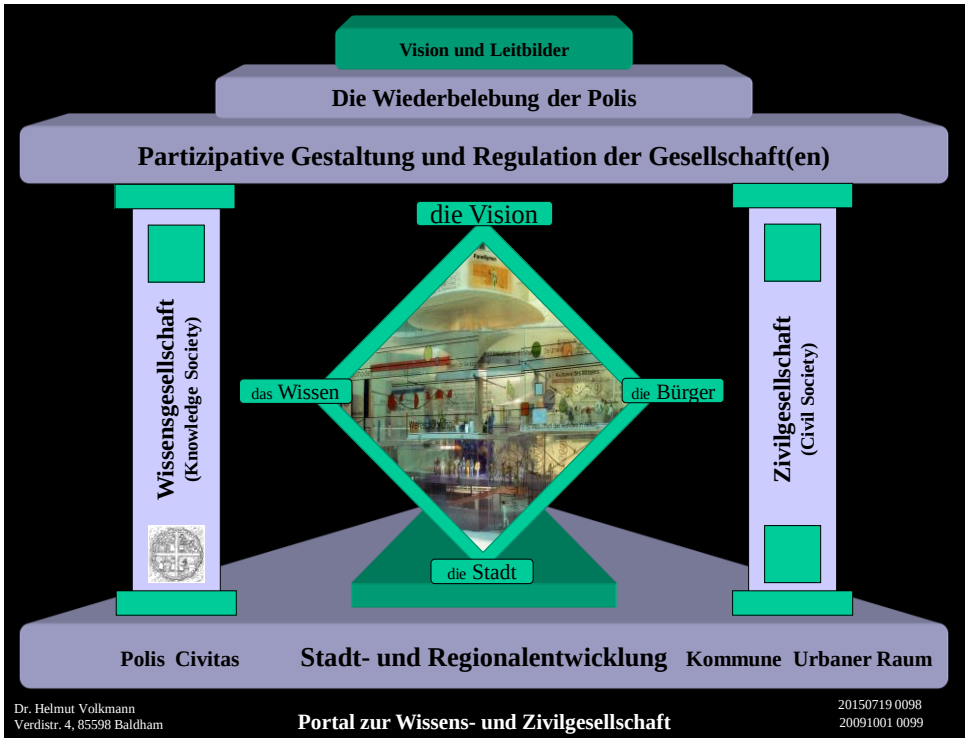


Abbildung 5-6 Portal zur Wissens- und Zivilgesellschaft Urheberrecht klären)

„Ort und Wirken“ bilden eine Einheit. Das war so, wie ein Rückblick auf ein assyrisches Basrelief[107] zeigt (in Abb. 5-5 links unten), und das wird so bleiben, wobei das zukünftige Wirken im Rahmen der vier Pole der kontextuellen Erweiterung der Betrachtungen noch sichtbar gemacht werden muss.

Die Vision zur Zukunft der Gesellschaft muss einerseits mit Bezug zur globalen Entwicklung artikuliert werden und andererseits in der Differenzierung von Leitbildern bis zu den Orten des Wirkens heruntergebrochen werden können.

Die Vision zur Zukunft der Gesellschaft in der abgeleiteten Formulierung „Planetarische Zivilisation und Solidarität in kultureller Vielfalt und zur Bewahrung der Schöpfung“ ist ein Gebot. Mit dem ergänzenden Leitbild „Die Wiederbelebung der Polis“ wird die Verbindung zwischen dem Ganzen, dem Planet Erde mit allen Bewohnern undden entscheidenden Orten des Wirkens hergestellt.

107 Ausgrabungen von Nimrod; Assyrisches Basrelief: Stadtschema, Muster Ägyptisch: Hieroglyphe für Stadt; in: Vergilio Vercelloni: Europäische Stadtutopien, München 1994

Möglicherweise ist die Zeit gekommen, dass sich angesichts der komplexen Erfordernisse der Gesellschaft aus einem kollektiven Gedächtnis heraus eine Rückbesinnung entfaltet auf etwas, was in Zeiten der Unsicherheit Geborgenheit und Orientierung vermittelt hat. Das war und ist und bleibt die Stadt.

„Stadtluft macht frei“ war ein Rechtsgrundsatz im Mittelalter. Leibeigene wurden nach „Jahr und Tag“ Insassen der Stadt, in die sie flüchten konnten. Es konnte ein neues Leben in der Stadt mit all ihren positiven und negativen Wirkungen gestartet werden. Es ist die Frage, ob die Entstehung urbaner Ballungsräume, wo sich in immer größerem Umfange Slums mit allen negativen Wirkungen herausbilden, in eine positive Richtung zu einer Wissensstadt durch Graswurzel-Bewegungen ihrer Bewohner gewendet werden kann. Es gibt Ansätze.

Die Gesellschaft braucht Raum zur Zukunftsgestaltung. Raum im zweifachen Sinne des Wortes:

- Raum als Freiraum, um Wirkzusammenhänge erschließen und studieren zu können (Mental Space)
- Raum als Ort, an und in dem sich Zukunftsgestaltung entfalten kann (Knowledge Places)

Es sind immer komplexer werdende Probleme zu lösen. Es werden komplexere Lösungssysteme benötigt und auch zum Einsatz kommen. Notwendiger Wandel zur Gestaltung der Zukunft ist auch für die Systematik der Zukunftsgestaltung selbst zu verfolgen. Die Interaktionssysteme müssen in Hinblick auf die Bewältigung von Komplexität ausgebaut und für Zwecke integrierter Nutzungen und für neue Kombinationen aufeinander abgestimmt werden. Standardisierungen zum Bestehenden sind angeraten. Vieles ist schon in Bewegung gekommen (Abschnitt 7). Einige systematisch weiterführende Elemente und Module werden schon im Zuge der Darlegungen verwendet.

Beim Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissens- und Zivilgesellschaft wird es auch zu Neuerungen bei der Gestaltungssystematik und dem Support für die Gestaltung kommen. Das betrifft sowohl den Aspekt „Wissen“ als auch den Aspekt „Zivil“.

5.7.1.3 Wurzeln der namensgebenden Ansprüche

Kristallisationskerne für die zu erschließende, teilweise in Entfaltung begriffene fundamentale Innovation für die Wissens-und Zivilgesellschaft sind die Phänomene “Wissen und Zivil“, die in einem erweiterten Kontext und bezüglich der etymologischen Wurzeln gedeutet werden müssen[108]:

- Wissen: in dem gemeingermanischen Verb steckt über mehrere Ableitungsstufen die indogermanische Wurzel *ueid, vergleichbar griechisch idein sehen, erkennen, idea „Erscheinung, Gestalt, Urbild“; weitere Bildungen im Germanischen weise, weissagen

108 Duden Etymologie

bzw. im Deutschen Gewissen, bewusst; im Englischen knowledge, Verbindung zu noos Erkenntnis.[109]

- Zivil: „bürgerlich“, Stammwort lat. civis „Bürger“; zivilisieren, gesittet machen, verfeinern, veredeln; Zivilisation, die Gesamtheit der durch Fortschritt von Wissenschaft und Technik geschaffenen (verbesserten) Lebensbedingungen; Lebensverfeinerung, Gesittung.

Vom Sprachlichen her repräsentieren beide Charakteristika für die zukünftige Gesellschaft einen hohen Anspruch: Weisheit und Gesittung.

5.8 Städte des Wissens und Stätten der Begegnung

5.8.1 Errungenschaften und Analogien

Irgendwann und irgendwo erreichen irgendwas und irgendwer irgendwie den Gipfel der Aufmerksamkeit bei Insidern, in Expertenrunden und in den Medien. Das sich aufbauende Interesse klingt dann wieder ab, schwindet, verblasst und verliert sich im nirgendwo, taucht in eine andere Strömung ein und möglicherweise nach einiger Zeit wieder auf.

Beim Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissens- und Zivilgesellschaft mit der Verlagerung der Dominanz von „industria“ (Fleiß, Betriebsamkeit) zu „Wissen“ drängt es, akzeptable Errungenschaften an Konzepten, Methoden und Instrumentarien zu übernehmen, nach verwertbaren Analogien zu fanden und mit einem Austausch des charakterisierenden Zusatzes für derartige Bausteine Vorbildfunktion oder Verwendbarkeit, Anpassung und Weiterentwicklung zu signalisieren (Tab. 5-8).

Industriegesellschaft	Wissensgesellschaft
Industrieregion	Wissensregion
Industriestadt	Wissensstadt
xxxx-Management	Wissensmanagement
Industrial Engineering	Wissens-Engineering
Industrial Dynamics	Knowledge Dynamics[110]
Industrial Design	Knowledge Design

Tabelle 5-13 Analogien aus der Industriegesellschaft für die Wissensgesellschaft

Aus der Analogie ergeben sich neue Wortverbindungen, die verstärkt in unterschiedlichen Zusammenhängen und mit unterschiedlichem Verständnis genutzt werden. Eine solche Wortverbindung ist „Wissensstadt“ oder „Knowledge City“ bzw. „City of Knowledge“. Es sind Begriffe, die in einer Strömung aus vielen anderen Begriffen Karriere machen oder gemacht haben oder machen werden. Die Begriffe erscheinen noch frisch. In Wikipedia gibt es weder in der englischen noch in der deutschen Ausgabe einen Beitrag zum Begriff

109 https://de.wikipedia.org/wiki/Wissen

110 http://www.enid-europe.org/winter/summer_school/Robert_Braam_Lecture.pdf (20150320)

„Knowledge City“ oder „Wissensstadt“. Eine aktuelle Google-Recherche (20150609) vermittelt Impressionen:

- Schon früh haben sich Städte als Knowledge Cities identifiziert[111]: Monterrey, Melbourne, Delft, Barcelona, Palmerston, Calgary; auch Davos bezeichnet sich als Wissensstadt
- 2015 findet bereits der 8te Summit of Knowledge Cities statt; Planung erfolgt durch ein Institut namens „Innovation Ecology“ (gegründet 2000)
- Das Institut berät in Fragen der Einrichtung von Wissens-Management und des Aufbaus von Futur Centers; 30 Future Center sind nach dem Konzept des Instituts weltweit in Betrieb genommen
- Es gibt eine Future Centers Alliance; es findet 2016 der 6te Future Center Summit statt
- Über 70 Städte verstehen sich als Knowledge Cities und ergänzen ihren Namen mit der Bezeichnung; viele haben ein Future Center eingerichtet
- Es besteht die Möglichkeit, sich vom Institut als Knowledge City zertifizieren zu lassen
- In Deutschland akzentuieren mehr und mehr Städte ihre Bedeutung für die Zukunft mit dem Zusatz „Wissensstadt“
- Unter dem Ausweis in Goggle „Bilder zu Wissensstadt“ taucht der Name der Stadt auf, die den Kontext der Abhandlung VitaFutur geprägt hat und die es in aktueller Körperlichkeit gar nicht gibt: Xeniapolis

5.8.2 Wissensstädte oder/und Knowledge Cities

5.8.2.1 **Gleicher Ausganspunkt; verschiedene Konzepte**

Die „oder/und-Verbindung“ mag irritieren, ist doch die deutsche und die amerikanische Bezeichnung lediglich die Übersetzung in die eine oder andere Richtung. Das ist nicht zu bestreiten. Zur Idee „Wissen und Stadt“ werden mit dem Begriff „Knowledge City bzw. Wissensstadt“ als charakterisierender Beiname zu einer realen Stadt oder als konzeptionelle Metapher wie bei Xeniapolis[112] zwei unterschiedliche Konzepte entwickelt und verfolgt. Das Phänomen „Urbanität“ mit ihren Licht- und Schattenseiten bietet einen wirkungsmächtigen Ausgangspunkt für die Gestaltung des Übergangs zur Wissens- und Zivilgesellschaft. Zwei Bilder sagen mehr als tausend Worte (Tab. 5-9).

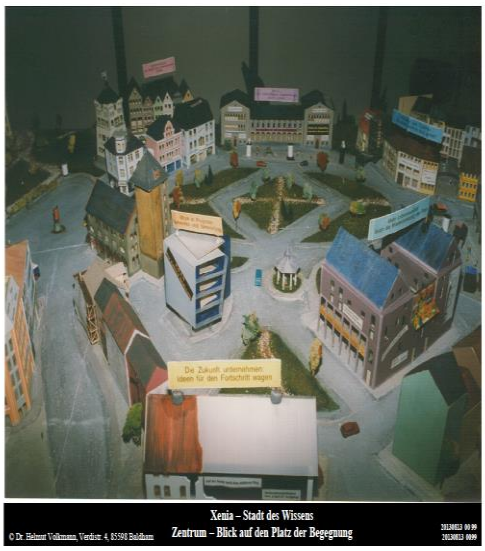
111 Dvir, Ron: Innovation Engines for Knowledge Cities: An Innovation Ecology Perspective. Internes Arbeitspapier, ohne Datum.

112 Forschungsinitiative Xenia aus der Siemens AG 1990 – 1999.

Knowledge City

Markaz Knowledge City at Calicut India
Typ H Habitat
(Urheberrecht klären; Abb. 5-6)

Wissensstadt



Zentrum – Platz der Begegnung
Abb. 5-7

Haus für Zukunfti in Xeniapolis
Abb 5-9

Lageplan Stadtviertel
(Wissensquartiere)
Abb. 5-10

Stadt des Wissens, Stätte der Begegnung – Umgebung
Abb. 5-8

Xeniapolis
Typ T Themenstadt

Tabelle 5-14 Ergebnisse im Vergleich aus unterschiedlichen Konzepten (Abbildung 5-7, Abbildung 5-8, Abbildung 5-9, Abbildung 5-10, Abbildung 5-11)

5.8.2.2 **Urbanität als Momentum der Gestaltung**

Immer mehr Städte und zwar weltweit verleihen sich etwa seit Mitte der 90er Jahre das Attribut „Wissensstadt“ oder „Knowledge City“. Es ist zunächst ein Titel oder Beiname. Davos hat zu einem frühen Zeitpunkt davon Gebrauch gemacht. Der Beiname wird verwendet, um sich mit einer zusätzlichen Qualifikation im Wettbewerb der Regionen auszuweisen.

So um die Jahrtausendwende werden mehr und mehr Städte in Europa initiativ, ihre Attraktivität und Kompetenz für die Zukunft der Wissens-und Zivilgesellschaft mit dem

Zusatz „Wissensstadt“[113] oder auch „Wissenschaftsstadt“[114] hervorzuheben, weil sie über Wissen schaffende Einrichtungen verfügen (Universitäten, Institute, Medienkompetenz und anderes mehr) oder sich besonderen Themen (Energie, Gesundheit) widmen; was Rang und Namen hat, macht davon Gebrauch. Die Intentionen zur Wissenschaftsstadt werden durch die Magdeburger Erklärung bekräftigt.

Eine ähnliche Entwicklung vollzieht sich im anglo-amerikanischen Raum. Tempo und Professionalität in der Verbreitung der Idee sind bestechend. Seit 2002 werden einschlägige Kongresse veranstaltet. Ein Themen-Schwerpunkt ist Wissensmanagement. Wichtige Impulse kommen aus den Überlegungen zum „Human Capital“ (Edvinson)[115]. Es werden die Bedingungen umrissen, unter welchen Voraussetzungen sich eine Stadt mit Recht als „Knowledge City“ bezeichnen kann. Es gründet sich ein Institut. Städte können sich dort als Knowledge City zertifizieren lassen. Das Engagement dieser Bewegung fokussiert auf ein Consulting „Innovation Ecology“.

Bei einer dritten Initiative wird der Aspekt Wissen & Zivil“ in die Aufgaben der Stadtentwicklung und Stadtplanung einbezogen. „Can Creative Knowledge Cities“ be Created“ fragt eine Studie im Kontext von „Urban Policy“ aus den Niederlanden.[116] Die Überlegung bietet „An interconnected view on the ‚New Urban Europa‘ architecture“ (Abb. 5-11).

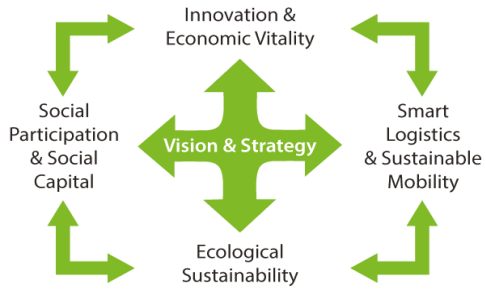


Figure 1. An interconnected view on the 'New Urban Europe' architecture

Abbildung 5-12 „An interconnected view on the ‚New Urban Europa‘ architecture“

Bei der Forschungsinitiative „Xenia“ erfährt das Phänomen „Wissen & Zivil“ eine verstärkte und noch ganz andere Auslegung. Es wird Urbanität als Metapher genutzt, komplexe

113 Bei der Recherche „Wissensstadt“ taucht Xeniapolis auf vorderem Rang mit Bildern auf. Textbeiträge sind zunächst aktuellen Bestrebungen einzelner Städte im deutschsprachigen Raum gewidmet, die den Beinamen „Wissenstadt“ verwenden.

114 http://www.magdeburg-kongress.de/media/custom/698_2634_1.PDF?1173952093

115.Unter dem Aspekt des Humankapitals und der Standortpolitik siehe auch: http://www.community-of-knowledge.de/beitrag/von-wissensstaetten-zu-wissensstaedten/

116 http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.europeanfinancialreview.com%2Fwp-content%2Fuploads%2F2014%2F06%2FFigure-one-for-financial-times.png&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.europeanfinancialreview.com%2F%3Fp%3D1627&h=428&w=706&tbnid=iwu18nXwupLwmM%3A&zoom=1&docid=AHZpP5ely7Q0WM&ei=OsOOVb7XB8W2Ubu_gfgN&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=695&page=4&start=108&ndsp=44&ved=0CCAQrQMwCTh

immaterielle Wirkzusammenhänge anschaubar und erlebbar zu machen, als ob man sich im Wissen wie in einer Stadt bewegen könnte. Umgekehrt lassen sich mit der Erfahrung von Stadt, orientiert an ihrem Erscheinungsbild und ihrer Erlebniswelt mit komplexen technischen Infrastrukturen und human orientierten zivilen Einrichtungen, die Not wendenden Prozesse des Wandels in einem weiten Kontext anlegen und mit einer ingenieurmäßigen Professionalität ausgestalten und steuern. Das Gesamt-Geschehen des Wandels allerdings lässt sich – wiederum einer Stadt vergleichbar – nicht direkt und zentral steuern, sondern nur verantwortungsverteilt regulieren.

5.8.2.3 **Typen von Wissensstädten**

Die vier Konzepte repräsentieren unterschiedliche Typen von Wissensstädten:

- Die Wissenschaftsstadt
- The Knowledge City, The Urban Innovation Engine[117] (Typ H Habitat)
- The Creative Smart City
- Die Wissensstadt als Metapher für Wissen schaffen und Wissen vermitteln: Themenstadt (Typ T Thema, topic)

Die vier Konzepte setzen unterschiedliche Akzente. Sie bergen in sich ein Potenzial, das zu Gunsten des notwendigen Wandels in der Welt zu einem methodischen Konzept integriert und weiterentwickelt werden kann. Um den Anspruch des Potenzials zu verdeutlichen zu können, werden die Konzepte der „Knowledge Cities“ nach World Capital Institute und der Forschungsinitiative Xenia für einen Vergleich aufbereitet.

5.8.2.4 **„Knowledge Cities“**

Das Verständnis der anglo-amerikanischen Interpretation von Knowledge City umfasst eine Vielfalt von Aspekten.[118] „Knowledge Cities are cities that possess an economy driven by high value-added exports created through research, technology, and brainpower. In other words, these are cities in which both the private and the public sectors value knowledge, nurture knowledge, spend money on supporting knowledge dissemination and discovery (ie. learning and innovation) and harness knowledge to create products and services that add value and create wealth. Currently there are 65 urban development programs worldwide formally designated as knowledge cities.” Es besteht die Möglichkeit den Status der Knowledge City zertifizieren[119][120]zu lassen.

---

117 The second International Knowledge Cities Summit, Nov. 2009, Shenzhen

www.kcws2013.org

118 Carillo, Francisco (Ed.): Knowledge Cities. Approaches, Experiences and Perspektives. 2005. ISBN 978-0-7506-7941-1.

119 Zur Zertifizierung siehe

http://www.worldcapitalinstitute.org/makci/makci-awards-most-admired-knowledge-city

120 In Deutschland beispielsweise Münster Ratsvorlage (PDF]0384/2009 - Stadt Münster);

Stefanie Hohn, Clas Meyer, Matthias Schmidt (2009): Standortentwicklung durch Wissensnetze in: Neues Verwaltungsmanagement, NVM 01070902, F 2.6, Seiten 12 – 13

Ein erweitertes Verständnis umfasst dann auch die Lebensbereiche der Bevölkerung: Schulen und Universitäten, Bibliotheken und weitere Bildungseinrichtungen, Kulturleben und alles was kreatives Wohlfühlen fördert, letztlich auch Freizeitangebote und den Bereich der Gesundheit. Hinzu kommen innovative Engagement für Nachhaltigkeit und Umweltschutz nebst Einrichtungen für kreatives Arbeiten (Future Center). Eine Knowledge City dieser Art hat eine katalytische Wirkung als „Urban Innovation Engine". Die Intention der Zertifizierung ist, für die Wirksamkeit einer „Urban Innovation Engine" einen einheitlichen Standard zu schaffen, an dem gemessen sich die Städte qualifizieren können.

Vom World Capital Institute wird der Knowledge City World Summit ausgerichtet. Erstmals 2002 in …, 6. Kongress 2012 in Istambul, 8. Kongress 2015 in Korea. Es wird ein Preis verliehen: The MAKCi-Awards (Most Admired Knowlege City)[121]: 2012 Barcelona.

Schwerpunkte des Erfahrungsaustauschs sind und waren Wissensmanagement und Human Capital. Ergebnis der weiteren Entwicklung sind Kriterien für die Attraktivität von Knowledge Cities und ein sich entfaltendes intensives Consulting „Innovation Ecology[122]". Dazu gehört insbesondere der Aufbau von Future Centers.

Das Magdeburger Manifest deckt in etwa ein ähnliches Spektrum an Intentionen ab. Ein verstärkter Schwerpunkt ist die Intensivierung der Nutzung wissenschaftlicher Expertise.

Die Anzahl der Städte, die sich durch den Zusatz „Knowledge City" oder „Wissensstadt" zum Namen charakterisieren, wird sich erhöht haben. Nicht alle werden nach den Vorstellungen der Knowledge City Academy[123] zertifiziert sein. Es gibt ein Knowledge Cities Ranking[124] anhand der Zahl der Publikationen. Eine als Standard akzeptierte Definition steht aus. Was in Bewegung gekommen ist, reicht aus, die großen Linien der Entwicklung für die nächsten Jahrzehnte zu skizzieren und auch die Leerstellen aufzuzeigen, wo Chancen schlummern, die erkundet und erschlossen werden müssen.

5.8.3 Annäherung: Städte erleben und Wissen gewinnen

5.8.3.1 **Forschungsinitiative Xenia[125]**

Xeniapolis[126] als Muster für Themenstädte zum Wandel der Gesellschaft (Typ T Thema, topic) wird im Vergleich zu den Knowledge Cities (Typ H Habitat) mit ganz anderen Akzentsetzungen entfaltet. Das beginnt mit der im Namen Xenia geborgenen Botschaft (im Griechischen die Gastgeberin und auch die Gastgeschenke): Wir sollten die Zukunft, die uns fremd ist, gastlich empfangen und mit ihr in Gedanken Geschenke austauschen. Es heißt auch:

121 http://www.worldcapitalinstitute.org/sites/default/files/2008_MAKCi_Framework_070108.pdf

122 http://www.innovationenco logy.com/FutureCenters/Start.htm

123 http://www.knowledgecity.com/knowledgecity/certification.php

124 http://www-cpsv.upc.es/KnowledgeCitiesRanking/

125 Forschungsinitiative der Siemens AG unter Leitung von Helmut Volkmann

126 www.xeniapolis.de

Du kommst als Fremder und gehst als Freund. Wie es zu dieser Initiative kam, ist noch eine ganz andere Geschichte[127].

Im Erscheinungsbild und in der Erlebniswelt von Urbanität wird Wissen zu Welt 1, Welt 2 und Welt 3 (Popper) mit Hilfe baulicher Arrangements und städtischer Infrastrukturen erarbeitet, in einem erweiterten Kontext geordnet und für potenzielle Interessenten repräsentiert. Die Realisation kann in aktueller und virtueller Realität erfolgen. Dieser Ansatz zur Urbanität erschließt einen erweiterten Kontext zum Wandel, in dem der Ansatz selbst thematisiert wird.

5.8.3.2 **Stein gewordenes Wissen**

Die Silhouette einer Stadt, die sich in Konturen auf einem Bergrücken oder in der Weite einer Landschaft gegen den Horizont abzeichnet, nimmt bei einer Fahrt durch eine schöne Gegend im Urlaub schon von Ferne unsere Aufmerksamkeit gefangen, und die Impressionen können so eindringlich werden, dass sie uns veranlassen, einer Neugierde oder auch Intuition nachgebend, unseren Reiseplan zu ändern.

Schöne Plätze im Kern alter Städte wie der Capitolsplatz in Rom, der Platz in Siena oder auch ein Marktplatz mit schönen Hausfassaden bringen uns - auch bei einer wiederholten Begegnung - zum Staunen. Sie repräsentieren Stein gewordenes Wissen alter Zeiten, sie vermitteln einen Kontext aus der Lebenswelt vorangegangener Generationen.

Schauen wir uns in den Kirchen und Palästen, Rathäusern und Universitäten, Theatern und auch Grabanlagen um, so begegnen uns je nach Epoche reich aus-geschmückte Darstellungen zu den Themen, die der Gesellschaft wichtig waren und ihr Lebensgefühl bestimmten. Als noch nicht alle Menschen lesen und schreiben konnten, wurden auf diese Weise höchst komplexe und auch abstrakte Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens vermittelt.

5.8.3.3 **Idealisierung und Zukunftsentwürfe**

Die Metapher von der Stadt und ihrer Architektur wird bei diesen Charakterisierungen bereits für Abstraktionen und Verfremdungen genutzt, um höchst komplexe Sachverhalte transparent zu machen.

Zukunftsforscher aller Epochen haben dann auch das Bild der Stadt – wohl gemerkt, der überschaubaren Polis oder des Stadtstaates – genutzt, um gesellschaftliche Vorstellungen zu entwickeln und zu vermitteln. Entwürfe von Platon, Thomas Morus, Campanella und Anastasius Kircher gehören heute noch zur klassischen utopischen Literatur.[128]

---

127 Der Unternehmensplan – ein Generationen-Projekt: Von den Anfängen des VIP Venture Idea Pool bis zum Zusammenschluss der Paradigmenpioniere. Begegnungen mit und aus der Zukunft in der Zeit von 1984 bis 1988 und weiterwirkend.

128 Mapping 6 – 11.2002 Sabine Funk & Astrid Hager (öffnen mit Word)
http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CCIQFjAAahUKEwjm4cLKppHGAhUiKNsKHSKLAMI&url=http%3A%2F%2Fgerhard_dirmoser.public1.linz.at%2Ftranspub%2F07_Wissensraeume.doc&ei=g49-VaYUotDsBqKWgpAM&usg=AFQjCNEmBOEUc57eQO2N4D0amXi_mvGvEw&bvm=bv.95515949,d.ZGU

5.8.3.4 **Verheißung und Verführung**

Es ist heute kaum vorstellbar, welche überwältigende Wirkung die Städte auf die Nomaden gehabt haben müssen, wenn sie in der Zeit des Übergangs zur Agrargesellschaft einer Stadt ansichtig wurden. Die orale Kultur wurde durch sich darstellende Kulturen überwölbt. Urbanität war Verheißung und Attraktion, Versuchung und Verführung zugleich.

Dem "himmlischen Jerusalem" als idealisierter Vorstellung von der Stadt, die in der abendländischen Kultur, getragen von der Kirche, bis an die Schwelle der Neuzeit prägend und wirksam war, wurde Babylon mit seinen negativen Wirkungen, sogar als Hure überzeichnet, gegenübergestellt. Der Turmbau zu Babel wurde Sinnbild für Vermessenheit. Er konnte infolge mangelhafter Verständigung zwischen den Beteiligten und mit den unzureichenden Werkzeugen, gemessen an den Intentionen, nicht wie geplant vollendet werden.

5.8.3.5 **Die Stadt als Stätte der Begegnung**

Eine Stadt repräsentiert in ihrer Anlage und Gestaltung damit auch die Intentionen und Ansprüche ihrer Erbauer. Ihr Erscheinungsbild demonstriert Herrschaft und Repräsentation, ist Ausdruck von Kultur und sozialem Milieus, vermittelt urbanes Leben mit Stimmungen der Geschäftigkeit und des Müßiggangs. Die Stadt lebt von und mit ihren Bewohnern, sie lädt zu Besuchen ein. Kurz: eine Stadt drückt das Lebensgefühl ihrer Bewohner aus - sie präsentiert sich als Kontext. Bilder zeitgenössischer Künstler legen davon Zeugnis ab.

Die Stadt bietet ihren Bewohnern von Kindheit an eine vertraute Struktur. Auch in einer fremden Stadt findet man sich als Besucher schnell zurecht. Man weiß, wo man was findet und wo sich was erledigen lässt. Nicht nur der Stadtplan und Hinweisschilder unterstützen die Suche, sondern das gesamte Erscheinungsbild gewährt Orientierung. Über die Fassaden in ihren Ausschmückungen teilt sich auch der Kontext zur Funktion von Gebäuden und Einrichtungen mit.

In der Begegnung auf der Agora oder dem Forum konnten die Bewohner einer Stadt ihre Probleme und Nöte, Bedürfnisse und Intentionen, Ideen und Anliegen besprechen. Der Grad der Beteiligung wurde durch die Verfassung geregelt oder durch Herrschaftsformen bestimmt. Kommunikation war in jedem Falle ein wichtiges Anliegen, um Handel und Wandel zu fördern.

Die Metropolis war der Mittelpunkt eines ländlichen Einzugsbereiches und nicht die ausufernde Metropole. Eine Rückbesinnung zielt daher auf die überschaubare Einheit, auf die historisch gewachsene und nicht die am Reißbrett entstandene Stadt.

Wenn im Folgenden auf die Metapher der Stadt und das Gemeinwesen als Polis Bezug genommen wird, dann ist es diese skizzierte Urbanität als Funktionsfähigkeit und Lebensqualität einer Lebensgemeinschaft, wie sie in idealisierter Erfahrung und utopischen Entwürfen zum Ausdruck gebracht wurde: "Stadtluft macht frei!" Die Stadt gewährte, gefördert durch ihr Erscheinungsbild, Orientierung und Geborgenheit.

5.8.3.6 **Die Mikrowelt der Stadt als Studienort für unternehmerische Herausforderungen**

Die Stadt, zumindest ein Stadtviertel, ist eine Mikrowelt, in der sich das Makro der gesellschaftlichen Organisation wiederfindet. Es bietet sich daher an, die positiven Wirkungen der Urbanität - wie Vermittlung von Orientierung und Geborgenheit, Ansporn zur gedanklichen Freiheit, vor allem in Bereichen der Kunst und last not least Entfaltung von Handel und Wandel - auch zu nutzen, um die Probleme vor Ort in der Welt des Mikro zu studieren und eine zweckentsprechende Kommunikation vor Ort für das gemeinsame Bearbeiten und für die Lösung von Problemen zu organisieren.

Nahezu alle Probleme der Gesellschaft, von der Ressourcen schonenden Energieversorgung über Verkehr, Industrialisierung, Gesundheit, aber auch Organisation des Zusammenlebens der Bürger in einer modernen Welt bis hin zum Bildungswesen mit der Herausforderung des lebenslangen Lernens, lassen sich im Mikro der Stadt erkennen und erfassen, strukturieren und bearbeiten, wenn die Verantwortlichen in geeigneten kommunikativen Strukturen zusammenwirken.

Allerdings müssen die Beteiligten sich für die Herausforderungen und Anregungen öffnen, sie müssen global denken, um lokal optimal handeln zu können. Kirchturm-Politik reicht nicht aus. Aber genauso wenig hilft allein ein weltweit organisiertes Conferencing. Um in diesem Spannungsbogen zwischen dem Kleinen vor Ort und dem Großen in der Welt gestaltend aktiv und erfolgreich sein und werden zu können, bedarf es einer geeigneten Innovationskultur, die auf die Herausforderungen der Zukunft hin (weiter-)entwickelt ist.

5.8.4 Das Potenzial einer Verfremdung

5.8.4.1 **Urbanität und Wissen**

Das Informationale Dilemma: Wir dürsten nach Wissen und ersaufen in Informationen, haben Einbußen an Orientierung und Verlust an Sinn. Abgesehen von der Menge sind auch die Art und die Qualität des Kontextes nicht erkennbar.

Dabei könn(t)en nach dem Vorbild „Stadt“ für den immateriellen Bereich des Wissens Strukturen für Ordnung und Orientierung, Erinnerbarkeit und Identifikation geschaffen werden. Anregungen, bei denen inhaltliche Aussagen an Strukturierungen gekoppelt werden, liefern die Gedächtniskultur[129] der Antike, die Stadtutopien und Utopiestädte[130], Achsensysteme der Stadtgestaltung, Benennungen von Stadtvierteln, Straßen und Plätzen, Leitsysteme für Verkehr und Beschilderungen zur Orientierung wie auf Flughäfen und Bahnhöfen, an Straßen und in Häusern, die Platzierung von Werbung, die Schaufenster mit ihren Auslagen bis hin zur Innenraumgestaltung und dem funktionalen Mobiliar.

Dies alles prägt das Lebensgefühl von Urbanität für die Bewohner und das Erscheinungsbild und die Erlebniswelt der Stadt. Doch das Bild wird mehr und mehr durch Konsum und

---

129 Yates, Frances A. (1991): Gedächtnis und Erinnern. Mnemotik von Aristoteles bis Shakespeare, Weinheim 1991

130 Vercelloni, Virgilio: Europäische Stadtutopien. Ein historischer Atlas. Diederichs, 1994.

Unterhaltung geprägt. Was für die Wissensgesellschaft gebraucht wird, sind aber Innovationen. Und da liegt angesichts der Probleme der Gesellschaften die Chance für die Zukunft im immateriellen Bereich.

Das mit „Urbanität“ verbundene Gedankengut, vielleicht sogar Leitbild, das einerseits die materielle, andererseits aber auch die immaterielle Welt unserer Städte prägt, ließe sich in Analogie für die Strukturierung der abstrakten Welt des Wissens nutzen. Wissens-aufbereitungen verschiedener Art bekommen wie die Bewohner einer Stadt eine Adresse, haben Quartier in entsprechender Nachbarschaft im Wettbewerb um günstige Positionen für Qualität und Reputation und laden Besucher zur Nutzung aber auch Anreicherung in die Stätten der Begegnung ein. Eine Wissensstadt ist eine Stadt, wo Wissen sein Zuhause hat.

Es können spezielle Wissensstädte zu den großen Themenfeldern der Gesellschaft geplant und angelegt werden. In virtueller Realität stehen diese auch mit neuen urbanen Einrichtungen über das weltweite Netz für Lern- und Arbeitsgemeinschaften zur Verfügung, was mit der Technik der Jetzt-Zeit einfach und günstig machbar ist. Denkbar ist, dass reale Städte Patenschaften für Themenschwerpunkte übernehmen, vielleicht sogar begehbare Miniaturen vergleichbar Themenparks mit entsprechenden „Stätten der Begegnung“ schaffen.

Mit Xenia, der Stadt des Wissens und Stätte der Begegnung, wurde zur Computermesse CeBIT 1995 eine Forschungsinitiative im Sinne der vorstehenden Skizzierung in kleinem Maßstab und bisher einfachem, eher verfremdenden Ambiente gewagt: großformatige Visualisierungen zum gesellschaftlichen Kontext, Stadtpläne, Stadtmodell, Architekturmodell für ein Atelier für Innovatoren. Ziel war, dem Technik dominanten Denken der Computerbranche eine neue Anwendungsorientierung zu erschließen. Beim Wettbewerb “Stadt 2030“ wurde ein „Haus für Zukunft“ (u.a. Bauhütte für Wissensstädte!) konzipiert (Erlangen 2003).

Die Symbiose von „Wissen und Urbanität“ ist für die gewachsenen europäischen Städte[131] eine Chance mit Innovationen für den Wissensbereich, d.h. Education und Reformen, Innovation und Transformation, in der Globalisierung eine führende Position im Systemgeschäft aufzubauen.

5.8.4.2 **Funktion und Nutzung**

Städte des Wissens sollen helfen, zu Themen- und Aufgabenstellungen der Gesellschaft Wissen zu erschließen, aufzubereiten und zu vermitteln. Angeboten wird jedoch nicht nur das Wissen als Rohstoff in Form von Datensammlungen und Artikeln, wie es in Datenbanken im weltweiten Netz der Datenautobahnen recherchiert werden kann, sondern auch von autorisierten Gruppen aufbereitetes Wissen, sozusagen Halb- und Fertigfabrikate an Wissen; es handelt sich um neue Typen immaterieller Waren. Relevantes Wissen ist gefragt. Die

131 Benevolo, Leonardo: Die Geschichte der Stadt. Campus Verlag, Franktuert New York 1982 Die italienische Ausgabe „Storia della Città“ 1975.

Warnke, Martin (1984): Politische Architektur in Europa. Vom Mittelalter bis heute. Repräsentation und Gemeinschaft. Köln 1984.

Informationsflut muss gebändigt werden. Das kann gelingen, wenn einzelne Aussagen immer wieder in einem breiten Kontext dargestellt werden und wenn unnötige Redundanz abgeschöpft wird und stattdessen intelligente Redundanz angestrebt wird. Wissensbestände müssen aktuell fortgeschrieben werden.

Das weitere Anliegen ist, die Polis, die Stadt als Gemeinwesen unter Rückgriff auf altes Kulturgut, auch als Vor-Bild für die Anlage und Gestaltung, die Organisation und den Betrieb einer Wissensstadt, zu nutzen. Architektur in all ihren Ausprägungen lässt sich als Wissensarchitektur gestalten, um Kontextwissen darzustellen und zu vermitteln.

Damit kann die Wissensstadt mit ihren Begegnungsstätten mehrere Funktionen entfalten. Sie bietet Information und Orientierung, sie hilft bei Lernen und Training, sie unterstützt Innovationen und Reformen, sie bewirkt Handel mit Wissen und fördert Wandel in der Gesellschaft.

Gerade die letzte Funktion, Handel mit Wissensobjekten, wird - wenn es gelingt, Halb- und Fertigfabrikate zu schaffen - zur Wettbewerbsfähigkeit beitragen. Der Ankauf von Wissen spart eigene Ressourcen; über den Verkauf wird Wertschöpfung realisiert.

Systemführerschaft im Problemlösungsgeschäft erfordert nicht nur die Lieferung und Inbetriebnahme großer technischer und logistischer Systeme, sondern auch die Bereitstellung aller Informationen, die gebraucht werden, um diese Systeme zu planen und zu projektieren, in Betrieb zu nehmen, ingang und instand zu halten. Bei zunehmender Komplexität wächst hier der Anteil immaterieller Waren. Das ist ein dritter großer Innovationskomplex.

5.8.4.3 **Realisierungsalternativen**

Oft wird gefragt, soll eine solche Wissensstadt, wie als Möglichkeit skizziert, wirklich gebaut werden? Warum eigentlich nicht? Die Gegenfrage löst Staunen aus und mobilisiert - wie könnte es anders sein - Gegenargumente: warum es nicht geht, nicht lohnt, weil zu teuer; nicht notwendig, weil im Informationszeitalter sich eine Wissensstadt im Computer als virtuelle Realität umsetzen ließe.

Das wichtigste Argument für den Bau ist: Nichts bewirkt mehr als menschliche Begegnung!

Sind erste derartige Orte der Begegnung einmal eingerichtet, so ziehen sie weitere Aktivitäten an. Der Initiative und Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Zukunftswerkstätten, interdisziplinär arbeitende Gruppen und Künstler können eine Heimstatt finden. Querdenker und Spinner werden sich hinzugesellen. Es versammelt sich Wissen. Es entsteht eine "Stadt des Wissens als Stätte der Begegnung". Der Bürger kann mitwirken, lernen und sich selbst engagieren. Szenarios werden gemeinsam entworfen. Es ist ein Weg zur aktiven Aufklärung und für einen schnellen Informationstransfer.

In den Ateliers für Innovatoren können Vertreter der Unternehmen als Lieferanten mit ihren Kunden, Repräsentanten der Kommunen als Dienstleister und Nutzer der Problemlösungen und die Bürger als Betroffene gemeinsam miteinander arbeiten.

Mit der Orientierung der Wiederbelebung der Polis wird zwangsläufig weiteres kulturelles Erfahrungsgut aktiviert. Die Künstler werden nicht zögern, auch die Wissensstadt, in der sie leben und arbeiten, selbst auszugestalten und dabei dem Kontext der Zukunftsgestaltung Ausdruck verleihen. Das beginnt mit der Ausgestaltung von Räumlichkeiten und kann fortgesetzt werden in der Gestaltung von Fassaden bis hin zum Neuentwurf baulicher Ensembles. Auch die Medienarchitektur bietet neue Formen der Repräsentation.

Diese Chance lässt sich praktisch nutzen, um komplexe Sachverhalte und Wirkzusammenhänge – wie in alten Zeiten, als die Menschen nicht lesen und schreiben konnten – zu veranschaulichen. Im Zusammenwirken aller Erfahrungsträger können neue Formen der Repräsentation von Wissen zur Veranschaulichung auch immaterieller Sachverhalte entwickelt werden. In der Welt der Kultur, von der Antike bis zur Neuzeit, findet sich Anschauungsmaterial vielfältiger Art, das in Analogie Anregungen bietet.

5.8.4.4 **Ausblick: mit offenen Augen unterwegs**

Einmal von der Idee der Polis als Wissensstadt und Begegnungsstätte gepackt, sieht sich die Welt mit anderen Augen an. Ein anheimelnder Marktplatz lädt ein, ihn in Gedanken für ein Thema auszuschmücken. Gassen mit Schildern der Handwerker und Wirtshäuser regen an, in ähnlicher Art Botschaften für das Angebot von Wissensbeständen zu organisieren. Eine reich gegliederte Fassade verwandelt sich in Gedanken in ein Gesprächsprotokoll und offenbart die vielen Lücken, die der Entscheidung harren. Und des Nachts erinnert das Firmament an die vernetzten Strukturen des Wissens in ihrer ganzen Komplexität.

Der wache Geist erlebt und erleidet aber auch die Mängel in der Kommunikation der Konferenzrituale und Podiumsdiskussionen, den Schlagabtausch der Argumente, den Mangel an Gesprächskultur, und er wünscht den Teilnehmern an diesen Ritualen dann, dass sie andere Formen auch erleben mögen: Kommunikation wie im Urlaub, offen für die Schönheiten der Kultur, ein die Phantasie anregendes Bilderlebnis in einem Freskenzyklus, das später in der Arbeitswelt wirksam wird, oder gar eine phantasievolle Zeitreise mit Rollentausch auf einen der schönsten urbanen Plätze in der Welt, einem Forum, einer Agora, einem Ort, an dem Menschen gemeinsam Zukunft geschmiedet haben. Denn nichts bewirkt mehr als menschliche Begegnung.

5.8.5 Stätten der Begegnung

5.8.5.1 **Future Center**

Das Consulting zu den Knowledge Cities empfiehlt für die Umsetzung der Projekte die Einrichtung eines Future Centers[132]. Der Start zu dieser Einrichtung ist selbst ein Projekt.

132 The Future Center as a Catalyzer for Innovation Ecology in Science & Technology Parks; Paper for IASP conference, Barcelona 2007; Dr. Ron Dvir, Tomas Garcia. Fernando Ozores, Yael Shwartzberg

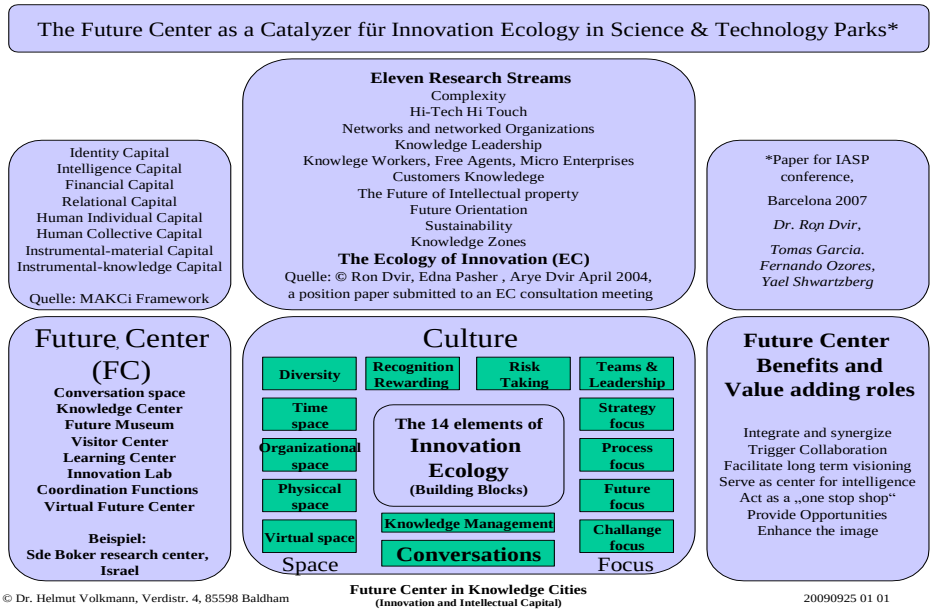


Abbildung 5-13 Future Centers in Knowledge Cities

5.8.5.2 **Haus für Zukunft**

Das Haus für Zukunft ist Teil der Forschungsinitiative Xenia. Für die VitaFutur-Anlage im Haus für Zukunft gibt es ein Modell. In einer solchen Einrichtung treffen potenzielle Interessenten auf Paradigmen-Pioniere[133][134].

133Paradigm Pioneers: „Discovering the Future Deries“ Summery

http://thaiwoody.com/jb.html

134 Fuchs, Helmut: Die Kunst (k)eine perfekte Führungskraft zu sein: 60 Denkanstöße für zukunftstaugliche Manager. Wiesbaden, Gabler 1999, S. 86.

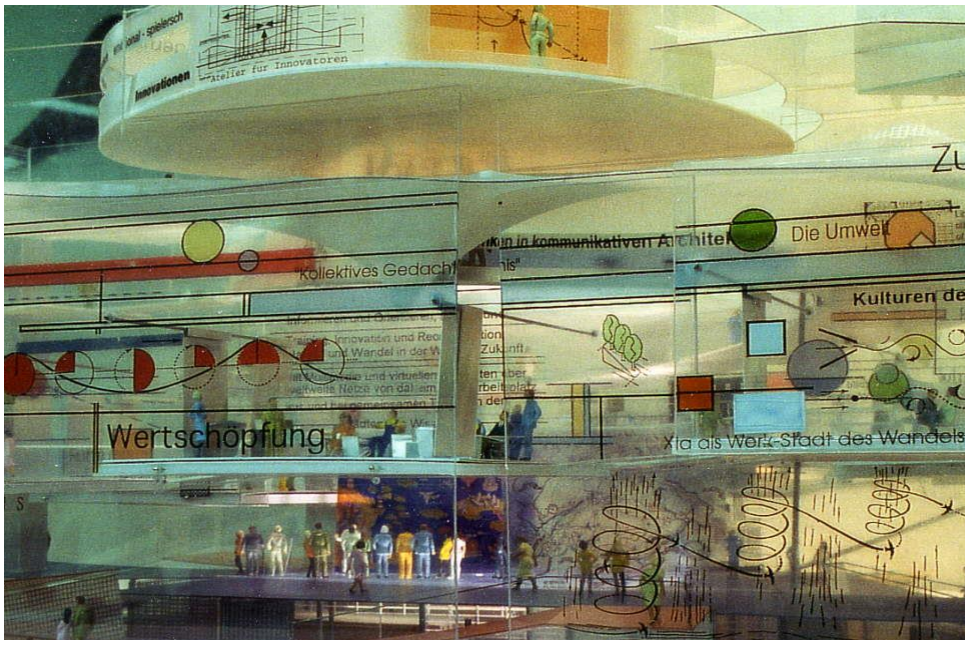


Abbildung 5-14 Haus für Zukunft[135]

Das Haus für Zukunft ist Teil vom Masterplan der VitaFutur-Anlage. Die VitaFutur-Anlage ist Idee und Gedanken-Konstrukt. Sie ist in kleinster Auslegung ein Gedanken- und Denkraum. Sie wirkt nach innen verborgen im Kollektiven Gedächtnis von agierenden Gestaltensystemen. Sie wirkt nach außen in verschiedenen Formen als sichtbar gemachtes Wirkgefüge eines agierenden Gestaltensystems, das es für andere Gestaltensysteme betreibt. Die Repräsentanten von agierenden Gestaltensystemen kommen zu Interaktionen in und mit der Anlage zusammen.

Eine VitaFutur-Anlage ist ab einer gewissen Ausbaustufe immer einsatzfähig, aber nie fertiggestellt, sondern offen für Verbesserungen und Neuerungen. Sie ist einer „Bauhütte“[136] beim Dombau vergleichbar. Sie ist als „Offenes System“ vorstellbar, an dem sich alle Interessenten nach vorgegebenen Regeln an der weiteren Entwicklung und Organisation einer sinnvollen Nutzung beteiligen können. Perspektiven für den weiteren Ausbau und für eine komfortable Ausgestaltung mögen die Phantasie und Lust zum Mitmachen anregen (Tab. 5-8).

Verfahren und Methoden **zur Zukunftsgestaltung und Organisationsentwicklung, zur Prozessgestaltung und für Prozessbeteiligung**			
	Haus für Zukunft		
	Ziele/ Kriterien	Arbeit und Begegnung von Gruppen in zweckgerecht ausgestatteten Räumen (Ästhetik, prozessgerechte Raum-Anordnung, moderatorisches Equipment, Informations-Angebote im Erscheinungsbild, z.B. Themen-landschaften, Wissensarchitekturen, Großvisualisierungen, Informationsstände, Lernangebote	
	Anwendungsbereiche	Beispiele: Innovationsprojekte, Organisationsentwicklung, Zukunftswerkstätten	

135 Haus für Zukunft – Xenia, Forschungsinitiative der Siemens AG; Modell anlässlich CeBIT 1996 Hannover: Atelier für Innovatoren, Entwurf und Ausführung Udo Fleckenstein.

136 http://www.netzwerk-gemeinsinn.net/baukasten/pdf/E011.pdf

		Bürgerinitiativen Interaktive Informationsmärkte Ausstellungen	
	Voraussetzungen	Bereitschaft zur Kooperation in den jeweiligen Gruppen und auch über Gruppengrenzen hinweg dem Gruppenprozess angemessene Qualifikation Respektierung von Meinungsfreiheit und auch der Hausordnung	
	Veranstaltende Rollen	Verantwortliche Veranstalter Moderatorisch geschultes Personal Fachliche Begleitung für Nutzung von Computern, Design und Wissens-Management Prozess-Designer und Prozess-Begleiter Infrastruktur-Support Dienstleistungen nach Bedarf	
	Zielgruppe Anzahl	Offen für Gruppen aller Art und Besucher von Veranstaltungen Gruppengrößen in Abhängigkeit von Art der Veranstaltungen und Raumkapazität	
	Vorgehen	Anmeldung zur Nutzung der Räume und Präzisierung des Bedarfs an Support Vereinbarungen zur Arbeitsteilung und Mitwirkungsbereitschaft	
	Zeitrahmen	Beachtung der Vorlaufzeiten, Reservierungen in frei zu vereinbarenden Zeitkonstellationen (Stunden, Tage, Wochen)	
	Methodische Besonderheiten	E: Dr. Helmut Volkmann, u.a. für Bewerbung der Stadt Erlangen beim Förderprojekt „Stadt 2030“	
	Quellen Weiterführende Literatur	Abschlussbericht des Projektes „Haus für Zukunft: Erlangen 2030“, 2003 Machbarkeitsstudie	
	Links	www.gemeinsinn.net Baukasten	

Tabelle 5-15 Haus für Zukunft

5.8.6 Vergleich der Konzepte der Wissensstadt Typ H und Typ T

5.8.6.1 **Infogramme**

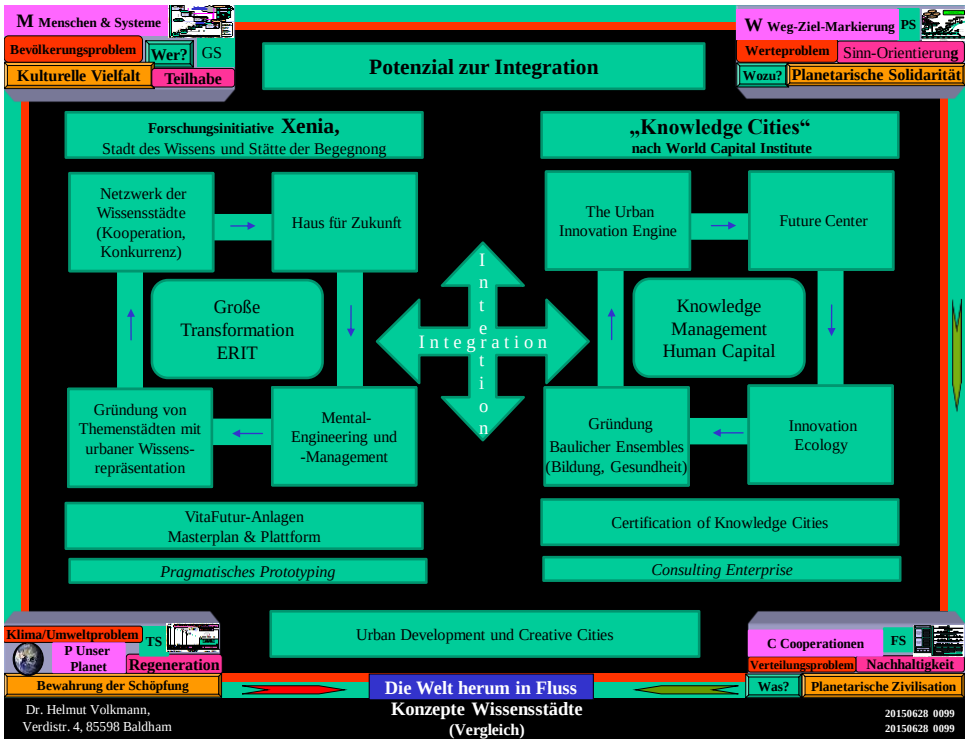


Abbildung 5-15 Konzepte der Wissensstädte im Vergleich

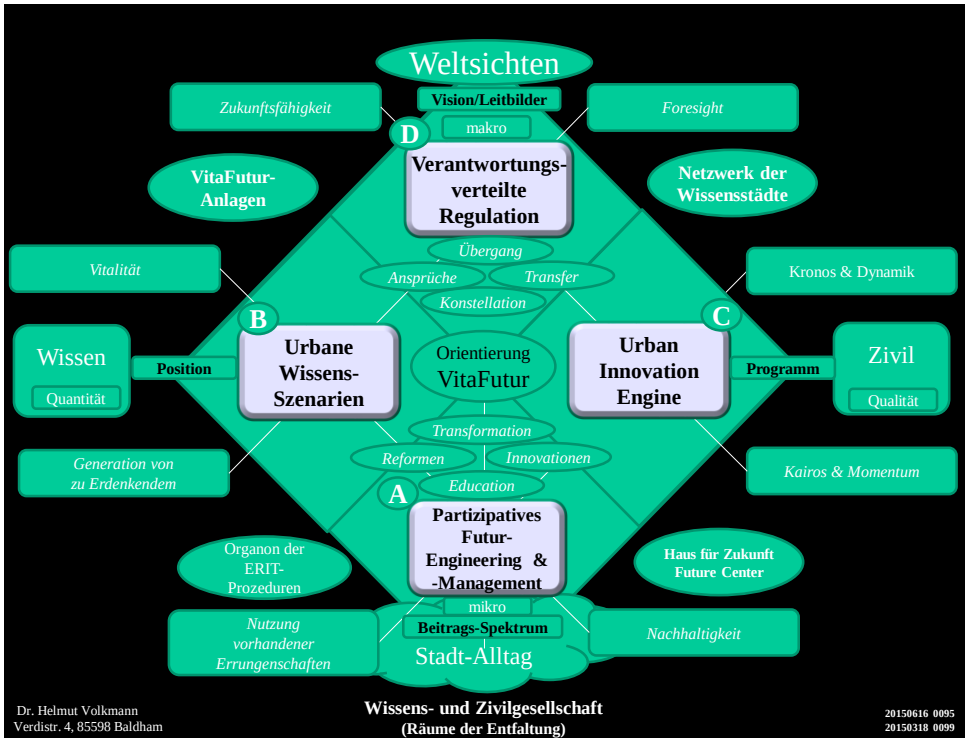


Abbildung 5-16 Der ChronoTopos zur Integration der Konzepte

5.8.6.2 **Tabelle**

Es reizt ein Vergleich. Die zunächst differenzierende Charakterisierung zeigt Unterschiede, macht auch Gemeinsamkeiten erkennbar. In nahezu allen Aspekten gibt es Potenziale zur gegenseitigen Nutzung und Verwendung (Tab. 8-11).

Anstoß	Knowledge Cities – Wissensstädte	
Zusatz zum Namen der Stadt	Attribut zur Aufwertung der Bedeutung, teilweise in Verbindung mit Ansiedlung und Ausbau Wissen schaffender Einrichtungen und mit Anlage und Ausbau von kommunikativen Infrastrukturen	
Kontext der Prägung und Entwicklung der Idee	Knowledge City Part of „Innovation Ecology“	Wissensstadt Xeniapolis Konzept und Prototyp
Angebot zur Recherche	http://www.innovationecology.com	www.xeniapolis.de
	(verfügbar seit Gründung des Instituts: 2000)	(verfügbar seit Messe CeBIT 1995 Hannover, nicht überarbeitet)
	Gründer: Dr. Ron Dvir	Gründer: Dr. Helmut Volkmann
Urbanität als kreative Stimulanz	“Urban Innovation Engine“	Nutzung der Anmutung der europäischen Stadt
	67 Knowledge Cities	denkbar Wissensstädte zu Themenschwerpunkten
Zertifizierung	Beispiel Münster in Deutschland	
Wissen zu immateriellen Sachverhalten	?	Umsetzung mit der Metapher der Stadt – als Erlebniswelt und Erscheinungsbild
Wurzeln		Gedächtniskunst der Antike Utopiestädte und Stadtutopien
Einrichtungen	Future Center 14 Building Blocks: space (5), fokus (5), culture (2), Knowledge (2) 30 Future centers founded	VitaFutur-Anlagen Masterplan und Plattform Typen: vom Raum bis zur Wissensstadt
Kooperationen	Futur Center Alliance	
Urbanität als Wegweiser und Wegbegleiter für innovative Prozeduren	Futur Center „Operating Principles“	Xenia Zukunft-Denk-Werk-Stadt (standardisiertes Baustein-Konzept; ingenieurmäßige Vorgehensweisen)
Fokus	Wissen schaffende Einrichtungen einschließlich Architektur und Technik	In urbanem Ambiente kontextuell aufbereitetes Wissen von Inhalten zur Zukunft der Gesellschaften
Ergänzende Akzente Zivilgesellschaft		Partizipation der Bürger und Mitarbeiter
Erste Signale in der Öffentlichkeit		CeBIT 1985 Btx-Auftritt des VIP Venture Ides Pools Beitrag in gdi-impuls 2/91

Gemeinsame Anklänge und Verbindungen	Einflüsse aus SECI-Modell und Ba-Konzept; Knowledge Enabling
	Möglichkeit der Integration der Konzepte

Tabelle 5-16 Vergleich von zwei Konzepten zur Gestaltung und Nutzung einer Wissensstadt

Es klingen Gemeinsamkeiten an; es gibt Verbindungen. Zu nennen sind Einflüsse aus dem SECI-Modell (Nonaka; explicit and tacit Knowledge), aus dem japanischen Verständnis von Ba (Ort) und aus Ansätzen zum Wissensmanagement (Edvinson) und „Knowledge Enabling“ (von Krogh). Es ist möglich „Masterplan und Plattform zur VitaFutur-Anlage“ in die Futur Center zu übernehmen. Umgekehrt lässt sich das gesamte Gedankengut aus dem Kontext „Knowledge Cities, Future Centers und Innovation Ecology“ in die Planung und Realisierung von Themenstädten einbeziehen.

Im Rahmen von Xeniapolis, Stadt des Wissens und Stätte der Begegnung am Wege Wissens- und Zivilgesellschaft als Ausrüster, werden vier operative Akzente gesetzt:

- Ingenieurmäßige Vorgehensweisen mit Standards zu Prozeduren für Beteiligung und Arbeitsteilung, zu Baustein-Konzept für Mehrfachverwendbarkeit
- Kontextuelle Aufbereitung und Verfügbarkeit von Wissen in urbanem Ambiente insbesondere auch zu immateriellen Sachverhalten in der Gesellschaft
- Gruppendynamisch regulierte Prozesse in Selbstorganisation mit moderatorischer Anleitung und Begleitung
- Langfristig angelegte Prozesse für eine Große Transformation

5.8.7 Ausprägungen der VitaFutur-Anlage

Die VitaFutur-Anlage ist Idee und Gedanken-Konstrukt. Sie ist in kleinster Auslegung ein Gedanken- und Denkraum. Sie wirkt nach innen verborgen im Kollektiven Gedächtnis von agierenden Gestaltensystemen. Sie wirkt nach außen in verschiedenen Formen als sichtbar gemachtes Wirkgefüge eines agierenden Gestaltensystems, das es für andere Gestaltensysteme betreibt. Die Repräsentanten von agierenden Gestaltensystemen kommen zu Interaktionen in und mit der Anlage zusammen.

Eine VitaFutur-Anlage ist ab einer gewissen Ausbaustufe immer einsatzfähig, aber nie fertiggestellt, sondern offen für Verbesserungen und Neuerungen. Sie ist als „Offenes System“ vorstellbar, an dem sich alle Interessenten nach vorgegebenen Regeln an der weiteren Entwicklung und Organisation einer sinnvollen Nutzung beteiligen können. Perspektiven für den weiteren Ausbau und für eine komfortable Ausgestaltung mögen die Phantasie und Lust zum Mitmachen anregen.

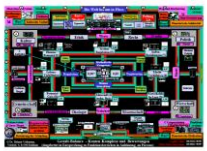
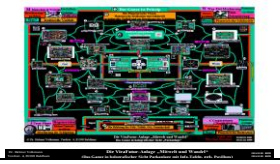
	Typ der Realisierung		Charakterisierung	Hinweise
1	Exponate für Messen und Ausstellungen		mit und für alle Typen:	CeBIT 1995, 1996; 1998; Industriemesse Hannover 1995, 1997,1999? Messe Opening München 2000 Münchener Medien Tage 2001, 2002
2	Leitwarten		Technischer Support mit Komfort für Wissen und Applikationen	Beispiel „Gestalt-Balance“ erstmals auf der CeBIT 1998; (Abs. 4-2; Abb. 4-3)
3	Bühnen der Begegnung und des Wandels	Den Wandel wagen!	Inszenierung von Handlung und Bühnen-Ausgestaltung	Nutzung der Kombination Theater und Technik
4	Haus für Zukunft (HfZ)		Die ganze Topologie VitaFutur ist in das bauliche Ensemble eingefaltet	Abb. 8-2 Modell
5	Garten-/Park-Anlage		Pavillons für Ausstellungen, Rundgänge	Abb. 2-15
6	Zukunft- Denk-Werke- Stadt		Industrielle Kreations-Anlage Arrangements auf Dauer oder Zeit, als ob die Arbeit in einer echten Stadt stattfinden würde	Abb. 7-9
7	Stadt des Wissens		www.xeniapolis.de Ausrüster am Wege zur Wissens- und Zivilgesellschaft	Abb. 5-17
8	Netzwerk der Städte des Wissens mit Stätten der Begegnung		Auf Themen fokussiert: Kooperationen; Spezialisierungen, auch in Konkurrenz	

Tabelle 5-17 Realisationen zur Topologie des Mentalen in urbanem Ambiente

5.9 Gesellschaftlicher Übergang und Entfaltung der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft

5.9.1 Idee und Projektion

5.9.1.1 **Rechte und Pflichten**

Es wäre töricht, die soziale Marktwirtschaft als Ganze in Frage zu stellen oder die Errungenschaften der „Unsichtbaren Hand des Marktes“ zu leugnen, wie sie Adam Smith skizziert hat. Allerdings hat er mit dem „Unparteiischen Beobachter eine zweite Denkfigur eingerichtet, dessen Sympathie es zu erringen gilt. Das Komplement wäre der „Unsichtbare Kopf der Gesellschaft“.

Es bringt auch nichts die Demokratie zu schelten, die durch Legitimation ein Bollwerk gegen Willkür repräsentiert. Aber daraus allumfassende Ansprüche abzuleiten, möge schon hinterfragt werden, und zwar nicht nur im Rhythmus von Wahlperioden, sondern in Takten aktiver Bürgerbeteiligung. Allerdings, Partizipation (53) will gelernt sein und will geübt werden, und zwar von allen Beteiligten und Betroffenen. Da sind Mängel zu konstatieren.

Die Diskrepanz wird deutlich, wenn ein Politiker in persönlicher Begegnung erlebt wird und in seiner öffentlichen Argumentation im Parlament auftritt oder in einer Talkshow Position bezieht.

Weiters ist an den Rechts-Staat zu denken, wo sich alle Beteiligten, die ihn vertreten und die ihn in Anspruch nehmen, Zeit nehmen mögen, ihre Einstellungen und Verhaltensweisen zu reflektieren. Zu den Rechten gehören auch Pflichten.

Rechts-Staat	Staats-Pflicht
Bürger-Recht	Bürger-Pflicht
Menschen-Rechte	Menschen- Pflichten
Freiheits-Rechte	Freiheits-Pflichten

Man nehme als vierte Säule die Medien ins Visier. Werden sie ihrer Rolle gerecht?
Das riesige Ausmaß des Not wendenden Wandels wird deutlich, wenn er im Maßstab der Weltbevölkerung reflektiert wird. Die Herausforderung ist, einen evolutionären Übergang für die „Ganze Gemeinschaft“ zur Wissens- und Zivilgesellschaft zu gestalten und zu schaffen.

5.9.1.2 **Ordnungsschema und Wirkbezüge**

Für die entwickelten Gesellschaften ist der 5. Kondratieff-Zyklus der wirtschaftlichen Entwicklung im letzten Jahrzehnt vor der Jahrtausendwende angelaufen. Er hat um das Jahr 2015 die Halbzeit erreicht und wird um 2040 ausklingen. Es gibt Vorstellungen zum Anlaufen eines 6. Zyklus.

Mit dem Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft ist eine zusätzliche Dynamik aus der Schicht der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft zu erwarten. Der Art nach wären über die nächsten 100 bis 200 Jahre Zyklen vergleichbar den Kondratieff-Zyklen der Industrie-Téchne-Wirtschaft denkbar. Die methodische Analyse von inzwischen 5 Kondratieff-Zyklen

bietet, wenn in Analogie verfahren wird, Anregungen und Hinweise, was an Wirkpotenzialen und Potenzialwirkungen zu bedenken ist. In der Übergangsphase wird zunächst eine eher noch schwache Ausprägung möglicher Einflüsse, die sich in einem „Feld“ von Wirkpotenzialen sammeln und wechselwirken, zu vermuten sein. Das Feld wird durch Errungenschaften aus dem 5. Kondratieff befruchtet. Doch es entsteht etwas völlig Neues mit eigenständiger Charakteristik. Es ist daran zu erinnern, dass die maßgeblichen Erfindungen und/oder Entdeckungen, die einen folgenden Zyklus prägen, schon Jahre vorher erfolgt sind. Es ist möglich, dass sich das Feld zyklisch entwickelt. Der Zeitpunkt in Verbindung mit dem 6. Kondratieff-Zyklus ist offen.

Die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Betrachtung von drei Téchne-Wirtschaften und drei Teilpolitiken, integriert unter dem Dach einer Gesamtpolitik, verstärkt sich, weil der 5. Kondratieff um 2015 herum in seiner Entwicklung die Halbzeit erreicht. In den nächsten 10 bis 15 Jahren sind die Weichenstellungen für den 6. Kondratieff der Industrie-Téchne-Wirtschaft und die Weiterentwicklung des Potenziale-Feldes A und das folgende Potenziale-Feld B, ggfs. eines Zyklus B der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft zu treffen.

Im Überwölbungs-Schema der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung sind die zu erwägenden treibenden Impulse über die Ebenen und Säulen hinweg symbolisch durch nummerierte Pfeile markiert (Abb. 5-16, Tab. 5-13).

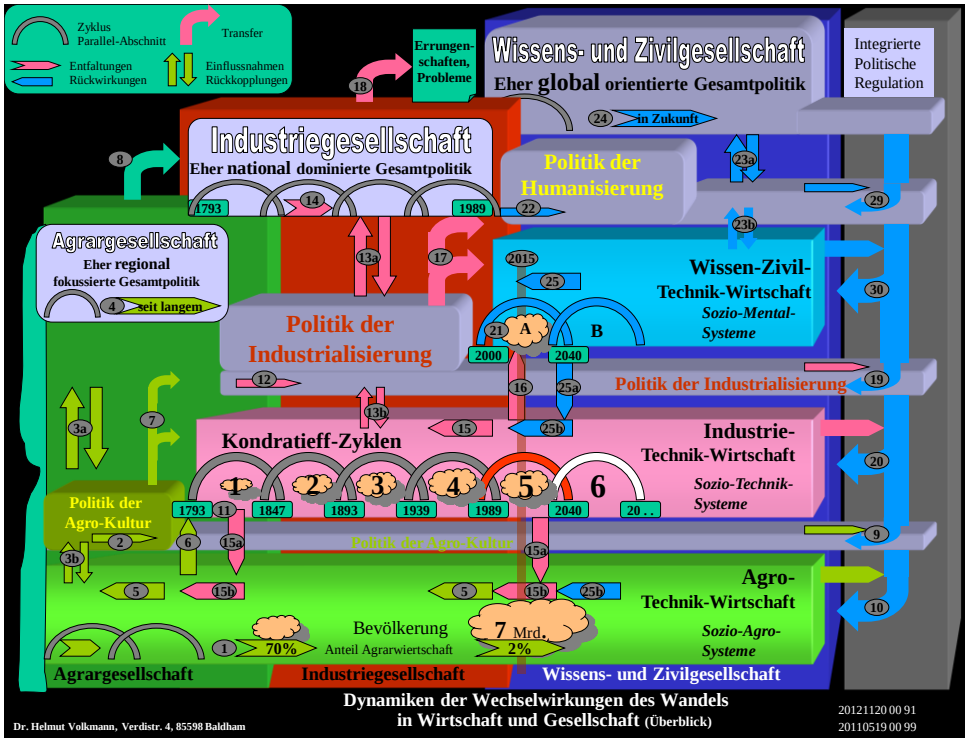


Abbildung 5-17 Dynamiken der Wechselwirkungen in Wirtschaft und Gesellschaft

Die Dynamik wird mehrfach durch die Pfeile und Pfeilkombinationen repräsentiert:

- Innerhalb einer Téchne-Wirtschafts-Ebene nach rechts weisend erfolgt die Entfaltung eines neuen Zyklus, nach links weisend die Rückkopplung von Erkenntnissen auf die Produkt- und Leistungsspektren, die aus vorangegangenen Zyklen hervorgegangen sind und die weiterentwickelt werden

- Vertikal über die Ebenen der Téchne-Wirtschaften hinweg, nach unten weisend, erfolgt die Rückkopplung von Erkenntnissen aus der überwölbenden Téchne-Wirtschafts-Ebene auf die Weiterentwicklung der Produkte und Verfahren der vorgelagerten Téchne-Wirtschafts-Ebene: die Mechanisierung in der Landwirtschaft und der Einsatz der Chemie führten zu gewaltigen Produktivitätsfortschritten und Ertragssteigerungen bei Senkung der Beschäftigtenzahlen. Eine vergleichbare Entwicklung wird die Entwicklung der Wissenswirtschaft für die Industriewirtschaft bringen.

Wirkung	von	auf	Beispiel
16	5. Kondratieff	Potenziale-Feld A/B	Technik der Informationsanlagen Für neue Anwendungen
21		Entfaltung Potenziale-Feld A/B	Ausbau des Chrono-Topos für Topologie des Mentalen
25a	Potenziale-Feld A/B	5. Kondratieff	Einflüsse auf Akzeptanz für „anders als bisher“
25b	Potenziale-Feld A/B	Felder aus vorangegangenen Zyklen	Einflüsse auf Verhalten bei Energiewende

Tabelle 5-18 Wirkbezüge zwischen den Téchne-Wirtschaften

5.9.1.3 Differenzierte Aufgabenstellungen für die Ebenen der Téchne-Wirtschaften

Das „Bedürfnismuster“ ergibt sich aus der Einsicht, dass die gesellschaftlichen Entwicklungen der Industrie-Téchne-Wirtschaft und der Agrar-Téchne-Wirtschaft in fast allen Ländern der Welt so wie bisher nicht weitergehen können, wenn der Planet Erde für die Menschen lebenswert erhalten bleiben soll. Der Welt-Erschöpfungs-Tag muss zurück in Richtung Ende des Jahres bewegt werden. Dann kann der Index für Lebensqualität, der entsprechend sinngebend ermittelt werden muss, für alle Menschen (schrittweise) gesteigert werden.

Die generelle Aufgabenstellung für den gesellschaftlichen Wandel lautet: Probleme für die Mitwelt lösen! Die Aufgabenstellung setzt für die Ebenen der Téchne-Wirtschaften differenzierte Akzente (Tab. 5-14).

Ebene der Technik-Wirtschaft	Differenzierte Aufgabenstellung	Schwerpunkte des zu bewirkenden Wandels	
Wissen Zivil WZTW	Sicherung und Ausbau einer am Ganzen orientierten gesellschaftlichen Verantwortung	Souveräner Umgang mit Wissen, Kompetenz zum Zivilen	
Industrie ITW	Sicherung und Ausbau der technischen Zivilisation	Ökologische Lösungen, Minimierung von Störungen, Sicherheit	
Agrar ATW	Sicherung der Lebensgrundlagen der Welt	Ernährung, Gesundheit, Wasser, Luft, Artenvielfalt etc.	

Tabelle 5-19 Aufgabenstellungen für die Ebenen der Téchne-Wirtschaften in der Wissens- und Zivilgesellschaft

Die Schwierigkeit ist nicht die Identifikation und die Zuordnung der Vorhaben nach Ebenen, sondern die Bewältigung der Komplexität der Wechselwirkungen über die Ebenen hinweg und in Abstimmung auf die Vorgaben der am Ganzen zu orientierenden Gesamtpolitik. Entscheidend wird sein, die gegenseitigen Wechselwirkungen zu erkennen, zu gestalten und zu beherrschen.

Deshalb kommt der Ausrüstung und der Infrastruktur für den Umgang mit Wissen, der Qualität der Bildung der Menschen und deren Kompetenz des Zivilen ganz besondere Bedeutung zu. Das ist der Kontext, in dem der Kandidat für die Basisinnovation der WZTW gesucht und gesehen werden muss, für die sich ein Feld A/B entfaltet – parallel zum 5. und später 6. Kondratieff auf der Ebene ITW.

Nochmals andersherum formuliert: Es muss gelingen aus dem einseitigen dominanten Industrie-Téchne-Wirtschafts-Denken des 20. Jahrhunderts herauszukommen, die Ebene der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft eigenständig zu gestalten und dann die Ebenen ITW und ATW neu mit dem erweiterten Kontext „anders als bisher“ einzubeziehen.

5.9.1.4 Anhaltspunkte für die Gestaltung des Übergangs

Die Verantwortlichen und Beteiligten sind mit einer höchst komplexen und dynamischen Konstellation des Wandels der Wirtschaft und der Gesellschaft konfrontiert. Ein erstes Erfordernis ist, diese Konstellation besser zu verstehen und in einem weiten Kontext zu deuten. Der Komplexität entsprechend ist die Visualisierung, die zum Entdecken und Staunen, zum Phantasieren und Fragen einlädt, selbst von gewisser Komplexität (Abbildung 5-5). Der Überblick zur Orientierung ist noch auszubauen, damit das Potenzial an Lösungskomplexität erschlossen und vermittelt werden kann.

Der Rückblick auf die Industriegesellschaft in der langfristigen Betrachtung der Kondratieff-Zyklen, verbunden mit dem Übergang von der Agrargesellschaft, liefert die Anhaltspunkte für die Dynamik und Gestaltung des Übergangs auf die Wissens- und Zivilgesellschaft und deren

weitere Entwicklung. Für die Dynamik sind anhand der Analyse mehrere Effekte und daraus resultierende Wechselwirkungen zu erkennen:

1. Es erfolgt mit dem Wandel der Gesellschaft ein Übergang vom Alten zum Neuen und gleichzeitig einsetzend in der weiteren Entwicklung eine Überwölbung des Alten durch das Neue.
2. Es entfalten sich Wechselwirkungen zwischen den Schichten der Téchne-Wirtschaften, die auch die Arbeits- und Lebenswelten umfassen – es geht also um mehr als Wirtschaft – , und zwischen der Ebene der Gesamtpolitik für die Gesellschaft als Ganze und den Schichten der Téchne-Wirtschaften.
3. Die Wechselwirkung manifestiert sich in der Artikulation einer zielführenden Politik für jede Schicht der Téchne-Wirtschaft, die durch die Interaktionen der Verantwortlichen, der Beteiligten und der Betroffenen geformt und vertreten wird, das heißt auch unterstützt oder bekämpft, akzeptiert oder abgelehnt wird.
4. Die agierenden Gestaltensysteme entfalten ihr politisches Engagement aus unterschiedlichen Interessenlagen, u.a. weil sie sich für unterschiedliche Typen von Systemen in Verantwortung sehen, die im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung dominant prägend waren und infolge der Überwölbung alle noch prägend wirken. So bleibt die Politik der Agro-Kultur stets aktuell (und schwer zu wandeln) und die Politik der Industrialisierung wird gestaltend fortgesetzt (Tab. 5-15).

	Gesellschaft	Dominierende Politik	Lebens- und Arbeitswelt vorrangig geprägt durch	Dominant prägender Systemtyp	Über gang
3	Wissens- und Zivilgesellschaft	Politik der Humanisierung	Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft	Sozio-mentale Systeme	2000 (1989)*
2	Industriegesellschaft	Politik der Industrialisierung	Industrie-Téchne-Wirtschaft	Sozio-technische Systeme	1800 (1789)*
1	Agrargesellschaft	Politik der Agro-Kultur	Agrar-Téchne-Wirtschaft	Sozio-Agro Systeme	
	*markante Datierungen für die erste und zweite industrielle Revolution und die politischen Umbrüche				

Tabelle 5-20 Die Übergänge in der Abfolge von Gesellschaften

5.9.2 Politik der Humanisierung

Die Symbiose von „Technischem Fortschritt und fundamentaler Bedürfnisbefriedigung“ hat die Entwicklung der Industriegesellschaft, im Pro und Contra über mehr als 200 Jahre mit wechselnden Fronten, getrieben.

- In der Industriegesellschaft wurde Handarbeit und tierische Muskelarbeit zunehmend durch Maschinenarbeit und mechanische Verkehrsmittel ersetzt. Die Manufaktur

wurde durch arbeitsteilige, ingenieurmäßige und industrielle Verfahren und Vorgehensweisen abgelöst.

- Es bedurfte der Formulierung und Umsetzung einer Politik der Industrialisierung, die im Ringen um Macht und Einfluss zwischen Staatsautorität und Unternehmer-Interessen einerseits und Arbeiterschaft und später Gewerkschaften andererseits völlig unterschiedliche Ausprägungen erfuhr (1848 Kommunistisches Manifest) und erst in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts in einen akzeptierten Konsens der Koexistenz einmündete. Im Zeichen der Globalisierung und im Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft erfährt dieses Miteinander der „Sozialen Marktwirtschaft" erhebliche Bedrängnisse.

- Noch ist industriell geprägtes Denken der Marktbeherrschung und Kapitalakkumulation, ausgedrückt in Shareholder Value, dominant, obwohl zunehmend der Wert des Humanpotenzials[137] betont und erkannt wird. Aber die adäquate Formulierung einer Politik, deutlicher einer Politik der Humanisierung, steht noch aus. Der notwendige Wertewandel steht noch bevor. Die Umwälzprozesse werden nicht ohne Opfer, zumindest nicht ohne Opfer lieb gewordener Gewohnheiten zu bewältigen sein.

„Bewegungen von unten" mit anzuerkennenden und akzeptablen Wirkungen gibt es genug. Es fehlt der Stoff für eine Konvergenz stiftende gemeinsame Orientierung im globalen Maßstab zum Wohle aller. Für die Wissens- und Zivilgesellschaft wäre etwas ähnlich mental Bahnbrechendes und Aufrüttelndes, vergleichbar der Orientierung „Technischer Fortschritt und fundamentale Bedürfnisbefriedigung" zu wünschen. Diese Orientierung muss allerdings den Anspruch erfüllen, die Schäden der Fehlauslegungen bei der Industrialisierung zu überwinden.

So ein Gedanken-Sprung auf die gesellschaftliche Ebene, um Vorstellungen zur weiteren gesellschaftlichen Entwicklung und deren Gestaltung zu gewinnen, ist schwierig. Er gilt auch als riskant. Spekulation ist nicht Sache der Wissenschaft, und Politik ist von den Nöten der Zeit mit eher kurzfristigen Zeithorizonten beaufschlagt. Trotzdem[138]: Angesichts der Komplexität der globalen Problemlage wird in Analogie ein Wunschbild gesetzt: „Mentaler Fortschritt und Weltinnenpolitik"[139].

Orientiert am Säulen-Schichten-Schema lassen sich 4 Leerstellen identifizieren, die mit Ideen und neuen Konzepten besetzt werden müssen. Dazu gehören die politische Gestaltung und die Entwicklungen auf der Ebene der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft, der Industrie-Téchne-Wirtschaft und auch der Agrar-Téchne-Wirtschaft. Es ist eine neue Politik zu erarbeiten. Sie wird für die Wissens- und Zivilgesellschaft und für die Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft als Politik der Humanisierung angelegt. Die Politiken der Industrialisierung und der Agrokultur werden in Orientierung an der Politik der Humanisierung fortgeschrieben.

---

137 Mertins, Kai; Alwert, Kay; Heisig, Peter (Hrsg.): Wissensbilanzen: Intellektuelles Kapital erfolgreich nutzen und entwickeln. Springer Berlin Heidelberg New York,2005. Auszug PDF
http://www.akwissensbilanz.org/Infoservice/Hintergrundartikel/01_Einfuehrungsteil.pdf

138 Jungk, Robert: Trotzdem. Mein Leben für die Zukunft, 1993.

139 Bartosch, Ulrich; Gansczyk, Klaudius (Hg): Weltinnenpolitik für das 21. Jahrhundert, LIT VERLAG, Hamburg 2. korr. Auflage 2008.

Ausgehend von politischen Konzepten lassen sich die Opfer vielleicht eher minimieren und lässt sich der Ausbruch aus der Hauptströmung eher bewerkstelligen als in Verfolgung einseitig marktorientierter Konzepte. Eine gelingende Synthese von Demokratie und sozialer Marktwirtschaft, orientiert an den Erfordernissen für die Wissens- und Zivilgesellschaft wäre erstrebenswert. Es ist eine Politik der Humanisierung zu entwerfen. In der Kombination der entwickelten Meta-Konstellation der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung und der drei sich überwölbenden Schichten der Téchne-Wirtschaft, überlagert von Aussagen zur Politik lassen sich erste Stichworte zu einem weiterführenden Kontext ordnen (Abb. 5-18).

Abbildung 5-18 Politik der Humanisierung

Flankierend zu den Sach- und Fachfragen zum Wandel der Gesellschaft im 21. Jahrhundert lohnt es, sich zur Gestaltung von Wandel mit dem reichhaltigen Repertoire des Vorhandenen und den erkennbaren Neuerungen zu den Ansätzen und den dazu notwendigen Methoden zu beschäftigen. Darüber hinaus braucht es ein Feld für Versuche und Erprobungen einer Gestaltungssystematik zu neuen Lösungssystemen.

5.9.3 Was ist und wird anders?

Was ist und was wird heute und morgen anders in der Lebens- und Arbeitswelt im Vergleich zur Industriegesellschaft und/oder den bisherigen Entwicklungen?	
Die eher konkrete Nennung von Aspekten	**Die eher abstrakt systemische Interpretationen**
Das Trägersystem „Erde“ ist und wird in seiner Tragfähigkeit unmittelbar und zunehmend geschwächt, und zwar schleichend schon seit langem	Es ist steigende Komplexität nicht nur in der Anzahl von Elementen, sondern auch in der Mächtigkeit der Inhalte und Interdependenzen zu verzeichnen
Die Ressourcen an Rohstoffen und Energie werden immer knapper im Verhältnis zum globalen Bedarf, und die Verfügbarkeit ist nicht zum Wohle aller geregelt	Die Reichweite direkter und indirekter Wirkungen wird für Systeme in räumlicher Ausdehnung und zeitlicher Erstreckung größer (Zukunft braucht Herkunft)
Die geo-strategischen Machtverhältnisse verschieben sich fundamental (erwachende Riesen)	Der Anteil von Dynamiken mit chaotischen Eigenschaften nimmt zu (gern zitiert: der Flügelschlag des Schmetterlings in Bejing, der einen Hurrikan in der Karibik auslöst)
Die Wertesysteme müssen und werden eine globale Ausrichtung erfahren, bei der sich die Erfahrungen großer und alter Kulturen mit neuen Vorstellungen zur Zukunftsgestaltung verbinden	Die Entwicklungen erfahren eine immer größere Beschleunigung (das Zeitfenster für Wandel ist nicht beliebig lange geöffnet)
Die Kombination beider Betrachtungen in einer Matrix-Anordnung (16 Felder) wäre geeignet, weitere Einsichten zu erschließen.	

Tabelle 5-21 Was ist und was wird anders

5.9.4 Wechselwirkungen

5.9.4.1 **Überblick**

Diese Makro-Dynamik überwölbt die Meso- und Mini-Dynamiken der Erfindungen (Inventionen) und Erneuerungen (Innovationen) und deren Entfaltung nach der Kondratieff-Schumpeter-Erklärung. Es lassen sich mehrere Effekte verfolgen (Nummerierung der Pfade in gleichlaufender Systematik für die drei Téchne-Wirtschaften (Abb. 5-19; vgl. Tab. 5-17).

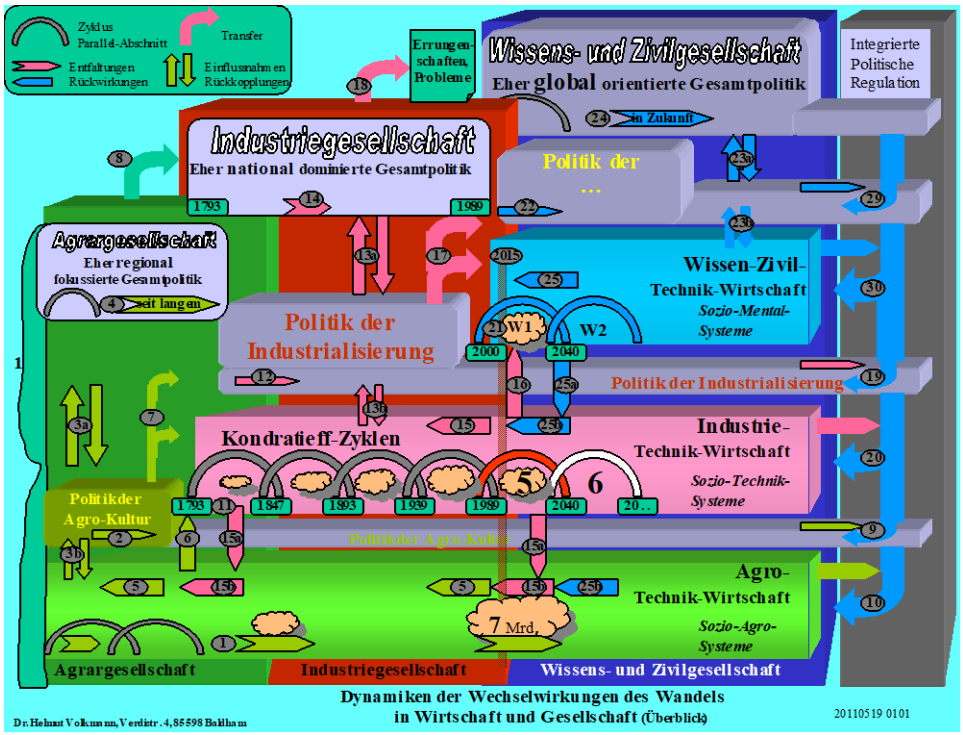


Abbildung 5-19 Die Pfade der Entfaltung zur Wissens- und Zivilgesellschaft

Das neue fundamental zu erschließende und zu bearbeitende Gestaltungsfeld umfasst mehrere Komplexe, die in ihren Wechselwirkungen gesehen werden müssen:

1. Die Gesellschaften im Übergang (drei vertikale Quader im Hintergrund)
2. Die Téchne-Wirtschaften (drei horizontale Schichtungen; längliche Blöcke)
3. Die Teil-Politiken zu den Téchne-Wirtschaften (schmale von rechts hereinragende Ebenen)
4. Die Gesamtpolitik zur Gesellschaft (oberste Ebene)

Die Wechselwirkungen (Tab.) sind bei der „Integrierten Politischen Regulation“ zu bedenken. Ziel ist eine Politik für die Wissens- und Zivilgesellschaft zu konzipieren, die einer Politik der Industrialisierung vergleichbar wäre, diese überwölbt und die notwendigen neuen Wege für die Zukunftsgestaltung erschließt. Die Zeichen deuten in Richtung einer Politik der Humanisierung, aus der sich konkrete Aufgabenstellungen ergeben:

1. Einflüsse auf die Interaktionen zur Politik der Humanisierung für die die drei Schichten der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft, der Industrie-Téchne-Wirtschaft und der Agro-Téchne-Wirtschaft
2. Die Gestaltung der Innovationen mit Prozeduren einer Wissens- und Zivilgesellschaft
3. Gestaltung sozio-mentaler Systeme in Hinblick auf die Erfordernisse der Zukunftsgestaltung
4. Entwicklung einer Kultur der Veränderungen in der Wissens- und Zivilgesellschaft im Vergleich zu einer Kultur der Industrialisierung, deren Fortschreibung und Überwölbung

5.9.4.2 Das Inventar

Zum Inventar der treibenden Impulse sind zunächst Fragen, dann etwaige Zwischenergebnisse und schließlich mögliche Kandidaten für eine zukünftige Gestaltung zu eruieren (Tab. 5-17).

Wirksame Dynamiken		**A**	**I**	**W**
	A = Agrarwirtschaft I = Industriewirtschaft W = Wissens- und Zivilwirtschaft			
Téchne-Wirtschaft	Bereitstellung von Produkten und Leistungen (Leistungsspektrum); Innovationen: fundamental, inkremental	1	11	21
Teil-Politik zur Téchne-Wirtschaft	Politik für die Regulation der Téchne-Wirtschaft	2	12	22
Wechselwirkung Teil-Politik mit Gesamtpolitik	Vorgaben für die Teil-Politiken: Verantwortlichkeiten, Zuständigkeiten Versuche der Einflussnahmen zur Interessenwahrung für Teilpolitiken und Gestaltensysteme (Lobbyismus) **A:** Pflege des Agrarsektors **I:** Erfordernisse für Vorleistungen im Bildungssystem **W:** Anhörungen, Möglichkeiten der gestaltenden Mitwirkung	3a	13a	23a
Wechselwirkung Teilpolitik mit Téchne-Wirtschaft	Förderpolitik und Förderprogramme, Vorgaben für Grenzwerte und Richtwerte	3b	13b	23b
Gesamtpolitik	Die integrierte Betrachtung der Gesellschaft als Ganze, Ableitung politischer Konzepte für Teil-Politiken	**4**	**14**	**24**
Rückwirkungen der Entfaltung in der Téchne-Wirtschaft auf Produkte aus vorangegangenen Entfaltungen	Nutzung neuer Technologien und Erschießung neuer Anwendungsmöglichkeiten **A:** Neue Methoden des Anbaus infolge Mechanisierung **I:** Komplexe Steuerungen durch Elektronisierung	5	15	(25)

Konkrete Nutzungsmöglichkeiten aus einer Ebene der Téchne-Wirtschaft für die überwölbende Ebene	Kompetenzen, Angebote für Support **I für W:** Aufbau und Weiterentwicklung einer Monitoring- und Management-Leitwarte für die Regulierung sozio-mentaler Systeme	6	16	-
Einflüsse der Teilpolitik zu einer Téchne-Wirtschaft auf die Politik und die Téchne-Wirtschaft der überlagernden Ebene	Anforderungen, auch Akzeptanz-Vorbehalte	7	17	-
Transfer	**Errungenschaften** **Probleme**	**8**	**18**	**-**
Rückkoppelnde Formationen aus Gesamtpolitik und den drei Teil-Politiken auf die Teil-Politiken		9	19	29
Rückkoppelnde Formationen aus Gesamtpolitik und den drei Teil-Politiken auf die Téchne-Wirtschaften		10	20	30
Einflüsse aus der Entfaltung auf der Ebene einer Téchne-Wirtschaft auf die überlagerte Ebene		-	15a	25a
Rückwirkungen der rückkoppelnden Formationen auf Produkte aus vorangegangenen Entfaltungen		25b 15b 5b	25b 15b	25

Tabelle 5-22 Die Dynamiken und Wechselwirkungen bei der Entfaltung der fundamentalen Innovation

Die Konsequenzen aus dem Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft auf die Fortschreibung der Kondratieff-Zyklen der Industrialisierung mit der prägenden Dominanz sozio-technischer Systeme steht in dieser Abhandlung nicht weiter im Fokus der Betrachtungen. Das weitere Interesse ist der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft gewidmet.

5.9.4.3 Problem-Bewusstsein und Aufklärung für die „Zweite Aufgabe“

Die Gesellschaften haben sich in dem Wunsch nach Wohlstand auf Abhängigkeiten eingelassen, die ihnen zunehmend Probleme bescheren. In den entwickelten Gesellschaften ist es die Bedarfsweckungswirtschaft, um Wachstum für Beschäftigung zu generieren. Dadurch entstehen für die Entwicklungsländer Zwänge der Selbstausbeutung ihrer Rohstoffe, so dass

notwendige Strukturen der Selbstorganisation ihrer Entwicklung nicht entstehen können. Beide Problembereiche werden durch die aufstrebenden Schwellenländer und auch in diesen verschärft.

Die zu meisternden Problem- und Aufgabenstellungen erhalten begünstigende und bedrängende Impulse durch die Globalisierung. Im Prinzip werden die Chancen für Wohlstand erhöht, wenn die Systeme im gesamten Wirkzusammenhang optimal funktionieren. Da aber die Voraussetzung des optimalen Funktionierens gerade nicht erfüllt ist, kommt es zu bedrängenden Konstellationen in globalem Ausmaß. Für die fundamentalen Probleme werden aber globale Lösungen gebraucht, die gemeinsam in konzertierten Aktionen erarbeitet und umgesetzt werden müssen. Es ist im Interesse aller, diese Chance einer weltweiten Kooperation wahrzunehmen. Das erfordert Anstrengungen aller Beteiligten und Investitionen in die Wissens- und Zivilgesellschaft.

Das Problembewusstsein für den bevorstehenden, sogar schon in Gang befindlichen Wandel, von dem alle Systeme betroffen sein werden, ist nicht ausreichend entwickelt, um die Probleme optimal bewältigen zu können. Es braucht Aufklärung im klassischen Sinne des Begriffs aus der Zeit der Aufklärung vor der industriellen Revolution: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“.[140]

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.
Zitiert nach Wikipedia

Jedes agierende System wird in Zukunft ergänzend zu seiner Aufgabenstellung, für das es zweckgerecht zur Erbringung von Leistungen programmiert ist, eine zweite Aufgabe zu Gunsten der Gemeinschaft schultern müssen. Es wird zum Selbstverständnis der agierenden Systeme gehören, nicht nur ihre eigenen lokalen Probleme zu lösen, sondern zusätzlich in erheblichem Ausmaß Beiträge zur Lösung der fundamentalen Probleme zu leisten. Das wird auch gemessen werden. Es bedarf einer ganzheitlich ausgerichteten Orientierung, um den Zustand der Welt zu erfassen, gemeinsam an Vorhaben in abgestimmten Vorgehensweisen[141] arbeiten zu können und den Fortschritt der Bemühungen für alle erkennbar zu machen.

Die notwendigen Einsichten lösen zwar noch nicht die Probleme, aber sie machen bewusst, was fehlt oder was gebraucht wird, um die Probleme zu lösen:

- Aufklärung und Ertüchtigung der Beteiligten und Betroffenen
- Ganzheitlich ausgerichtete Orientierung für die Betrachtung und Bearbeitung der Probleme im Verbund

140 Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?, Berlinische Monatsschrift, Dez. 1784.

141

- Ein hinreichend komplexes Lösungssystem mit Prozeduren vergleichbar industriellen Standards für die Abstimmung möglicher komplexer Lösungen
- Allgemein akzeptierte Vorstellungen über die Struktur und Dynamik optimierter Systeme, die sich in Eigenverantwortung der „Zweiten Aufgabe“ widmen

5.9.5 Wandel der Gesellschaft im Zeitalter der Industrialisierung

Die ökonomisch-technologischen Analysen allein vermögen nicht die immense Schubkraft zu erklären, die einer Innovation als Applikation zur Akzeptanz in Breitenwirkung (flächendeckendes Netz) verhilft. Die mit der Innovation einhergehende fundamentale Bedürfnisbefriedigung wurzelt auch in der Entwicklung der jeweiligen politischen und sozialen Bedingungen in einem historisch gewachsenen Kontext, der das Verhalten der Menschen bestimmt.

Die geschichtliche Entwicklung der Industriegesellschaft lässt sich in die Zäsuren der Kondratieff-Zyklen einspiegeln und interpretieren[142]. Es geht wohlgemerkt nicht um eine Betrachtung von Geschichte als zyklischer Prozess, sondern um eine Skizzierung des gesellschaftlichen Hintergrundes, um die industrielle Entwicklung besser verstehen zu können (Abb. 5-17).

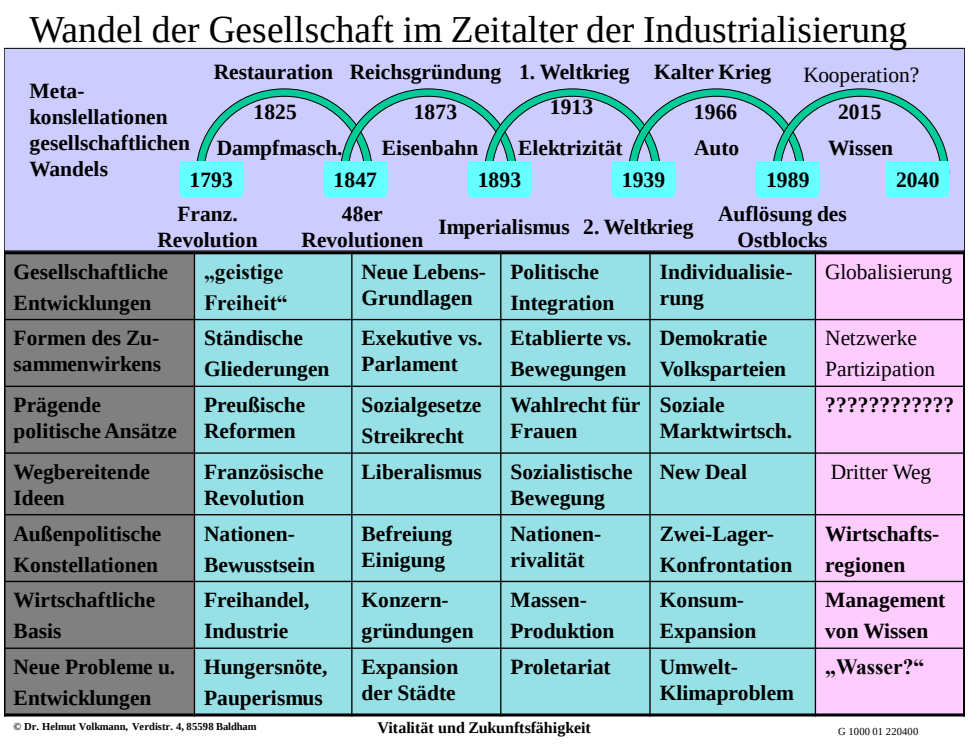


Abbildung 5-20 Wandel der Gesellschaft im Zeitalter der Industrialisierung

So lässt sich für die gesellschaftliche Ebene ebenfalls eine Metakonstellation identifizieren (Insert[143]). Dazu gehören: Tendenzen gesellschaftlicher Entwicklungen, Formen

142 Volkmann, Alexander bei Volkmann, Helmut: Projektionen zur Entwicklung der Informationsgesellschaft im fünften Kondratieff-Zyklus, in: Lindenthal-Insitut S. 232ff. mit Tabelle „Geschichte im Spiegel der Kondtarieff-Zyklen“

143 Erstabdruck in :

gesellschaftlichen Zusammenwirkens, prägende politische Maßnahmen, Wegbereiter gesellschaftlicher Veränderungen (außen-)politische Kraftanstrengungen, wirtschaftliche Basis, unvorhersehbare Entwicklungen, neue Probleme. Das Raster lässt sich wieder beispielhaft belegen. Es zeigt sich, dass die wirtschaftliche Nutzung einer Technologie immer zur Lösung aktueller Probleme beitragen kann, gleichzeitig aber auch neue Probleme verursacht. Die treibenden gesellschaftlichen Kräfte und politischen Ideen erscheinen in Reaktion auf die Probleme und als Ausdruck allgemeiner Tendenzen der Zeit bereits im jeweils vorangegangenen Zyklus, oftmals auch außerhalb der bestehenden politischen Ordnung. Gegen Ende des Zyklus können sie in einem Prozess gesellschaftlichen Interessenausgleichs erweiternd in bestehende Strukturen integriert werden. Der so bewirkte politisch-gesellschaftliche Wandel (z.B. staatlicher Rahmen für Wirtschaft und Forschung, Qualität der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, veränderte individuelle Bedürfnisse) wird dann zur Voraussetzung für die neuerliche Applikation einer technologischen Innovation in Breitenwirkung im nächsten Zyklus.

5.9.6 Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft

5.9.6.1 **Die Konstellationen-Charakteristik**

Für jede Kondratieff-Ära der letzten 200 Jahre lässt sich, wenn die Entfaltung im Verlauf und im Ergebnis beobachtet und analysiert wird, die typische Charakteristik ihrer Prägungen identifizieren (vgl. Abb. 2-). Von dort aus lässt sich in Analogie eine Projektion für die Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft wagen (Tab. 5-18).

Typische Konstellationen-Charakteristik der Prägungen jeder Kondratieff-Ära in der Industrie-Téchne-Wirtschaft	Ausprägung der Konstellationen-Charakteristik für das Induktions-Feld VitaFutur A/B in der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft
Fundamentale Bedürfnisbefriedigung	Probleme für die Mitwelt lösen
Prägende Applikation	Wissensstadt
Prägendes flächendeckendes Netzwerk	Netzwerk der Wissensstädte mit den Häusern für Zukunft
Prägende Téchne	Einsatz von VitaFutur-Anlagen für die Wissensarbeit
Synergie-Applikationen	„Haus für Zukunft“ (Begegnungsstätte, VitaFutur-Museon, Akademie, Wissens-Téchnekum)
Téchne-Synergien	Beteiligungsformen, Prozeduren des Wandels

Tabelle 5-23 Die Ausprägung der Konstellationen-Charakteristik für das erste Induktionsfeld

Die Besetzung des charakteristischen Profils mit Kandidaten ergibt sich einerseits aus der Gesamtbetrachtung und andererseits aus Vertiefungen in Anlehnung zur Kondratieff-Analyse nach Nefiodow).

5.9.6.2 **Die Ausprägung des Kerns**

Nefiodow sieht für die Herausbildung eines Technologischen Kerns mehrere Möglichkeiten, die den Durchbruch zur Basisinnovation induziert haben (in Klammern Zyklus, Nennung):

eine Maschine (1, Dampfmaschine), ein Energetisches Prinzip (3, dynamo-elektrisches Prinzip) einen Werkstoff (2, Stahl) oder/und eine Technologie (4, Massenfertigung). Es sind bei weiterer Spezifizierung für eine Analyse Kombinationen aus allen Prägungen mit unterschiedlicher Gewichtung. Für die Identifizierung eines möglichen Kerns für ein Potenziale-Feld A/B bietet es sich an, in Analogie ebenfalls vier Prägungen zu überlegen, die eine Entsprechung für den immateriellen Bereich repräsentieren können und sich ebenfalls sinnvoll kombinieren lassen (Tab. 5-24)

Industrie- Téchne-Wirtschaft			Wissens-Zivil- Téchne-Wirtschaft
Kondratieff-Zyklus Industrialisierung: an Hardware orientiert;		Z	Potenziale- Feld „Wissen & Zivil“: an Software und „weichen Faktoren“ orientiert
M	Maschine	1	„mechos“, Möglichkeit
E	Energetisches Prinzip	3	„Mentales Prinzip“
W	Werkstoff	2	„Wissensstoff“
T	Technologie	4	Techné, Methodologie
S-förmiger Verlauf			S-förmiger Verlauf?

Tabelle 5-24 Kern der Téchne in vergleichender Betrachtung

Die Paarung „Werkstoff – Wissensstoff“ bietet sich für die Wissens- und Zivilgesellschaft unmittelbar an; die Analogie „Energetisches Prinzip – Mentales Prinzip“ wird in Hinblick auf den Kontext gesetzt; auf die etymologischen Wurzel rückgehend ist der Begriff der Maschine als „Möglichkeit mechos)“ auch im Wissensbereich sinnvoll, und Téchne beschreibt ganz allgemein „Mittel zur planvollen Erreichung eines Ziels“ [144] (Tab. 5-25)

	Potenziale-Feld A/B „Wissen & Zivil“: an Software und „weichen Faktoren“ orientiert	Anreiz für eine weiterführende mentale Induktion	Spekulationen zu prägenden Applikationen
1	„Wissensstoff“	Erfordernisse zum Wandel	Controling zur Lebensqualität (Gestalt-Balance) Netzwerk der Städte des Wissens
2	téchne, Methodologie	Mental-Engineering	Regulation zur Optimierung von Existenz und Wandel sozio-mentaler Systeme

144 Rudolf Löbl: Texnh: Untersuchung zur Bedeutung dieses Wortes in der Zeit von Homer bis Aristoteles. Von Homer bis zu den Sophisten. *1, Könighausen und Neumann, Würzburg 1997, ISBN 3-8260-1366-2, S. 211,2.*

3	„Mentales Prinzip“	in Prozessen entfaltete mentale Energien	Mentalität von Gestaltensystemen
4	„mechos“ Möglichkeit	Definition der Maschine nach Adam Smith*	Wissensstadt Monitoring- und Management-Leitstand CoNooskop (Erkenntnis-Schauer)
*			

Tabelle 5-25 Potenziale-Feld A/B „Wissen & Zivil“ – Wirkungen eines kombinierten Kerns

5.9.6.3 Nefiodow-Schema

In Analogie zu den Analysen und Projektionen der Kondratieff-Zyklen ist der Versuch zu wagen, den vermuteten und sich neu entfaltenden Zyklus W1 der Wissens- und Zivilgesellschaft hinsichtlich der treibenden Energien und resultierenden Wirkungen näher zu spezifizieren (Abb.). Für den Zyklus W1 ist Ausschau nach einem Keim zu halten, aus dem das fundamental Neue – am besten schon mit Vorgabe einer Form für gebündeltes Vielfaches – sprießen kann. In dem Kontext „Wissen“ und „Zivil“ sind Erfindungen und erste Applikationen zu studieren.

Die Abfolge „Kern – Netzwerk – Basisinnovation – Zyklus/Feld“ wird für die Grundstruktur der Spezifikation übernommen und unter verschiedenen Aspekten mit einigen Erweiterungen gegenüber der Kondratieff-Analyse aufgerissen. (5-26).

<table>
<tr><td></td><td></td><td>Industrie-
Téchne-Wirtschaft</td><td>Wissens-Zivil-
Téchne-Wirtschaft</td></tr>
<tr><td>1</td><td>Gesellschaftliche Ebene:
Wirkung des Wandels</td><td>Wandel für Produktivität und wirtschaftliche Prosperität</td><td>Wandel für am Ganzen orientierte Lebensqualität und Erhalt der Lebensgrundlagen</td></tr>
<tr><td>2</td><td>Maßstab</td><td>Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf</td><td>Major VitaFutur Index</td></tr>
<tr><td>3</td><td>Wirtschaftliche Ebene:
Ausreichendes Volumen für einen Kondratieff-Zyklus</td><td>Hervorbringung eines neuen großen Marktes mit Wachstumspotenzial für den Weltmarkt</td><td>Ausreichend großes und vernetztes Feld für Aktivitäten zur Gestaltung von Problemlösungen für komplexe Vorhaben durch Beteiligung</td></tr>
<tr><td rowspan="4">4</td><td rowspan="4">Basisinnovation besteht aus Technologie-Netz mit technologischen Kern</td><td colspan="3">5 Karten für Industrialisierung mit</td><td rowspan="4">Beispielhafte Skizzierung für eine Karte zum VitaFutur-Potenziale-Feld A/B</td></tr>
<tr><td>Kern</td><td colspan="2">Nennungen Netz</td></tr>
<tr><td>Dampfmaschine</td><td></td><td>M, E</td></tr>
<tr><td>Stahl, Eisenbahn</td><td></td><td>W</td></tr>
</table>

<table>
<tr><td></td><td rowspan="4">(Zeilen 5 und 6)</td><td>Elektro-dyna-misches Prinzip</td><td></td><td>E, M</td><td colspan="2" rowspan="3"></td></tr>
<tr><td>Automobil Mineralölindustrie</td><td></td><td>M</td></tr>
<tr><td>Computer-Technologie</td><td></td><td>M, T</td></tr>
<tr><td colspan="5"></td></tr>
<tr><td>5</td><td rowspan="5">Technologische Ebene
Technologie-Netz nach Nefiodow:
Ausmaß der induzierten Wechselwirkungen zwischen neu sich herausbildenden Technologien und von weiteren Innovationen bei alten Technologien</td><td colspan="3">Generelle Wirkung</td><td colspan="2">Generelle Wirkung</td></tr>
<tr><td colspan="2">1</td><td>Mechanisierung</td><td rowspan="4">noch aus der Zeit der Indus-trialisierung</td><td rowspan="4">Rückgriff auf Erfindungen oder Entdeckungen im Bereich der Systemdynamik, des Engineering, des Mentalen und der Gruppendynamik</td></tr>
<tr><td colspan="2">2</td><td>Mobilisierung</td></tr>
<tr><td colspan="2">3</td><td>Elektrifizierung</td></tr>
<tr><td colspan="2">4</td><td>Motorisierung</td></tr>
<tr><td colspan="2">5</td><td>Digitalisierung</td><td>Feld A/B</td><td>„Gestalten-Mentalisierung“</td></tr>
<tr><td>6</td><td>Technologischer Kern</td><td colspan="3">Kondratieff Industrialisierung: an Hardware orientiert</td><td colspan="2">Zyklus „Wissen & Zivil“: an Software und „weichen Faktoren“ orientiert</td></tr>
<tr><td colspan="5"></td></tr>
<tr><td colspan="5"></td></tr>
<tr><td colspan="5"></td></tr>
<tr><td colspan="5"></td></tr>
<tr><td>7</td><td>Generelles Muster der Entfaltung</td><td colspan="3">Diffusion mit S-förmiger Verlauf</td><td colspan="2">Zunehmende Intensität der Vernetzung</td></tr>
</table>

Tabelle 5-26 Vergleichende Betrachtung für ein Potenziale Feld A/B mit einem Kondratieff-Zyklus als geschachtelte vertikale Abfolge „Technologischer Kern – Technologie-Netz – Basisinnovation – gesellschaftliche Wirkung“

5.9.6.4 Impressionen zur Herausbildung eines Netzwerkes

- Die um den Kern zu gruppierenden Teile sind im intersubjektiven Dialog zu erschließen. Es wird ein erster Vorschlag gemacht (Abb. 5-20).

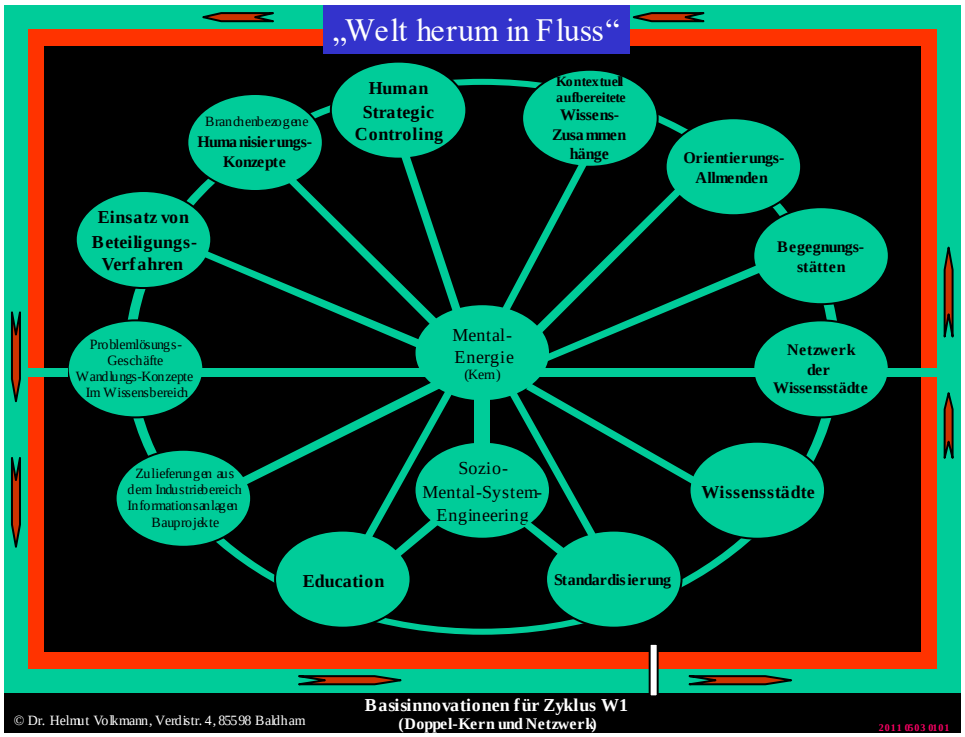


Abbildung 5-21 Das Netzwerk der Basisinnovation für das Potenziale-Feld A/B

Denkwerke und Denkzeuge werden Teile des Netzwerkes zum Potenziale-Feld A/B. Viele Karriere-Branchen sind Kandidaten für ein Netzwerk. Sie können Produkte und Methoden aus beiden Feldern brauchen und schaffen. Es bedarf einer entsprechenden durchgängigen Standardisierung. Unterstützung ist aus dem Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik zu erwarten. Ein Beispiel ist der weitere Ausbau der Monitoring- und Management-Leitwarte.

Hier bahnt sich die Klärung an, ob durch ein VitaFutur-Feld A/B genügend Volumen für eine breite tragfähige wirtschaftliche Basis zur Sicherung und Weiterentwicklung der VitaFutur der Gesellschaften im Kontext „anders als bisher“ generiert werden kann.

5.9.6.5 **VitaFutur-Induktions-Feld A/B**

Das VitaFutur-Induktions-Feld A überwölbt mit seiner Entfaltung den 5. Kondratieff-Zyklus. Das folgende VitaFutur-Induktionsfeld B kommt in Wechselwirkung mit dem 6. Kondratieff-Zyklus, verbunden mit der Hoffnung, dass sich dadurch mehr als ein „Reparatur-Kondratieff“ entfaltet.

Es folgt eine vertiefende Analyse in Analogie zu den Wechselwirkungen wie sie Christopher Freeman für die fünf Zyklen der Industrialisierung aufgezeigt hat (Tab. 5-22).

Schlüsselelemente dominanter Infrastrukturen	
allgemein für jede Kondratieff-Ära	Ausprägungen für VitaFutur-Induktions-Feld A/B
Bildung	Education zum Wandel; Lernen, wie man hilft
Kommunikation	Netzwerk der Häuser für Zukunft Orientierungs-Allmenden
Energie	Mental-Energie zum Wandel – Ausrüstung und Training
Transport	Denkwerke- Transport – Transparenz und Akzeptanz

Tabelle 5-27 Schlüsselelemente dominanter Infrastrukturen

Bleibt noch der Nachweis der Befruchtung bestehender Applikationsfelder aus vorangegangenen Kondratieff-Zyklen nebst ihren Technologien und Netzen. Hierzu verschiedene Merkmale der Kondratieff-Welten (Tab. 4-23; Abb. 5-21).

Fokussierungen	Applikationsfelder – Organisationen und Berufe
Infrastruktur	
Karrierebranchen	Designer, Software; Medienwirtschaft; Verlage; Messewirtschaft; Architektur; Öffentlichkeitsarbeit für Gestaltensysteme: Schulen, Universitäten, Aus- und Weiterbildung;
Neue Téchne	VitaFutur-Berechnung Gesellschaftliche Gesamtrechnung Big Data, Algorithmen, Künstliche Intelligenz
Alte Technologien	Prozeduren der Beteiligung, Umgang mit Komplexität
Wildcard (Joker)	Wagnis-Ideen; Offenes System

Tabelle 5-28 Befruchtung bestehender Applikationsfelder

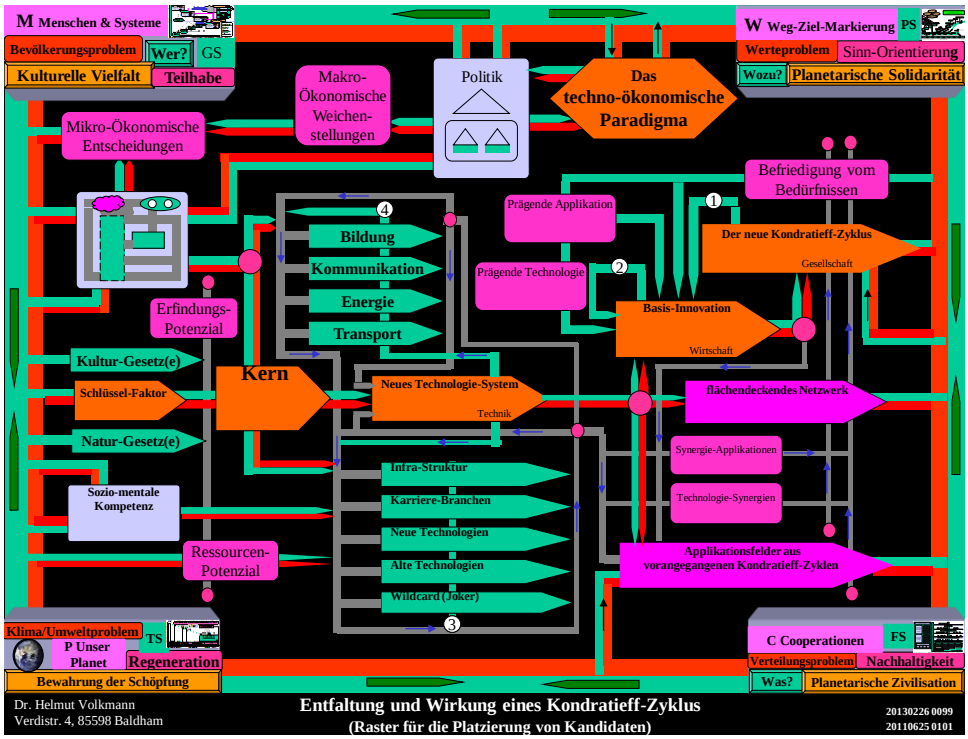


Abbildung 5-22 Entfaltung und Wirkung eines Kondratieff-Zyklus als Vorbild für ein VitaFutur-Induktionsfeld

5.9.6.6 Der 5. Kondratieff und das VitaFutur-Induktionsfeld

Bei der Projektion der Ausprägungen für die prägende Konstellation des 5. Kondratieff-Zyklus sind aktuell nach etwa zwei Jahrzehnten seit Beginn des Zyklus die Trends deutlich zu charakterisieren und in Diskussion. Eine Projektion für das VitaFutur-Induktionsfeld A/B, das, wenn eine Wissens- und Zivilgesellschaft postuliert wird, auch schon aktiv sein müsste, ist schon schwieriger zu erschließen. Es kann nur beispielhaft, teilweise nur andeutend versucht werden (Tab. 5-24).

	Prägende Konstellationen	Industrie-Téchne-Wirtschaft 5. Zyklus	Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft Potenziale-Feld A/B		
1	Fundamentale Bedürfnisse	Probleme für die Mitwelt lösen	Wachsende und gerechte Lebensqualität für alle durch aufgeklärte Bürger schaffen: professionell mit dem Einsatz von Wissen in Eigenverantwortung und zum Wohle der Gemeinschaft		
			Generelle Ansätze	Beispielhafte Vorstellungen	
2	Flächendeckende Netzwerke	Netzwerke für Kommunikation und Informationen	Netzwerke für Sinnorientierung und kontextuell geordnetes Wissen	Netzwerk der Städte des Wissens im Verbund der Stätten der Begegnung	

3	Prägende neue Applikationen	Internet-Applikationen und „Soziale Netzwerke“	Optimierte sozio-mentale Systeme auf Basis von Verantwortung und Teilhabe	Städte des Wissens, Stätten der Begegnung (Haus für Zukunft)	
4	Prägende Technologien	Digitalisierung für Multimedia und bei „Datenautobahnen“	*Prägende Methodologie:* „Mentale Energien“	Kombinierte Kompetenz aus: weichen Faktoren, mental basierten Prozeduren, Partizipation; Spiritualität	
5	Synergie-Applikationen	Komfortabel zu nutzende Computer-Anwendungen in den Arbeits- und Lebensbereichen	Sozio-mentale Systeme in urbanen Sinn- und Wissens-Repräsentationen	Orientierungs-Allmenden	
6	Technologie-Synergien	Intelligenz in Produkten und sozio-technischen Systemen	Bionische Ansätze für mentale Phänomene von Gestaltensystemen	Monitoring- und Management-Leitstand „Das CoNooskop“	

Tabelle 5-29 Applikations-orientierter Aufriss für das VitaFutur-Induktionsfeld A/B

Es bedarf weiterer Forschungen, um den „Urban VitaFutur-Organismus“ in seinen ganzen Potenzialen mit allen Chancen und Risiken zu ergründen.

5.9.6.7 Schema der kombinierten Entfaltung

Die Errungenschaften aus dem 5.Zyklus würden als Software-Hardware-System, durch Animationen gestützt, eine zu handhabende Kombination von Visualisierungen und Kommentaren mit Aufrufen zu Details ermöglichen. Es wird der am Ganzen orientierte Ansatz der Umwelt-System-Formation genutzt. Die Art der Repräsentation wird methodisch noch in Details zu deuten sein.

Die Aussagen zum 5. Kondratieff-Zyklus sind in der Abfolge verdichtet dargestellt (unterer Teil). Diese wird um aktuelle Aufrufe ergänzt gedacht zu Stichworten wie Trends- und Mega-Trends, Roadmaps und Pictures of the Future. Die langfristige Zyklenbetrachtung als drittes gleichgewichtiges Feld zur Mikro- und Makro-Ökonomik wird mit verallgemeinernder Bezeichnungsweise aufgegriffen.

Die Wirkungen durch die Schub-Sog-Spirale aus den Bewegungen von unten sind als besonders beachtenswert aus der System-Umwelt-Formation ausgeklappt. Für das Potenziale-Feld A/B der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft und der Wissens- und Zivilgesellschaft, das den 5. Zyklus in Fortschreibung der Industriegesellschaft überlagert, sind die Abfolge zu detaillieren und der Anschluss zum Bekannten herzustellen. Ergänzend zu Trends und Mega-Trends wird für mögliche Projektionen zur Zukunftsgestaltung die Kategorie „Wagnisidee“ genutzt Abb. 5-22).

Die mit der planetarischen Vision umrissene Orientierung für einen anderen Weg bzw. für eine Kursänderung der Gesellschaften ist schon keine Idee mehr, sondern ein dringend anzupackendes Erfordernis hoher Komplexität. Es werden Methoden gebraucht, die es ermöglichen, Lösungskomplexität zu produzieren und zu beherrschen.

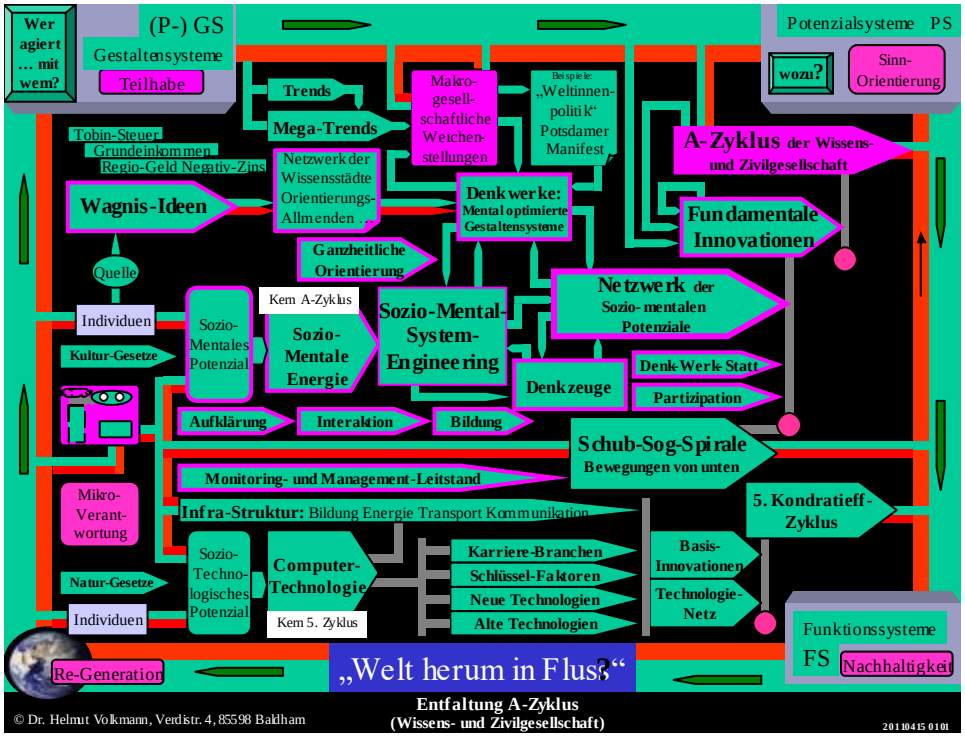


Abbildung 5-23 Schau auf die treibenden Potenziale der Entfaltung der Langen Welle auf der Ebene der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft (Konkreter Einsatz in der Praxis: Markierung von Widerstandspunkten mit Hilfe von Stecknadeln)

5.9.6.8 Warnender Hinweis

Das als warnender Hinweis: Alle Überlegungen zu zukünftigen Applikationen im 5. Kondratieff-Zyklus bleiben noch lange Vorbildern aus der jeweils aktuellen Konstellation verhaftet.

Im Periodenvergleich der Industriegesellschaft mit der Wissens- und Zivilgesellschaft befindet sich letztere noch ganz am Anfang ihrer Entfaltung.

Deshalb sollte auch bewusst sein, dass in einer parallelen Betrachtung der Dynamik der „Langen Wellen“ die Beteiligten im zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts etwa den Kenntnisstand haben, der 20 - 30 Jahren Industriegesellschaft vergleichbar ist, also der Zeit des Wiener Kongresses entspräche. Das „Kommunistische Manifest“ (1848) war von Marx und Engels noch nicht verfasst; das „Kapital“ war noch nicht geschrieben (1867). Die

fundamentalen gesellschaftlichen Umwälzungen des Übergangs – auch in der Abwehr des Befürchteten – standen den Gesellschaften noch bevor. Aber dann folgten mehrere Wellen mit fundamentalen Auswirkungen auf die Gesellschaft. Derartige Umwälzungen mit fundamentalen Auswirkungen stehen der Wissens- und Zivilgesellschaft noch bevor.

Mit jedem Kondratieff-Zyklus entsteht etwas völlig Neues. Es kann nicht aus dem Produkt-Leistungsspektrum des vorangegangenen Zyklus abgeleitet werden. Dennoch gibt es schon vor Beginn der Entfaltung eines Zyklus „weiche Signale", dass sich etwas Neues anbahnt. Oft sind es nur Kleinigkeiten, die zunächst kaum beachtet, dann sogar belächelt werden.

So erging es Benz und seiner Frau mit dem Tri-Cycle, das 1886 als Patent angemeldet wurde und als „Wagen ohne Pferd" belächelt wurde. Die Erfindung hätte auch als „Motor-Kutsche" bezeichnet werden können. „Ein Wagen ohne Pferd ist im Moment nur ein Luxus für die Reichen. Auch wenn der Preis in Zukunft sehr wahrscheinlich sinken wird, wird es doch nicht die Beliebtheit des Fahrrads erreichen."[145] Ähnlich erging es Rudolf Diesel. Er musste um seine „Adiabatische Maschine", den Diesel-Motor, kämpfen.

Einer Erfindung zu Produkten, später Systemen und Dienstleistungen, hätte man in einem frühen Stadium der Nutzung nicht angesehen, dass sie ein Potenzial besitzt, aus dem ein Kondratieff-Zyklus erwachsen konnte. Der Erfinder selbst ist von seinem Anliegen, was mit der Erfindung bewirkt werden könnte, überzeugt. Wenn er in der Realisierung Rückschläge erleidet, so dass Zweifel aufkommen, mobilisiert er, oft auch dank der Ermunterung durch Dritte, neue Energien. Das war so beim Auto und beim Computer, das ist noch so bei den erneuerbaren Energien und das wird auch in Zukunft für Erfindungen zu den sozio-mentalen Innovationen in der Wissens-Zivil-Téchne-Wirtschaft nicht anders sein.

Es gibt eine Projektion für den 6. Kondratieff-Zyklus. Nefiodow charakterisiert ihn als „Kondratieff der psycho-sozialen Gesundheit" mit 2 Schwerpunkten: „ den einen könnte man „Reparatur-Kondratieff" nennen. Mit ihm müssten die größten Schäden, die der Industrialisierungsprozess in der Umwelt hinterlassen und an unserer Gesundheit angerichtet hat, beseitigt werden. Der zweite Schwerpunkt geht darüber hinaus und konfrontiert uns mit echtem Neuland: dem bisher kaum erschlossenen, riesigen produktiven Potential der menschlichen Seele."[146] Dieses Neuland wird verschieden interpretiert werden. Aber die Spur ist gelegt. Sie weist auch in die Richtung einer eigenständigen Entwicklung der Wissen-Zivil-Téchne-Wirtschaft. Mit den Knowledge Cities zeichnet sich eine Erfindung mit Zukunftspotenzial ab. Sie kann Wirkungsfelder (W1, W2) induzieren, welche die Kondratieff-Zyklen überwölben (vgl. Abb. 5-19 – Abb. 5-27).

5.9.7 Kondratieff-Zyklen

Aus E-Straffung

145 *© Aus einem Artikel im ›Literary Digest‹ 1899*

146 *Nefiodow, in Lindenthal, S 196.*

Die Entwicklung der Industriegesellschaft im Spiegel der Kondratieff-Zyklen erlaubt mehrere Projektionen:

Die Entfaltung der Kondratieff-Zyklen setzt sich fort. Der 5. Kondratieff hat praktisch Halbzeit. Kandidaten für einen 6. Kondratieff-Zyklus – ob in der Breitenwirkung schon in Kürze oder erst später anlaufend – sind identifiziert.
Alle Errungenschaften vorangegangener Kondratieff-Zyklen bleiben mit dem Anlauf des nächsten Zyklus erhalten. Objekte und Systeme aus vorangegangenen Zyklen werden mit dem technischen Fortschritt laufend verbessert, und es werden erweiterte und neue Nutzungen erschlossen.
So wie die Industriegesellschaft die Agrargesellschaft überwölbt hat, wird eine der Industriegesellschaft nachfolgende Gesellschaft die Industriegesellschaft überwölben.
Das Feld wechselweiser Stimulanzen zwischen den Téchne-Wirtschaften vergrößert sich.

Parallel zur wirtschaftlichen Entwicklung mit den Zäsuren der Abfolge der Kondratieff-Zyklen lässt sich die politische Entwicklung entlang dieser Zäsuren ordnen. Es ist anzunehmen, dass sich diese Art der Ordnung und der Wechselbeziehungen für die Wissens- und Zivilgesellschaft fortsetzt.

Aus diesem Teil des methodischen Narrativ lassen sich Beiträge zum Narrativ zur Zukunftsgestaltung in der Sache ableiten.

Ob sich beim Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft auf der Ebene der „Wissens-Zivil- Téchne-Wirtschaft bereits neue Zyklen a la Kondratieff herausbilden (Oberwellen) oder ob es zunächst nur Einflussfelder sind, wenn auch mit ähnlichen Wirkungen, mag offenbleiben. Die entscheidende Frage ist, welche Errungenschaften lassen sich bereits für einen A-Feld/Zyklus benennen und zuordnen. Lässt sich schon ein Kandidat identifizieren, der einen B-Feld/Zyklus im Jahr 2039 +/- x Jahre fundamental prägen könnte.

Mit Mut zur Lücke sind für einen A-Feld/Zyklus als Beispiele Wikipedia, soziale Netzwerke, Suchmaschinen und deren Algorithmen, Big Data, Anwendungen der künstlichen Intelligenz über das Technische hinausgehend, Spiele (?) anzuführen. Industrie 4.0 einschließlich Robotik bleibt der Industrie-Téchne-Wirtschaft zuzurechnen. Bei Errungenschaften auf dem Sektor Gesundheit wird eine Zweiteilung zu erwägen sein (Pflege-Robotik ITW; daten- und KI-gestützte Diagnose- und Therapiesystem WZTW).

Einen Kandidaten für einen B-Feld/Zyklus der Wissens- und Zivilgesellschaft zu benennen ist schon schwieriger. Hierzu lassen sich aus der Konzeption der Entfaltung der Kondratieff-Zyklen zwei Erfahrungen zu nutzen:

Bei einem neuen Zyklus entfaltet sich ein Netz aus Technologien und Applikationen.
Die Entfaltung wird durch eine Vielzahl von Begleitfaktoren in Wechselwirkung geprägt, die einen Schub in Richtung der fundamentalen Innovation auslösen (Schaubild „Geleitzug“).

Ein mögliches Konzept für die Wissens-und Zivilgesellschaft lässt sich anhand der Namen gebenden Faktoren „Wissen“ und „Zivil“ erkunden.

Wissensrepräsentation in urbanem Ambiente zur Unterstützung der Bearbeitung komplexer Vorhaben und zur Bewältigung komplexer Prozesse des Wandels.

5.10 Perspektiven zur Nutzung

5.10.1 Vergleich der Konzepte „Knowledge City – Wissensstadt“

Knowledge City Innovation Ecology (KCIE) und die VitaFutur-Anlage Wissensstadt Xeniapolis sind Ansätze unterschiedlicher Mächtigkeit. Das Erscheinungsbild spricht für sich (Tab. 5-23).

Markaz Knowledge City

die VitaFutur-Anlage als Modell einer Stadt des Wissens – Beispiel Xeniapolis

Tabelle 5-30 Eindrücke zum Vergleich der Konzepte Knowledge City und Wissensstadt Xenia (Abbildung 5-24 Abbildung 5-25)

Der Aufbau und die Attraktivität eines Standortes für Wissen schaffende Einrichtungen und eine damit verbundene Lebensqualität für Wissensarbeiter und deren Familien sprechen nicht

gegen Kurswechsel. Um diesen jedoch zu bewirken, bedarf es „ mehr als das“. Diesem „mehr als“ ist der Ansatz der VitaFutur-Anlagen gewidmet. Allerdings können die mit den VitaFutur-Anlagen bewirkbaren Wirkungen, beispielsweise orientiert an den Erfolgs-Kriterien, auch an dem Ziel des „Weiter so“ ausgerichtet und gegen die Intention des Kurswechsels gerichtet werden. In beiden Ansätzen steckt für einen Kurswechsel also Chance und Risiko.

Deshalb lohnt eine Integration beider Betrachtungen im Rahmen des verfolgten ganzheitlichen Ansatzes zur VitaFutur. Es sind mehrere Varianten denkbar. Zur Einstimmung wird die Variante der Einbettung der VitaFutur-Anlage Wissensstadt in das Konzept der Knowledge Cities gezeigt (Abb. 5-25).

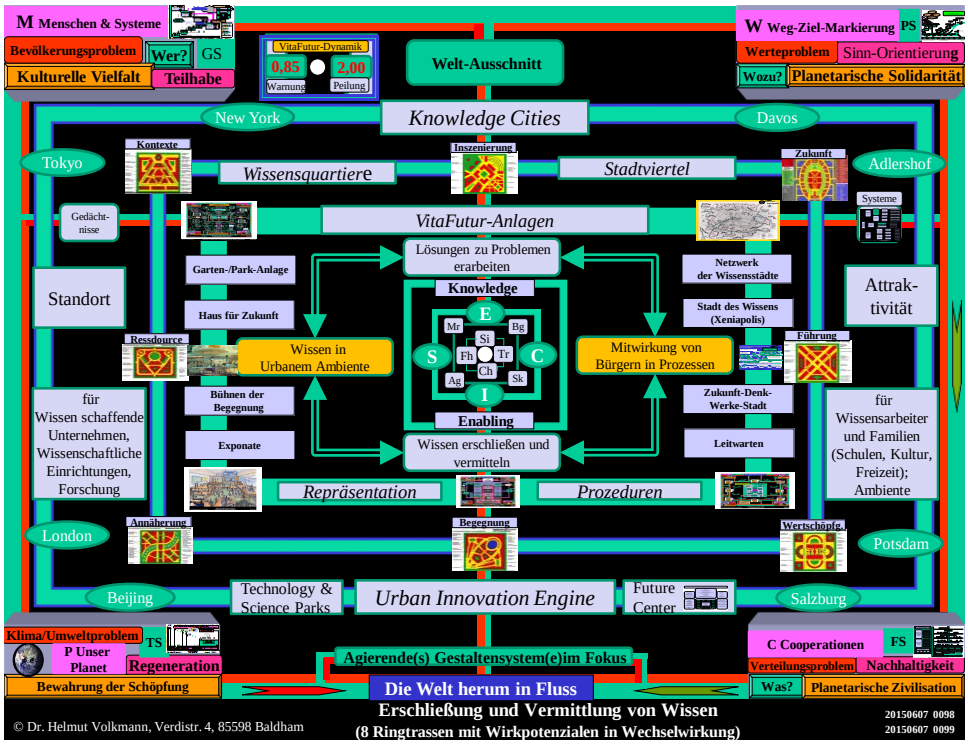


Abbildung 5-26 Erschließung und Vermittlung von Wissen am Beispiel Wissensstadt Typ Xenia

Es wird ein Standard-Schema, auf 8 Ringtrassen begrenzt, angeboten. Kombiniert mit einem Achsen-Kreuz wird die Verbindung zur Welt herum hergestellt. Auf den Trassen können Markierungen für besondere Prägungen und/oder Aspekte aller Art durch Beschriftungen und/oder Bilder angebracht werden. Die Kombination, als Bus adressierbarer Wirkungen gedacht, ermöglicht Interaktionen zwischen allen Gliedern über alle Trassen hinweg. Das Schema kann für beide Ansätze getrennt oder kombiniert entsprechend ausgewählter Schwerpunkte für Betrachtungen genutzt werden. Ergänzend wird ein tabellarischer Vergleich skizziert (Tab. 5-26).

Ring-Trasse		Knowledge City Typ Habitat	Wissensstadt Typ Thema (Xeniapolis)	Hin-weise			
A*	Vision	Welt herum in Fluss mit 4 Fenstern zu Erfordernissen und Vision					

B*	Städte		Existierende Städte mit Wirkung als Urban Innovation Engine	Themenstädte als Miniaturen und/oder in virtueller Realität					
C*	Urbane Einrichtungen		Bauliche Ensembles sowie Komfort für Erledigungen und Lebensqualität	Wissensquartiere/ Stadtviertel einer Themenstadt					
D*	Träger der Gestaltung		Future Center im Verständnis von Region, Stadt, Ort (14 Building Blocks)	VitaFutur-Anlagen mit urbaner Prägung von Wissensstadt bis Exponat: 8 Typen		vgl. Tab.			
E*	Prozess-Gestaltung	allg.	Prozesse zur Bearbeitung von Problem- und Aufgabenstellungen nach Prozeduren						
		spez.	*So bisher nicht vorgesehen*	Wissen in urbanem Ambiente	Aktive Partizipation in Prozessen				
F*	Förderung der Kommunikation		Gemeinsame kommunikative Basis						
			Knowledge Enabling			Tab.			
			Enabler		Steps				
G*			SECI-Spirale zur Generierung von Wissen			Abb.			
			Sozialisation	Externalisation	Combination	Internalisation			
H*	Ganzheitliche Basis		*So nicht angelegt*	Trassen-Kataster				Abb.	
				Trasse H/8	Ch	Fh	Tr	Si	Abb.
				Trasse G/7	Mr	Bg	Ag	Sk	Abb.
Ch Chaos; ; Fh Fluss herum; Tr Tabula rasa; Si Sicht				Mr Mental reguliert; Bg Bewertbar gedacht; Ag Anschaubar gemacht; Sk Systemisch konstruiert					

Tabelle 5-31 Vergleich der Konzepte Knowledge Cities und Wissensstadt vom Typ Xenia

5.10.2 Masterplan und Plattform

5.10.2.1 **Masterplan**

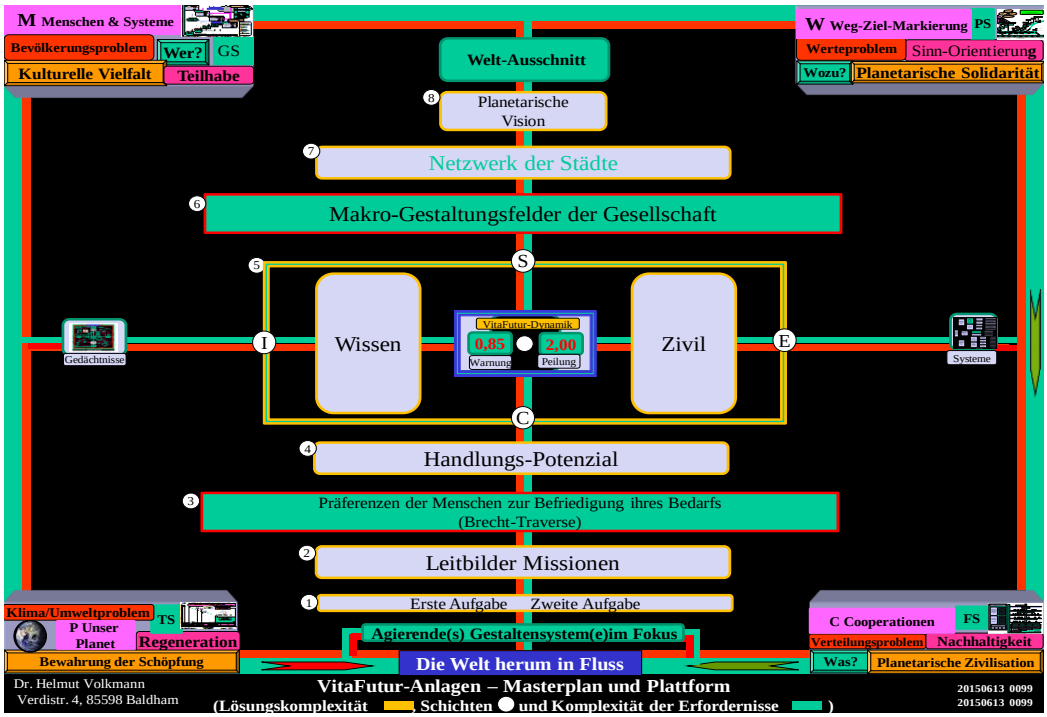


Abbildung 5-27 Masterplan und Plattform für VitaFutur-Anlagen

Die Gestaltungsarbeit zum Wandel wird Erfordernissen auf 8 Ebenen gewidmet. Die Makro-Gestaltungsfelder der Gesellschaft (6) und die Präferenzen der Menschen zur Befriedigung ihres Bedarfs (3) bestimmen die zu bewältigende Aufgabenkomplexität. Auf den anderen 6 Ebenen wird Lösungskomplexität bereitgehalten.

5.10.2.2 **Plattform**

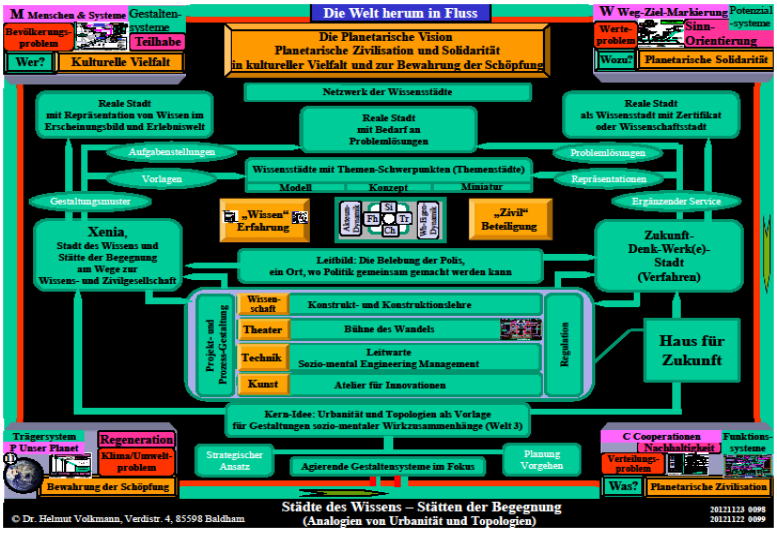


Abbildung 5-28 Plattform

5.10.3 Das Netzwerk der Städte des Wissens

5.10.3.1 **Jahre voraus**

Um das Jahr 20xx herum wird es kein exotisch anmutendes Vorhaben sein, eine Wissensstadt aufzusuchen und sich dort mit Gleichgesinnten zur Durcharbeit einer komplexen Problem- und Aufgabenstellung zu treffen.

Es werden Wissensstädte zu allen Gestaltungsfeldern mit spezifischen thematischen Schwerpunkten entstehen. Wissensstädte als Themenstädte werden angesichts der Fülle an zu bewältigenden Aufgaben auf vielen Gebieten kooperieren, sich auch auf Themen spezialisieren. Sie werden sich aber auch in der Qualität der Repräsentationen untereinander im Wettbewerb befinden. Die besten setzen durch. Es wird differenzierte Angebote an Dienstleistungen geben. Die Wissensstädte werden sich an Wettbewerben beteiligen. Alle Wissensstädte garantieren Zugang zu einem Allmende-Bereich für allgemeine Orientierung und lebensbegleitendes Lernen, insbesondere für methodische Ertüchtigung. Ihr Beitrag zur „Zweiten Aufgabe“ ist die Anlage und Gestaltung, die Pflege und der Betrieb der Allmenden, die von Jedermann genutzt werden können.

Große Organisationen und Institutionen, vor allem auch europäische Kommunen, haben sich in dem innovativen Geschäftsbereich der "Städte des Wissens als Stätten der Begegnung" engagiert.

In den Kommunen gibt es Begegnungsstätten, die an das Netzwerk der Wissensstädte angeschlossen sind. Sie werden von den Bürgern gerne aufgesucht, aus Freude am Schauen, zur Mitwirkung an Projekten oder wenn sie sich als Gruppe auf den Besuch einer Wissensstadt vorbereiten wollen. Auch Kaufhäuser und Geschäfte sind an das Netzwerk der Wissensstädte angeschlossen. Last not least: Jeder kann mit Hilfe im Hause installierter, kleinerer Informationsanlagen sich direkt am Netzwerk der Wissensstädte beteiligen. Das Erlebnis aber, eine Wissensstadt, die einem Thema gewidmet ist, vor Ort zu besuchen, lässt sich durch Elektronik nicht ersetzen.

Die Stätten der Begegnung werden auch genutzt, wenn es um Erledigungen des Alltags geht - die persönliche Beratung vor Ort wird nach wie vor geschätzt. Eine kleine Besonderheit bietet der Nostalgie-Service beim Einkaufen oder Bankgeschäften.

Es ist vor allem gelungen, das Interesse der Bürger für die Herausforderungen der Zukunft zu wecken und damit auch für das Gemeinwohl zu mobilisieren. Die Herausforderung des lebenslangen Lernens ist angenommen worden. Durch tätige Mitarbeit in den Wissensstädten können sich die Bürger qualifizieren. Dass man in den Wissensstädten auch viel Wissenswertes für den Alltag des privaten Lebensbereichs erfährt und lernt, ist eine angenehme Beigabe.

Mit den Städten des Wissens als Stätten der Begegnung entfaltet sich für die Wissensgesellschaft ein Prozess in Analogie zur Entwicklung der Industriegesellschaft. Deren Entwicklung vollzog sich von der Manufaktur (mit der Hand gemacht) zur industriellen Produktion, weil die wissenschaftlichen Grundlagen des Materiellen industriell nutzbar gemacht werden konnten. In gleicher Weise gilt es, die wissenschaftlichen Grundlagen des Immateriellen zu nutzen. Dann kann die Gesellschaft von der Capufaktur (mit dem Kopf gemacht) zur wissenschaftsbasierten Wissensindustrie gelangen. Der Fleiß (lat. industria) wird bleiben müssen. Es bieten sich Chancen für eine offene, der Zukunft zugewandte

Gesellschaft. So werden in der Zivil- und Wissensgesellschaft mehr und mehr Metropolen des Wissens und der Begegnung zur Bearbeitung komplexer Problem und Aufgabenstellungen im weltweiten Verbund entstehen.

5.10.3.2 **Ausblick: mit offenen Augen unterwegs**

Einmal von der Idee der Polis als Wissensstadt und Begegnungsstätte gepackt, sieht sich die Welt mit anderen Augen an. Ein anheimelnder Marktplatz lädt ein, ihn in Gedanken für ein Thema auszuschmücken. Gassen mit Schildern der Handwerker und Wirtshäuser regen an, in ähnlicher Art Botschaften für das Angebot von Wissensbeständen zu organisieren. Eine reich gegliederte Fassade verwandelt sich in Gedanken in ein Gesprächsprotokoll und offenbart die vielen Lücken, die der Entscheidung harren. Und des Nachts erinnert das Firmament an die vernetzten Strukturen des Wissens in ihrer ganzen Komplexität.

Der wache Geist erlebt und erleidet aber auch die Mängel in der Kommunikation der Konferenzrituale und Podiumsdiskussionen, den Schlagabtausch der Argumente, den Mangel an Gesprächskultur, und er wünscht den Teilnehmern an diesen Ritualen dann, dass sie andere Formen auch erleben mögen: Kommunikation wie im Urlaub, offen für die Schönheiten der Kultur, ein die Phantasie anregendes Bilderlebnis in einem Freskenzyklus, das später in der Arbeitswelt wirksam wird, oder gar eine phantasievolle Zeitreise mit Rollentausch auf einen der schönsten urbanen Plätze in der Welt, einem Forum, einer Agora, einem Ort, an dem Menschen gemeinsam Zukunft geschmiedet haben. Denn nichts bewirkt mehr als menschliche Begegnung.

Die Industrial Knowledge Cities bergen in ihrem Ansatz mit den Urban Innovation Engines und mit den VitaFutur-Anlagen eine gewaltige nutzbar zu machende Chance für die Gestaltung einer erstrebenswerten Zukunft, wenn …!

- … wenn Schritte zu einer Weltinnenpolitik gewagt werden (Freiraum!)
- … wenn Experten und Laien in gemeinsamer Abstimmung der Erfordernisse sich für die großen Probleme der Zeit auf allen Ebenen engagieren (erweiterter Kontext!)
- … wenn weltweite Kooperationen angestrebt werden (Kooperationen!)
- … wenn sich alle Medien in den Dienst von Aufklärung und Ertüchtigung einbringen (solide Professionalität!)

Das"… wenn …" ist der „Pferdefuß". Das Problem ist aus der „Weiter-so-Spur" herauszukommen!

6 Wege zur Wissens- und Zivilgesellschaft

Kampagne zur Großen Transformation

Ob der Großen Transformation ein „Günstiger Augenblick“, ein KAIROS, für den rechtzeitigen Start in die nächsten Jahrzehnte beschieden sein wird, ist ungewiss. Es wäre zu hoffen, und, um diese Hoffnung im Bewusstsein vieler zu Beteiligender zu nähren, wird die Gestaltung der notwendigen Voraussetzungen so geplant, als ob sie gelingen könnte.

Kampagne und Netzwerk

Das Netzwerk der VitaFutur-Anlagen
Vergleichbar dem Netzwerk der Dinge

Für Abschnitt 8

Die Arbeitshypothese lautet:

- Die reichen entwickelten Gesellschaften können für sich mit globalen Wirkungen die Große Transformation VitaFutur 2050“ im Sinne der Darlegungen leisten.

Diese Arbeitshypothese als Programm zu konkretisieren, erfordert eine ideal besetzte Gruppe aus Wissenschaft und Praxis, Politik und Kultur, Wirtschaft und Verwaltung, Zivilgesellschaft und Laien. Zu den zu Beteiligenden gehören Experten und Verantwortliche aus den zuständigen agierenden Gestaltensystemen, Laien und Repräsentanten für deren Betroffenheit, Vertreter der Avantgarde aus allen Bereichen mit ihren zu wagenden Ideen und professionelle methodische Katalysatoren. Eigeninitiativen von dezentral sich formierenden Gruppen, die sich der Arbeitshypothese verbunden fühlen, sind gefragt. Aus vielen Initiativen formt sich eine Bewegung. Der Start dieses Prozesses auf

und aus den „Höhen der Orientierung“ ist das Komplement zu der breiten Bewegung aus den Graswurzelinitiativen. Das wäre eine „Alternative für Deutschland“.

Es ist ein Langfristvorhaben; es braucht einen Generationen-Vertrag, einem wissenschaftlichen Langzeit-Experiment vergleichbar, an dem mehrere Generationen von Wissenschaftlern beteiligt sind.

Das“ Szenario VitaFutur – Kontext und Methoden zum Wandel“ bietet für jede bevorstehende Tour d’Horizon die Ausgangsbasis. Hier finden sich Möglichkeiten für Ausrüstung und Training.

6.1 Betrachtungen zur Lage

8.1.1 schon als 1.1.1 verwendet
8.12 123
813 112
814 113

6.1.1 Umsteuern – die Herausforderung an alle

Die Aufgabe ist, in den nächsten Jahrzehnten 7 bis 9 Milliarden Menschen als Individuen und etliche Millionen Gestaltensysteme mit ihren Verantwortlichen und zuzuordnenden Mitgliedern in Dörfern und Städten, Institutionen und Gremien, Unternehmen und Organisationen, Vereinen und Initiativen, vor allem auch Räte und Älteste in ihren Rollen anzureizen, einen neuen Weg einzuschlagen, damit sie ihre eigene Zukunft und die Zukunft aller anderen nicht gefährden. Ein „Weiter so wie bisher“ ist auszuschließen.

Das ein derartiger Wandel notwendig ist, dafür ist die offiziell politisch verkündete Zielsetzung, den Anstieg der Durchschnittstemperatur auf 2 Grad bis zum Jahre 2050 zu begrenzen, ein klarer Beleg. Die Erreichbarkeit dieser Zielsetzung wird teilweise auch schon wieder mit Fragezeichen versehen.

Praktisch sind es nur 35 Jahre bis zum kritischen Zeitpunkt. Das heißt, das Umsteuern muss sofort intensiviert werden. Das Zeitfenster des Gelingens ist auch nicht beliebig lange geöffnet. Das Zeitfenster ist kleiner als die Zeitspanne einer Generation. Großeltern und Eltern müssen zum frühesten Zeitpunkt anfangen, mit Kindern und Enkeln über die

Gestaltung von deren Zukunft zu sprechen, sich selbst neu orientieren, ihr Verhalten im Alltag ändern und auch eigene Fehler bekennen. Es ist etwas falsch gelaufen.

Es sind Möglichkeiten zu schaffen, die helfen, weltweite Prozesse in Gang zu bringen und in Gang zu halten, über die bisher schon zu verzeichnenden Anstrengungen hinaus. Die Bemühungen von Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, Initiativen und Netzwerken aller Art in Form von Debatten und Streitgesprächen, Talk Shows, Konferenzen, Gipfeln, Symposien und Workshops, Konzeptpapieren und Gutachten, Web-Seiten und Blogs und die Darstellungen zur Problematik in den Medien sind notwendig, aber sie reichen nicht aus. Sie haben einerseits die Mehrzahl der Bürgerinnen und Bürger noch nicht mit der notwendigen Eindringlichkeit erreicht, und sie sind andererseits auch noch durchsetzt von Interessen an Macht und Geld. Außerdem haben die Menschen im Alltag noch ganz andere Sorgen. Die schon Engagierten leisten Sisyphus-Arbeit; die Wachen sind noch einsam, fühlen sich vielleicht sogar allein gelassen.

Der entscheidende Durchbruch für ein Umsteuern der Entwicklungen ist noch nicht gelungen. Es braucht Zeit und Engagement, bis es die ersten schaffen, mit den entscheidenden Analysen und Prognosen Resonanz in der Breite, bei den Eliten und bei den Bevölkerungen zu gewinnen. Es braucht nicht nur ein Generationen-Manifest (Info[147]), sondern zusätzlich Ausrüstung und Training für mehr Professionalität, um der schwierigen Weg für den Kurswechsel zu bereiten.

6.1.2 Die Fragen der kommenden Generationen

Es zieht eine Konstellation herauf, wo die Jüngeren – wie nach einem der verheerenden Kriege – fragen werden, was habt ihr, die Älteren, getan, um die verhängnisvollen Entwicklungen zu verhindern. Erst werden die Fragen gar nicht verstanden werden; und wenn ja, dann verharren die Beteiligten zunächst in unerträglichem Schweigen. Es folgen Rechtfertigungen und Auseinandersetzungen, Verdrängungen und Fluchten, mehr oder weniger komfortabel, auch bei den Jüngeren. Die Haltung „nach uns die Sintflut“ bekommt eine reale Ausprägung (Abb. 8-1).

147 http://www.generationenmanifest.de/wir-fordern/

Abbildung 6-1 Überschwemmungen in Bangladesch Urheberrecht klären

Von Seiten der Engagierten werden mahnende Stimmen laut, die zur Besonnenheit raten: Nur konstruktive Kritik, keine Katastrophen-Szenarien, keine Forderungen nach Opfern (kein den Gürtel enger schnallen!), keine Anklagen. Stattdessen: kleine Schritte in die richtige Richtung! Wertschätzende Vorgehensweisen! Das ist ja auch richtig, verführt aber auch zum Kurieren an Symptomen.

Eine scheinbar gute Nachricht „Wohlstand leuchtet“ (Abb. 8-2, Satellitenaufnahme der Welt) hat die Kehrseite, dass im gleichen Umfange Störungen produziert werden.

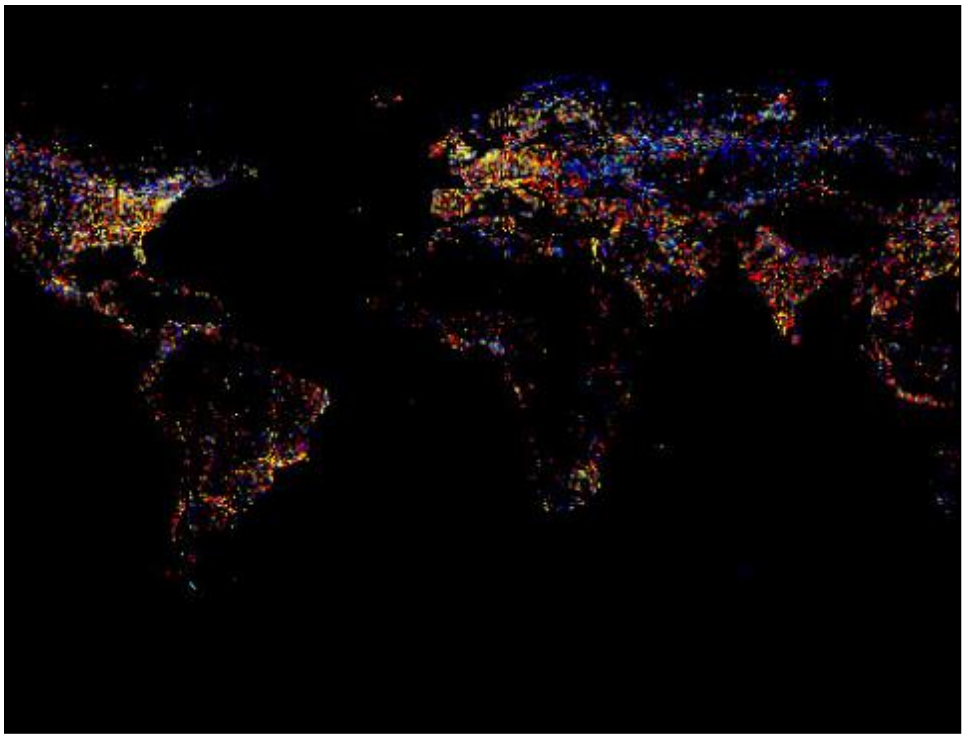


Abbildung 6-2 Wohlstand leuchtet – Die Welt im Vergleich Urheberrecht klären

Die Fakten zeigen die zwei Seiten des Phänomens vom industriellen Fortschritt[148]. Wo es auf der Satellitenaufnahme leuchtet, da werden auch sehr viele Ressourcen verbraucht und viel Abfälle und ökologische Belastungen erzeugt. Gleichzeitig wird erkennbar, wo Maßnahmen für Nachhaltigkeit anzusetzen haben. Deutlich wird auch, es gibt ein Entwicklungspotenzial für ein Problemlösungsgeschäft „Ökologie“. Andererseits wird deutlich sichtbar gemacht, dass die Gesellschaften mit industriellem Fortschritt sich als Verursacher von Lasten nicht verweigern können, diese in weltweitem Ausmaß zu beseitigen[149].

Die Frage der kommenden Generationen, was habt ihr gegen die sich abzeichnenden Verschlechterungen unternommen, gewinnt an Gewicht. Die möglichen Antworten wären ehrlich, aber bitter:

- Wir haben uns am eigenen Vorteil orientiert (Geiz ist geil!)
- Wir haben uns konform zum System, wie es vermittelt wurde, verhalten
- Wir haben es nicht (besser) gewusst
- Wir hätten ja doch nichts dagegen tun können

Die Stellungnahme zur letzten Aussage lautet schlicht: Doch, wir hätten, und wir können es auch, ab sofort gleich jetzt. Die Probleme und die Lösungen liegen bei den Menschen.

---

148 SZ 20090914 Meldungen

149 Eine Aussage wie „The American Way of Life is not Negotiable“ (Präsident Bush der Ältere, 1992) ist argumentativ nicht als Anspruch aufrecht zu erhalten.

6.1.3 Altruismus oder unternehmerische Zukunftsvorsorge

Die reichen, entwickelten Industriegesellschaften müssen etwas völlig Neues wagen. Sie müssen "ihre Zukunft neu erfinden". Darin liegt zugleich eine Chance für die globale Gemeinschaft. Eine kurze programmatische Skizzierung genügt, die Erfordernisse zu verdeutlichen:

> Probleme von heute sind Geschäftsmöglichkeiten für morgen. Die gesteigerte Komplexität dieser Geschäfte erfordert eine höhere Qualifikation. Lebenslanges Lernen für den Bürger als Arbeitnehmer und Mitglied der Gesellschaft ist angesagt. Die großen Organisationen müssen schneller lernen. Information muss besser beherrscht werden, damit die Komplexität bewältigt werden kann. Es bedarf eines "geistigen" Aufbruchs mit einer langfristigen Orientierung, der es ermöglicht, auch unbequeme Wahrheiten zu verkraften.

Ziel muss sein, die "Produktivität des Geistes" zu fördern. Die Gesellschaft muss den "Wandel wollen"! Nur dann kann sie im internationalen Wettbewerb ihre komparativen Vorteile sichern und sich ihren wirtschaftlichen Wohlstand bewahren.

6.1.4 An der Schwelle zur Transformation

Die Große Transformation zum Wandel der Gesellschaften wird die nächsten Jahrzehnte bestimmen. Ihre Anlage und Gestaltung wird auch darüber bestimmen, ob die für 2050 angestrebten Ziele erreicht werden. Das ist ungewiss. Die Richtung für die Peilung ist vorgegeben: VitaFutur 2,0! Mit einem einmaligen Backcasting ist es nicht getan, sondern es wird ein Prozess von Castings „Back & Fore“ geben müssen. Ein Kurswechsel zum „anders als bisher“ wird zwei und mehr Generationen beanspruchen. Das „Andere“ als Ziel heißt: Erstens: Es wollen! Zweitens: Es durchstehen! Drittens: Es intakt halten! Viertens: Auf weiteren Wandel vorbereitet sein! Es ist ein Langzeit-Experiment anzulegen. Das Geschehen ist sorgfältig zu dokumentieren, sodass es für alle Beteiligten über Generationen transparent bleibt.

Ein erster Durchgang bietet robuste Bausteine zum Vorgehen an, um ein „Anders als bisher“ gestalten zu können. Das heißt nicht, dass die Vorschläge schon als allgemein akzeptiert gelten können. Im Gegenteil, es ist mit heftigem Widerstand zu rechnen.

Es braucht eine erweiterte kontextuelle Thematisierung, so dass sich Chancen erspähen lassen. Es geht einerseits um Chancen, frühzeitig robuste Teile zu einem schlüssigen Konzept zusammenzuführen, und andererseits um Chancen, weiteres Neues zu wagen.

Die Dimensionen der Erfordernisse sind gewaltig, und irgendwie hängt alles mit allem zusammen. Ein Blick durch ein Kaleidoskop – wie es von Kindern so gerne benutzt wird – würde die gleichen Fragmente in immer wieder anderen Formationen anbieten. So ordnen sich Stichworte immer wieder neu und gehen verschiedene Verbindungen ein. Es ist eine offene Liste.

Wissen, Gesellschaft, Information, Bilanz, Management, Stadt, Denken, Informatisierung, Fabrik, Polis, Denken, Netzwerk, Science City, Themenpark, Knowledge, Telepolis, Urbanität, FuturoPolis, Zukunft, Telematisierung, virtuelle Realität

Derartige Gedankenwolken werden auch von manchen Browsern bei einer Recherche unter einem Stichwort automatisch produziert und optisch ansprechend angeordnet.

6.2 Mut zu Fülle und Vielfalt

6.2.1 Lösungs-Komplexität organisieren

Angesichts des sich immer schneller schließenden Zeitfensters zum Gelingen des Wandels für eine erstrebenswerte Zukunft ist Beschleunigung angebracht, Möglichkeiten zur Erweiterung und Intensivierung der Kommunikationen und Engagements zur Gestaltung der Zukunft in Kombinationen von Vielfalt und Fülle zu eruieren. Es ist an das Prinzip der Entsprechung der Komplexität zu erinnern:

> Komplexe Problem- und Aufgabenstellungen werden am besten durch entsprechend komplexe Lösungssysteme bearbeitet

Es ist nicht nur das Prinzip zu beachten, sondern es ist anzustreben, auf höheren Niveaus von Komplexität Qualität und Zeit zu gewinnen. Eine Dekonstruktion der Darstellung „VitaFutur-Anlagen für global zu vernetzende Arrangements“ verdeutlicht die Erfordernisse und Möglichkeiten zur Bewältigung von Komplexität, die in der VitaFutur-Anlage wirksam werden, in ausgewählten Sichten (vgl. Abschnitt).

Welche Dekonstruktion ist gemeint?

Die vergleichende Betrachtung zur Lösungs- und Aufgabenkomplexität nach dem Balance-Muster reflektiert die Herausforderungen. Sie lädt ein, anhand von Aufrufen, sich der Stärken und Schwächen, der Optionen und der Bedrohungen (engl. SWOT) zu vergewissern. Es ist Übung im Vorfeld, um sich auf die Arbeit mit dem Masterplan und der Plattform einzustimmen, ggfs. sogar noch einmal Informationsnachfrage zu stimulieren. Ein Blick in die Gestalt-Balance für die zu untersuchenden Gestaltensysteme liefert Einsichten und Anregungen, worauf besonders zu achten ist.

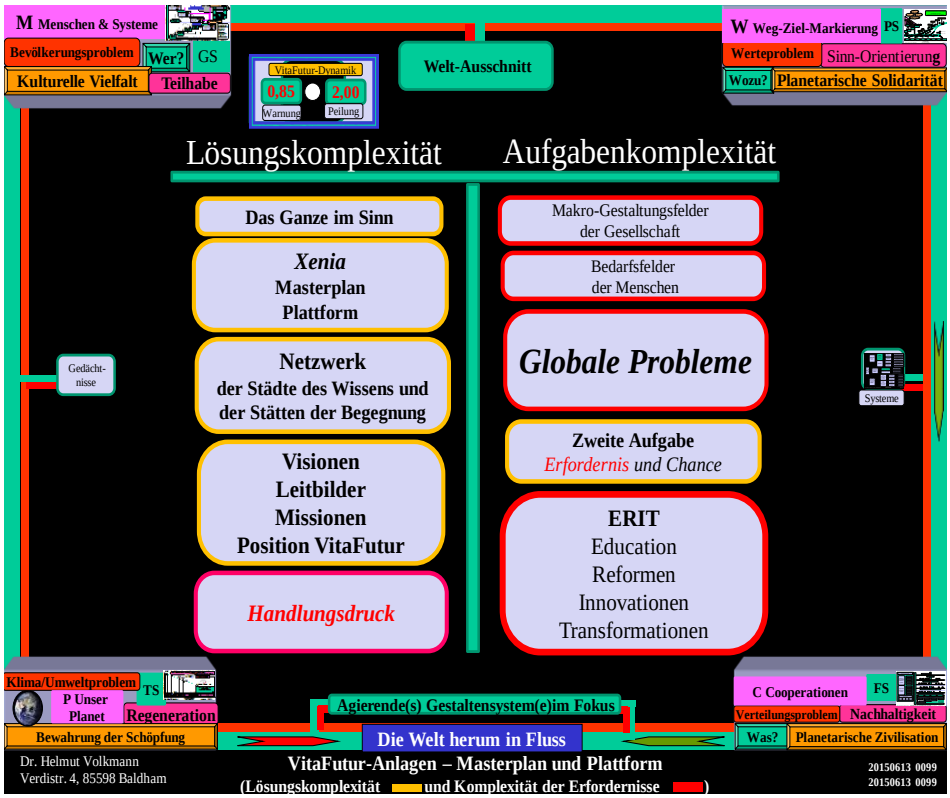


Abbildung 6-3 Vergleichende Betrachtung von Lösungskomplexität und Aufgabenkomplexität

Abb 8-3 Repertoire an Prozeduren hinzufügen

6.2.2 Dynamik zur Gestaltung steigern

Die Komplexität der zum Wandel der Gesellschaft zu bewältigenden Aufgaben wird unterschätzt, oft auch verdrängt und geleugnet. Das Beispiel ist die notwendige Transformation zur Bewältigung des Klimawandels. Es ist nochmals der Aufriss zu den Makro-Gestaltungsfeldern und den Präferenzen der Menschen zur Befriedigung ihres Bedarfs in Erinnerung zu rufen, um eine mögliche Dynamik zur Gestaltung erkunden und in Gang setzen zu können (Abb. 1.13 = Abb. 8-4).

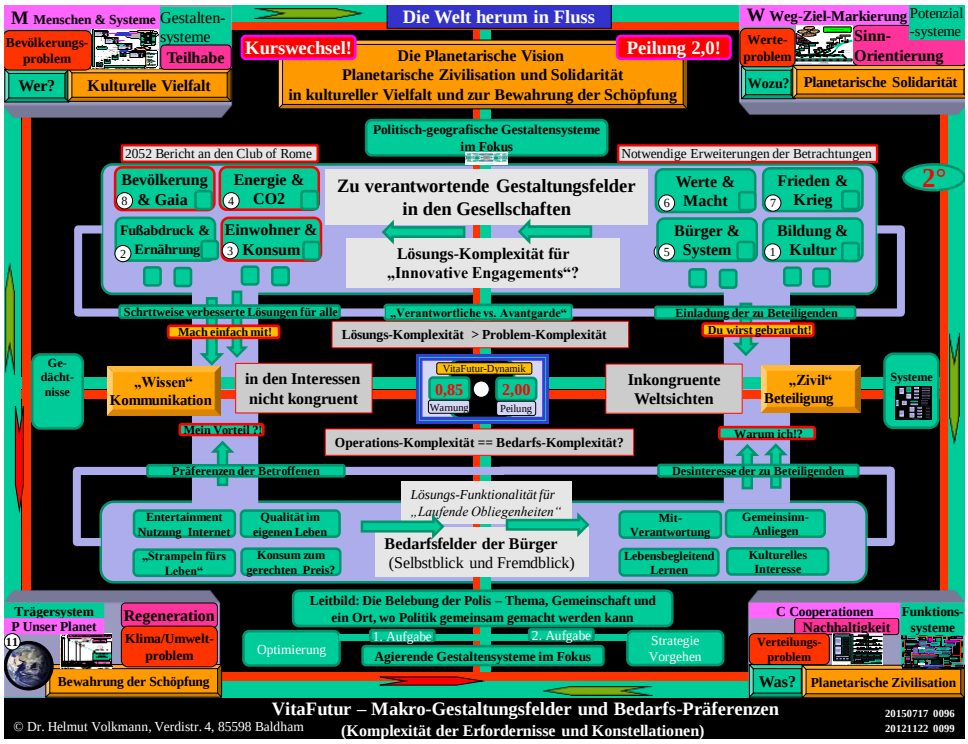


Abbildung 6-4 VitaFutur – Makro-Gestaltungsfelder und Bedarfsfelder und -Präferenzen

Die Makro-Gestaltungsfelder sind auf der oberen Horizontalen angeordnet. Die Gestaltungsschwerpunkte sind in Form von Nexus-Projekten charakterisiert. Es sind pragmatische Kombinationen. In etwa korrespondierende Konten der Gestalt-Balance sind für Aufrufe zugeschaltet. Weitere Aufrufe können arrangiert werden. Es wird ausreichend Lösungs-Komplexität für innovative Arrangements benötigt.

In der unteren Horizontalen sind die Bedarfsfelder der Bürger und ihre Präferenzen zur Befriedigung des Bedarfs angeordnet. Es ist Lösungs-Funktionalität für die Laufenden Obliegenheiten gefragt. Diese ist durch die Makro-Gestaltung zu gewährleisten. Es ist zu prüfen, ob die Operations-Komplexität der Bedarfskomplexität entspricht. Innerhalb beider Ebenen und in der Wechselwirkung der Ebenen zu einander sind mehrere Defizite anzusprechen.

Die Prioritäten auf der Horizontalen des Bedarfs – sie könnte als Brecht-Horizontale bezeichnet werden – erklärt sich nach Augenschein: Erst kommt das Fressen, dann die Moral! Derb, aber treffend. Idealerweise wird erwartet, dass mit Verbesserung der Lebensverhältnisse der Menschen ihr Interesse an der Bildung und Kultur und auch an der Mitgestaltung der Politik steigt. Doch es scheinen sich die gegenläufigen Phänomene zu verstärken. Das Ego – gleich auf welchem Niveau der Lebensverhältnisse – verhindert, zumindest behindert das Not Wendende. Die Verschlechterung der VitaFutur beeindruckt noch nicht.

Die Stärkung des Faktors „Zivil“ durch Beteiligung lahmt am Desinteresse der zu Beteiligenden. Umgekehrt unterbleiben ausreichende und gezielte Investitionen in Bildung, um einen Sog zur Stärkung der Mitverantwortung zu bewirken. Weltsichten zwischen Verantwortlichen verschiedener Couleur, zwischen den Bürgern mit unterschiedlichen Interessen und zwischen verschiedenen Strömungen der Avantgarde passen nicht zu einander. Die Haltungen der Beteiligten und der zu Beteiligenden blockieren sich gegenseitig.

Diese Blockade gewaltfrei aufzulösen braucht einen langfristig angelegten Prozess mit gesteigerter Lösungs-Komplexität. Kairos, der günstige Augenblick wartet auf die Avantgarde. Die Topologie reizt zu einer geometrischen Deutung. Es ist am Anfang eine oszillierende Argumentation zwischen Makro-Anliegen und Mini-Interessen. Sie ist auf vorwiegend materiell geprägten Feldern schon in Gang (in der linken Vertikale symbolisch verortet). Sie wird durch den Faktor Wissen geprägt. Die oszillierende Argumentation wird, geprägt durch den Faktor Zivil, sich auch in den immateriellen Feldern ausweiten (rechte Vertikale). Es sind Wirkpotenziale aus dem jeweiligen Makro- und ein Mikro-Quartett, die gegenseitig wechselwirken. Die oszillierenden Argumentationen schieben auf der Makro-Ebene Querbewegungen an und lösen auf der Mikro-Ebene Sog-Effekte aus. Es kann sich ergänzend eine ganzheitlich ausgerichtete Strömung entfalten (hier gegen Uhrzeigersinn). Die Initiative der Bundesregierung „Dialog über Deutschland" startet im Jahre 2015 so zur rechten Zeit.[150] Man darf gespannt sein, inwieweit sie wirksam wird und ob es gelingt über das Ego-Streben der Bürger hinaus zu gelangen.[151] Der Interaktive Bericht liegt vor. [152]

6.2.3 Alles auf einen Blick

Natur erfreut durch Vielfalt: Flora, Fauna, Wasser, Steine, Erde, Formationen und Erosionen, Luft, Wetter, Geräusche, Jahreszeiten und das reicht vom kleinen Biotop bis zu den Landschaften und die Weite der Meere. Auch Urbanität signalisiert Vielfalt: Architektur, Straßen und Plätze, Verkehrsmittel, buntes Treiben, Fülle und pralles Leben, Milieus, Völkergemisch, Begegnung und Anonymität, Moderne und Tradition, auch Gefühle der Heimat und Fremde, der Freude und Freiheit. Die Liste kann ergänzt werden. Viele dieser Impressionen lassen sich bei einem Foto-Streifzug atmosphärisch einfangen. Man sieht den Menschen an, ob sie sich in der Mehrzahl in ihrer Stadt wohlfühlen. Eine Stadt ist den Menschen vertraut. Die am Geschehen Beteiligten wissen die Vielfalt trotz der ihr innewohnenden Komplexität vom Kontext ihres Wissens her zu deuten.

Die Umsetzung der Metapher „Stadt" als Mittel zur Repräsentation immaterieller Sachverhalte konfrontiert den Betrachter mit Vielfalt in ungewohnter Komplexität. Die Deutung wird schwieriger. Es führt bis an die Grenzen des Verweigerns, wenn immaterielle Sachverhalte in abstrakt anmutenden Formaten repräsentiert werden. Eine Baumstruktur erscheint noch akzeptabel. Umfangreichere vernetzte Strukturen und/oder Collagen der Fülle stoßen auf Widerstand. Allerdings nicht wegen der Fülle, sondern weil die vernetzten Strukturen, welche die Fülle zu bändigenden vermögen, unverständlich erscheinen und noch nicht in einem mit diesen Strukturen vertrauten Kontext gedeutet werden können. Diese Barriere zu überwinden, erfordert Übung. Es besteht Gelegenheit (Abb. 8-5).

150 https://www.dialog-ueber-deutschland.de/DE/00-Homepage/homepage_node.html

151 SZ 20150401 (Schön reden, besser leben. Merkel will nach Bürgerdialog einen Aktionsplan erstellen (Laura Hertreiter).

[152] https://www.gut-leben-in-deutschland.de/static/LB/index.html

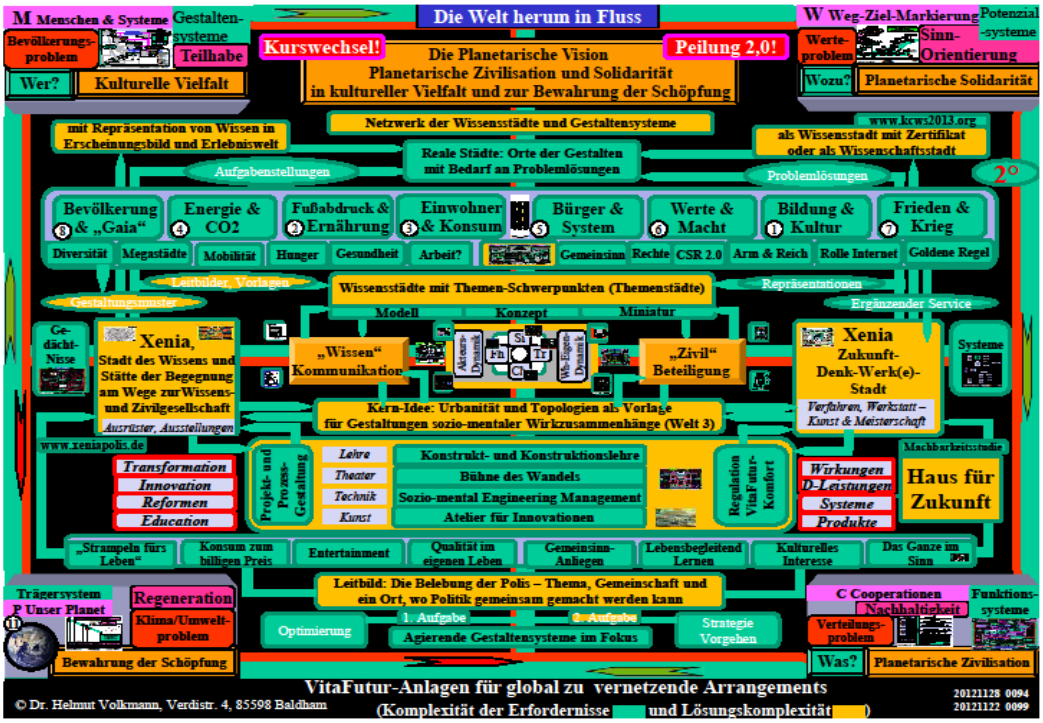


Abbildung 6-5 Komplexität der Erfordernisse und Lösungen – VitaFutur-Anlagen im Überblick (gelb Lösungskomplexität; vgl. Abb.8-3!)*

Für die Sprechblase in einem Comic wäre höchste Steigerung angesagt: SuperStöhnStau, ne! Der beherrschte Indianer begnügt sich mit einem Uff!! Kombination ist angesagt: Super! Uff! Staune! Vielleicht albern, aber hilfreich. Die Empfehlung für eine Übung zur Deutung ist einfach:

- Sage mir, was Du vermisst, damit wir es einfach(er) machen können!
- Sage mir, was Du nicht missen willst, damit wir es einfach(er) machen können!

In einer Liste zu den in der Karte ausgewiesenen Wirkpotenzialen wären Kandidaten entsprechend zu markieren und/oder zu ergänzen. Die Repräsentation in Kompaktschauweise zeigt:

(1) die Fenster zur Welt herum mit den Erfordernissen zu Vitalität und Zukunftsfähigkeit und zusammengefasst in der Planetarischen Vision
(2) die Gesellschaftsfelder (oben) und die Bedarfsfelder (unten)
(3) den Bearbeitungskomplex des sozio-mental Engineering und Management oberhalb der Bedarfsfelder
(4) den Komplex der Möglichkeiten des Einsatzes und der Nutzung von Wissensstädten (unterhalb der Gesellschaftsfelder)
(5) das Zentrum mit dem Ausweis der VitaFutur, deren Verbesserung konkretes, stringentes Handeln verlangt
(6) ein agierendes Gestaltensystem (ganz unten mittig) mit den Erfordernissen zur Optimierung und der Übernahme einer 2. Aufgabe
(7) die Potenziale für Aktionen auf der Horizontalachse: Faktoren „Wissen und Zivil“, mit prozeduralen Ansätze einer WerkStadt (gelbes Feld rechts), um den Faktor Zivil durch Beteiligung nutzen zu können ,

(8) und einer WissensStadt (Gelbes Feld links), um den Faktor Wissen mit Rückgriff auf die Gedächtnisse zur Wirkung zu bringen
(9) die Lichte Mitte als Erinnerung, jeglichen Ansprüchen auf eine zentrale Rolle entgegen zu treten

Das Zusammenwirken von Lösungskomplexität und der Komplexität der Problem- und Aufgabenstellungen wird auf der Repräsentation markiert:

- Dunkel/grün gekennzeichnet: Wirkpotenziale der Problem- und Aufgabenstellungen
- Hell/golden gekennzeichnet: Wirkpotenziale für Bausteine zur Lösungskomplexität

„Einfach machen!“ bedeutet zweierlei: Ein Angebot besser strukturieren, durch Weglassungen oder Ausblendungen auf Wesentliches fokussieren, ggfs. auch neu strukturieren oder so akzeptieren, wie angeboten. Es gilt nach Einstein: So einfach wie möglich, aber nicht einfacher. Einfach machen ist für die Arbeit in Gruppen zugleich Empfehlung: Nicht lange Reden, sondern ein Angebot ausprobieren! Es wird beispielsweise einfacher, wenn die „Komplexität der Erfordernisse und Lösungen“ (Abb. 8-5) wieder auf den Vergleich „Makro-Gestaltungsfelder und Bedarfsfelder“ (Abb.8-4) zurückgenommen wird, aber gleichzeitig dieses Infogramm in einem Atlas zur Großen Transformation in einen erweiterten Kontext eingebettet wird (Abb. 8-6).

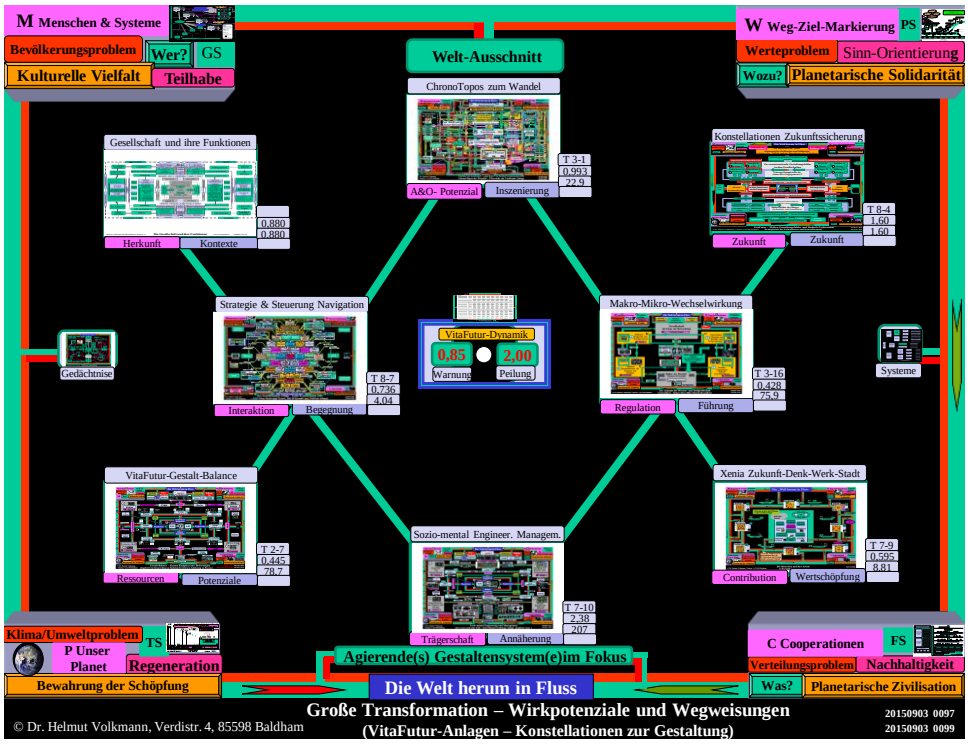


Abbildung 6-6° Atlas zur Großen Transformation – Wirkpotenziale und Wegweisungen*

Der Atlas enthält Karten der bisherigen Abhandlungen (Markierung T Abb.-Nr.; Größenangaben in MB für PDF und ppt; °* vertiefende Aufrufe).

6.3 An der Schwelle zur Transformation

6.3.1 Maß und Raum

Die Gesellschaft steht am Anfang einer Großen Transformation 2050. Weder Endergebnis (2°-Ziel erreicht?) noch Ablauf im Einzelnen sind gewiss. Das heißt, es gibt auf folgende Fragen zunächst keine Antworten:

- Wie sieht die Gesellschaft aus, wenn das 2°-Ziel erreicht oder verfehlt wird?
- Wie sind die Beteiligten der Gesellschaft in all ihren Engagements vorgegangen, die zum Erreichen des Ziels beigetragen oder es gerade behindert, wenn nicht verhindert haben?

Es gibt zu den Inhalten Wünsche und Mutmaßungen und zu den Vorgehensweisen Hypothesen und Leitgedanken.

Wie bei einem Jahrzehnte währenden wissenschaftlichen Versuch sind die Mitführung eines exakten Protokolls und eine transparente Berichterstattung von Nöten.

Für den Start der Transformation bzw. die Fortführung dieser Darlegungen ist ein Bezugsrahmen anzusetzen, auch wenn ein erstes Angebot selbst noch Abwandlungen erfahren wird. Der Bezugsrahmen ist in eine robuste zeitliche Struktur eingebettet, die Orientierungen zum Vorgehen bietet. Innerhalb dieser Struktur werden einige Akzente gesetzt, mit denen die Intensität der Begegnung von Menschen, die sich für Wandel engagieren, gefördert werden kann.

Ein Akzent wird mit dem Maß VitaFutur gesetzt, das den Menschen Orientierung und Information zum Zustand und zur Entwicklung der Gesellschaft bietet. Die zweite Akzentsetzung ist dem Phänomen Raum gewidmet. Der Raum wird in verschiedenen Prägungen mit Anmutungen von Urbanität verfügbar sein. Seine Ausgestaltung ermöglicht und fördert die Begegnung zwischen Menschen und mit Objekten in vielfältigen Formen. Eine Stadt mit ihren „urbanen Strukturen“ ist Menschen vertraut. Die Ausgestaltung von Räumen und räumlichen Anlagen nutzt das Erscheinungsbild und die Erlebniswelt der Stadt, um die Menschen mit den Erfordernissen einer Großen Transformation 2050 vertraut zu machen, indem sie diesen zusammen mit anderen in verschiedenen Formen begegnen.

Mit der Messung und Analyse der VitaFutur werden Richtungen für Wandel gewiesen und inhaltliche Erfordernisse akzentuiert. Es entsteht Bedürfnis, Erkanntes mit anderen zu kommunizieren, was durch die räumlichen Arrangements verstärkt und gefördert, auch geleitet wird, und die menschliche Begegnung über die thematischen Inhalte hinaus intensiviert. Das sich „entfaltende Wir“ wird für Wandel wirksam: ob dafür oder dagegen ist völlig offen.

Mit der Vorstellung, ein „Haus für Zukunft“ konzipieren und nutzen zu können, ergeben sich für die Gestaltungspraxis neue Dimensionen für die gemeinsame Bearbeitung von komplexen Problem- und Aufgabenstellungen in der Kooperation von Beteiligten und Betroffenen. Es würde sich ein Wandel in den Vorgehensweisen und Arbeitsweisen der Gestaltung von komplexen Systemen anbahnen, in etwa in der Industriegesellschaft vergleichbar mit dem

Übergang von der Manufaktur zur industriellen Produktion. Kennzeichen waren ingenieurmäßige, wissenschaftsbasierte, arbeitsteilige und industrielle Produktionsweisen. Einfache technische Anwendungen und Produkte entwickelten sich mehr und mehr zu komplexen technischen und sozio-technischen Systemen. Die Gesellschaft wurde komplexer, und sie konfrontiert uns heute auch mit komplexeren Problemen.

Für die Wissens- und Zivilgesellschaft steht der vergleichbare Schritt, es ist wohl eher ein Sprung, noch bevor. Anzeichen für die Richtung werden erkennbar. Das Ausmaß des erforderlichen Wandels der Gesellschaft in all ihren Strukturen ist noch nicht in seinem Umfang und seiner Tragweite identifiziert, und nicht alle Erfordernisse, wo sie sich andeuten, sind akzeptiert. Altes Denken der Reduktion, ja Simplifizierung und der Besitzstandserhaltung dominiert noch die Diskussionen und Prozesse. Für notwendige erweiterte Betrachtungen der Zusammenhänge in ihrer Vernetzung fehlt noch die Bereitschaft, etwas Neues zu wagen, und die dafür unabdingbare Kompetenz zur Nutzung von Verfahren und Methoden entsprechender Komplexität. Ein „Haus für Zukunft“ könnte beitragen, den Aufbruch und die dafür notwendige Ertüchtigung zu erleichtern.

6.3.2 „Der unsichtbare Kopf des Wandels“

Man stelle sich die Große Transformation als ein Projekt mit einem Rahmen für Orientierung, Stil und Vorgehensweise vor – die zu bearbeitenden Probleme sind ja bekannt (!?) –, aus dem heraus sich in Selbst-Organisation viele, sehr viele kleinere Projekte mit einem gemeinsamen Rhythmus der Bearbeitung und Abstimmung im Vertrauen auf „meta hodos“ entfalten. Bei einer Großen Transformation, die über mehrere Jahrzehnte läuft, wirkt ein „unsichtbarer Kopf des Wandels“. Er wirkt ergänzend zur „Unsichtbaren Hand des Marktes“ der Industriegesellschaft. Ab einem bestimmten Zeitpunkt bleibt den zu Beteiligenden auch nichts weiter übrig als die Transformation mitzugehen, weil sie sonst ins Hintertreffen geraten. Entscheidend ist, dass sich die Welle, Vorteile zu erlangen und Nachteile abzuwehren, artikulieren kann.

Eine Große Transformation 2050 lässt sich nicht zentral steuern! Mit einer gemeinsamen Orientierung zum Vorgehen lässt sich die Planung und Durchführung begleiten. Es ist Aufgabe der Avantgarde, die notwendigen Vorkehrungen zu schaffen und das Tempo vorzulegen. Man wähle für die Vorhaben eine geeignete Prozedur, die für eine gemeinsame Taktung der Schrittfolge von allen genutzt werden kann.

Bei dem anklingenden Vergleich mit der „unsichtbaren Hand des Marktes“ ist bewusst zu reflektieren, durch welche Errungenschaften Wirkungen im Sinne der Metapher erreicht wurden. Zu den Wechselwirkungen zwischen Preisen und Märkten, Unternehmerschaft und Innovation kommen Wirkungen aus Bereichen wie Bildung und Infrastrukturen, Institutionen und Personen, die sich im Bewusstsein eines gemeinsamen Kontextes engagieren. Der herrschende Kontext zur Industriegesellschaft mit dem Wissen um Vorteile und Nachteile, günstige Gelegenheiten und auch Verletzungen hat sich in rund 200 Jahren herausgebildet. Der Kontext zur Wissens- und Zivilgesellschaft beginnt sich gerade erst zu entfalten. Er wird den Kontext zur Industriegesellschaft überwölben, und er wird ihn auch korrigieren müssen. Nur dann kann die Große Transformation 2050 gelingen.

Auf dem Wege zur Wissens- und Zivilgesellschaft sickern neue Errungenschaften in die Gesellschaft ein (Beispiel zunehmende Akzeptanz der Rolle von NGO‘s). Weitere neue Errungenschaften zeichnen sich ab (Beispiel Wissensstädte). Zu anderen gibt es kontroverse Diskussionen (Beispiel Grundeinkommen). Erste Befürworter aus Kreisen der Wirtschaft artikulieren bei zunehmender Automatisierung die Notwendigkeit.[153] Viele weitere Errungenschaften, die gebraucht werden, um die durchaus bekannten Erfordernisse zum Wandel befriedigen zu können, harren noch der Erkundung und Erschließung zur Umsetzung. Ein Beispiel ist das immer noch anhaltende Ringen[154] um ein akzeptables Maß für das Wohlergehen der Gesellschaft als Ganze in Abwägung zu den zu bedenkenden Defiziten.

6.3.3 Aufbruch und Logistik

6.3.3.1 **In Gang bringen und halten**

Der Praktiker fragt, wenn die Ziele klar zu sein scheinen, nach Stellschrauben und Hebeln, die er einsetzen kann, um notwendige Prozesse zum Wandel in Bewegung zu bringen und erfolgreich abschließen zu können. Ziele und Hebel, Gestaltungsansätze und Kriterien des Gelingens, auch die Prozesse und Gestalter selbst sind Teile des Geschehens. Sie müssen in Abstimmung aufeinander betrachtet und gestaltet werden, um sich optimal in einem weiten Kontext des Notwendigen entfalten zu können. Eine Reihe von maßgeblichen Wirkzusammenhängen ist thematisiert.

Eine Große Transformation gleicht einer Expedition. Es braucht nicht nur Expertise zu den Gestaltungsfeldern der Gesellschaft, sondern auch methodische Logistik, um die Prozesse zum Wandel anzustoßen, in Gang zu bringen und in Gang zu halten und zu begleiten. Es sind die Sherpas mit ihren Erfahrungen und Hilfen, die bei Gipfel-Treffen zum Erfolg beitragen, manchmal ihn überhaupt erst ermöglichen. Geeigneter Support hilft den Beteiligten sich auf ihre Sachaufgaben zu konzentrieren, fordert sie aber auch heraus, sich für die Sache anzustrengen und Neues zu entdecken und/oder zu erfinden. Die des Weges Kundigen sorgen für die notwendige Orientierung, geben auch das Tempo für den Prozess vor. Einige methodische Fertigkeiten müssen alle Beteiligten, die sich in welcher Rolle auch immer in Vorhaben des Wandels einschalten, mit ausreichender Professionalität beherrschen (Referenzrahmen![155]). Eine winzige Facette der Kommunikation ist die schwerste: Zuhören wollen, dieses können und es auch mögen.

6.3.3.2 **Das Zeit-Fenster**

Die Wissens- und Zivilgesellschaft ist, orientiert am Wechsel der Langen Welle der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung vom 4. in den 5. Kondratieff-Zyklus im Jahre 2015 noch 25 Jahre jung oder schon 25 Jahre alt. Der 5. Kondratieff-Zyklus hat

---

[153] *SZ 20161121 „Eine Art Grundeinkommen“ Joe Kaeser plädiert angesichts des technischen Wandels für eine neue soziale Sicherung (Max Hägler).*

154 Wie geht es uns? Seit Langem suchen Experten und Politiker nach Gradmessern für Wohlstand. Die Grünen haben nun einen vorgelegt (SZ 20150710, S.15, Michael Bauchmüller); Lebensqualität. Daten wären da … (dto. S.4, Michael Bauchmüller).

155 Vorbild: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. www.goethe.de

Halbzeit. Etwa im Jahre 2040 kommt der 6. Kondratieff-Zyklus zur Entfaltung. Wird das nur ein „Reparatur-Kondratieff“[156] oder wird es eine Lange Welle im Sinne des notwendigen Kurswechsels in Hinblick auf das „2°-Ziel 2050“ und darüber hinaus?

Ein Kurswechsel braucht Vorlauf für Vorbereitungen und Vorsorge. Er muss zur rechten Zeit eingeleitet werden, wenn zu dem angepeilten Zeitpunkt 2050 das anvisierte Ziel erreicht werden soll. Der rechte Zeitpunkt für den Beginn liegt im Jetzt des Jahres 2015. Die bange Frage lautet: Wie lange bleibt das Zeitfenster für einen Kurswechsel noch geöffnet? Wann beginnt sich das Zeitfenster zu schließen; ab 2020? Ab wann ist die letzte Chance für ein Umsteuern unter erträglichen Bedingungen schon verpasst: 2030 oder schon 2025 oder doch erst 2040? Eine Initiative der Bundesregierung in Deutschland startete noch zur rechten Zeit.[157] Aber wie geht es weiter? Kommt es, so wie sie angelegt ist, zu den erforderlichen Weichenstellungen? Werden sich die Chancen für einen Kurswechsel wecken und nutzen lassen?[158]

Man kalkuliere nüchtern nur einmal rein zeitlich bei Start Anfang 2016 alternativ bis Anfang der 30er Jahre, falls sich das Fenster früh schließt, bzw. bis Anfang der 50er Jahre, weil das Fenster partiell geöffnet bleibt, mit einem 3- bzw. 5-Jahresabstand eine Prozessgestaltung und variiere eine dritte Alternative (Tab. 8-1).

Es wird eng, sehr eng. Bei einem sich immer schneller schließenden Zeitfenster sind Beschleunigungen zu erwägen, aber es ist auch Schlupf mit Überlappungen zu kalkulieren. Höchste Professionalität ist erforderlich!

	8 Stadien der Großen Transformation	Rhythmus 3 Jahre		Rhythmus 5 Jahre		Rhythmus variabel		
		Start	Ende	Start	Ende	Start		Ende
		Anfang des Jahres	Ende des Jahres	Anfang des Jahres	Ende des Jahres	Anfang des Jahres	Dauer	Ende des Jahres
A	Aktivierung Start	2016	2018	2016	2020	2016	+1	2016
M	Mobilisierung	2018	2020	2020	2024	2017	+2	2018
A	Abgrenzung	2020	2022	2024	2028	2019	+3	2021
S	Strukturierung	2022	2024	2028	2032	2022	+4	2025
I	Institutionalisierung	2024	2026	2032	2036	2026	+5	2030
S	Synchronisation	2026	2028	2036	2040	2031	+6	2036
I	Integration	2028	2030	2040	2044	2037	+7	2043
O	Optimierung	2030	2032	2044		2044	+8	2051
	Abschluss	2032		2048			2051	
Übergang in revolvierende Regulation								

Tabelle 6-1 Impressionen zu zeitlichen Größenordnungen für ein Rahmenprojekt

156 Nefiodow, Leo A.: Der sechste Kondratieff. Die großen neuen Märkte des 21. Jahrhunderts, in :Lindenthal, 1998, S.196.
157 https://www.dialog-ueber-deutschland.de/DE/00-Homepage/homepage_node.html
158 SZ 20150401: Schön reden, besser leben. Merkel will nach Bürgerdialog einen Aktionsplan erstellen (Laura Hertreiter).

6.3.3.3 „Basislager“

Eine Große Transformation ist als Gedanken-Expedition vorzudenken. Ziel der Gedanken-Expedition ist, die Potenziale“ Wissen und Zivil“ innig in Verbindung zu bringen, damit der Übergang zur Wissens- und Zivilgesellschaft mit einem Minimum an Opfern und unter Ausnutzung aller brauchbaren Errungenschaften aus der Industriegesellschaft gelingen möge und damit eine Große Transformation 2050 in der Breite möglichst frühzeitig für einen Kurswechsel anvisiert und eingeleitet, umgesetzt und stabilisiert werden kann.

Im Sinne einer Gedanken-Expedition ist das Basislager für den Aufbruch zur Großen Transformation 2050 der Wissens- und Zivilgesellschaft herzurichten. Gedachtes und noch nicht Gedachtes bekommen ihren Platz zugewiesen, so dass für alle Beteiligten sichergestellt ist, wo sie was finden können und/oder einlagern mögen. Routen für Castings „Back & Fore“ sind festzulegen und in intensivem Gedanken-Austausch durchzugehen. Es sind Weiße Flecken einzugrenzen, die zu erkunden sind.

Manche werden sagen, wir sind doch schon längst auf dem Wege, was sollen also diese Gedanken-Spielchen! Wie schön, wenn sie recht haben. Die Abhandlung ist dann an die wenigen gerichtet, die Kurswechsel wollen, aber noch zaudern, doch sich freuen, wenn sie Anregungen bekommen oder sich in Vermutungen bestätigt und vielleicht zu einem Engagement ermuntert fühlen.

6.3.4 Ein „Robustes Verständnis zum Wandel“

6.3.4.1 **Robustheit**

Angesichts dieser kritischen Reflexion bleibt die Frage: „Was tun?“ Antwort: „Weitermachen, aber nicht wie bisher!“ Gesucht ist nicht „das Modell“, sondern „ein Programm“ des Wandels, das die Große Transformation 2050 bewirken hilft. Bescheidener formuliert: Gesucht und gebraucht wird für die Verantwortlichen und zu Beteiligenden als erstes ein „Robustes Verständnis zum Wandel“.

Ein „Robustes Verständnis zum Wandel“ ist hilfreich, wenn große Gruppen für komplexe Problem- und Aufgabenstellungen Lösungskomplexität gestalten und organisieren wollen. Das bewährt sich vor allem auch, wenn sie vorhandene Bausteine nutzen und ggfs. neu kombinieren oder neue Bausteine schaffen wollen.

„Robust“ heißt zu Schaffendes wird in jedem Fall gebraucht, unabhängig davon, wie sich ein Lösungs-Prozess im Einzelnen entwickelt. „Robust“ heißt auch, es gibt für die anstehende Gestaltung von Wandel genügend Ansatzpunkte, die vertraut sind, die ergänzt und neu kombiniert werden können, und es gibt Ansatzpunkte, die darauf aufbauend Potenzial in sich bergen, neue Wege zu weisen.

Zu einem „Robusten Verständnis zum Wandel“ gehören Standards und Instrumentarien für die Nutzung von Prozeduren und Einrichtungen und für die Vereinbarung, Vermittlung und Absicherung von Orientierungen, Visionen und Leitbildern, Zielen, Strategien und Missionen, die für eine Problem- und Aufgabenstellung befolgt und umgesetzt werden sollen.

6.3.4.2 **Überblick**

Im Zuge der Abhandlung sind eine ganze Reihe von Wirkpotenzialen erkundet worden, die in ein Robustes Verständnis zum Wandel integriert werden können. Sie sind in Erinnerung zu rufen (Tab. 8-2)

	Wirkpotenziale	V Verzeichnis A Abbildung T Tabelle		Kandidat für Konstruktion VitaFutur-Anlage (VA)	Platzierung im 7er-Rhombus
	Verständnis „Anstrengung“	V 1.1.1	Narrativ Sisyphos		
	Peilung VitaFutur	V 1.1.2	Maß		
	Ganzheitlicher Ansatz	V 1.1.3 A 1-1	4 W-Fragen		
	Welt herum in Fluss	V 1.2.1 A 1-2	4 Fenster		
	Tabula rasa		Neu-Anfang		
	Lichte Mitte		Es gibt kein Zentrum		
	Umkehr der Denkrichtung	A 1-3	in Uhrzeiger-sinn		
	Planetarische Vision				
	Dynamik in Welt herum in Fluss	V 1.2.2 A 1-4	Eigendynamik	VA WD	
	Wandel Grundhaltung	V 1.2.3 A1-5	Umgekehrte Gedankenfolge		
	Gestaltungsfelder Bedarfsfelder	V 1.3.1 A 1-6*	Nexus-Ansatz	VA F12	
	Beteiligung der Bevölkerung	V 1.3.2	Dialoge Zukunft		
	Gestaltensysteme Wirkpotenziale		Begriffsbildung		
	Ganzheitlicher Ansatz Strukturierung auf Tabula rasa	V 1.4.3 A 1-7, -8, -9			
	Die Große Transformation	V 1.5			

	Ansatz für ein Grand Design	V1.6	Maximen		
	Kriterien des Gelingens	V 1.6.1	Erfolgs-Konzept		Einhegung obere linke Kante
	Essensziale und Vorgehen	V 1.6.2 – 1.6.6	Casting Back & Fore	VA Horizontalen	Rh37 Rh 12, 21; 13, 31
	Erste und zweite Aufgabe	V 1.7	Weichenstellung Kurswechsel		
	Missionen für Funktionen				
	Leitbilder MiWa und Polis				
	Strategien zum Vorgehen				
Tabelle ist zu bearbeiten					

Tabelle 6-2 Inventar der Wirkpotenziale

Eine derartige Anlistung wird gebraucht, ist aber – obwohl ziemlich vollständig – von geringem strategischem Reiz. Ein solcher Reiz wird gebraucht, wenn zu Beteiligende für einen fundamentalen Kurswechsel begeistert werden sollen.

6.3.4.3 **Wunschvorstellungen**

Wünsche heute können Fakten für morgen setzen! In der Auseinandersetzung mit den Wünschen wird erkennbar, welches Potenzial ein Robustes Verständnis zum Wandel in sich birgt. Eine Kombination von mehreren Wunschvorstellungen zur Integration von Bausteinen bildet den Schlüssel für das methodische Gelingen von Kurswechsel zum Wandel der Gesellschaft:

1. Aufriss eines Makro-Arbeitsfeldes, das auf das Ganze gerichtet ist, aber nach Claims für Arbeitsschwerpunkte in sich so strukturiert ist, dass Projekte zur Lösung von Problem- und Aufgabenstellungen parallel und in dezentraler Verantwortung durchgearbeitet werden können und sich mit ihren Beiträgen und Lösungen in einem langfristigen Prozess zu einem sinnvollen Ganzen fügen (vgl. Abschnitt 8.4). Dieses Anliegen wird durch Standards und Instrumentarien abgesichert.

2. Eine Veranschaulichung für die integrierte Methodik zu einer Großen Transformation in der Repräsentation eines Formats, das geeignet ist

- strategische Anreize auf Planungen und Vorgehensweisen zur Transformation nachhaltig auszuüben
- eine der Industriegesellschaft vergleichbare ingeniöse Kultur für den Bereich des Sozio-Mentalen zu induzieren
- das Zusammenwirken von „Wissen & Zivil“ als Potenzial der Gestaltung zu fördern (Partizipation, 2. Aufgabe)
- in der Kombination von Bausteinen adäquate Lösungs-Komplexität zu organisieren

Die beiden Wunschvorstellungen sind wechselseitig in einander verschachtelt: In den Arbeitsfeldern wird in den Projekten nach der integrierten Methodik zur Transformation gearbeitet; in die integrierte Methodik ist der Aufriss und die Verfahrensweise des Makro-Arbeitsfeldes einbezogen.

Ein „reizendes“ Angebot möge in seiner optischen Erscheinung für die Aufgabenstellung Kurswechsel Impressionen zu einer integrierten Lösungs-Komplexität ausstrahlen.

6.3.4.4 **Die Konstruktion**

Die Vorgehensweise zur Gestaltung folgt einem Systemverständnis, das von Adam Smith umrissen wurde: „Ein System ist eine virtuelle Maschine, die wir erfinden, um in Gedanken die verschiedenen Bewegungen und Wirkungen miteinander zu verbinden, die bereits in Wirklichkeit vorhanden sind.“ Das Stammwort im Griechischen ist mechos „(Hilfs)mittel, Möglichkeit“. Rückgehend auf diese Deutung lassen sich gesellschaftliche Wirkzusammenhänge als virtuelle Maschinen in Arrangements nach Vorbildern vielfältiger Art anlegen. Als Vorbilder kommen infrage:

- Maschinelle Anlagen, „Lebende Systeme“[159], das menschliche Geist-Gehirn, Architekturen, urbane Strukturen, Bühnen und Theater sowie kombinierte Konstrukte.

Die Herausforderung für die systemische Gestaltung ist, die Makro-Sichten auf die Gesellschaft mit den Mikro-Sichten auf jeweils für maßgeblich gehaltene Phänomene zu verbinden. Das betrifft einerseits die Gesellschaft als Ganze, die durch Makro- und Meso-Komplexe konstituiert wird, die aber gleichzeitig auch durch Mini- und Mikro-Phänomene in ihrer Systemkultur geprägt wird, was ihre Identität mitbestimmt. Und es betrifft einzelne agierende Gestaltensysteme, die das Ganze mit seinen Teilen in den Blick nehmen müssen und die in ihrem Handlungsvermögen durch ihre Mentalitäten und Haltungen, Intentionen und Ressourcen gegenüber externen Konstellationen bestimmt werden.

Die imaginierte Möglichkeit ist am Potenzial zu Assoziationen des menschlichen Geist-Gehirns orientiert, das sich im „Neuronenwald“ zu entfalten vermag. Es bietet eine Vorlage zu einem eher einfach angelegten, eher naiv anmutenden „Assoziationen-Gemurmel“.

6.4 Das Makro-Arbeitsfeld und seine Claims

159 Miller, James Grier: Living Systems. McGraw-Hill, Inc., 1978, 1102 Pg.

6.4.1 Ein Langfrist-Projekt

An dem Jahrhundert-Projekt einer Großen Transformation der Gesellschaft(en) werden dezentral organisiert viele große Gruppen eine lange Zeit arbeiten müssen. Entsprechend hoch ist die Fluktuation der Beteiligten. Erfahrungsträger scheiden aus, neue Interessenten kommen hinzu. Das Projekt als Ganzes wirkt in der Breite der Gesellschaft auf einen wechselnden Kreis von zu Beteiligenden.

Die an den Projekten zu Beteiligenden arbeiten in Gruppen. Diese kooperieren in der Sache jede für sich. Die Einen arbeiten an den Aufgaben einer gesicherten und nachhaltigen Energieversorgung. Andere widmen sich Lösungen zur sozialen Gerechtigkeit. Wieder andere kümmern sich um die Sicherung der Ernährung der Weltbevölkerung. Es werden Nexus-Projekte arrangiert. Es wächst die Erfahrung, irgendwie hängt mittelbar alles mit allem zusammen. Der „Unsichtbare Kopf des Wandels“ übernimmt die Regie, muss aber selbst umhegt werden. Alle Beteiligten verbindet mit der Zeit eine mentale Grundhaltung zu Orientierungen und überwölbenden Zielsetzungen, zu Methoden und Vorgehensweisen. Es entfaltet sich eine eigenständige Gedanken-Welt, die es lohnt, in den Gruppen und zwischen den Gruppen reflektiert zu werden.

6.4.2 Bedrängnisse

Es kann nicht oft genug betont werden, eine gesellschaftliche Transformation lässt sich nicht zentral steuern. Sie kann allenfalls durch den Weg (meta hodos) zum Ziel (an)geleitet werden. Die Metapher des Weges schließt „Rückblick“ (Backsight) ein und „Vorausblick“ (Foresight) nicht aus, und umgekehrt. Wege können sich gabeln; sie enden manchmal auch in Sackgassen. In jedem Fall müssen Entscheidungen getroffen werden. Es kann von Nutzen sein, getrennt zu marschieren und dann sich gegenseitig stärkend gemeinsam zu handeln. Viele Wege in die Zukunft wollen noch aufgespürt werden. Sie müssen, wenn für gut befunden, gebahnt, ausgebaut und stabilisiert werden. Das ist das Werk von Paradigmen-Pionieren. Orientierungen auf den Wegen verweisen auf vorhandenes Wissen von Beteiligten und zu Beteiligenden und verweisen vom Kontext aus auf neu zu erlangendes Wissen durch den permanenten Überblick zur Umgebung.

Für eine Große Transformation lassen sich auf dem insgesamt zu bearbeitenden Terrain Claims für differenzierte Aufgabenstellungen abstecken. Für eine Differenzierung, die getrenntes Vorgehen und gemeinsames Handeln unterstützen soll, ist zu klären, wonach geschürft werden muss, um zu akzeptablen Lösungen zu gelangen. Da geht es nicht gleich und damit nicht nur um ein Lösungsfinale, sondern auch um das Aufspüren von Ideen und Katalysatoren, Zwischenlösungen und Erprobungen, flankierende Absicherungen, Education und die Bereitstellung von begleitendem Service.

Nicht jeder und nicht jede Gruppe muss alles machen. Und schon Vorhandenes an Prozeduren, Instrumentarien, Einrichtungen und Informationen, insbesondere zur kontextuellen Orientierung, sollte genutzt werden. Es gibt Bedrängnisse und Einschränkungen, die immer wieder zu beobachten sind. Sie behindern nicht nur den Prozess der Lösung, sondern sie drängen den Prozess in falsche Richtungen. Verhängnisvoll ist, wenn diese Wirkung gar nicht bemerkt wird, möglicherweise gar nicht bemerkt werden kann. So kommt es in Gruppen immer wieder zu langwierigen Diskussionen um Für und Wider alternativer Vorgehensweisen in den Projekten. Besser ist Alternativen parallel anzuarbeiten

und ggfs. zu erproben. Reflexionen zum Prozess verdienen Aufmerksamkeit. Sie helfen Barrieren zu überwinden:

(1) Lösungsdrang gerät oft in Widerstreit mit Effektivität, die richtigen Dinge tun
(2) Die Vorteile mit einem weiten Kontext zu arbeiten werden kaum gesehen
(3) Die befruchtenden Wechselwirkungen zwischen „Großer Linie und Großem Wurf“ und den „Bodenständigen Engagements vor Ort“ werden nicht konsequent in die Aktivitäten einbezogen und umgesetzt
(4) Wagnis-Ideen stehen im Ruf von Weltfremdheit und Spinnerei; sie werden nicht systematisch aufgespürt und in ihren wechselseitigen Beziehungen in Hinblick auf Chancen für Durchbrüche und Kurswechsel analysiert

Es ist bewusste Nutzung eines „Robusten Verständnisses zum Wandel“ anzustreben und zu fördern.

6.4.3 Ein Rahmen für das Vorhaben Transformation

Geeignete Claims abzustecken, erfordert Erfahrung und Spürsinn und ist damit zunächst eine höchst subjektive Angelegenheit. Experimentieren ist angesagt. Eine 3x3-Matrix wird als Hilfe zum Suchen und Strukturieren der maßgeblichen Arbeitsfelder vorgegeben. Es braucht ein paar Durchgänge zur Stabilisierung der Anordnung, den Rahmen für die Bezeichnung der Zeilen und Spalten eingeschlossen (Tab. 8-3).

		Intentionen						
		Prozesse gestalten		Breitenwirkung mobilisieren		Zum Kurswechsel durchbrechen		
	Sp.	1		2		3		
Ausrichtung	Zei-le	Bezeichnung	Abk.	Bezeichnung	Abk.	Bezeichnung	Abk.	Ergebnisse
Eher rahmende Orientierung	3	Wissen-schaftliche Vorbereitung Absicherung	WA	Kontextuelle Thema-tisierungen	KT	Leit-Prozedur	LP	Szenarios vermitteln
Richtungs-wechsel bewirkend	2	Projekte top down	Pt	*Überwindung der Kluft Gestaltungsfelder/ Bedarfsfelder*	KG	Verfolgung und Kombination von Wagnis-Ideen	WI	Alternativen eruieren
eher bodenständig angelegt	1	Ständige Aktivitäten	SA	Projekte bottom up	Pb	„Praxis-Lernen“[160][161]	PL	Transparenz sichern
		Kommunikation können		Professionalität wollen		Partizipation mögen		
		Bedingungen für Arbeitserfolg						

Tabelle 6-3 Arbeitsfelder für die Große Transformation

160 http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/34744
Effektive Unternehmensethik muss die Sprache der Praxis lernen: ein Erfahrungsbericht aus der Unternehmensberatung
161 Beispiel einer Veranstaltung: http://www.berlin.de/sen/finanzen/vermoegen/konzessionen/kongress/
Aus der Praxis lernen – Kongress – Übersicht; Rechtssicherheit und kommunale Gestaltungsspielräume bei Strom- und Gaskonzessionen.

In Bezug zu einander und in Korrespondenz zu einem umgebenden Kontext werden 8 Arbeitsfelder identifiziert. Das mittlere Feld ist dem Anliegen gewidmet, die Kluft zwischen den Gesellschaftsfeldern und den Präferenzen der Bedarfsbefriedigung zu überwinden (vgl. Abschnitt 8.2). Hilfreich ist, die Matrix in eine optisch ansprechende Repräsentation zu wandeln (Abb. 8-7).

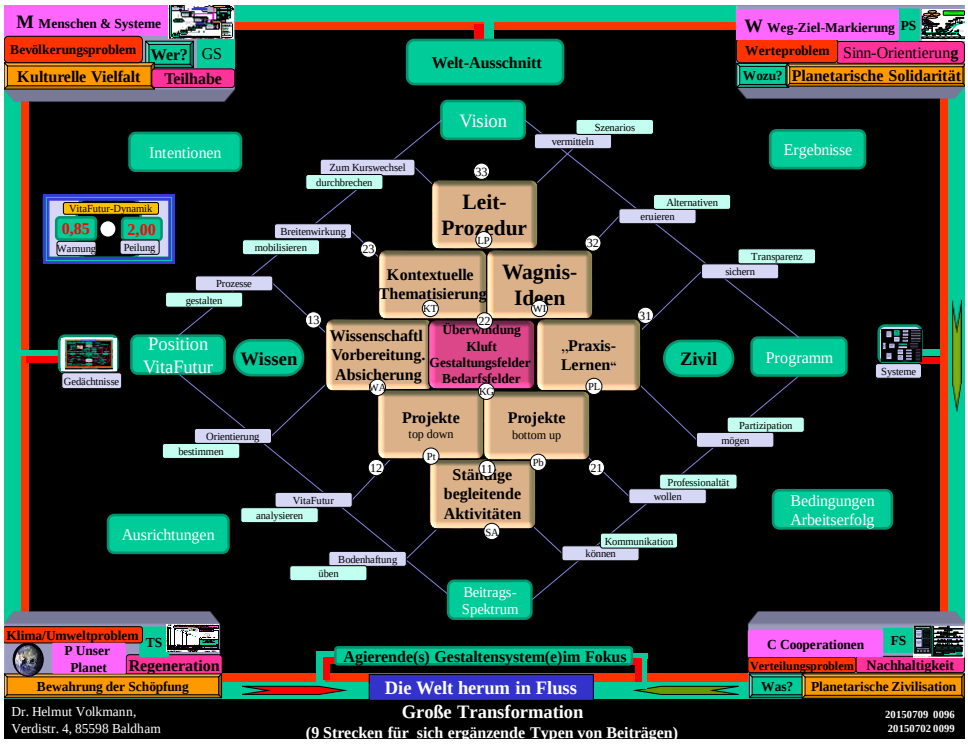


Abbildung 6-7 Arbeitsfelder für sich ergänzende Typen von Beiträge im Rahmen einer Großen Transformation

Abb korigieren

Mit der Differenzierung der Arbeitsfelder werden Akzente für die Art und den Stil der Arbeit gesetzt. Es kommt darauf an, Breitenwirkung zu mobilisieren, was Professionalität erfordert. In den Fokus der Betrachtung ist das Erfordernis gerückt, die Kluft zwischen den Gestaltungsfeldern der Funktionalität der Gesellschaft (Missionen) und den Präferenzen des Bedarfs der Menschen zu überwinden, zumindest zu Gunsten einer attraktiven Zukunftsgestaltung zu überbrücken. Der Erfolg wird mit Hilfe der Analyse der VitaFutur überprüft. Die Gestaltung und Nutzung der Arbeitsfelder wird in das Transformations-Gefüge integriert. Jedes Arbeitsfeld wird über die ganze zeitliche Distanz der Großen Transformation betrieben.

6.4.4 Schwerpunkte der Arbeit in den Feldern

Der Entwurf eines Rahmens zur Gestaltung der Arbeit im Detail ist eine gemeinsame Aufgabe derjenigen, die in verteilter Verantwortung den Prozess der Transformation begleiten, in dem die Ergebnisse aus hunderten von Projekten zu den Gestaltungsfeldern wirksam werden. Von Anfang an wirken auch Verantwortliche aus diesen Projekten an der Gestaltung der Gesamt-Konzeption für das Makro-Arbeitsfeld mit (Tab. 8-4).

Makro-Arbeitsfeld und Schwerpunkte der Arbeit					
Kennung	Bezeichnung	Nummer Rh7x7 Rh3x3	Schwer-punkte der Arbeit	Hinweise zu Informationen und Arbeitsschwerpunkten	
LP	Leit-Prozedur	77 33	Anleitung Taktgeber	Fortschreibung der Eckpunkte für eine erstrebenswerte Zukunft;	
KM	Kontextuelle Thematisie-rungen zu den Missionen für Funktionen	47 23	Ableitungen von Erfordernissen und Projekten;	Essayartige Collagen Sammlung Themengeschichten	Abschnitt; Tabelle; Abbildungen
WA	Wissenschaftliche Aktivitäten (Vorbereitungen, Absicherungen)	17 13	Betreuung AKADEMIE	Studien; begleitende Aktionsforschungen; Recherchen	
WI	Verfolgung und Kombination von Wagnis-Ideen	74 32		Wünschenswertes erschließen; Methode Anything goes!	
Pt	Projekte top down	14 12	Gesamtes Spektrum ERIT;		Abbildung; Tabelle;
Pb	Projekte bottom up	41 21			
PL	„Praxis-Lernen“	71 31		Übungen	
SA	Ständige Aktivitäten	11 11	Vitalisierung von Informations-nachfrage; Aufklärung; Trainings Betreuung „Großer Basar“	Berichterstattung; Kontakt zu Gestaltensystemen in „Ständiger Wachsamkeit“; Bereitstellung ausreichender Finanzmittel für Umsetzung robuster Vorhaben in Breitenwirkung! Arrangements für Treffen im Großen Basar[162]	
KG	Die Überwindung der Kluft zwischen Gestaltungsfeldern der Gesellschaft und den vorrangigen Bedarfsfeldern der Menschen	(44) 22		Abschnitt 1.3.1; Abbildung 1-6	

Tabelle 6-4 Arbeitsfelder zur Gestaltung einer Großen Transformation – Information und Arbeitsschwerpunkte

162 Freimuth, Joachim, Straub, Fritz (Hrsg.): Demokratisierung von Organisationen. Philosophie, Ursprünge und Perspektiven der Metaplan®-Idee. Gabler Wiesbaden, 1996.

https://books.google.de/books?id=JmzKBqAAQBAJ&pg=PA124&lpg=PA124&dq=xenia+wissensstadt&source=bl&ots=_JGeZ5UdWG&sig=RSrRsk6tY8GL33zKzWbQfkGuP7Q&hl=de&sa=X&ei=yPhyVYCtFcWYsAGwl4OwBw&ved=0CEkQ6AEwCA#v=onepage&q=xenia%20wissensstadt&f=false

Es werden sich übergreifend Kooperationen zwischen den Arbeitsfeldern organisieren. Jeweils ein Arbeitsfeld übernimmt dann die Federführung. Von Seiten der flankierenden Begleitung ist insbesondere darauf zu achten, dass den „Bedrängnissen“ entgegen gewirkt wird. In der Umkehr stecken Chancen, deren Nutzung ggfs. durch ein Begleitprogramm gefördert wird. Dazu können alle Arbeitsfelder beitragen (Tab. 8-5).

		Bewusste Nutzung und Förderung			
wirkt von	auf	Effektivität vor Lösungsdrang	Weiter Kontext statt enger Kontext	Befruchtende Wechsel-wirkungen Makro Mikro	Chancen durch Wagnis-Ideen
Arbeitsfelder		(1)	(2)	(3)	(4)
LP	Leit-Prozedur	**xx**	x	x	x
KT	Kontextuelle Thematisierung		x	x	**xx**
WI	Wagnis-Ideen	x	**xx**		x
WA	Wissenschaftl. Vorbereitung Absicherung Begleitung			x	
PL	Praxis-Lernen	x	x	**xx**	
Pt	Projekte top down	x		x	
Pb	Projekte bottom up			x	
SA	Ständige begleitende Aktivitäten			x	
KG	Überwindung der Kluft Gestaltung Bedarf			x	x

Tabelle 6-5 Förder- und Begleitprogramm – Chancen statt Bedrängnisse

Es werden zwei Leitplanken gesetzt:

- Arbeitsfeld LP „Leit-Prozess mit Leit-Prozedur“:
- SA „Ständige Aktivitäten“:

Es geht um die methodische Planung und Ausgestaltung der Stadien der Prozedur unter der Akzentsetzung „Maß und Raum“. Sie sind über alle Stadien hinweg für alle Arbeitsfelder flankierend zu verfolgen (Beispiele: regelmäßige Messung der VitaFutur; Unterstützung bei der laufenden Umsetzung robuster Vorhaben in Breitenwirkung; Gestaltung und Beteiligung an gegenseitiger Information und an Querabstimmungen.)

6.4.5 Leit-Prozedur für den Leit-Prozess

Der Kurswechsel vom „Weiter so wie bisher“ zum „Anders als bisher“ braucht zur Meisterung der Herausforderungen einen Kulturwandel der Mentalitäten, flankiert von einer

mentalen Begleitung mit einem entsprechenden methodisch-technischen Support von anmutendem Komfort. Gelingender Wandel wird Freude bereiten! In diesem Sinne wird für die Konzeption zur Transformation ein Vorschlag zu Schwerpunkten für Aktivitäten und erstrebenswerte Ergebnisse gemacht (Tab. 8-6).

	Prozedur zur Orientierung	Zeit-raster	Aufgaben und Ergebnisse	*(vorläufiger Stand 20150803)*			
A	Aktivierung	2016	Aufgaben	Kontextuelle Thematisierung zum Kurswechsel			
				„Hoffnungszirkel“ statt „Krisenstäbe“ – Einrichtung			
				Gemeinsames „Robustes Verständnis von Wandel			
				Vorgehensweisen für eine Große Transformation			
		2018	Ergebnis	Bezugsrahmen als Vorlage und Vorgabe für „Arbeit & Orientierung“ in den Gestaltungsfeldern			
M	Mobilisierung	2018	Aufgaben	Gründung der AKADEMIE für Gestaltung und Zukunftsfrieden			
				Eröffnung des Großen Basar (Permanenter Informationsmarkt) zum Wandel der Gesellschaft			
		2020	Ergebnis	Verabschiedung des Verfahrens zur Bestimmung der VitaFutur			
A	Abgrenzung	2020	Aufgaben	Bekenntnis zur Planetarischen Vision und ihren Leitbildern			
				Prototypen von VitaFutur-Anlagen aller Art in aktueller und virtueller Realität für alle Bürger in globaler Vernetzung			
		2022	Ergebnis	Haus für Zukunft in Unternehmen, Institutionen und Kommunen			
S	Strukturierung	2022	Aufgaben	Schrittweise Annäherung an „2. Aufgabe“ zur Breitenwirkung in globaler Entfaltung			
		2024	Ergebnis	Prototyp für eine Stadt des Wissens als VitaFutur-Anlage mit „Urbaner Wissensrepräsentation“ (Kurzbezeichnung „Themenstadt“; Typ T)			
I	Institutionalisierung	2024	Aufgaben	Übernahme von Patenschaften für ERIT-Projekte 1. und 2. Aufgabe durch Wissensstädte vom Typ „Urban Innovation Engine“ (Typ H Habitat)			

		2026	Ergebnis	Ein erstes Netzwerk der Themenstädte mit ganzheitlicher Abdeckung für alle Gestaltungsfelder ist zertifiziert			
S	Synchronisation	2026		Abstimmungen in und zwischen Vorhaben zu ERIT als 1. und 2. Aufgabe			
				Weiterer schrittweiser Ausbau der Städte des Wissens			
		2028	Ergebnis				
I	Integration	2028	Aufgaben	Stabilisierung des Kurswechsels			
		2030	Ergebnis				
O	Optimierung	2030	Aufgaben	Entfaltung des 6. Kondratieff-Zyklus mit neuen Herausforderungen			
				Großräumige Kooperationen, arbeitsteilig über das Netzwerk der Städte des Wissens organisiert			
		2032	Ergebnis	2°-Ziel erreichbar? VitaFutur weltweit < 1,5?			

Tabelle 6-6 Die Leit-Prozedur für den Leit-Prozess mit Schwerpunkten für Aktivitäten und erstrebenswerte Ergebnisse

Aufgaben und Prozeduren sind in einem Pilot-Projekt im Stadium Aktivierung unter Mitwirkung aller zu Beteiligender zu konzipieren und verbindlich mit Regeln für Veränderungen und Ergänzungen zu vereinbaren. Erstes Etappenziel ist ein gemeinsames „Robustes Verständnis zum Wandel“. Auf dieser Basis entfaltet sich eine komplexe Prozess-Struktur. Es gibt einen Haupt-Prozess für Gestaltungsfelder, gekoppelt mit der Entfaltung eines Netzwerkes von Themenstädten, ggfs. parallel aber in Abstimmung aufeinander für mehrere Kulturkreise der globalen Gemeinschaft. Der Haupt-Prozess wird vom flankierenden Leit-Prozess begleitet. Der Leit-Prozess fungiert als Takt-Geber. Er geht bei allen 8 Arbeitsfeldern in die Vorlage eines Prototyping, dessen Ergebnisse als Muster für die parallelen Aktivitäten im Haupt-Prozess der Gesellschaftsfelder und Themenstädte übernommen werden können. Es wird Partizipation für die zu Beteiligenden mit entsprechenden Prozeduren praktiziert. Nach dem Prototyping geht die Federführung und Regie an die Verantwortlichen im Haupt-Prozess über. Entlang der zeitlich differenzierten Stadien des Leit-Prozesses für die Prozess-Gestaltung erfolgen die Bearbeitungen der Aufgabenstellungen in den Gestaltungsfeldern jeweils parallel in den 8 Arbeitsfeldern. Der Leit-Prozess ist immer als Takt-Geber und als Begleiter aktiv.

Für alle Beteiligten zeigt das Maß VitaFutur für die einzelnen politisch-geografischen und die agierenden Gestaltensysteme und die Weltgemeinschaft als Ganze an, ob die Große Transformation auf dem Wege des Gelingens ist. Damit sind unterschiedliche, sogar konkurrierende Lösungen denkbar, weil Fehlverhalten sich im Maß auswirkt. Es wird auch erkennbar werden, ob das Zeitfenster wie angenommen noch geöffnet ist oder sich schon früher schließt oder sogar länger geöffnet bleibt. Der vorgegebene Takt wird durch den Taktgeber der sich abzeichnenden Konstellation angepasst.

6.5 Akademie für ganzheitliche Gestaltung und Zukunftsfrieden

6.5.1 Ideen für den Fortschritt wagen

Zukunftsfrieden, das Wort befremdet. Die Gesellschaften und die Mehrzahl ihrer Gestaltensysteme befinden sich im Krieg mit ihrer Zukunft. Ihre Gedehnte Gegenwart, das Vorfeld, um die Erfordernisse der Zukunft erkennen und notwendige Prozesse einleiten zu können, ist auf eine Zeitspanne von wenigen Jahren, für manche sogar nur von wenigen Monaten geschrumpft. So sind sie blind gegenüber den zu meisternden Herausforderungen, um ihre Zukunft sichern zu können. Wenn sie so weiter machen, werden sie ihre eigene Zukunft gefährden. Es kommt zu Kriegen um immer knapper werdende Ressourcen zwischen den Gesellschaften und zwischen Gruppen von Gestaltensystemen. Und wenn alle so weiter machen wie bisher – von den Wenigen abgesehen, die neue Wege zu gehen versuchen – dann werden sie ihre eigene Zukunft vernichten.

Wachstum ist nicht der entscheidende Faktor. Bewusst vor die Frage gestellt „Wachstum oder Frieden“ kann die Antwort nur lauten: Frieden, und zwar Frieden in Freiheit! Es gibt im Diskurs zur Zukunftsgestaltung eine Modewelle, dass es besser sei, ein positives Bild zur zukünftigen Entwicklung zu vermitteln als ein zu kritische, schon gar nicht ein Katastrophen-Szenario. Dazu gehört auch, auf keinen Fall Verzicht zu fordern. Das ist ein guter Ratschlag, wenn die Verantwortlichen die Probleme im Griff hätten. Haben sie aber nicht, im Gegenteil: Sie fällen Entscheidungen, die die Probleme noch vergrößern. Die Verantwortlichen sind Teil des Problems und bis jetzt nicht der Lösung.

In so einem Fall könnte die „ungeschminkte Wahrheit“ die beste Methode sein, Problem-Bewusstsein zu schaffen. Wer muss sich vor der ungeschminkten Wahrheit fürchten? Eigentlich niemand. Denen es gut geht, die werden nach einigem Murren einen Verzicht verkraften. Wahrscheinlich geht es ihnen – bei Bewusstwerden des geeigneten Maßstabs – sogar mental ein bisschen besser. Und wem es schlecht geht, der klammert sich an jeden Strohhalm der Hoffnung, dass es ihm bei etwas Verzicht – vielleicht ist dieser auch nur ein „etwas anders machen“ – später ein klein wenig besser geht.

Verantwortliche können, wenn die ungeschminkte Wahrheit ins Bewusstsein aller Beteiligten einsickert, eine andere, eine bessere Politik machen und/oder eine andere Strategie verfolgen; eine Politik, die langfristig dem Frieden in und zwischen den Gesellschaften dienlich ist. Um die Not wendende Wende herbeizuführen ist die Avantgarde gefordert.

Noch ist es ein Wunsch, eine Akademie für Gestaltung und Zukunftsfrieden einzurichten. Und es gibt für eine derartige Akademie bisher auch kein Konzept, das in irgendeiner Schublade ruht und darauf harrt umgesetzt zu werden. Es braucht Zeit, ein Konzept für den skizzierten und thematisierten Kontext zu entwerfen und weitere Jahre für die Umsetzung. Es verlockt, mit Überlegungen zur Organisation der Akademie und deren Finanzierung zu beginnen. Es besteht das Risiko in einer Sackgasse zu landen.

Deshalb, den Willen eine derartige Akademie zu schaffen vorausgesetzt, ist besser die Frage zu stellen: Was wäre(n) die dringendste(n) und wichtigste(n) Aufgabe(n) im Jetzt? Es gibt mehrere Ausgangs-Konstellationen für den Start von Initiativen seitens der Avantgarde:

- Die Förderung der Messung der VitaFutur für alle Gestaltensysteme
- Die Missionen für die Funktionssysteme
- Die robusten Leitvorhaben
- Ausbau der Systematik zur Gestaltung und für den Einsatz von VitaFutur-Anlagen
- Betrieb einer Miniatur einer VitaFutur-Anlage, beispielsweise ein Haus für Zukunft
- Kombination von Wagnis-Ideen für praktikable Ansätze

Es sind Arbeitsfelder anzugehen, die bisher brach zu liegen scheinen oder im Engagement zu kurz kommen. Diese sind eher im Bereich der immateriellen Wirkzusammenhänge zu vermuten. Auf das Anliegen „Akademie“ bezogen, ist beispielsweise zu klären: Was bedeutet Transdisziplinarität[163] für die praktische Arbeit im Arbeitsfeld Wandel für die Zukunftsgestaltung der Gesellschaft? Das beginnt mit der Klärung des Arbeitsstils.

6.5.2 „Anders als bisher“

Man stelle sich eine kleine Runde vor, die am Abend im Garten der Akademie ein anregendes Gespräch zu systemischen Denken führt. Die Beteiligten verstehen sich gut. Sie pflegen einen Stil, bei dem sie sich in der Gedankenarbeit für äußerst gewagte Ideen gegenseitig befeuern und unterstützen. Die Überlegungen fokussieren auf die 2. Aufgabe (vgl. Abschnitt 6.4.2.2; Tab. 6-3).

Bis zum Treffen am nächsten Tag hat einer von ihnen die Zeit genutzt, um das diskutierte Konzept zu visualisieren und zu ergänzen. Als die Gruppe wieder zusammenkommt blickt sie auf eine ziemlich komplex erscheinende Darstellung (Abb. 8-19).

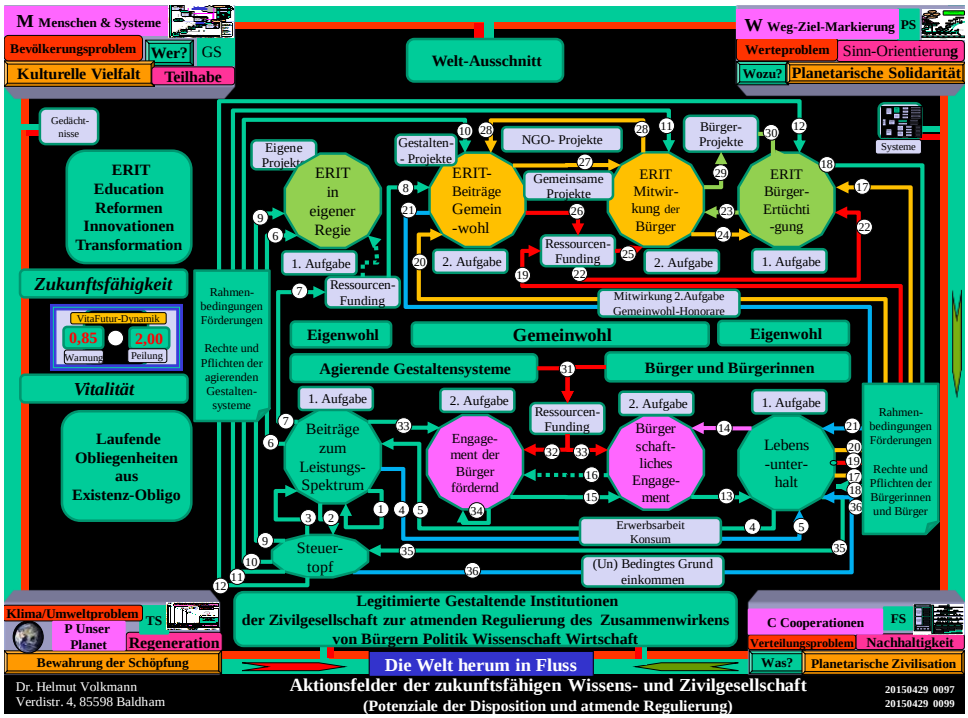


Abbildung 6-8 Ein Konzept „Anders als bisher“

163 http://www2.leuphana.de/umanagement/csm/content/nama/downloads/download_publikationen/49-8downloadversion.pdf nicht gefunden

Die erste Frage bei ihrer Arbeitsweise ist immer: “Was können wir und/oder andere mit dem Entwurf zur Überlegung in diesem Arbeitsstadium machen?“ Als Antwort ist alles erlaubt:

- Das Konzept im Detail erläutern und nach Möglichkeit vereinfachen
- Verbrennen, zumindest zu den Akten legen, weil sonst unnötig Arbeitskapazität vergeudet wird
- An den Papst schicken
- Ohne weitere Erläuterung ins Internet stellen
- In Dresden im Bus … liegenlassen oder auf alle Plätze legen
- Reaktionen in einer Schulklasse testen
- Verschiedene Künstler bitten, die Ideen der Visualisierung in ihrer Formensprache darzustellen (Was hätte Beuys damit gemacht? Soziale Skulptur?[164])
- Eine Präsentation aus Infographen der Akademie zusammenstellen
- Eine Studentengruppe bitten zu den Wirkverbindungen Beispiele zusammenzustellen
- Mehrere Personen um Kommentare bitten, ohne dass ihnen die Visualisierung vorher erklärt wird
- Klagelieder über die unverschämte Komplexität komponieren und das Hohe Lied der Vielfalt anstimmen
- Den Infographen an TinA[165] schicken
- Die Idee für eine Große Transformation aufbereiten

Dieses Brainstorming war der kleinen Gruppe eine Pause wert. Was würden Sie denn machen?

6.5.3 Chancen einer Konkretisierung

Für agierende Gestaltensysteme und für die Bürgerinnen und Bürger wird parallel ausgewiesen, dass sie sich in einer 1. Aufgabe und 2. Aufgabe sowohl für die Laufenden Obliegenheiten aus Existenz-Obligo als auch für die Engagements für Wandel in den ERIT-Projekten engagieren (können). Die 1. Aufgabe ist dem Eigenwohl, die 2. Aufgabe dem Gemeinwohl gewidmet. Das sind 8 Wirkpotenziale. 35 wesentliche Potenzialwirkungen zwischen diesen sind besonders markiert (Nummer in Klammern). Die laufenden Obliegenheiten betreffen die Erledigungen im Alltag. Agierende Gestaltensysteme erbringen Beiträge im Rahmen ihres Leistungsspektrums für sich und andere. Umgekehrt empfangen sie Beiträge von anderen. Bürgerinnen und Bürger müssen für ihren Lebensunterhalt sorgen, in dem sie für die agierenden Gestaltensysteme aktiv werden (4, 5). Die Engagements für Wandel betreffen in der 1. Aufgabe die eigene Ertüchtigung. Das sind bei den agierenden Gestaltensystemen die ERIT-Projekte. Die Bürgerinnen und Bürger werden gefordert, lebensbegleitend zu lernen, um einerseits den eigenen Lebensunterhalt verdienen zu können und andererseits am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und auch mitwirken zu können. Sowohl für die agierenden Gestaltensysteme als auch die Bürgerinnen und Bürger gibt es Rahmenbedingungen für die Förderung ihrer Aktivitäten und eine Codifizierung von Rechten

---

164 http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.oya-online.de%2Fmedia%2Farticle%2F446%2Fimage3_hires.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.oya-online.de%2Farticle%2Fread%2F446-soziale_plastik_heute.html&h=259&w=700&tbnid=9eR7waJ80CD9eM%3A&zoom=1&docid=bejZOzpK65NkCM&ei=D7pxVdjlC4GcsAHq2oCqBA&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=1126&page=2&start=43&ndsp=43&ved=0CJ8CEK0DMFM

165 TinA: There is no Alternative

und Pflichten, teilweise auch ohne schriftliche Fixierung, weil sie sich aus einer akzeptierten Grundhaltung ergeben.

In die Betrachtung wird die Wagnis-Idee des (un)bedingten Grundeinkommens in Kombination mit verschiedenen Ansätzen zur Finanzierung einbezogen. Dazu gehören Ressourcen Funding seitens aller Beteiligten, die bezahlte Mitwirkung von Bürgern bei Gemeinwohl-Aufgaben und „ehrenamtliche“ Engagements der agierenden Gestaltensysteme in Form von Geld und/oder Zeit. Diese Wagnis-Idee wird mit einer zweiten Wagnis-Idee einer hohen Konsumsteuer für alle Beteiligten mit Ausnahmen für lebensnotwendigen Bedarf gekoppelt. Legitimierten „Gestaltenden Institutionen“ obliegt es, die Strömungen an vielfältigen Potenzialwirkungen regulierend zu aktivieren und in den Proportionen so aufeinander abzustimmen, dass die Funktionsweise stabil bleibt und unter Wahrung der globalen Wettbewerbsfähigkeit zum Wohle aller einem Optimum zustrebt. Sie haben Zugriff auf einen „Steuer-Topf“, in den Finanzmittel von allen Beteiligten nach Regeln eingehen, die eine „Atmende Regulierung“ ermöglichen. Das ist ein Beispiel für eine zweite Aufgabe, an der sich viele beteiligen können (Tab. 8-18).

Potenzialwirkung		von	auf				
1	Beiträge für gegenseitige Leistungen						
2	Einzahlung „Steuertopf“						
3	Subventionen für Beiträge						
4	Bezahlung Erwerbsarbeit						
5	Erwerbsarbeit (Zeit), Konsum (Geld)						
6	Beiträge zu ERIT in eigener Regie						
7	Ressourcen -Funding						
8	Weiterleitung Finanzmittel für Gemeinwohl						
9	Fördermittel aus „Steuer-Topf“ für ERIT-Projekte agierender Gestaltensysteme						
10	Fördermittel aus „Steuer-Topf“ für ERIT-Projekte Gemeinwohl						
11	Fördermittel aus „Steuer-Topf“ für ERIT-Projekte bei Mitwirkung der Bürger			Gemeinsame Projekte NGO-Projekte Bürger-Projekte	27 28 29		
12	Fördermittel aus „Steuer-Topf“ für Bürger-Ertüchtigung						
13	Bürgerschaftliches Engagement empfangen						
14	An Bürgerschaftlichem Engagement mitwirken			Ggfs. über Bezahlung	in 13		
15	Förderung von Initiativen der Bürger für laufende Obliegenheiten						
16	Mitwirkung von Bürgern bei der Bürger-Förderung						

17	Aufwand an Zeit und Geld der Bürger zur eigenen Ertüchtigung						
18	Nutzung der Ertüchtigung für Lebensunterhalt						
19	Ressourcen-Funding von Bürgern(für ERIT-Mitwirkung)				25		
20	Mitwirkung Bürger an 2. Aufgabe Agierende Gestaltensysteme für ERIT Gemeinwohl						
21	Vergütung für Mitwirkung an Bürger						
22	Ressourcen aus Funding von Bürgern für Bürger-Ertüchtigung						
23	Bürger mit Ertüchtigung zur Mitwirkung in ERIT-Projekten der 2. Aufgabe der Bürger						
24	ERIT-Projekte der Bürger für Bürger-Ertüchtigung						
25	Ressourcen-Funding von Bürgern für ERIT-Mitwirkung			Siehe 19			
26	Ressourcen-Funding aus ERIT-Beiträgen Gemeinwohl 2. Aufgabe agierende Gestaltensysteme						
27	Gemeinsame Projekte agierende Gestaltensysteme und Bürger für Gemeinwohl				24 29		
28	Gemeinsame Projekte Bürger und agierende Gestaltensysteme für Gemeinwohl; NGO-Projekte						
29	27 weiter an 29 und 24						
30	Bürger-Projekte für Bürger-Ertüchtigung						
31	Allgemeines Ressourcen-Funding von agierenden Gestaltensystemen und Bürgern für 2. Aufgaben der Laufenden Obliegenheiten						
32	Einsatz der Ressourcen für Förderung der Engagements der Bürger						
33	Einsatz der Ressourcen für direkte Finanzierung und Unterstützung der Engagements der Bürger						
34	Verstärkung der Förderung des Engagements der Bürger in Laufenden Obliegenheiten seitens der agierenden Gestaltensysteme						
35	Steuern auf Konsum der Bürger	von		Lebensunterhalt			
		nach		Steuertopf			
36	(Un)bedingtes Grundeinkommen	von		Steuertopf			
		nach		Lebensunterhalt			

Tabelle 6-7 Überblick zu den auszugestaltenden Wirkverbindungen

6.6 Mobilisierung von Engagement für 2. Aufgaben

Wer seine Welt wachen Sinnes wahrnimmt und bereit ist, sich für den als notwendig erkennbaren Wandel zu engagieren, findet viele Möglichkeiten, um in der Kommune für die Kommune und die Menschen an Projekten mitzuwirken oder Menschen unmittelbar zu helfen. Für Entscheidungen der an einem Engagement Interessierten und für die Werbung zur Mitwirkung im Freundes- und Bekanntenkreis, auch für die Werbung seitens der Kommune oder einer Organisation bei Bürgern und Mitarbeitern, und auch zur generellen Einordnung von Bedarf und Projekten gibt die schematische Übersicht einige Hinweise (Abb. 8-20).

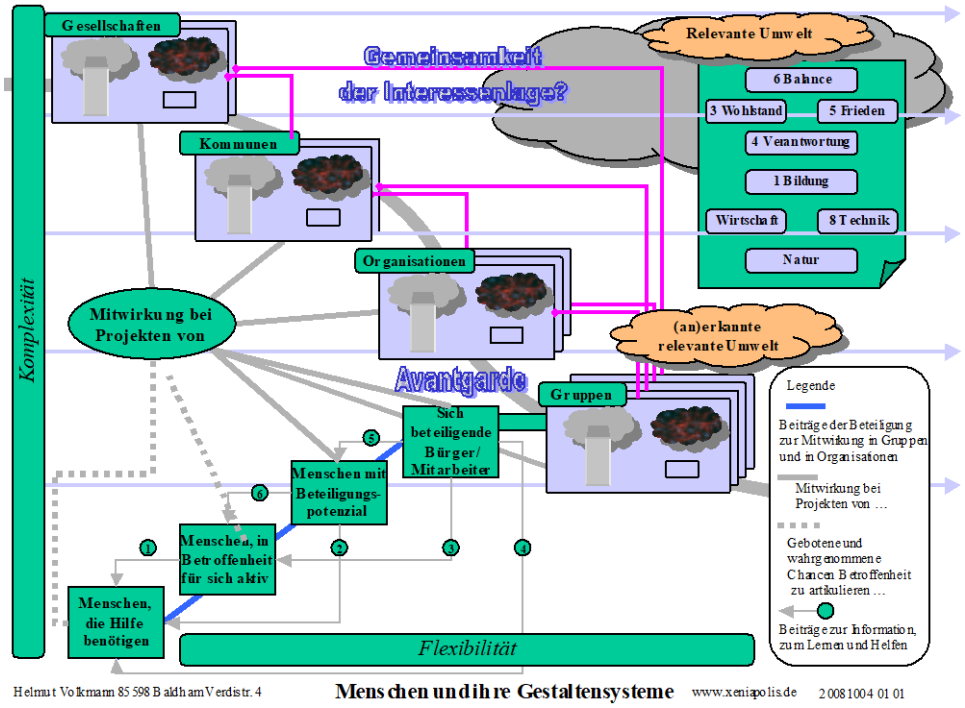


Abbildung 6-9 Menschen und ihre Gestaltensysteme

Es sind mehrere Sichten und Abhängigkeiten miteinander kombiniert: die Menschen (Symbol für eine Gruppe dunkles/grünes Rechteck), die sich in unterschiedlichen Ausmaß für Aktionen und Projekte engagieren oder auf dieses Engagement angewiesen sind, und die Gestaltensysteme (Symbol helle/akzentfarbige Rechtecke), denen sie in mehreren Rollen angehören und verpflichtet sind und für die sie, jeder auf seine Weise, aktiv werden oder werden können. Die Betonung liegt auf „Jeder“! Die Anordnung erfolgt in beiden Fällen im Kontext von Komplexität und Flexibilität.

Die vergrößerte Betrachtung „Menschen in ihren gegenseitigen Engagements“ (Abb. 8-21) hebt die Vielfalt der Möglichkeiten aktiv zu werden heraus.

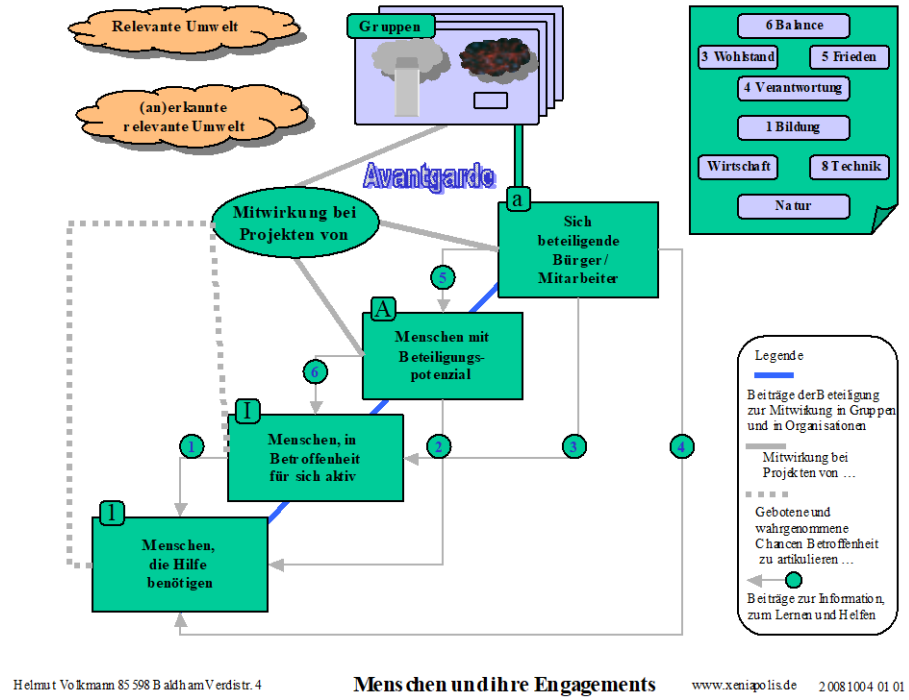


Abbildung 6-10 Menschen und ihre Engagements

Es ist zweckmäßig unter dem Aspekt Beteiligung und Mitwirkung für Wandel in der Gesellschaft vier Gruppen zu betrachten:

- Gruppe 1: Menschen, die Hilfe benötigen. Es wird geschätzt, dass es sich weltweit um 1,3 Milliarden Menschen handelt. Ihnen ist ein wesentlicher Teil der Milleniumziele gewidmet. Der Tendenz nach nimmt der Anteil zu, wenn die Milleniumziele hinter den Erwartungen zurückbleiben. Der Anteil an dieser Gruppe nimmt in den reichen entwickelten Ländern ebenfalls zu. In Deutschland z.B. lebt nach dem 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (2008) jeder 8. Deutsche in Armut. In der Schwere des Schicksals nicht vergleichbar mit den Ärmsten der Armen in der Welt. Doch es ist eine Herausforderung für ein reiches Land.
- Gruppe I: Menschen, die ihren Alltag in den wechselnden Konstellationen des Lebens in ihrer Betroffenheit für sich selbst aktiv sind. Das sind weltweit 5,2 Milliarden Menschen und es kommen je Jahrzehnt etwa 1 Milliarde dazu (Gesamtbevölkerung in 2024 8 Milliarden Menschen. Es sind in Deutschland 80 Millionen Einwohner.
- Gruppe A: Viele Menschen in der Welt engagieren sich bereits für die Lösung von Problemen in der Welt und bei sich zu Hause, ein jeder auf seine Weise, und noch mehr haben das Potenzial dazu und wären auch bereit, wenn sich Gelegenheiten in für sie geeigneter Form bieten. In Deutschland engagiert sich jeder Dritte in einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Das reicht von der „Tafel“ über die karikativen Dienste und die Freiwillige Feuerwehr und viele viele andere bis zu Bürgermeistern kleiner Gemeinden.
- Gruppe a: Zu dieser Gruppe gehören Menschen, die sich vorrangig in Projekten bis hin zu größeren Vorhaben der konzeptionellen Gestaltung von Wandel in der Welt engagieren. Viele tun dies über ihren Beruf und Lebensalltag hinausgehend und bringen aus dem Beruf ihre Erfahrungen ein. Für einige ist Engagement und Arbeit für Wandel in der Welt und im unmittelbaren Bereich ihres Wirkens direkt der Beruf – und wird auch als Berufung verstanden. Meistens haben sie dann noch ein paar Ehrenämter. Sie bilden die Schar der Voranschreitenden, die Avantgarde. Davon ist

eine andere Gruppe b zu unterscheiden: die Elite der in Verantwortung Stehenden in Institutionen und Unternehmen und im wissenschaftlichen und kulturellen Bereich, die für ihren Bereich Strategien zu verfolgen haben, Innovationen bewirken und die täglichen Obliegenheiten steuern. Zwischen den Gruppen a und b gibt es Überschneidungen.

Ein zweiter Blick gilt der Art der Engagements und den Kooperationen zwischen den Gruppen und den Beziehungen zu den Projekten des Wandels.

Die Projekte in den Organisationen, für die Kommunen und weiter für die Gesellschaften bis hin zur Weltgemeinschaft werden von den hauptamtlich bestellten Gruppen durchgeführt, von den formal zuständigen Verantwortlichen gesteuert und von berufenen Gremien beraten. Von der Gruppe a werden, wenn Bedarf erkannt wird, Mitwirkende hinzugezogen. Es lassen sich bewusst zwei Strategien befolgen:

- Strategie A: Durchführung von Vorhaben in möglichst konzentrierter Besetzung mit bester Expertise. Die Präferenz ist, man bleibt lieber unter sich; dabei möchte wer von außen hinzugezogen wurde bei knappen Etats ungern mit weiteren Mitwirkenden teilen.
- Strategie B: Durchführung von Vorhaben in optimaler Besetzung: Insider und Erfahrungsträger von außen, Experten zur Sache und Vertreter eines umfangenden Kontextes, eigenen Verantwortlichen und Schlüsselpersonen aus der für ein Gestaltensystem relevanten Umwelt, Vertreter von vom Vorhaben Betroffenen und Multiplikatoren sowie system- und prozesserfahrene Verfahrenskenner, Verfahrensberater und Verfahrensbegleiter. Letztere achten auch auf die optimale Dimensionierung des Vorhabens.

Sicher hängt die Wahl der Strategie des Vorgehens von den Umständen ab. Die notwendigen Entscheidungen können unter Mitwirkung der Verfahrensberater vorbereitet werden. Oft genug sind es persönliche Präferenzen von Verantwortlichen in einer Organisation oder Gruppe für eine Strategie A oder B, die verhindern, dass das Optimum gewählt wird. Die Folgen sind höhere Kosten, spätere Termine und Minderungen an Qualität im Ergebnis.

Auf Sicht kommen bei Verhinderung der Strategie B, wenn sie angebracht wäre, die Vorteile, die helfen Wandel für die Gemeinschaft zu bewirken, nicht zur Entfaltung. Der Auftraggeber selbst begibt sich der Chance, zusätzliche Kreativität und sogar Arbeitskraft zu mobilisieren. Es wird versäumt, den Originalton der Betroffenen einzuholen. Es wird Vorsorge für Akzeptanz, insbesondere bei der Gruppe I, den Menschen in Betroffenheit, die für sich aktiv sind, vernachlässigt. Das führt in der Umsetzung zu Mehraufwand. Eine notwendige Anhörung von Menschen aus Gruppe 1, die Hilfe benötigen, vermindert, wenn sie nicht erfolgt, nicht nur die Akzeptanz in dieser Gruppe für eine Lösung, sondern es wird die Chance vertan, ihnen ein Gefühl zu vermitteln, dass auch sie Teile der Gemeinschaft sind. Schließlich zielen die Anstrengungen ja darauf, sie aus dem Elend herauszuholen.

Es gilt bei der Strategie B, Gründe dafür und dagegen abzuwägen. Die Realisierung der optimalen Mischung hängt auch von der Professionalität ab, die von allen Beteiligten in einen Prozess des Wandels eingebracht wird. Gerade deshalb sollte die Chance, wo immer möglich nach Strategie B zu verfahren genutzt werden, weil das Potenzial der Mitwirkung bei allen

Beteiligten in der Organisation und bei den von außen Hinzugezogenen sich anreichert und weiterentwickelt.
Unabhängig von dieser strategisch anzulegenden Entwicklung laufen die Aktivitäten der Engagements der Hilfe und Selbsthilfe der Gruppen und zwischen den Gruppen. Es sind typische Konstellationen zu erörtern. Menschen, die Hilfe benötigen oder in ihrem Alltag darauf reduziert erscheinen, Konsequenzen aus ihrer Betroffenheit zu meistern, erhalten Hilfe aus ehrenamtlichen Aktivitäten und/oder aus direkt für ihren Bedarf angelegten Projekten. (Abb. 8-20, Kennzeichnungen 1 bis 6).

Wichtig ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Sie beginnt mit der kleinen Gabe oder Spende an die, die Hilfe benötigen, der sich auch Menschen, die selbst genug zu kämpfen haben, nicht verschließen (1). Mannigfaltige ehrenamtliche Engagements helfen zu helfen (2) und halten den „Laden“ am Laufen (6). Ohne Ehrenamt würde die Gesellschaft gar nicht funktionieren. Eine weitere Gruppe bilden Hilfsprojekte (3,4). Ein Beispiel sind in den zu entwickelnden Ländern die Kleinkredite an Frauengruppen (Yunus).

Gruppe a mobilisiert, fördert und promoviert die Repräsentanten der Gruppe A (5). Das sind Ertüchtigungsprojekte und organisierter Erfahrungsaustausch, vor allem auch um zu lernen, wie man lernt und zu lernen wie man hilft. Die Lust am Mitmachen steigt. Ein Engagement in der Gruppe a eröffnet sogar neue Berufschancen. Umgekehrt fangen Motivierte aus Gruppe A an, Möglichkeiten für Zutritt zur Gruppe I zu intensivieren (6), um sich in den Aktivitäten verstärken zu können. Interessanterweise ist die Schiene (2) in entwickelten Ländern keine Einbahnstraße. Die Betroffenen wollen in den für sie angelegten Projekten mitwirken. Das entspricht dem Anliegen der Strategie B.

Diese verschiedenen Engagements der Hilfe und Mitwirkung sind zu fördern. Die Vorhaben nach Strategie B sind eine Schule für die Entwicklung der Wissens- und Zivilgesellschaft. So wie in der Industriegesellschaft Förderprogramme für die materielle Welt der Technik Fortschritt für die Gesellschaft bewirkt haben, braucht es Förderprogramme für die immaterielle Welt des Wissens und der gesellschaftlichen Gestaltung, die über Technik hinausreichen. Dazu gehört auch die methodische Ausbildung und Weiterbildung für alle Beteiligten auf allen Ebenen.

Die Politik ist gut beraten, rechtzeitig geeignete Rahmenbedingen zu schaffen, weil sich die Welt der Arbeit, insbesondere in den entwickelten Ländern fundamental verändern wird. Die komplexe Dienstleistung „Helfen“ in Projekten und Vorhaben des Wandels wird entscheidend werden für den globalen Wettbewerb, vor allem für die Möglichkeit der Umsteuerung der Weltgemeinschaft in eine erstrebenswerte Zukunft. Der Erfolg wird davon abhängen, ob es gelingt, das Verhalten, insbesondere der Menschen in Gruppe I dahingehend zu wandeln, dass bei ihnen Bereitschaft entsteht, den notwendigen Wandel in der Welt auf ihre Weise mit zu gestalten und mit zutragen. Das erfordert auch ein Umdenken bei Verantwortlichen auf allen Ebenen.

7 Epilog